

Stenografischer Bericht

12. Sitzung des Landtages Steiermark

XIX. Gesetzgebungsperiode 25. November 2025

Beginn: 10.00 Uhr

Entschuldigt: Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer, LTAbg. Ing. Aschenbrenner, LTAbg. Maier

A. Einl.Zahl 931/1

Aktuelle Stunde (§ 71 GeoLT)

Betreff: *Wettbewerbsfähigkeit im Sinkflug: Die steirische Wirtschaft braucht dringend Reformen*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek, BSc (2187), Landesrätin Schmiedtbauer (2191), LTAbg. Mörth (2195), LTAbg. Kaufmann, MMSc BA (2197), LTAbg. Lercher (2200), LTAbg. Schönleitner (2201), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (2204), LTAbg. Könighofer (2206), LTAbg. Izzo (2208), LTAbg. Mag. Kampus (2209), LTAbg. Schönleitner (2211), LTAbg. Swatek, BSc (2213), LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (2215), Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom (2217), Landeshauptmann Kunasek (2220)

B1. Einl.Zahl 904/1 (Zurückgezogen)

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Steht der Bahnhof Gussendorf am Abstellgleis?*

B2. Einl.Zahl 927/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Wird die Schließung der Orthopädie in Bad Radkersburg zu einem Qualitätsverlust führen?*

Frage: LTAbg. Mag. Schoeller, MSc (2223)

Beantwortung der Frage: Landesrat Dr. Kornhäusl (2224)

Zusatzfrage: LTAbg. Mag. Schoeller, MSc (2225)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dr. Kornhäusl (2225)

B3. Einl.Zahl 934/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: Mangelnde Transparenz bei den Stundenkontingenten für Schulassistenzen

Frage: KO LTabg. Klimt-Weithaler (2226)

Beantwortung der Frage: Landesrat Mag. Hermann, MBL (2227)

Zusatzfrage: KO LTabg. Klimt-Weithaler (229),

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Mag. Hermann (2229)

B4. Einl.Zahl 940/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Ausständige Besprechung zur Verwendung von Mitteln der Tourismusverbände für Infrastruktur.*

Frage: LTabg. Bocksruker (2230)

Beantwortung der Frage: Landeshauptmann Kunasek (2231)

B5. Einl.Zahl 948/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Regierungsbüros "säumig"?! - Landesbudget außer Kontrolle*

Frage: LTabg. Schönleitner (2232)

Beantwortung der Frage: Landesrätin Schmiedtbauer (2233)

BA1. Einl.Zahl 716/3

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Schließung der unfallchirurgischen Akutambulanz am LKH Bruck - negative Folgen werden immer deutlicher!*

Wortmeldungen: KO LTabg. Schwarz (2234), Landesrat Dr. Kornhäusl (2236), LTabg. Könighofer (2238), KO LTabg. Schwarz (2240), LTabg. Izzo (2241), Landesrat Dr. Kornhäusl (2242)

BA2. Einl.Zahl 717/3

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Gewaltbetroffene Kinder und Jugendliche in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAvg. Melinz, Bakk. phil. (2244), Landesrat Mag. Amesbauer, BA (2247), LTAvg. Nitsche, MBA (2250), LTAvg. Karelly (2252), LTAvg. Könighofer (2254), LTAvg. Melinz, Bakk. phil. (2256)

D1. Einl.Zahl 906/1

Dringliche Anfrage der SPÖ an Landesrat Dr. Kornhäusl

Betreff: „*Sofortiger Neustart im Gesundheitswesen!*“

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAvg. Lercher (2321)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Dr. Kornhäusl (2327)

Wortmeldungen: KO LTAvg. Klimt-Weithaler (2338), LTAvg. Mag. Dr. Holasek (2342), KO LTAvg. Swatek, BSc (2345), KO LTAvg. Triller, BA MSc. (2349), KO LTAvg. Krautwaschl (2353), LTAvg. Michael Wagner (2356), LTAvg. Maier (2360), KO LTAvg. Klimt-Weithaler (2362), LTAvg. Hirschmann (2365), KO LTAvg. Swatek, BSc (2367), LTAvg. Mag.(FH) Kroismayr-Baier (2369), KO LTAvg. Schwarz (2372), KO LTAvg. Krautwaschl (2375), LTAvg. Fartek (2378), LTAvg. Zambo (2381), KO LTAvg. Schwarz (2382), LTAvg. Forstner, MPA (2385)

Beschlussfassung: (2388)

D2. Einl.Zahl 955/1

Dringliche Anfrage der KPÖ an Landesrat Mag. Hermann, MBL

Betreff: *Was wurde aus dem Bekenntnis zur Gruppenzahlsenkung in steirischen Kindergärten?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAvg. Klimt-Weithaler (2390)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Mag. Hermann, MBL (2397)

Wortmeldungen: LTAvg. Nitsche, MBA (2405), LTAvg. Geistler (2407), LTAvg. Glawogger (2409), LTAvg. Eisel-Eiselsberg (2412), LTAvg. Mag. Schoeller (2415), KO LTAvg. Klimt-Weithaler (2417), Landesrat Mag. Hermann, MBL (2421)

Beschlussfassung: (2425)

M.

Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: *Mitteilungen gem. § 39 GeoLT*

1. Einl.Zahl 819/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Gesetz, mit dem das Gesetz über die Sicherung und Förderung der Erzeugung von Hybridmais und Roggensaatgut geändert wird*

Wortmeldung: LTabg. Wieser (2259)

Beschlussfassung: (2260)

2. Einl.Zahl 862/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 plus Monitoringbericht 2024*

Wortmeldungen: LTabg. Bocksruker (2261), LTabg. Fartek (2262), KO LTabg Krautwaschl (2264), Landesrätin Schmiedtbauer (2267), KO LTabg. Krautwaschl (2270), LTabg. Meißl (2271)

Beschlussfassung: (2273)

N1. Einl.Zahl 814/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Steiermärkische KAGes-Zuweisungs-, Dienst- und Besoldungsrecht – StKDBR, das Steiermärkische Pensionsgesetzes 2009 und das Gesetz über die Regelung des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes der Distriktsärzte und Landesbezirkstierärzte, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen geändert werden*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt N2)

Beschlussfassung: (2277)

N2. Einl.Zahl 814/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Landes-Bezügegesetz, das *Steiermärkische Bezügegesetz und das Stmk. Landes-Reisegebührengesetz geändert werden*

Wortmeldungen: LTabg. Resch (2274), LTabg. Kaufmann, MMSc. BA (2275), Landeshauptmann Kunasek (2276)

Beschlussfassung: (2277)

N3. Einl.Zahl 321/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Aufsichtsräte nach objektiven Kriterien besetzen!*

Wortmeldungen: LTabg. Günter Wagner (2278), KO LTabg. Swatek, BSc (2279)

Beschlussfassung: (2281)

3. Einl.Zahl 899/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Verbesserung der Flugrettung durch Ermöglichung von Point-in-Space Anflügen*

Wortmeldungen: KO LTabg. Schwarz (2282), LTabg. Mag. Dr. Holasek (2283), KO LTabg. Triller, BA MSc (2284), LTabg. Schönleitner (2286), LTabg. Forstner, MPA (2287), Landesrat Dr. Kornhäusl (2289)

Beschlussfassung: (2291)

4. Einl.Zahl 840/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gemeinden und Wahlrecht

Betreff: *Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956 und das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz geändert werden*

Wortmeldung: LTabg. Kaufmann, MMSc. BA (2292)

Beschlussfassung: (2293)

5. Einl.Zahl 754/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu Bedarfzuweisungen - Förderungsbericht des Landes und Rücklagengebarung*

Wortmeldungen: LTabg. Mag.(FH) Hofer (2293), LTabg. Forstner, MPA (2294), LTabg. Meißl (2295), LTabg. Schönleitner (2298), LTabg. Melinz, Bakk.phil (2299), Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom (2301)

Beschlussfassung: (2303)

6. Einl.Zahl 894/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gemeinden und Wahlrecht

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Sozial- und Pflegeleistungsförderungsgesetz geändert wird*

Beschlussfassung: (2304)

7. Einl.Zahl 895/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gemeinden und Wahlrecht

Betreff: *Bundesweite Entlastungen für unsere Gemeinden!*

Wortmeldungen: LTabg. Mag.(FH) Hofer (2305), LTabg. Forstner, MPA (2307), LTabg. Bocksruker (2308), LTabg. Stroßnig, MSc (2311), LTabg. Schönleitner (2312), LTabg. Wieser (2314), Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom (2315)

Beschlussfassung: (2317)

8. Einl.Zahl 868/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verkehr und Infrastruktur

Betreff: *L376 Premstätterstraße, km 1,05 bis km 3,45 Abschnitt „Errichtung Geh- und Radweg Bauabschnitt 1“ Entschädigung für die Einlöse von Teilstücken einer Liegenschaft*

Beschlussfassung: (2319)

9. Einl.Zahl 869/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verkehr und Infrastruktur

Betreff: *Auflassung der L237a (Ast Edelsbach) in einer Länge von 294 m, Gemeinde Edelsbach bei Feldbach, pol. Bezirk Südoststeiermark*

Beschlussfassung: (2319)

10. Einl.Zahl 877/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verkehr und Infrastruktur

Betreff: *L301, Hitzendorferstraße, km 6,100, BBLSZ Ankauf von Grundstücken für die Umsetzung des Pilotprojektes Regionalbuslinien – Haltestellen Steinberg und Park & Ride Parkplatz in der Höhe von 900.000 Euro*

Beschlussfassung: (2319)

11. Einl.Zahl 855/3

Bericht (§ 36 GeoLT)

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2025/9); Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. – Versorgungsplanung und -struktur*

Beschlussfassung: (2319)

12. Einl.Zahl 826/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Förderung des Projektes "Pflegestützpunkt"*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 13)

13. Einl.Zahl 828/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Pflegelehre in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAvg. Mag. Schoeller (2425), KO LTAvg. Klimt-Weithaler (2427), LTAvg. Karelly (2429), LTAvg. Stroßnig, MSc (2430), Landesrat Dr. Kornhäusl (2431), LTAvg. Mag. Schoeller (2433), Landesrat Dr. Kornhäusl (2434), Zweiter Präsident Mag. Drexler (2434)

Beschlussfassung: (2442)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Hohes Haus! Es findet heute die 12. Sitzung des Landtages Steiermark in der XIX. Gesetzgebungsperiode statt. Ich begrüße alle Erschienenen, die Vertreter der Medien sowie alle Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen. Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mario Kunasek an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtredezeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs. 4 GeoLT in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt 4,5 Landstunden. Ich ersuche gemäß § 55 Abs. 1 GeoLT um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Bevor ich mit der Sitzung beginne, begrüße ich den Seniorenbund St. Lorenzen am Wechsel mit ihrer Obfrau Silvia Siler in unserem Hause sehr herzlich und bedanke mich für das Interesse in der Landespolitik. (*Allgemeiner Beifall*)

Vom Landtagsklub der NEOS wurde am Donnerstag, dem 20. November 2025 ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde, Einl.Zahl 931/1, betreffend „**Wettbewerbsfähigkeit im Sinkflug: Die steirische Wirtschaft braucht dringend Reformen**“ eingebracht.

Gemäß § 71 GeoLT wird die heutige Landtagssitzung mit dieser Aktuellen Stunde eingeleitet.

Zur Begründung erteile ich Herrn KO LTabg. Nikolaus Swatek das Wort. Die Redezeit beträgt zehn Minuten. Bitte, Herr Abgeordneter.

KO LTabg. Swatek, BSc – NEOS (10.01 Uhr): Vielen Dank, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, liebe Mitglieder der steirischen Landesregierung und vor allem werte Steirerinnen und Steirer!

Wenn Sie in diesen Tagen eine Zeitung aufschlagen, dann werden Sie von den unterschiedlichen Hiobsbotschaften aus den steirischen Medien und vor allem von der steirischen Wirtschaft erfahren. Und wenn Sie mit Unternehmerinnen und Unternehmern sprechen, dann wird Ihnen keine andere Analyse mehr übrig bleiben, außer, die steirische Wirtschaft steht kurz vor dem K.O. Der Standort Steiermark ist nicht mehr wettbewerbsfähig.

Wöchentlich kommen neue Hiobsbotschaften dazu. Unternehmen, die ihre Produktion ins Ausland verschieben müssen, um überhaupt zu überleben. Menschen, die ihren Job verlieren, weil der Standort einfach zu teuer ist, Betriebe, egal, ob klein oder groß, die für immer zusperren, weil sie schlechte Rahmenbedingungen in die Knie zwingen. Sehr geehrte Damen und Herren, für die steirische Wirtschaft ist es fünf nach zwölf. Die Steiermark steht vor einer wirtschaftlichen Zerreißprobe. In der Steiermark rutschen immer mehr Unternehmen Richtung Abgrund, und gleichzeitig verlieren dadurch immer mehr Menschen ihren Job. Wer jetzt nicht handelt oder Probleme kleinredet, der gefährdet unseren Wohlstand. Ich bin in den letzten Wochen von Unternehmen zu Unternehmen getourt, habe zugehört und selbst gesehen, wie viele Unternehmerinnen und Unternehmer mit aller Kraft versucht haben, jeden einzelnen Job zu retten. Sie kämpfen, aber ihnen geht nach und nach die Luft aus. Und das Schlimme ist, egal, wo, und egal wen man fragt, egal, welchen Betrieb man betritt, die Antwort ist überall dieselbe: Die Rahmenbedingungen stimmen nicht mehr. Nicht für Innovation, nicht für Investitionen, nicht für Wachstum, nicht, um Arbeitsplätze zu erhalten. Und die Probleme sind in allen Betrieben leider Gottes dieselben: Energiekosten, die völlig außer Kontrolle sind, Lohnstückkosten, die Jahr für Jahr steigen, Bürokratie, die Innovation erstickt, statt ermöglicht, Verfahren, die nicht Wochen, sondern teilweise Jahre dauern, und Vorschriften, die kaum noch jemand versteht, aber alle belasten. Das alles zwingt Unternehmerinnen und Unternehmer zu Entscheidungen, die eigentlich niemand treffen will: Jobs abbauen, Investitionen verschieben, oder, im schlimmsten Fall abwandern. Die letzten Wochen haben deutlich gezeigt, dass hier Alarmstufe rot ist. In der AVL werden über 400 Jobs verloren gehen, Voest Alpine 340, Wollsdorf-Leder 150 Jobs weg, ein Großteil davon wandert ins Ausland. Das sind Schlagzeilen, die wir hier lesen, aber zu diesen Schlagzeilen kommen noch Dutzende kleine und mittlere Betriebe, die das Handtuch werfen müssen, ohne, dass jemand darüber berichtet. Auch die Zahlen des AMS sprechen eine klare Sprache: Die Steiermark ist Spitzenreiter, wenn es um den Anstieg der Arbeitslosigkeit geht. Und auch die letzte Konjunkturumfrage der Industriellenvereinigung spricht Bände. Man muss dazu sagen, ich habe jetzt wirklich auch intensiv für diese Aktuelle Stunde recherchiert und habe geschaut, was die unterschiedlichsten Interessensvertretungen der Wirtschaft derzeit so zu sagen haben. Und es hat mich doch ein wenig schockiert, dass man von der Wirtschaftskammer derzeit so wenig hört. Die ist offensichtlich leider Gottes mit sich selbst beschäftigt, statt hier auch wirklich eine Vertretung von Unternehmern und Unternehmerinnen zu sein. Aber die Industriellenvereinigung hat die Konjunkturumfrage, und

da sieht man eindeutig, dass das Geschäftsklima in der Steiermark deutlich schlechter ist als im Österreichschnitt. Auslandsaufträge sind im Minus. Wir wissen, dass der Export, der für die Steiermark so wichtig ist, leider Gottes sinkt. Produktionserwartung im Sinkflug, und das Schlimme, ein Drittel der Betriebe erwartet bis Frühjahr 2026 eine noch schlechtere Lage. Ich zitiere den IV-Steiermark-Geschäftsführer Christoph Robinson, damit es dann nachher nicht heißt, wir als NEOS würden hier diese Dinge nur in dieser Deutlichkeit ansprechen, und der hält eindeutig fest: „Wir schaffen seit Monaten keine Trendumkehr. Unser Standort ist zu träge und nicht mehr wettbewerbsfähig.“ Das ist die nüchterne Analyse der Wirtschaft selbst. Und eines ist damit klar, der Standort Steiermark verliert damit selbst in Österreich den Anschluss. Wir reden also gar nicht vom Wettbewerb mit Washington, Delhi oder Peking, sondern mit St. Pölten, Linz und Wien. Das sieht man auch im EU Regional Competitiveness Index, der die unterschiedlichsten Regionen in Europa miteinander vergleicht und auch für die Steiermark leider Gottes ein sehr ernüchterndes Bild zeigt. Denn in Österreich liegt die Steiermark unter allen Bundesländern als stolzes Industrieland auf Platz sieben von neun. Nur Burgenland und Kärnten sind hinter der Steiermark. Man kann sich also nicht wie der Landeshauptmann am Wochenende auf die geopolitischen Entwicklungen rausreden, denn eines ist klar, Strafzölle und internationale Handelskonflikte können wir hier im Landtag natürlich nicht verhindern, aber wir können unsere Unternehmen von Bürokratie und Abgaben entlasten, wir können wieder für bessere Rahmenbedingungen sorgen, die den Standort endlich wieder attraktiv machen. Drei konkrete Beispiele möchte ich heute hier auch mitbringen, die ganz klar zeigen, was aktuell bei uns am Standort falsch läuft, und warum Unternehmen nach und nach die Luft ausgeht. Das erste Beispiel, ein Unternehmen, das ich kurz nach Corona besucht habe. Damals sprach man am Standort noch davon, dass man die Produktion und den Standort in Tschechien ausbauen möchte. Vor zwei Wochen war ich erneut dort, und da war nicht mehr nur die Rede von Tschechien, sondern von Indien. Mit dem harten Zitat des Geschäftsführers, unser Standort in Indien hält den Standort in der Steiermark am Leben. Und warum? Weil Lohnstückkosten zu hoch sind, weil sich Arbeit und Leistung in Österreich nicht mehr lohnen und trotz hoher Personalkosten am Ende bei den Menschen, die die Arbeit verrichten und leisten, nichts ankommt, weil der Faktor Arbeit zu teuer ist, und weil wir in Österreich und auch in der Steiermark für alles immer extra Abgaben und extra Steuern verlangen. Und das macht den Standort einfach unattraktiv. Zweites Beispiel, ein Unternehmen in der Südsteiermark, das gerade eine ganze Schicht der Produktion einstellen musste, weil die Nachfrage gesunken ist. Der Grund, der Standort

Steiermark ist für sie zu teuer geworden und die Kosten können sie nicht mehr an die Kunden weitergeben, weil natürlich im internationalen Wettbewerb irgendwo auch eine Grenze erreicht ist. Und besonderer Treiber für dieses Unternehmen, die Energiekosten, und das Beispiel, das mir dort der Unternehmer vorgerechnet hat und dann dankenswerterweise auch neu zugeschickt hat, weil er einem internationalen Konzern hier auch Rede und Antwort stehen muss, wie sich der Standort Österreich entwickelt, die haben mich wirklich schockiert. Wir wissen, dass die Energiekosten in Österreich hoch sind und in ganz Europa und dass wir einen Wettbewerbsnachteil als Europa haben. Aber was wir hier in Österreich, was die Politik den Unternehmerinnen und Unternehmern an zusätzlichen Abgaben und Gebühren zumutet, ist einfach unfassbar. Beim selben Energiebedarf stiegen die Nebenkosten für Energie von Dezember 2024 auf Jänner 2025 um unfassbare 20.000 Euro. 20.000 Euro. Bitte, wie soll man 20.000 Euro, eine Erhöhung nur bei Nebengebühren, von einem Monat aufs andere wieder einnehmen, ohne dass man sagen kann, dass hier den Unternehmerinnen und Unternehmern unnötigerweise Bremsklötze vor die Füße geworfen werden und unser Standort damit einfach nur geschwächt wird. Ein drittes Unternehmen, das ich hier noch erwähnen möchte, das unter den langen Verfahrensdauern hier im Land Steiermark kämpft, das ist ein Beispiel, das mich wirklich auch schockiert hat, da geht es um lange Verfahrensdauern, unnötige Bürokratie und zur Erinnerung, 95% der steirischen Wirtschaft sagt auch, dass sie unter Bürokratie leidet, und dass Bürokratie hier auch den Standort schwächt. Konkret wollte dieses Unternehmen in der Obersteiermark Altlasten auf ihrem Firmengrund bereinigen. Die haben dann ein Projekt erstellt, Kosten circa um die drei Millionen Euro, und sind bei diesem Projekt dann zum Land Steiermark gegangen, um hier auch die Altlasten auf dem Grundstück zu entsorgen, um hier auch wieder zukünftig Platz zu haben, um am Standort zu investieren. Drei Millionen Euro Kosten, das Land Steiermark war daraufhin für die Genehmigung zuständig, Verfahrensdauer fünf Jahre, Kostensteigerung von drei Millionen Euro auf über zehn Millionen Euro, um diese Altlasten zu entsorgen. Bitte, wie soll man sich das leisten können? Wie soll man sich als Unternehmer mehrere Millionen Euro Kostensteigerung leisten können, weil hier im Land die Verfahrensdauern einfach viel zu lang sind. Und wir kennen alle die Beispiele aus den Unternehmen, Stubalm, auch so ein Beispiel mit sieben Jahren Verfahrensdauer, das dauert einfach viel zu lang. Man kann in diesen Standort nicht investieren, wenn man sich nicht sicher sein kann, ob die Genehmigung innerhalb der nächsten Wochen oder Monate kommt, weil sie Jahre dauert. Und für mich ist das ein Wahnsinn, wenn man auch diese sieben Jahre beispielsweise hat, das muss man sich mal vorstellen. Da kommt man als Unternehmerin und

Unternehmer her, möchte investieren, schickt sein Kind, das gerade geboren wurde, in den Kindergarten, in die Schule, und dann mitten in der Schule kommt vom Land Steiermark die Genehmigung, ja jetzt kannst du in deinen Standort investieren. Das ist einfach ein Wahnsinn. Lösungen für diese Probleme gibt es viele. Bürokratieabbau durch digitale Anlageverfahren. Wir werden nachher noch, weil mir leider Gottes hier schon die Zeit ausgeht, weiter auf die unterschiedlichsten Möglichkeiten eingehen, den Standort Steiermark hier auch wieder attraktiv zu machen. Es liegt alles am Tisch. 20 Vorschläge von der Universität Graz, aus der Wirtschaft hunderte Beispiele, die man angehen müsste. Es fehlt hier in diesem Haus und in der Politik leider Gottes der Mut zu Reformen, der Willen, den Standort wieder attraktiv zu machen. Wohlstand entsteht aber nicht durch Stillstand. Arbeitsplätze entstehen nicht durch Arbeitskreise. Wettbewerbsfähigkeit entsteht nicht durch Symbolpolitik. Wenn Betriebe kämpfen, muss die Politik endlich handeln. (*Beifall bei den NEOS – 10.11 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Das verlangende Mitglied der Landesregierung, Herr Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer wird gemäß § 12 von der Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer vertreten. Zur Abgabe einer Stellungnahme erteile ich ihr das Wort. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Schmiedtbauer – ÖVP (10.12 Uhr): Danke vielmals. Geschätzter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, werte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wie Sie jetzt vernommen haben, darf ich heute meinen sehr geschätzten Kollegen Willibald Ehrenhöfer, der sich gerade mit einer Wirtschaftsdelegation in China befindet, vertreten. Vielleicht auch deshalb, weil sonst es auch Land- und Forstwirtschaft heißt, und ich das machen darf. Aus diesem Grund hat er mir aus China, so, wie wir unseren geschätzten Kollegen alle kennen, ein sehr umfangreiches Statement übermittelt, zu dem für uns alle enorm wichtigen Thema des Wirtschaftsstandorts Steiermark, das ich nun sehr gerne vortragen möchte.

Ich darf zitieren:

Ich – also Landesrat Ehrenhöfer – bedaure zutiefst, dass ich der ersten Aktuellen Stunde, die an mich gerichtet ist, nicht persönlich beiwohnen kann. Ich denke, Sie alle kennen mich mittlerweile gut genug um zu wissen, dass ich mich an einer Diskussion zum Thema

„Wirtschaftsstandort Steiermark“ jederzeit, sehr gerne und auch umfangreich beteilige! Wie Sie wahrscheinlich wissen, befindet sich mich derzeit mit einer Wirtschaftsdelegation in China, um neue Kooperationsmöglichkeiten für die steirische Mobilitätswirtschaft auszuloten und – darüber freue ich mich ganz besonders – teilweise auch abzuschließen. Die Reise ist Teil des von uns im Rahmen der steirischen Standortpartnerschaft gestarteten Prozesses zur Transformation des Mobilitätsstandortes Steiermark. Die Termine mit den chinesischen Partnern haben es erforderlich gemacht, die Reise genau an diesen Tagen zu unternehmen, weshalb ich mich für die Landtagssitzung entschuldigen musste. Ich hoffe, wir können einen persönlichen Austausch zu drängenden Standortfragen bald persönlich führen.

Zum Anlass dieser Aktuellen Stunde: Geschätzte Damen und Herren, dass sich der Standort Steiermark, wie auch der Standort Österreich und die Wirtschaft in Europa, in einer hartnäckigen Krise befindet, ist definitiv nicht zu leugnen. Und für mich ist es selbstverständlich, dass wir Maßnahmen setzen müssen, um den Standort wieder international wettbewerbsfähiger zu machen. Das bedeutet: Volle Unterstützung für die steirische Wirtschaft! Diese Unterstützung braucht es aber auf allen Ebenen und über alle Partei- und Interessensvertretungsgrenzen hinweg. Deshalb gibt es in der Steiermark eine Standortpartnerschaft, in der wir uns gemeinsam für standortrelevante Maßnahmen einsetzen wollen:

- Dass es doch wieder ein Strompreiskostenausgleichsgesetz gibt,
- dass der zuständige Minister die Breitbandförderung für die Steiermark nicht wie geplant zur Gänze, sondern nur teilweise gestrichen hat – was einen Teilerfolg für den Standort darstellt, aber immer noch schwierig genug ist
- dass wir die Angebote der arbeitsplatznahen Qualifizierung in der Steiermark endlich wieder ausbauen können,
- dass wir Unternehmen bei ihren Investitionen in der Steiermark unterstützen können,
- dass wir bei wichtigen Verkehrsinfrastrukturprojekten vorankommen,
- und dass wir die höchste F&E-Quote haben, die jemals in einem österreichischen Bundesland gemessen wurde, ist nur möglich, weil wir uns in der Steiermark gemeinsam und intensiv dafür eingesetzt haben. Und ich möchte mich hier auch ausdrücklich bei jenen bedanken, die sich daran beteiligt haben.

All das ist natürlich bei weitem noch nicht genug, um den Wirtschaftsstandort Steiermark nachhaltig abzusichern und unsere Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. An einem Abgesang auf unseren Standort, wie er hier von den Abgeordneten der NEOS angestimmt wird, werde ich mich aber nicht beteiligen. Weil das all jenen Unternehmen und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die an diesen Standort glauben, die für diesen Standort arbeiten und vor allem in diesen Standort investieren, nicht gerecht wird. Diese werden nämlich – zumindest in der Begründung für diese Aktuelle Stunde – von den NEOS nicht erwähnt. Es gibt sie aber und wir müssen – da gebe ich Ihnen Recht – noch härter dafür arbeiten, dass sie bei ihren Anstrengungen unterstützt werden. Wenn Wollsdorf-Leder Teile der Produktion ins Ausland verlagert und 150 Mitarbeiter abbaut, ist das ein Schlag für die steirische und vor allem die regionale Wirtschaft. Umso wichtiger war und ist es, sich für das neue Werk für Windkraft-Transformatoren der Firma Siemens einzusetzen, wo im Vollausbau 450 Menschen Arbeit finden sollen. Denn dieses Werk befindet sich, wie Sie sicher alle wissen, ebenfalls in Wollsdorf. Und eine solche Investition ist ein starkes Signal für den Standort Steiermark aber vor allem auch für die Region.

Wenn ein Leitbetrieb der Mobilitätsindustrie wie die AVL List GmbH ankündigt, weitere 100 Mitarbeiter abbauen zu müssen, dann ist auch das ein Schock für uns. Und auch wenn die Mitarbeiter von AVL am Arbeitsmarkt sehr gefragt sind und wir seitens des Arbeitsressorts umfangreiche Möglichkeiten der Qualifizierung anbieten, ist ein solcher Schritt ein ernsthaftes Signal. Umso wichtiger ist es, dass wir im Zuge unserer Delegationsreise mit der Firma Magna mehrere Projekte und Aufträge für die Mobilitätswirtschaft in der Steiermark abschließen konnten. Denn auch das ist ein Signal für den Standort, das trotz aller Rückschläge Hoffnung macht. Wir machen eben nicht alles falsch, so wie die NEOS dies darstellen. Der Standort Steiermark steht auf einem soliden Fundament. Und dieses Fundament müssen wir dazu nutzen, wieder aus der Krise zu kommen. Ohne dieses Fundament gäbe es keine Investitionen von Firmen wie NIDEC Fürstenfeld, Payer Group, Ringana, Siemens Mobility, SP Antriebstechnik, MIBA / EBG, AMS-Osram, Andritz oder Marienhütte, die derzeit am Standort Steiermark vorbereitet oder bereits umgesetzt werden. Die Gesamtsumme dieser Investitionen beläuft sich auf mehr als eine Milliarde Euro!! Sie sichern tausende bestehende und schaffen bis zu 1.000 neue Arbeitsplätze. Es gibt also noch viele, die an diesen Standort glauben und bereit sind, hier zu investieren. Und es gibt eine Krise, aus der wir herauskommen müssen. Und dazu braucht es noch mehr Anstrengungen und härteres Arbeiten. Arbeiten wir also gemeinsam für den Standort Steiermark, in den

Bereichen, die wir umgehend verbessern müssen. Sie selbst nennen die Bürokratie. Die Landesregierung hat ein erstes Deregulierungsgesetz und ein Digitalisierungsgesetz vorgelegt. Ein weiteres Deregulierungspaket soll folgen. Ich setze mich innerhalb der Landesregierung intensiv für eine Automatisierung und Digitalisierung von Verwaltungsprozessen ein. Erste Pilotprojekte dazu gibt es in Oberösterreich, die wir uns bereits ansehen. Und ich hoffe, dass wir hier schnell zu Ergebnissen kommen, die wir auch bei uns implementieren können, damit Verfahrensdauern kürzer werden. Dazu muss aber auch der Entbürokratisierungsstaatssekretär der NEOS seine Ankündigungen wahr machen. Erwartungen hat er zur Genüge geweckt. Ich wünsche ihm, dass er diese am 3. Dezember auch erfüllen kann. Was wir in der Steiermark dazu tun müssen, werden wir auch tun. Branchen und Regionen sind unterschiedlich zu betrachten. Wesentlich für die Schwierigkeiten am Standort sind – wie wir alle wissen – die hohen Energiekosten. Die Energiethematik können wir nur nachhaltig lösen, wenn es genug Angebot für die bestehende Nachfrage gibt. Dazu brauchen wir einen Ausbau der Energieträger und der Netze. Die Energie Steiermark plant dazu Investitionen von mehr als 5,5 Milliarden Euro bis zum Jahr 2035. Diese müssen aber auch umgesetzt werden. Das geht aber schwer, wenn es Parteien in diesem Land gibt, die praktisch gegen jedes konkrete Projekt zur Energieproduktion – seien es Wasserkraftwerke, Photovoltaikanlagen oder Windkraftanlagen – auf die Barrikaden steigen. Ich bitte sie also schon jetzt: Die Landesregierung wird demnächst ein überarbeitetes Sachprogramm Wind auflegen. Helfen wir alle mit, wenn es darum geht, auf Gemeindeebene die Politik und die Bürgerinnen und Bürger von der Sinnhaftigkeit von Projekten zur Gewinnung Erneuerbarer Energien zu überzeugen. Der Bund hat ein neues Elektrizitätswirtschaftsgesetz vorgelegt, das die Netzkosten und die Strompreise strukturell günstiger machen soll. Auch das Erneuerbaren-Ausbau-Beschleunigungsgesetz befindet sich mittlerweile in der finalen Bearbeitung. In beiden Fällen waren für die Steiermark Landesrätin Simone Schmiedtbauer und ich in den Prozess miteingebunden. Auch hier gilt: Arbeiten wir gemeinsam daran, dass diese Gesetze beschlossen und umgesetzt werden können. Nicht zuletzt sind auch die hohen Kosten des Faktors Arbeit für den Standort Steiermark eine enorme Herausforderung. Und hier muss ich meiner Verwunderung über Klubobmann Swatek Ausdruck verleihen. Sie nannten meinen Vorschlag, eine Stunde mehr zu arbeiten, befremdlich. Darf ich Sie fragen: Ist Ihnen geläufig, dass die durchschnittliche tatsächliche Wochenarbeitszeit eines Vollzeiterwerbstätigen 2024 bei 34,6 Stunden pro Woche gelegen ist? Und ist Ihnen ebenfalls geläufig, dass dieser Wert im Jahr 2019 noch bei 36,6 Stunden lag? Die tatsächliche Arbeitszeit eines durchschnittlichen

Vollerwerbstätigen in Österreich ist damit innerhalb von fünf Jahren um zwei Stunden pro Woche gesunken. Im selben Zeitraum ist die reale Arbeitsproduktivität in Österreich um drei Prozent zurückgegangen, während sie in den meisten europäischen Ländern gestiegen ist. Mein Vorschlag bestand nicht darin, die gesetzlichen Arbeitszeiten zu erhöhen, sondern die tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden innerhalb des bezahlten Beschäftigungsausmaßes wieder in die Richtung zu bringen, wo sie in wirtschaftlich erfolgreicheren Zeiten einmal war! Wenn das als realitätsfern abgelehnt wird, frage ich mich ernsthaft, wie Sie gedenken die Produktivität wieder auf das früher bei uns geltende Level zu bringen. Es ist nämlich diese hohe Produktivität, die Firmen dazu veranlasst, bei uns zu produzieren und zu investieren. Durch eine neue Förderung werden Sie dieses Problem nicht lösen können. Das sollten wir aus der Verstaatlichten Krise der 1980er Jahre gelernt haben.

Vor diesem Hintergrund spreche ich mich weiterhin gegen Ideen aus, die den Faktor Arbeit direkt weiter belasten. Der Standort Steiermark steht auf einem soliden Fundament. Wissenschaft und Forschung, Innovation, Fleiß, Qualität und Produktivität haben zu internationaler Bekanntheit und hoher Wettbewerbsfähigkeit geführt. Vieles davon ist noch intakt, Einiges müssen wir aber wieder verbessern, um den wirtschaftlichen Wandel erfolgreich mitmachen zu können. Wir brauchen keine Totalreform und wir haben es auch nicht nötig, unseren Standort schlechter zu reden als er ist. Die notwendigen Veränderungen werden wir aber nur schaffen, wenn wir uns auf ein paar zentrale Vorhaben einigen. Dabei wird es weniger um Ideologien als um Fakten und Notwendigkeiten gehen. (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Landesrätin, bitte um den Schlussatz!“*) Arbeiten wir gemeinsam daran, dass wir das schaffen. Ich werde das wie bisher tun. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 10.22 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Landesrätin für die Stellungnahme. Die Redezeit der weiteren Rednerinnen und Redner in Aktuellen Stunden beträgt fünf Minuten. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Robert Mörtl. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Mörtl - FPÖ (10.23 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Regierungsmitglieder, werte Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher hier im Auditorium und vor den Bildschirmen!

Das Thema, das wir heute diskutieren, bewegt zu Recht die gesamte Steiermark. Deshalb möchte ich mich für diese Aktuelle Stunde auch bedanken. Denn sie beweist, wie wichtig diese Thematik hier in der Steiermark ist. Es geht um nichts Geringeres, als um die Situation am steirischen Arbeitsmarkt und die wirtschaftliche Gesamtentwicklung unseres Bundeslandes. Also um die zentrale Frage, wie wir jene bestmöglich unterstützen, die tagtäglich um ihren Arbeitsplatz, ihre Betriebe und ihre Zukunft ringen. Ich darf ein bisschen mit den Zahlen ausholen. Der steirische Arbeitsmarkt steht massiv unter Druck. 44.576 Menschen sind aktuell arbeitslos gemeldet. Das ist inklusive den Schulungen. Das ist ein Plus von 6,8 % zum Vergleichsvorjahr-Monat. Also 2.822 Personen mehr. Damit liegt die geschätzte Arbeitslosenquote bei 6,2 %, ein Anstieg um 0,5 %. Diese Zahlen sind aber kein abstraktes Rechenbeispiel. Hinter jeder einzelnen Zahl steht ein Mensch, eine Familie und eine Lebenssituation, in der Unterstützung auch gebraucht wird. Sie zeigen aber, der Handlungsbedarf ist groß, und vor allem dringend. Nun ist es mir aber wichtig klarzustellen, die schwache Konjunktur betrifft nicht nur uns, nicht nur die Steiermark, sondern ganz Österreich, und auch weite Teile Europas. In vielen EU-Staaten steigen die Arbeitslosenzahlen und die Wirtschaft schwächelt. Und da muss man eins ganz klar sagen, der Druck kommt nicht aus der Steiermark, sondern aus der EU. Die EU, die seit Jahren wirtschaftspolitisch bewusst in die falsche Richtung steuert. Und das, Herr Klubobmann, trifft auf fast alle Punkte zu, die du erwähnt hast. Der europäische Green Deal mit dem utopischen Ziel der Klimaneutralität 2050 bedeutet nichts anderes, als eine vorsätzliche Deindustrialisierung der europäischen Länder. Die klimaideologischen Wolkenschlösser, die hier gebaut wurden, mögen in Brüssel für Applaus sorgen, sie gefährden aber die Wirtschaft hier in der Steiermark, in den Industrienationen auch. Ganz besonders in der Automobil- und der Schwerindustrie. Gerade also die Bereiche, auf denen die wirtschaftliche Stärke Europas aufgebaut ist. Speziell in der Steiermark mit dem Verbrenneraus wird hier nichts Gutes kommen. Dazu kommen weiterhin, wie du erwähnt hast, hohe Energiepreise, versucht durch eine europäische Sanktionspolitik, die Russland treffen soll, aber letztendlich hauptsächlich europäische Betriebe trifft und unsere Wirtschaft durch anstehende hohe Energiekosten sehr schwer belastet. Die EU befeuert also selbst jene Rahmenbedingungen, unter denen europäische Industrien kaum mehr konkurrenzfähig produzieren können und gezwungen sind, ins Ausland zu exportieren. Diese Politik gehört dringend beendet, denn sie trifft in weiterer Folge alle Länder, und vor allem auch die Steiermark. Aber es genügt natürlich nicht, mit dem Finger auf die EU zu zeigen. Wir müssen vor Ort an die Steiermark und an die Steirer denken,

und im Rahmen unserer Kompetenzen und Möglichkeiten dazu beitragen, den Wirtschaftsstandort aufrechtzuerhalten und noch viel wichtiger anzukurbeln. Dazu muss aber klar sein, ein kaputtes Dach repariert man nicht bei Regen, sondern bei Sonnenschein. Das ist in den letzten Jahren und Jahrzehnten aber verabsäumt worden. Es gibt auch keine Lösung über die Nacht. Wirtschaftliche Erholung braucht bessere Rahmenbedingungen, strukturelle Reformen und vor allem Zeit. Schritt für Schritt die Rahmenbedingungen zu verbessern, um Investitionen zu ermöglichen. Und gleichzeitig jene zu unterstützen, die aktuell ohne Arbeit sind, und ohne neue Perspektiven. Die Politik darf hier weder beschönigen noch verzögern. Sie muss den Tatsachen ins Auge blicken und mit Verantwortung handeln. Und das genau tut die steirische Landesregierung auch. Trotz der schwierigen Lage werden gezielte Maßnahmen ergriffen. Der erste große Reformschritt ist das steirische Deregulierungsgesetz. Dabei wird ein erstes Paket bereits in diesem Jahr beschlossen, das vor allem im Baurecht spürbare Erleichterungen bringen wird. Ein weiteres Paket wird 2026 folgen. Hier sind wir in Österreich ganz klar Vorreiter. Diese Maßnahmen sind zentral, denn die Unternehmen müssen von unnötiger Bürokratie befreit werden. Jeder überflüssige Antrag, jede veraltete Verordnung bedeutet Zeitverlust, Kosten, und in weiterer Hinsicht fehlende Investitionen. Ein Betrieb, der weniger Papierarbeit hat, kann sich auch auf sein Kerngeschäft konzentrieren, für das er auch Unternehmer geworden ist. Ein Unternehmen, das investiert, das investieren kann, erhält Arbeitsplätze und schafft dann neue. (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Abgeordneter, bitte um den Schlussatz“*). Ja, die Herausforderungen sind groß, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind schwierig, aber wir Freiheitliche werden jede sinnvolle Maßnahme unterstützen, die Bürokratie abbaut, Arbeitsplätze sichert und den Standort Steiermark stärkt. Vielen Dank und ein steirisches Glück auf. (*Beifall bei der FPÖ 10.28 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich darf noch einmal betonen, danke, Herr Abgeordneter, dass die Redezeit fünf Minuten beträgt. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Kaufmann.

LTabg. Kaufmann, MMSc BA - ÖVP (10.28 Uhr): Danke, Herr Präsident, für das Wort. Werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag! Ich habe die ganze Zeit überlegt und auch echt tief zugehört, lieber Niko Swatek von den Neos, was sozusagen das ist, was du uns am heutigen Tag alles mitgeben willst. Ist es das,

dass du deinen für Entbürokratisierung zuständigen Staatssekretär von hier aus auch auffordern möchtest, dass er in die Gänge kommt, dass er was tut? Willst du uns heute sagen, dass du keine Zeitungen liest? Ja, weil dort gibt es heute sowohl in der Kronen Zeitung, als auch in der Kleinen Zeitung, wirklich sehr, sehr gute Nachrichten für die steirische Wirtschaft. Also mir ist noch nicht ganz klar, was du uns eigentlich hiermit zum Ausdruck bringen magst. Ja, die Wirtschaft in Österreich, und insgesamt, ist im Moment angeschlagen, so wie auch meine Stimme. Aber der Vorteil, so wie bei meiner Stimme, so wird es auch der Wirtschaft gehen, sie wird sich wieder erholen, und zwar nämlich aus einem ganz einfachen Grund. Wir haben es heute schon gehört, weil Investitionen in unseren Standort stattfinden, weil wir in der Steiermark ein Bundesland sind, das eine dynamische Wirtschaft, eines der Innovationsbundesländer in Europa überhaupt ist, die höchste F&E-Quote österreichweit hat, einen Rekord bei Investitionen in große Leitbetriebe nachweisen kann, und weil wir uns in den einzelnen Bereichen auf die richtigen Themen auch konzentrieren. Und der Herr Landesrat ist gerade unterwegs, und hat den Deal wieder für Magna auch mit eingesackt und mit zu uns in die Steiermark gebracht. Und da werden wir noch viel auch in den nächsten Wochen und Monaten dazu auch diskutieren können. Darüber hinaus, euer Theaterdonner in allen Ehren und das politische Framing, das ihr da versucht, negativ auch aufzuzeigen, glaube ich, ist unsere Aufgabe als Politik, wirklich die Zukunft auch positiv zu skizzieren. Und wir können vieles aufweisen. Siemens Mobility mit bis zu 45 Millionen Euro in Fürstenfeld, 100 hochqualifizierte Arbeitsplätze, ein klares Signal, Produktion in Europa ist möglich, und die Steiermark ist dafür ein Top-Standort. NIDEC, 22 Millionen Euro Investition. Mit der nächsten Generation der Kompressortechnik, hochenergieffizient und global nachgefragt. Die Miba, 15 Millionen Euro Erweiterung in Kirchbach, ein Werk, das zeigt, dass Zukunftstechnologie nicht im Ballungszentrum entsteht, sondern mitten in unserer Region. Energie Steiermark, acht Millionen Euro in Leibnitz, moderne Infrastruktur, bessere Versorgungssicherheit, regionale Wertschöpfung, Wasserstoffprojektoffensive, 275 Millionen Euro Bundesgeld für die Steiermark. Zwei von vier geförderten Schlüsselprojekten stehen bei uns. Ein Beweis für unsere internationale Spitzenrolle. Und das sind nur einige große Beispiele. Tausend weitere Betriebe, die Frau Landesrätin hat hier den Herrn Landesrat auch bereits zitiert, sind einige mehr. Und eben ganz top aktuell, heute auch in unseren Medien zu lesen, E-Mobility für Magna, direkt aus China, als neuen, wichtigen Deal für uns. Und ich möchte hier schon noch einmal, weil ich es tatsächlich einfach nicht versteh'e, warum ihr dieses negative Framing einfach eingeht, - die STRABAG, der Herr Kratochwill im Ö1 in den

letzten Tagen zu hören, wir versuchen nicht viel zu jammern, und wir versuchen Lösungen zu finden -. Genau das, lieber Niko Swatek von den Neos, genau das machen die steirischen Betriebe, genau das mache ich als Unternehmerin. Die STRABAG sagt, sie finden diese Lösungen, sie haben volle Auftragsbücher. Und auch der Haselsteiner, euer NEOS-Mitbegründer, sie versuchen zu diversifizieren. Also die Unternehmerinnen und Unternehmer in unserem Land, die wissen, was zu tun ist. Die wissen, welche Herausforderungen wir da im Moment gerade haben. Und wir versuchen gemeinsam, die Lösungen zu finden. Und ja, wenn du sprichst von, wir brauchen die Entbürokratisierung, da hast du vollkommen recht. Das erste Deregulierungspaket ist bereits bei uns hier im Haus. Wir werden das auch beschließen. Das nächste Paket wird im nächsten Jahr kommen. Alles, was in unserer steirischen Hand, in unserer steirischen Macht dazu steht, werden wir tun und werden wir machen. Damit es noch leichter ist, um eine gute Zukunft für unsere steirische Wirtschaft, und damit natürlich auch für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auch zu haben und zu schaffen. Allerdings, und da seid ihr gefordert auf Bundesebene, ist es auch eure Aufgabe, zu schauen, dass der Entbürokratisierungsstaatssekretär hier auch seiner Verantwortung nachkommt, weil wir sind nicht alleine als Steiermark. Das heißt, es gibt zwei Varianten, die man machen kann: Die Variante der NEOS, dramatisieren, zuspitzen, alarmieren. Oder die Variante, die wir wählen als ÖVP, nämlich die Variante des Zuhörens, Verstehen, des Handelns mit einem Vertrauen in die Kraft unserer steirischen Betriebe, in unsere steirischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, (*KO LTabg. Swatek: „Hast du ein Beispiel für das Handeln? Ein Beispiel?“*) dass wir aus dem hinauskommen in die Zukunft. (*KO LTabg. Swatek: „Ein Beispiel noch!“; Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Ich habe dir ganz viele Beispiele gesagt. (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann. „Frau Abgeordnete, bitte um den Schlussatz“*). Ich habe dir ganz viele Beispiele gesagt. Du willst sie nur nicht sehen und nicht wahrhaben, dass das, was passiert in der Landesregierung auch wirklich wirkt und ankommt und mit der Standortpartnerschaft werden wir auch weiter daran arbeiten, an unserem Wirtschaftsstandort Steiermark. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 10.34 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Maximilian Lercher.

LTabg. Lercher - SPÖ (10.34 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Damen und Herren!

Ich würde gerne beginnen, nicht mit unserer Analyse, sondern vielleicht mit jener des Landesrates selbst. Im Übrigen, Frau Landesrätin, darf ich gratulieren. Sie haben das sehr gut vorgetragen. Ich glaube, das hat auch zur Deeskalation dieser Debatte beigetragen. Weil erstens war ich mir nicht ganz sicher, wie der Landesrat von China aus schon hätte alles wissen können, was die NEOS fragen. Das ist eine besondere Gabe. Aber das kann dann der Niko selbst auch bewerten, wie das vielleicht vorweggenommen wurde. Der Landesrat hat in der Kleinen Zeitung selbst gesagt, wir verlangen überall, schneller zu sein, sind selber aber nicht schnell. Das hat er gesagt, nicht die Opposition. Und genau diese Schnelligkeit braucht es aber für den Industrie- und Wirtschaftsstandort Steiermark. Standortpartnerschaft gut, aber Maßnahmen brauchen wir auch. Ganz ehrlich, die steirischen Industrievertreter, nicht wir, erwarten sich mehr von der steirischen Landesregierung. Und das fordern wir heute ein. (*Beifall bei der SPÖ*) Und wenn der Landesrat dann uns mitteilt, dass alles gemacht wird, dann stimmt das so nicht. Wir hätten mehr Potenzial über die Energie Steiermark, die im 100%-Besitz ist und bleiben muss. Wir hätten das Potenzial, einen Steiermark-Fonds aufzulegen. Wir hätten die Möglichkeit, als Land mehr zu tun. Stattdessen geben wir für alles und jedem dem Bund die Schuld. Bin ich dabei. Dort, wo es um die Steiermark geht, können wir gemeinsam gerne einfordern. Die Industrie verlangt zu Recht die komplette Strompreiskompensation. Das ist im europäischen Vergleich ein Wettbewerbsnachteil. Ich glaube, da sind wir uns parteiübergreifend auch einig. Aber genau, wenn das auch kommt, haben wir selbst auch die Möglichkeit, etwas zu tun im Bundesland. Und wenn dann der zuständige Landesrat uns ausrichtet, im letzten Interview, dass seine Maßnahmen, ja heute ist er nicht da, aber er hat uns ausgerichtet, (*LTabg. Forstner, MPA: „Nein, hat er nicht!“*) erstens hat er gesagt, wir können nicht für jeden Betrieb etwas tun. Aber der Anspruch muss es doch sein, als Land Steiermark, für jeden Betrieb etwas tun. (*Beifall bei der SPÖ*) Und dann war seine Analyse lapidar. Auch hat er gesagt, im kleinen Zeitung-Interview, es sollen alle eine Stunde länger arbeiten und Ambulanzgebühren werden eingeführt. Das ist doch keine Standortpolitik. Das kann doch nicht euer Weg für die Steirerinnen und Steirer sein. Wir erwarten uns eine ehrliche Debatte, eine gemeinsame Debatte, und dann Umsetzung und Lösungen. Und die seid ihr bis dato säumig geblieben. (*Beifall bei der SPÖ*) Und nur noch eines. Die EU ist schuld, Kollege. Ja, an der EU kann man vieles zu Recht kritisieren, aber die EU ist auch unglaublich wichtig für die steirische Exportwirtschaft. Und einer wurde straflich

vernachlässigt. Ja, ein Vorbild eurer Parteifamilie, nämlich Donald Trump, der mit seiner Zollpolitik hat nämlich auch Auswirkungen auf unseren Industrie- und Wirtschaftsraum. Und wenn man die EU kritisiert, dann sollte man die anderen auch mitnehmen, die mit ihrer politischen Ausrichtung, die euch ja nicht ganz fernsteht, auch unseren Standort gefährden. (*Beifall bei der SPÖ*) Und deswegen bitte ich, dass Maßnahmen folgen. Und ich möchte es erklären, wieder nicht in unseren Worten, sondern mit den Worten des IV-Präsidenten. „Überschrift, das kann doch niemandem egal sein“. Er fordert ein, dieses Thema zur Chefsache zu machen. Da hat er recht, denn es gibt eine Gesamtverantwortung des Landeshauptmannes. Und zweitens kritisiert er das vorgestellte Landesbudget. Er sagt, im Wesentlichen wurde dort gespart, wo wir die Mittel gebraucht hätten. Strukturmaßnahmen sind nicht gekommen. Von jenen wird gesprochen, aber in der eigenen Verantwortung wird nicht umgesetzt. Tun Sie das. (*Beifall bei der SPÖ – 10.39 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner - Grüne (10.40 Uhr): Danke dir, Herr Präsident. Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, liebe Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es wurde vieles gesagt. Ich glaube, man muss schon vorweg schicken und ich glaube, das ist auch jedem bewusst, das hat auch keiner anders gesagt, wir realisieren alle, dass es schon auch geopolitisch bedingt ist, wo wir stehen. Das hat ja niemand in Abrede gestellt. Das würde auch ich nicht tun. Die Lage ist schwierig. Sonst braucht man sich da nicht herausstellen, wenn man das nicht sagt und versuchen etwas zu sagen. Das wissen wir, nicht nur europapolitisch, sondern wirklich geopolitisch. Durch die vielen Krisen, durch das, dass wir in Europa auch eine Situation haben, was die Ukraine anlangt, die schwierig ist, dass vorher Corona war und andere Dinge, ich schicke das nur vorweg. Aber mir ist schon auch eines wichtig und ich möchte da anknüpfen, wo der Max Lercher auch schon versucht hat, die Sache zu erläutern. Herzugehen z.B., dass die Landeshauptmannpartei, und das seid ihr jetzt, das ist mir jetzt gerade nicht so vorgekommen beim Kollegen Mörth, dass man hergeht und einfach herausgeht und sagt, in Europa ist alles schiefgelaufen. Wer jetzt noch glaubt, in diesen Zeiten, dass Österreich alleine alles bewerkstelligen kann mit Nationalstaatlichkeit, der tut diesem Land nichts Gutes. Es braucht europäische Politik. Man kann diskutieren, wo geht

sie hin? Aber zu sagen, dass Europa schuld ist an dem, was da jetzt ist und wenn wir die Europäische Union nicht hätten und jetzt nicht europäisch agieren könnten, Herr Landeshauptmann, und da schaue ich zu dir, das wirst du wohl auch erkennen, dann wäre das fatal, nicht nur für Österreich, sondern speziell auch für den Wirtschaftsstandort Steiermark und für die steirische Region. Das ist, glaube ich, auch wichtig, dieses hier festzuhalten. Die andere Geschichte ist die, Herr Landeshauptmann, im Interview hast du gesagt, alles geopolitisch, und ich glaube auch, und danke beim Herrn Landesrat, dass er uns aus China diese Stellungnahme übermittelt hat, wir können schon schauen, wo geht was. Ich glaube, dass die Steiermark generell, und da bin ich bei euch, ein wirtschaftlich leistungsfähiges Land ist. Wir haben ein riesiges Potenzial. Ich nenne einmal zwei Betriebe. MFL Liezen, jetzt im Bereich Waggonbau unterwegs, Leichtbauwaggon im Gütertransport, haben wir uns angeschaut vor kurzem diesen Betrieb im Bezirk Liezen. Da sieht man, was Unternehmen in der Entwicklung weiterbringen können. Vor kurzem angeschaut InnoFreight, ein Unternehmen, das in der Bahnlogistik tätig ist in Bruck, fährt mit Elektro-LKWs vom Bergbau in Tragöss heraus zur Bahn und bringt den Gips nach Liezen. Das wäre vor Jahren unvorstellbar gewesen, was alles geht. Ich sage es nur vorweg. Aber eines ist schon wichtig zu erkennen, Herr Landeshauptmann, da wende ich mich schon an dich und an dich, Frau Landesrätin, was kann denn die Steiermark tun und was haben wir vielleicht als Europa und speziell auch als Steiermark z.B. im Automobilbereich trotzdem falsch gesehen? Und da habe ich ein ganz klares Bild, man kann es anders sehen. Ich glaube, wir haben genau das nicht getan und deutsche Experten aus dem Verkehrsbereich und aus dem Wirtschaftsbereich sagen uns das: Wir haben letztendlich im Automobilbereich, in der Technologie etwas verschlafen. Ja, es ist ja gut, dass der Landesrat jetzt in China ist. Ich sage, das brauchen wir auch, es wird gar nicht anders gehen derzeit. Aber wir haben in der Technologie signalisiert, wir müssen in der alten Technologie drinnen bleiben, ist unter Technologieoffenheit, bei euch immer argumentiert worden, und haben viel zu lange gewartet, ja, viel zu lange gewartet, dort vorne mitzuspielen, wo man letztendlich auch bei uns in der Steiermark ein starkes Automobilzulieferland, die Dinge wesentlich besser absichern hätten können. Wir haben viel zu lange gesagt - ich kann mich noch erinnern, es hat auch ein Pressegespräch gegeben, ich glaube, der Wirtschaftsminister Kocher war dabei, auch von der Steiermark jemand - wo sie gesagt haben, man wird nichts verbieten, man wird das alte auch lassen, das ist Technologieoffenheit. Uns sagen aber Leute aus der Wirtschaft, und das darf man nicht ausblenden, es braucht Technologiesicherheit. Und wenn wir sehen, wo die Technologie von

morgen ist, dann braucht auch unsere Wirtschaft Sicherheit. Und das ist ja völlig klar, um zu wissen, wohin entwickeln wir unsere Unternehmen und wohin investieren wir. (*Beifall bei den Grünen*) Und das ist für die Steiermark ein Problem gewesen. Das sagen nicht wir Grüne, das sagen Experten aus Deutschland aus dem Automobilbereich. Und darum sind wir jetzt in China und ist der Landesrat dort, weil uns nichts mehr anderes übrig bleibt. Das ist die Realität, für dass wir chinesische Fahrzeuge - durchaus verständlich, dass der Landesrat das macht, möchte ich gar nicht kritisieren -, dass wir jetzt chinesische Fahrzeuge auf unseren Fertigungsstraßen bei Magna produzieren müssen. Da haben wir was verschlafen. Da kann die Steiermark was tun und ich glaube, da müssen wir was lernen aus dieser Situation. Das Zweite, noch vielleicht kurz gesagt, weil ich habe nur noch wenig Redezeit, Frau Landesrätin, du hast die Energiefrage angesprochen, und Herr Landeshauptmann, da hat der Max Lercher völlig recht. Wir müssen mit den Möglichkeiten, die wir haben, da gehört auch die steirische Energieversorgung dazu, der Landesenergieversorger, unseren Betrieben unter die Arme greifen. Das ist doch völlig klar. Da sind massive Gewinne da. Unsere Betriebe sagen uns nicht nur jetzt, sondern seit Wochen, seit Monaten, die Energiepreise sind zu hoch und es geschieht nichts. Es tut sich nichts. Das ist z.B. nicht auf die Geopolitik alleine hinzumerzen. Da hat Österreich ein besonderes Problem im Energiebereich. Und wenn du sagst, die Windkraftzone, bin ich bei dir, ja, dann müssen wir aber schneller werden. Weil, wie lange wir schon einfordern da herinnen, dass die Windkraftsondierung, (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Abgeordneter, bitte um den Schlusssatz!“*) ich bin schon fertig, Herr Präsident, dass die Windkraftsondierung und die Energiefrage rascher angegangen werden muss. Das ist doch klar, aber bitte vorlegen. Ihr habt unsere volle Unterstützung. Trieben, wir haben unterstützt, ihr nicht. Gaal, wir haben unterstützt, Frau Landesrätin, ihr nicht. Das müssen wir tun, das ist wichtig für die Steiermark. (*LTabg. Fartek: „Bei Wasserkraft nicht!“*) Dann können wir etwas weiterbringen. Kollege Fartek, wären wir nicht gewesen, wären wir in der Erneuerbaren Energie noch in der Steinzeit. (*LTabg. Fartek: „Gratuliere!“*) Da seid ihr teilweise heute noch. (*LTabg. Fartek: „Gratuliere!“*) Danke. (*Beifall bei den Grünen – 10.45 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächste am Wort ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (10.45 Uhr): Danke, Herr Präsident. Geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

Ja, das stimmt. Sowohl das österreichische Wirtschaftswachstum, als auch das in der Steiermark hat schon einmal bessere Zeiten erlebt. Und ja, es ist dramatisch, dass wir gerade in den letzten Monaten, Wochen, so viele Arbeitslose hinnehmen mussten. Und die Beispiele hat der Niko Swatek eh in der Begründung zur Aktuellen Stunde auch erwähnt. Was man nicht unterschätzen darf, wenn es darum geht, wie kann man ein Wirtschaftswachstum wieder ankurbeln, sind einerseits natürlich Investitionen, da haben wir jetzt auch schon sehr viel gehört, auch von der Kollegin Kaufmann. Und wenn man sich das anschaut, auf der einen Seite, also wenn es nach den NEOS geht, dann stehen wir sowieso nicht nur am Abgrund, sondern sind de facto schon einen Schritt weiter. Wenn es nach der Martina Kaufmann geht, dann ist eigentlich eh alles super. Ich glaube, die Wahrheit liegt in der Mitte. Und das heißt, wir brauchen Investitionen, wir brauchen aber auch - was das private Konsumverhalten anbelangt, das darf auf keinen Fall unterschätzt werden - und ich glaube, dass wir da nämlich ein Problem haben, das ist nämlich der zweitgrößte Faktor, der Wirtschaftswachstum ankurbeln kann. Wenn aber die Leute kein Geld im Geldtascherl haben, um etwas auszugeben, dann geben sie auch nichts aus, was wiederum der Wirtschaft schadet. Und da muss ich dazu sagen, da muss sich die Landesregierung halt auch überlegen, inwieweit sie mit ihrer Kürzungspolitik weiter fortfährt. Denn sehr viele Menschen haben eigentlich de facto am Ende des Geldes noch ganz viel Monat übrig. Also das muss man sich auch einmal überlegen. Jetzt hat der liebe Niko Swatek drei Beispiele erwähnt, wo die NEOS meinen, damit würde man Maßnahmen ergreifen, um das Wirtschaftswachstum anzukurbeln. Und du hast gesagt, die Energiekosten sind zu hoch, das hat auch der Kollege von der FPÖ gesagt, da bin ich ganz bei euch, aber nicht nur für die Industrie, sondern generell auch für die privaten Haushalte. Was wiederum damit zu tun hat, dass ich mehr Geld übrig habe, um auch Geld auszugeben. Und es gibt zu lange Verfahrensdauern, da bin ich auch bei den NEOS. Allerdings ist es schon verwunderlich oft, weil gerade die NEOS fordern ja immer im öffentlichen Dienst Personaleinsparungen, Personalabbau. Wie das dann funktionieren soll, dass mit weniger Personal die Verfahren trotzdem schneller werden sollen, da tut sich für mich ein großes Fragezeichen auf. Kommen wir aber jetzt zu dem einen Punkt, den du auch genannt hast, gleich als erstes, und es ist mir auch wichtig, auf das noch einmal einzugehen, die Lohnstückkostensenkung. Ja, wie kann man die denn erreichen? Da gibt es in Wahrheit

nur drei Möglichkeiten. Das eine ist, entweder wir steigern die Produktivität. Das andere ist, wir senken die Lohnnebenkosten. Und das dritte ist, wir senken die Löhne generell. So könnte man die Lohnkosten senken, lieber Niko Swatek. Und jetzt schauen wir uns einmal an, was bei so einer Lohnnebenkostensenkung passieren würde. Das Interessante ist nämlich, dass bei dieser Debatte nie davon die Rede ist, was das eigentlich für Auswirkungen dann konkret hätte, und was die Lohnnebenkosten eigentlich bedeuten. Dieses populistische mehr Netto vom Brutto ist ein bisschen irreführend, denn eine Lohnnebenkostensenkung, damit ich es herausbekomme, würde nicht automatisch bedeuten, dass die Menschen mehr Geld verdienen. Absolut nicht. Es würde auch nicht bedeuten, dass alle Firmen gleich entlastet sind. Stimmt auch nicht. Was würde es denn heißen? Es würde heißen, dass vor allem die sehr großen Unternehmen, Banken, Versicherungen und so weiter, die würden schwer davon profitieren. Kleinbetriebe nicht. Ich habe ein Beispiel mitgebracht. Und zwar nehmen wir her einen Kleinbetrieb mit fünf Beschäftigten, die 3.500 Euro brutto monatlich verdienen. Die würden bei einer Senkung der Lohnnebenkosten um einen Prozentpunkt sich gerade einmal 2.450 Euro jährlich sparen. Damit lässt sich eine zusätzliche Arbeitskraft nicht einmal einen Monat lang anstellen. Allerdings ging fast die Hälfte, nämlich 47,6 % der geforderten Senkung der Lohnnebenkosten gerade mal an ein Prozent der Unternehmen. Also das kann es ja wirklich nicht sein, oder? Außerdem, wie gesagt, was sind die Lohnnebenkosten? Da geht es um Kranken-, Pensions-, Arbeitslosen-, Unfallversicherung, ebenso Abfertigungskassen, Insolvenzentgeltfonds. Das heißt, wenn man die Lohnnebenkosten senkt, würde man unter dem Strich den Sozialstaat schwächen. Und auch das kann nicht sinnerfüllend sein. Ja, ich bin schon sehr neugierig, was da vonseiten der Landesregierung kommt. Abschlussatz, mein Kollege wird sich auch noch einmal melden. Ich glaube, dass man mit staatlichen Investitionen und sozial gerechter Umverteilung und konsumfördernden Maßnahmen in Österreich, in der Steiermark durchaus nachhaltiges Wachstum sichern kann. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ – 10.51 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Philipp Könighofer.

LTAbg. Könighofer - FPÖ (10.51 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder auf der Regierungsbank!

Ich darf vielleicht einleitend etwas aufklären: Der Herr Landesrat Ehrenhöfer verfügt sicher über keine hellseherischen Fähigkeiten. Ich nehme an, dass er sich in seiner Stellungnahme auf die verschriftlichte Version der Aktuellen Stunde bezogen hat, und so auch die Ausführungen der Frau Landesrätin zu erklären sind. Zum Thema der Symbolpolitik, die die NEOS auch immer bemühen, das ist immer ganz besonders spannend, wenn dann anschließend an diesem Vorwurf eine Kaskade an Allgemeinplätzen kommt, die seinesgleichen sucht, die der Herr Klubobmann da in gekonnter Weise immer vom Stapel lässt. Aber diese drastische Betrachtungsweise, die du heute auf die steirische Wirtschaftslandschaft geworfen hast, die bedarf schon einiger Klarstellungen, die teilweise von der Abgeordneten Kaufmann, teilweise von der Frau Landesrätin, schon erfolgt sind. Es sei aber auch mir gestattet, dazu ein paar Anmerkungen zu machen. Zunächst einmal, es gibt eben auch Positivmeldungen. Und diese rein defätistische Haltung bringt uns insgesamt aus meiner Wahrnehmung heraus überhaupt nicht weiter. Ich glaube, was heute noch nicht erwähnt worden ist, sind die 150 Arbeitsplätze bei AT&S, die geschaffen werden sollen. Es gibt diese Kooperation mit China, die erwähnt wurde. Auch die VOEST, und ich weiß, da gibt es jetzt große Probleme und ich komme später auch nochmal darauf zurück, hat in ihrer Halbjahresbilanz stärkere Gewinne und einen verbesserten operativen Cashflow vermeldet. Nur um die Gesamtschau auf die Dinge auch zu wahren. Und gerade in der Bahntechnologie und in der Luftfahrt gibt es dementsprechende positive Entwicklungen. Zum anderen Teil komme ich dann später noch ganz kurz. Die angesprochene Deregulierungsoffensive und die steuerlichen Probleme, die sind halt an die eigene Bundesregierung adressiert. Das ist nun einmal so. Das muss man auch festhalten. Ich glaube, das zu erwähnen ist nur legitim, gerade, wenn man einen eigenen Staatssekretär für diesen Bereich auch stellt. Zum Thema der Lohnnebenkosten, der jetzt da schon angesprochen wurde. Auch da habe ich im Bundesregierungsprogramm vernommen, dass das Bestreben da ist, hier auch für die Betriebe entlastend zu wirken. Ich glaube, es ist auch legitim, von diesem Platz aus Richtung Wien hier mehr Engagement und eine raschere Umsetzung zu fordern, so wie Sie als Opposition dort und da die hier anwesende Landesregierung auch auffordern, einige Schritte zu setzen, die aber aus meiner Sicht großteils schon in Umsetzung sind, eben bei der Deregulierung. Da passiert ja wirklich einiges. Also man kann ja nicht sagen, wir stehen da still. Ich glaube, nach zwölf Monaten lässt sich da die bisherige Vorbereitung und die entsprechenden

Beschlussfassungen, die unmittelbar bevorstehen, schon sehen. Zum Thema der VOEST Alpine und der Arbeitsplätze, die heute schon mehrfach angesprochen worden sind, und das ist vielleicht auch ein Thema, das mich persönlich stark berührt, weil es zu einem hohen Maße mein unmittelbarstes soziales Umfeld betrifft. Nachbarn, gute Freunde, die jetzt mit deren Familien letztlich um ihre Arbeitsplätze bangen. Und gerade deshalb ist es, glaube ich, so wichtig, diese Diskussionen aller notwendigen Ernsthaftigkeit zu führen. Und ich versuche das insbesondere auch deshalb zu machen, dass man sagen muss, auch wenn die steirische Landesregierung engagiert ist, und auch wenn es die Bundesregierung wäre, es wird immer unter den Rahmenbedingungen, die wir, und EU-Kritik heißt ja nicht gleichzeitig, dass man alles schlecht heißt, sondern der Herr Kollege Schönleitner hat das ja selektiv gehört, sondern es geht eben darum, dass man sagt, Green Deal, Verbrennerverbot, hat für große Verwerfungen im Wirtschaftsraum Europa gesorgt und es ist nun einmal notwendig, das zu erwähnen. Aber jetzt zurückzukommen auf meine Region. Ja, der Ölmarkt ist stark volatil, was den Standort Kindberg anbelangt. Es gibt in Mürzzuschlag länger große Herausforderungen. Wir sind einerseits froh, dass der Standort erhalten bleibt, andererseits ist jeder verlorene Arbeitsplatz ein individuelles Drama. Ich hoffe, dass mit Stahlstiftung, mit der Digitalisierungsstiftung des Landes hier möglichst vielen Menschen geholfen werden kann. Es ist nun einmal so, dass viele, die hier in der Produktion sind, einst einen Beruf gelernt haben, der viele, viele Jahre zurückliegt und wir hier Herausforderungen gemeinsam mit dem AMS zu bewältigen haben. Wichtig ist, und da spreche ich jetzt insbesondere auch die Mur-Mürz-Furche an, dass wir auch Perspektiven in der Region geben, gemeinsam. Und ich glaube, dass das wirklich kein Bereich ist, der sich für kleinliche politische Auseinandersetzungen eignet, sondern oftmals wirklich einer größeren Betrachtungsweise bedarf. Und abschließend noch, weil es der Herr Abgeordnete Lercher angesprochen hat, die Strafzölle sind natürlich ein Drama. Und natürlich gutieren wir diese Strafzölle, die von der US-Regierung hier forciert werden, nicht. Die lehnen wir ab, weil sie Arbeitsplätze kosten. Das muss man in aller Deutlichkeit auch festhalten. Das nur abschließend. Dankeschön.

(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 10.57 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Cornelia Izzo.

LTabg. Izzo - ÖVP (10.57 Uhr): Vielen Dank für das Wort, sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Landesrätinnen und Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer, Zuschauerinnen und Zuschauer!

Das Thema heute ist ganz ein wichtiges und die Aktuelle Stunde, da bin ich auch froh darüber, dass wir das diskutieren dürfen. Denn nach außen hin schaut es immer so aus, als wenn es uns nicht betreffen würde. Als wenn wir uns nicht einmischen, und anscheinend liegt es auch in meiner DNA, dass ich nicht hinausschreie, hinausgehe und sage, welch Drama gerade passiert. Es ist schwierig, aber wir sind positiv. Wir sind positiv, weil unser Herr Landesrat gerade aus China zurückkehrt mit einem Vertrag, mit einem Vertrag, der uns als Steiermark wieder nach vorne bringt und uns Hoffnung gibt. Und meine Bitte als Unternehmerin ist es, streuen wir die Hoffnung und nicht das Negative. Denn negative Stimmung, negative Aussagen bringen keine neuen Unternehmer und wir kriegen auch keine neuen Investoren. Und ja, wenn wir hinschauen und sagen, okay, wir müssen etwas tun im Energiebereich und so weiter, dann ist das alles richtig und das müssen wir auch tun. Dennoch gibt es Firmen, die investieren, genau aus dem Grund, weil wir in einem Land sind, die Qualität schafft. Qualität, die wir brauchen. Wir brauchen kein Produkt, das morgen kaputt ist. Nein, wir brauchen ein Produkt, das wir morgen reparieren können, wenn es notwendig ist. Wir als Steirerinnen und Steirer stehen für Qualität. Wir stehen für den Optimismus, und wir stehen vor allem auch für das Denken, für das innovative Denken. Und wir lassen uns von schwierigen Zeiten nicht einfach ins Bockshorn jagen. Wir, vor allem in der Obersteiermark, in meinem Bezirk, Bruck-Mürzzuschlag, wir haben schon ganz viele schlechte Zeiten erlebt, in der Stahlkrise und so weiter. Und ja, wir haben dann auch immer eine Lösung gefunden, wie wir weiterkommen. Und mein Zugang ist ein solcher. Denn, wenn wir als Unternehmerinnen und Unternehmer nicht diesen Zugang hätten, dann hätten wir viel, viel weniger. Und gerade in meinem Bezirk kann ich mit ganz vielen innovativen Unternehmen aufwarten, die immer wieder ausgezeichnet werden. Eine Firma Hildeko, die zum zweiten Mal schon bestes mittelständisches Unternehmen ist. Die Firma Innofreight, das haben wir vorhin schon gehört, die ständig Innovationen machen, mit den Elektro-LKWs zuliefern, auf die Schiene, die Schiene nutzen, bis Triest uns verbinden mit all den anderen Ländern. Wir haben BHTT, die BFD, wir haben die Firma Indecco. Wir sind sehr, sehr gut aufgestellt in anderen Bereichen. Und ja, die Firmen, die uns brauchen, die werden auch die Unterstützung von der Politik bekommen. Die brauchen aber keine Regulierungen und keine

Bevormundungen. Die brauchen einen guten Rahmenvertrag und so wenig wie möglich Prügel vor die Füße. Denn sonst werden wir auch weiterhin Mitarbeiter nicht mehr zahlen können, nicht mehr beschäftigen können, und wir werden viel Kaufkraft verlieren. Deswegen meine Bitte, stehen wir doch in einer Situation wie dieser zusammen, schauen wir nach vorne, unterstützen wir unseren Landesrat, der sein Bestes gibt, der aus seiner privaten oder aus seinem Vorleben einfach weiß, was Unternehmer brauchen, was Unternehmen schätzen und welche Unterstützungen man gibt. Man braucht auf jeden Fall keine Schreiereien, keine Negativstimmung, keine Negativschlagzeilen, sondern den Kopf aufrecht halten, schauen, was wir können, unsere Stärken hervortun und dann wirklich wieder durchstarten. Ich bitte, dass wir alle zusammenhalten. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.01 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Hoher Landtag, die Aktuelle Stunde dauert bereits 60 Minuten. Gemäß § 71 Abs 4 unserer Geschäftsordnung mache ich vom Recht Gebrauch, diese um 30 Minuten zu verlängern. Und am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Doris Kampus. Bitte sehr.

LTabg. Mag. Kampus - SPÖ (11.02 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Gäste!

Auch ich möchte eine Lanze dafür brechen und sagen, wie wichtig es ist, dass wir heute über dieses Thema reden. Wirtschaftspolitik, Standardpolitik, Arbeitsmarktpolitik, Sozialpolitik, untrennbar miteinander verbunden. Und was ich wirklich nicht gut finden würde, aber ich glaube, das will eh niemand sagen, egal, von welcher Fraktion, wenn wir glauben, wir kommen heute mit so Beschwichtigungsparolen davon, nach dem Motto, eh alles nicht so schlimm, das sind ja eh nur die Medien oder Oppositionsparteien, stimmt ja alles nicht. Also geschätzte Damen und Herren, wenn ich Unternehmer wäre, dann würde ich mich aber so richtig ärgern. Und dieses Signal wollen wir aus dem Landtag Steiermark ganz sicher nicht senden. (*Beifall bei der SPÖ*) Was ist zu tun? Und Sie alle, wir alle, haben unzählige Gespräche mit Unternehmern. Jedes Regierungsmitglied, jeder Abgeordnete könnte Fälle nennen von Betroffenen, die nicht mehr wissen, wie es weitergeht. Von Unternehmen, die kämpfen jeden Tag. Und ich möchte es auch sagen, das ist nicht diese Schwarz-Weiß-Karte, die zu sehen ist. Da die bösen Unternehmer, da die guten Unternehmer. Die Zeiten sind lang vorbei. Wir haben großartige Unternehmer in der Steiermark, die bemüht sind, ihre

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu halten, die aber manchmal nicht mehr wissen, wie es weitergeht. Und ja, man muss das Thema Energiekosten erwähnen. In jedem Gespräch, das Sie genauso führen werden wie ich, wird das Thema Energiekosten angesprochen. Und die Unternehmer bitten in jedem Gespräch, und sagen, bitte unterstützt uns bei den Energiekosten. Deswegen auch von mir an dieser Stelle ein Appell, wir müssen über die Energie Steiermark die Unternehmen in der Steiermark besser unterstützen. Das liegt doch auf der Hand, geschätzte Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Und ein zweites Thema, weil es einfach so ein wichtiges Thema ist. Jeder Job, der verloren geht, ist ein persönliches Schicksal. Sie alle wissen, dass ich da heraussen stehe und das immer wieder sagen werde. Wir reden da nicht nur über Zahlen und Arbeitsplätze und Jobs, das sind Menschen. Das sind Steirerinnen und Steirer, Grazerinnen und Grazer, Familien in der Steiermark, die betroffen sind. Und Jobs in der Industrie, wenn die verloren gehen, die tun doppelt und dreifach weh, das sind gut bezahlte Jobs. Ja, Gott sei Dank. Also ich kann das mit diesen Lohnstückkosten nicht mehr hören. Das sind Menschen, die großartig arbeiten, und einfach ein gutes Gehalt verdienen, geschätzte Damen und Herren. Und die Industrie zahlt gut. Gott sei Dank zahlt sie gut. (*Beifall bei der SPÖ*) Und Sie wissen das bei aller Wertschätzung für alle anderen Wirtschaftsbereiche. Ich möchte eine Lanze für die Industrie brechen. Die Steiermark ist Industriebundesland. Wir haben einen unglaublich hohen Anteil am BIP, der aus der Industrie kommt. Wir haben Löhne und Gehälter, wir haben tolle Arbeitsplätze, hochqualifizierte Mitarbeiter_innen. Wir haben Jobs für die Menschen in der Steiermark. Und deswegen mein Appell, wir müssen mehr tun. Wir müssen auch mehr tun, dass die Arbeitsplätze erhalten bleiben. Und da gehört auch aktive Arbeitsmarktpolitik dazu. Und ja, da tut es weh, wenn der zuständige Landesrat sagt, wir können nicht jedem Betrieb helfen. Aber selbstverständlich müssen wir versuchen, jedem Betrieb zu helfen. Das muss unser Zugang sein, geschätzte Damen und Herren. Nichts darf unversucht bleiben, um Arbeitsplätze in der Steiermark zu erhalten, geschätzte Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Und wenn Sie sagen, es stimmt nicht, bitte einfach in der Kleinen Zeitung nachlesen. Geschätzte Damen und Herren, die Industrie ist einfach zu wichtig, um zur Tagesordnung überzugehen. Wir brauchen Maßnahmen, wir brauchen einen Ausbau der Stiftungen, wir brauchen die AQUAs – es ist erwähnt worden, geschätzte Frau Landesrätin –, wir müssen einfach mehr tun. Tagesordnung und Beschwichtigungsparolen sind nicht angesagt. Das haben sich die Unternehmer in der Steiermark verdient, dass wir mehr investieren in sie und in die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dankeschön. (*Beifall bei der SPÖ – 11.07 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LТАbg. Schönleitner - Grüne (11.07 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein paar Dinge wollte ich noch anmerken, das ist sich zuerst nicht ausgegangen, weil sie, glaube ich, wesentlich sind. Was auch wichtig ist in Krisen, und da bin ich derzeit auch nicht ganz glücklich über unsere Politik hier in der Steiermark, das ist, dass wir eigentlich den Bund, den wir gehabt haben bei den erneuerbaren Energien, bei den Installateuren, bei den Firmen, die im mittleren und kleinen Bereich arbeiten, bei den Investitionen, Photovoltaik, die ganze Sanierung, da ist man förderungsmäßig massiv zurückgefahren. Das macht der Bund auch. Jetzt gibt es wieder etwas, ein bisschen, seit gestern, wir sind zurückgefahren. Frau Landesrätin, ihr habt es lange gestoppt gehabt. Mich rufen Leute an, die sagen mir das. Und Betriebe sagen mir, das sollte uns wichtig sein, wir können ja wieder dorthin kommen. Betriebe sagen mir, es ist eigentlich schade, wir haben Potenzial aufgebaut mit Arbeitskräften, die wir eingestellt haben. Die hat es vorher nicht in diesem Ausmaß gegeben, war eh nicht einfach. Jetzt haben wir das Potenzial da und jetzt flaut das Ganze wieder ab in verschiedenen Bereichen. (*LТАbg. Fartek: „30 %, wir können halt nicht alles gratis machen!“*) Und diese Dinge, Kollege Fartek, da wirst du mir recht geben, dürfen wir nicht aus den Augen verlieren. (*LТАbg. Fartek: „Wir machen eh alles!“*) Ja, jetzt sagst du, ihr macht eh alles. Ich weiß, du sagst immer, ihr macht eh alles. (*LТАbg. Fartek: „Tun wir ja!“*) Aber grundsätzlich, glaube ich, ist es wichtig, sich am Ende die Zahlen anzuschauen. Und wenn mir Betriebe sagen, ja, du weißt es schon, wenn mir das Betriebe sagen, glaube ich es fast noch ein bisschen mehr wie dir, du darfst mir nicht böse sein, dass wir da nicht einen Schritt zurückgehen dürfen, das ist, glaube ich, wichtig. Bei der Windenergie, ich habe zuerst die Zahl nicht gesagt. Die Steiermark ist ja nicht ganz schlecht unterwegs. Wir haben jetzt 100 Windräder, das ist einmal gut, auch im Vergleich zu anderen Bundesländern. Aber wenn wir am Ende, und wir sagen die Zahl immer wieder bewusst, 70 Mur-Kraftwerke, weil wenn wir die erneuerbare Energie wollen, dann brauchen wir in der Steiermark, das kann man umlegen bei der neuen Generation, die neuen Technologien, sind es 500 Windräder. 100 haben wir schon. 400 brauchen wir noch, und ich sage euch, wir schaffen das. Wir können das schaffen, das Mürztal, die 100 Windräder, die wir jetzt haben, stehen zu einem hohen Ausmaß, nicht nur, aber im Mürztal. Also ich sage nur, das geht sich auch aus. Man muss die Standorte natürlich

genau anschauen. Aber wir müssen schneller werden, weil da hin ist ganz Europa unterwegs. Das zweite ist der Photovoltaik-Bereich. Was aus unserer Sicht leicht gehen würde, ich sage jetzt nur steirische Dinge, weil es ist ja eine steirische Debatte, das ist, dass wir uns wirklich gezielt die Parkflächen anschauen und speziell Gebäude, die neu errichtet werden, anschauen, ob wir nicht in der Bauordnung noch etwas tun können, damit die stärkeren Zug haben, auch mit Unterstützung, das ist klar, damit Photovoltaik drauf ist. (*Beifall bei den Grünen*) Jetzt haben wir wieder, in der Weststeiermark, glaube ich, ist es, ein Riesengebäude stehen, Hektar. Ja, da ist leider keine Photovoltaik drauf, ein neues Gebäude. Weil bei bestehenden muss man es vom Eigentumsrecht her anders beurteilen, das ist schon richtig. Aber bei Neuen müssen wir es schaffen, dass wir hergehen und grundsätzlich sagen, wir müssen in den Bestimmungen dafür sorgen, damit es einen Anreiz gibt, auch mit Förderungen, dass die ihre großen Flächen zur Energiegewinnung nutzen. Das nutzt einem Wirtschaftsstandort auch. Und 70 Mur-Kraftwerke ist nicht wenig, es sind 500 Windräder. Das können wir in der Steiermark schaffen. (*Beifall bei den Grünen*) Und jetzt komme ich noch zu einem Punkt, der mir auch wichtig ist, weil wir ihn heute noch nicht angesprochen haben. Du bist ja Landwirtschafts-Landesrätin, Frau Landesrat. Ich glaube, dass auch die Landwirtschaft wichtig ist. Die ist massiv unter Druck. Wir sollten sie nicht ausblenden. Und wenn man sich die Konzentration im Lebensmittelhandel anschaut und die Debatten, wird es auch darum gehen, das ist für die Steiermark z.B. besonders wichtig, es sind ja viele Landwirte gut unterwegs in diese Richtung, dass wir direkter vom Produzenten hin zum Verbraucher kommen. Es ist unglaublich, dass wir 10 % teilweise nur von dieser Wertschöpfung beim Produzenten haben. Das würde der Steiermark nutzen. Da müssen wir aber auch etwas tun, damit das gelingt. Sprich, die Direktvermarktung natürlich fördern, weil Betriebe, die übernehmen oder Hofübernehmer_innen, brauchen natürlich Unterstützung, sonst geht sich das alles nicht aus. Diese Dinge, wenn wir die alle angehen, die kosten natürlich auch etwas. Das wissen wir. Aber das sind Investitionen in die richtige Richtung. Und abschließend noch, weil ich war unlängst, die Frau Landeshauptmannstellvertreterin war ja auch draußen, du warst ja auch am Podium, beim Zukunftstag 2025 in der Messe, da habe ich der Sabine Herlitschka, Infineon-Vorstandsvorsitzende, zugehört. Und die hat für mich einen wesentlichen Satz gesagt. Und jetzt geht es um die Regulierung. Ich bin auch der Meinung, wir sind zu kompliziert, es dauert zu lange, wir haben zu wenig Sachverständige, da habt ihr recht, man muss sich alles anschauen. Aber sie hat dann das gesagt, als Vorstandsvorsitzende für Infineon. Wir sind zu kompliziert, es dauert zu lang, wir haben zu wenig Sachverständige,

da habt ihr recht, man muss sich alles anschauen. Aber sie hat dann was gesagt, als Vorstandsvorsitzende von Infineon, das habe ich mir mitgenommen, sie hat gesagt, wir brauchen auch bei den Regulatoren Exzellenz. Und was hat sie uns damit sagen wollen? Es ist zu einfach zu sagen, alle Regeln weg, es gibt gar nichts mehr, Betriebe brauchen auch Rechtssicherheit, das wissen wir. Und wenn wir gut überlegen, wie wir Rechtssicherheit auch für Betriebe geben, wie wir die Regeln einfach machen, aber sie müssen greifen, wie ein Betrieb Rechtssicherheit bekommt, der kann investieren nach einer gewissen Zeit. Das müssen wir tun. Aber dazu kann es nicht heißen, alle Regeln weg, sondern dazu braucht, und sie hat es wunderbar formuliert, Exzellenz bei den Regulatoren. Das ist, glaube ich, wichtig und das sollten wir uns für die Deregulierungsdebatte auch mitnehmen. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 11.12 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTabg. Swatek, BSc – NEOS (11.13 Uhr): Vielen Dank, Herr Landtagspräsident, werte Mitglieder der steirischen Landesregierung!

Ich muss am Anfang kurz dem Landesparteichef Max Lercher Recht geben. Ich war auch ein wenig verwundert über die Stellungnahme des Landesrates, dass der schon vorher weiß, aus China, was ich hier sagen werde, das hilft sicherlich nicht der Debatte. Die Aufgabe von uns Abgeordneten hier im Haus ist es zu diskutieren, natürlich unterschiedliche Positionen zu haben, und dann gemeinsam Ziele und Lösungen zu definieren, dass es den Menschen draußen besser geht, dass es auch unserer Wirtschaft besser geht und dass man hier polemisch auf fiktive Reden antwortet, die man noch nicht kennt, das ist dem Hause eigentlich nicht würdig. Ich muss sowieso sagen, dass ich in dieser Debatte etwas verwundert bin. Wenn ich Unternehmerin/ Unternehmer wäre, die/der heute hier zuhört, müsste ich mir ehrlich gesagt schon auf den Kopf greifen und mir die Frage stellen, ob das Haus den Knall draußen gehört hat. Man hat von Martina Kaufmann den Satz gehört „volle Auftragsbücher“. Und da frage ich mich ganz offen und ehrlich, wie weit weg von der Lebensrealität der Unternehmerinnen und Unternehmer kann man sein, (*LTabg. Kaufmann: „Das ist ja absurd!“*) wenn man von vollen Auftragsbüchern in der Steiermark spricht. Wenn man sich die Konjunkturumfrage der Industriellenvereinigung anschaut, dann liest man recht eindeutig, dass der Index sogar im Vergleich zum Vorquartal mit minus sieben weiter negativ ist. Wenn man sich dann auch

noch anschaut und den Satz auch noch hört mit „die Wirtschaft wird sich wieder erholen“. (*LTabg. Kaufmann: „Sagt der Kratochwill von der Strabag. Keiner sagt, es ist einfach. Aber es ist auch nicht alles schlecht!“*) Ja, wir haben Zyklen in der Wirtschaft. Es geht rauf und es geht runter. Aber eines müssen wir festhalten: Jedes Unternehmen und jeder Betrieb, der die Steiermark verlässt, der kommt nicht mehr zurück. Und mit jedem Betrieb, der geht, gehen Jobs, Wertschöpfung und unser Wohlstand verloren. Und es ist die Aufgabe dieses Hauses, der Abgeordneten und der Landesregierung, die besten Rahmenbedingungen für die steirischen Unternehmen zu schaffen, damit sie nicht ins Ausland abwandern müssen. Und dieser Aufgabe kommt dieses Haus aktuell nicht nach. Und es ist ja nicht etwas, was wir als Opposition hier sagen, sondern das hört man ja auch aus der Wirtschaft. Da kann man nicht als Landesregierung heute hier in den Wortmeldungen den Kopf in den Sand stecken und eigentlich hier sagen, bitte gehen Sie weiter, es gibt nichts zu sehen. Denn es gibt da draußen sehr viel zu sehen und vor allem gibt es sehr viel Handlungsbedarf. (*LTabg. Kaufmann: „Das hat niemand gesagt!“*) Zum Beispiel, wenn man sich die Industriellenvereinigung durchliest, die schreibt ganz klar, die wirtschaftliche Lage muss endlich zur Causa Prima der steirischen Landesspitze werden, und gute Initiativen, wie die Standortpartnerschaft, rascher an Fahrt aufnehmen. Und darum geht es. (*KO LTabg. Schnitzer: „Lies die Zeitung. Mit dieser negativen Grundeinstellung!“*) Die Unternehmerinnen und Unternehmer haben genug von Sonntagsreden, die haben genug davon, dass man so tut, als würde der Standort eh unfassbar gut funktionieren, sondern die wollen Reformen. Die Wirtschaft verlangt nach Reformen. Die Wirtschaft verlangt eine Politik, die endlich handelt. Das Zauberwort ist „tun“. Und ja, das betrifft die Bundesregierung, und die Bundesregierung, die muss genauso liefern wie die Landesregierung. Wir sehen auf Bundesebene natürlich, dass es ja auch gerade 600 Vorschläge an Entbürokratisierungsvorschlägen gibt. Da hoffe ich, dass auch ÖVP und SPÖ hier einlenken und diese unterstützen werden. (*LTabg. Kaufmann: Wo sind die Vorschläge?“*) Die liegen euch vor, jeder von uns hat das Excel, wo sie drinstehen. Ich kann es auch gerne noch weiterleiten. Natürlich muss die Landesregierung ihren Job machen. Und da bin ich mir schlicht und einfach nicht sicher, ob das wirklich passiert. (*LTabg. Kaufmann: „Ich glaube, du verstehst die Zusammenhänge einfach nicht!“*) Auf der einen Seite die Wirtschaft, die sagt, die Landesregierung muss endlich rascher werden, muss endlich handeln und auf der anderen Seite liest man ein Zeitungsinterview, die man als Unternehmerin, als Unternehmer eigentlich als Drohung wahrnehmen muss. Wenn der Landesrat Ehrenhöfer mit dem Gedanken neuer Abgaben spielt, wenn wir wirklich hier in diesem Haus darüber

diskutieren wollen, ob man Energie noch zusätzlich mit einer Abgabe in der Steiermark belastet, dann muss man dazu sagen, hat man den Knall draußen nicht gehört. Denn Energie ist bereits viel zu teuer und jede Abgabe, die auch diese Landesregierung auf Energie fordert und einführen möchte, ist ein Schritt in die falsche Richtung. Das kann es nicht sein. Es gibt wirklich viel zu tun. 95 % der steirischen Unternehmen sagen, Bürokratie bremst sie. Und wir sehen ja, dass andere Bundesländer wesentlich mehr auch machen. Oberösterreich z.B., kopieren wir doch endlich EPA, kopieren wir die digitalen Anlagenverfahren, schauen wir, dass Unternehmerinnen und Unternehmer mit dem Land Steiermark endlich digital kommunizieren können, damit auch endlich lange Verfahrensdauern der Vergangenheit angehören. (*LTAvg. Kaufmann: „Den Rest fordere bei Herrn Schellhorn ein!“*) Das ist der erste richtige und wichtige Schritt. Der steht seit Jahren in jeder Forderung von jedem Wirtschaftspapier. Und man muss dazusagen, das Digitalisierungsgesetz der steirischen Landesregierung ist nicht der Weg dorthin, weil wir verschicken im Land Steiermark E-Mails von A nach B von Dokumenten, die eingescannt wurden, die nicht maschinenlesbar sind. Das ist nicht Digitalisierung, (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Bitte zum Schlussatz zu kommen!“*), das bringt die Bürokratie, die nicht weniger wird. Das ist schlicht und einfach eigentlich zu wenig. Es geht hier ums Handeln. Also bitte ziehen wir an einem Strang und handeln als Politik endlich, sonst gehen die Jobs hier verloren. (*Beifall bei den NEOS – 11.18 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist der Herr Abgeordnete Melinz.

LTAvg. Melinz, Bakk. phil. - KPÖ (11.18 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich glaube, eine Sache ist schon wichtig, nämlich dass man, wenn man sich Gedanken macht, welche lokalen, regionalen Maßnahmen getroffen werden können, man sich doch ein gewisses Bewusstsein für die allgemeine Problemlage verschafft. Und deswegen möchte ich zu dem noch ein paar Worte sagen. Wir haben jetzt sozusagen, ich nehme jetzt einfach den Kollegen Swatek her als Vorredner, der das mehr oder weniger subsumiert unter „der Standort ist zu teuer“ und deswegen müssen Unternehmen mehr oder weniger Österreich oder die Steiermark verlassen. Es waren die Energiekosten Thema, die Lohnstückkosten, Abgaben,

Verfahren etc. Aber man muss da glaube ich schon ein bisschen genauer hinschauen und sich auch vor Augen führen, das betrifft jetzt nicht die kleinen und mittleren Unternehmen, aber durchaus die großen Unternehmen schreiben ja auch sehr große Profite und Gewinne. Also es ist ja nicht so, dass die irgendwie alle ein Minus machen, sondern es werden dort Profite in Höhe von hunderten Millionen, teils Milliarden in Österreich geschrieben und trotzdem kommt es zu Kündigungen, trotzdem kommt es zu Abwanderungen. Und da muss man sich schon die Frage stellen, warum das so ist? Und da ist natürlich der Hintergrund, dass es gar nicht darum geht, den großen Unternehmen und Konzernen, kann ein Gewinn erwirtschaftet werden oder nicht, sondern ausschlaggebend ist in letzter Instanz nicht der Profit an sich, sondern die Profitrate. Das heißt eigentlich das, was anhand des eingesetzten Kapitals dann an Profit herauskommt. Und da haben wir natürlich das Problem, dass das für Unternehmen aktuell immer, oder in vielen Fällen, billiger geht in anderen Ländern. Jetzt kann man da natürlich gewisse Maßnahmen setzen, infrastruktureller Natur, was auch immer, die dazu führen, dass die Unternehmen hier bessere Bedingungen vorfinden. Aber das Grundproblem bleibt. Und was war die Lösung der Politik über die letzten Jahrzehnte, den großen Unternehmen einerseits Steuererleichterungen zu machen oder Geldgeschenke nachzuwerfen? Und was war das Resultat? Industrie ist abgebaut worden, Arbeitsplätze wurden abgebaut und Unternehmen sind teils außer Landes gegangen. Und da möchte ich vielleicht einen kurzen Schwenk machen, auch zur Kritik vom Abgeordneten Mörth, weil da muss man schon auch sagen, die EU steuert da in eine falsche Richtung. Da geht es aber nicht spezifisch um den Green Deal, sondern eigentlich geht es darum, dass die EU in ihrem Kern eine Zurückdrängung auch staatlicher Steuerungsmöglichkeiten bedeutet. Das heißt, dass da im Prinzip, ich sage das jetzt ganz salopp, da ein europäischer Raubtierkapitalismus auch betrieben wird. Und das wirkt sich dann natürlich negativ auf die Arbeitsplätze auch hier in der Steiermark aus. Ich komme kurz zurück zu der Frage der Gewinne, weil ja immer gesagt wird, das war heute Thema, die Abgaben sind sozusagen zu groß, oder die Unternehmen machen zu wenig Gewinn, wie auch immer. Sie können nicht investieren. Und da ist es schon spannend, wenn man sich auch ein bisschen die Statistiken dazu anschaut. Das bedeutet nämlich historisch in Österreich, dass hohe Gewinne eigentlich mickrige Investitionen bedeuten. Und wenn wir uns die letzten Jahre anschauen, also so ungefähr Ende der 80er, Anfang der 90er, haben sich die Investitionen von den Gewinnen insofern entkoppelt, dass die Gewinne tendenziell sehr hoch angestiegen sind, die Investitionen aber tendenziell weniger geworden sind. Und wir haben das Beispiel auch schon gehabt bei der Körperschaftssteuer.

Also sozusagen bei der Steuer auf die Gewinne größerer Betriebe, Unternehmen, Konzerne, da ist es so, dass die Körperschaftssteuer ja massiv gesenkt worden ist über die letzten Jahrzehnte. Wir haben Anfang der Nullerjahre noch eine Körperschaftssteuer in Höhe von 34 % gehabt, jetzt sind wir bei 23 %, und was war das Argument? Wir müssen die Körperschaftssteuer senken, weil die Unternehmen sonst nicht mehr investieren können. Und wenn man sich aber die Investitionsquote anschaut, dann sieht man, die Körperschaftssteuer wurde gesenkt, die Investitionsquote ist tendenziell gesunken oder konstant geblieben. Das heißt, in letzter Instanz waren das Steuergeschenke an große Unternehmen, die eben nicht über Investitionen irgendwie in der Steiermark in Österreich geblieben sind, die nicht bei den Beschäftigten gelandet sind, sondern die in letzter Instanz, ich reiße das nur kurz an, in Wahrheit in der Finanzsphäre irgendwo verpulvert worden sind. Das sind natürlich auch Finanzmittel, die einerseits der öffentlichen Hand dann fehlen, wenn wir über Infrastruktur reden, auch über Forschung und Entwicklung, oder wenn wir auch darüber reden, inwiefern vielleicht KMUs auch gefördert werden können. Es sind aber auch Finanzmittel, die den Leuten abgehen, weil eben die Löhne gesenkt werden. Irgendwie unter diesem Dogma, man muss die Löhne senken, damit die Unternehmen da bleiben und letztendlich damit die Binnennachfrage auch geschädigt wird. Und Sie haben ja gesagt, da stehen Menschen dahinter, das sind die Leute, die dann darunter leiden. Und deswegen glaube ich schon, dass man sich auch einmal in Frage stellen muss, inwiefern hier wirklich ein systematisches Problem vorliegt. Solange das die Politik nicht erkennt, werden wir es auch nicht schaffen. Wir würden es vielleicht schaffen, aber das Plenum, die Regierung wird es, wenn die Einsicht in die systemischen Probleme nicht da ist, nicht schaffen, auch Maßnahmen folgen zu lassen, die langfristig hier eine Trendumkehr bedingen. Dankeschön. (*Beifall bei der KPÖ – 11.23 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Abschließend zu Wort gemeldet ist die Frau Landeshauptmannstellvertreterin Manuela Khom.

Landeshauptmannstellvertreterin Khom - ÖVP (11.23 Uhr): Herr Präsident, liebe Kollegen auf der Regierungsbank, liebe Damen und Herren Abgeordnete, meine sehr verehrten Damen und Herren Zuseher!

Wissen Sie, manchmal bin ich schon erstaunt über Wortmeldungen in diesem Haus, wenn der Niko sagt, wenn er die Zeitung aufschlägt, ist alles nur negativ. Er dürfte sehr selektiv lesen, besonders in den letzten Tagen, denn es hat für die Wirtschaft genau in den letzten Tagen ganz, ganz viele positive Ergebnisse gegeben. Wenn der Niko Swatek sich wundert, dass Willi Ehrenhöfer aus China seine Frage hier am 20.11. um 12.08 Uhr, und für die, die es nicht wissen, wir haben den papierlosen Landtag, also auch in China kann man diesen Antrag lesen, dass er die Frage, die du ihm schriftlich stellst, eben auch aus China beantworten kann, (*KO LTAbg. Swatek: „Es steht nicht drinnen, was er geschrieben hat!“*) dass dich das verwundert, das verwundert mich auch ein bisschen. Es könnte aber auch sein, dass er die Fragen schon kennt, weil sie wiederholt mal in diesem Haus schon gestellt wurden. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Es gibt jetzt für mich, ich habe relativ wenig Zeit, ganz viele Dinge, die ich noch gerne sagen würde. Etwas, das mich auch massiv ärgert in dieser Anfrage, die Steiermark, einst Innovationsstandort. Die Steiermark ist mit einer F&E-Quote von 5,31 % führend in Europa, bitte, (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) führend in Europa. Also eins, das ist das Ever High, Niko, das Ever High als Innovationsstandort, und du sagst eins. Also irgendwie, weiß ich nicht, die Realitäten dürften sich etwas verschoben haben. Ich gebe dir da bei ein paar Dingen aber durchaus recht. Und wissen Sie, meine Damen und Herren, ja, der Wirtschaftsstandort Steiermark, so wie der Wirtschaftsstandort Österreich und auch darüber hinaus in Europa, ist gefordert. Aber wissen Sie, jeden Tag nur die Negativgeschichten zu lesen, das wird uns nicht weiterbringen. Sonder wir müssen gemeinsam auch Dinge nach vorne bringen. Und ich kann es nicht hören, wenn der Niko sagt, allen Betrieben geht die Luft aus. Jetzt haben wir schon so viele Beispiele gehört, wer aller investiert. Ich habe schon so viel aufgeschrieben, dass ich schon gar nicht mehr weiß. Also da gibt es auch so Betriebe wie Nidec, 22 Millionen, Bayer Group, 33 Millionen, Siemens, 45 Millionen, SB, 30 Millionen. Also allen geht die Luft aus. Es gibt Gott sei Dank ganz lange Listen, wer gerade in unserem Land investiert. Und ich glaube, die muss man auch hören. Und wisst ihr, die, die im Haus schon länger sind, die wissen, was ich immer sage, versuchen sie zuerst die positiven Dinge des Lebens zu sehen. Und wir haben im Wirtschaftsbereich viel Gutes. Ja, und viele Herausforderungen. Das streite ich nicht ab. Aber das haben wir nicht nur in der Steiermark. In der Steiermark sind wir etwas mehr betroffen, weil wir sind Industrieland und das sieht man an den Zahlen, gerade die Industrie ist enormer Transformation ausgesetzt. Das sehen wir im Autobereich. Und wenn der Kollege Lambert Schönleitner sagt, wir haben etwas verschlafen, ja, ich meine, die Betriebe müssen schon für sich schauen. Und jedem Betrieb,

und ich stimme Willi Ehrenhöfer zu, kann ich nicht helfen, wenn heute ein Betrieb, ich weiß nicht, Strumpfhosen mit Löchern produziert, und die will keiner kaufen, kann ich nicht helfen. Es gibt auch Betriebe, wo man als öffentliche Hand nicht helfen kann. (*KO LTAbg. Swatek: „Und das sagt die Wirtschaftspartei!“*) Das ist Aufgabe eines Unternehmers, lieber Niko. Also das ist Marktwirtschaft, wenn du den Unternehmen vorschreibst, was sie zu produzieren haben. Da will ich nicht hin und bin sehr erstaunt, dass die NEOS das wollen. Das war mir bis jetzt so nicht bekannt. Zu den langen Verfahrensdauern. Und auch da hat Willi Ehrenhöfer recht, wenn er sagt, ja, wir müssen schneller werden. Auch wir müssen schneller werden. Aber wenn wir Verfahren verkürzen sollen, dann sagen wir immer, unsere Beamten müssen schneller arbeiten. Nein, wir müssen eine Gesetzesgrundlage verändern. Und das hat, glaube ich, Lambert Schönleitner gesagt, alle Regeln weg, das wäre falsch, da bin ich auch bei dir. Aber wir müssen genau hinschauen. Und ich nenne ein Beispiel, weil ich es mit Stefan Hermann gemeinsam getan habe. Wir können Kinderbetreuungseinrichtungen schneller, besser, billiger machen. Indem wir genau hinschauen und sagen, was müssen wir verändern, wo gibt es Vorgaben, die wir nicht brauchen, welche können wir wegnehmen und welche brauchen wir trotzdem. An denen arbeiten wir jeden Tag, an der Digitalisierung arbeiten wir jeden Tag. Aber Niko, die Digitalisierung ist nicht von heute auf morgen in zwei Stunden erledigt. Das ist ein Denken, das du hast. Es freut mich, wenn du immer mit dem Tablet kommst. Ich bin 62, ich habe einen Haufen Zettel. Also ich versuche auch zu digitalisieren, aber das braucht. Und du liest gar nicht die Entwürfe vom Gesetz, die gerade da liegen, das haben wir vorher auch gehört, das solltest du bitte auch tun. Ich freue mich, dass der Lambert auch ein paar positive Beispiele genannt hat. Zum Thema neue Energie, Wasserstoff, der Bund fördert vier Schlüsselprojekte mit 275 Millionen, zwei davon sind in der Steiermark, weil diese Steiermark vorgearbeitet hat, weil diese Steiermark sich positioniert hat bei diesem Thema. Aus diesem Grund konnten wir dann auch Mittel abholen. Übrigens auch mittels der Europäischen Union. Das Gleiche ist bei Osram, die haben 567 Millionen investiert. Wir bekommen 215 Millionen aus dem Europäischen Chips Act. Also auch da arbeiten wir. Und ja, ich habe nur fünf Minuten. (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Landeshauptmannstellvertreterin, Schlussatz, der Landeshauptmann wird auch noch etwas sagen!“*) Sonja Brandmeier, Wirtschaft hat viel mit Psychologie zu tun. Daher braucht es wieder etwas mehr positive Stimmung. Wir hatten die größten Gehaltsabschlüsse im vorigen Jahr. Was ist passiert? Die Menschen haben gespart. Machen wir doch gemeinsam ein tatsächliches Hinsehen. Vieles läuft gut, vieles müssen wir

bearbeiten, an vielem arbeiten wir schon. Nur gemeinsam wird es möglich sein, und sich jeden Tag da auszurichten, wer was denn gerne anders hätte. Kollege Melinz , du und ich werden uns nie einig werden. Ein Unternehmer arbeitet, weil er Gewinne machen will, und nicht, weil er eine Non-Profit-Organisation ist oder ehrenamtlich, das ist woanders. Also versuchen wir gemeinsam den Wirtschaftsstandort, denn es ist unsere Heimat, um die es geht, nach vorne zu bringen. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.29 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Landeshauptmannstellvertreterin. Ich bitte nun Herrn Landeshauptmann um seine Worte.

Landeshauptmann Kunasek - FPÖ (11.29 Uhr): Ja, herzlichen Dank, Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank!

Liebe Manuela Khom, normal bin ich der, der schnell redet. Heute warst du wirklich hochgradig emotionalisiert, und das auch zu Recht, weil das eine oder andere gehört schon auch noch einmal hier ins richtige Licht gerückt beziehungsweise vielleicht konkretisiert. Ich möchte aber mit dem Positiven beginnen. Abgeordneter Schönleitner, ich möchte mich fast bedanken für diese über weite Strecken, nennen wir es einmal so, differenzierte Darstellung der vielschichtigen Problemstellungen, die wir in der Steiermark haben, die wir in Österreich haben, und die wir aber auch in Europa haben. Und ich habe mir da einen Satz aufgeschrieben von dir, du hast gemeint, sozusagen auch die Europäische Union. Es braucht europäische Politik, hast du gesagt. Das wird sich wohl auch die Freiheitliche Partei oder das wird die Freiheitliche Partei auch erkennen. Ja, Lambert, natürlich braucht es europäische Politik, aber es braucht europäische Politik im Rahmen der Europäischen Union, wir sind nämlich Mitglied der Europäischen Union, Max Lercher, und nicht der Vereinigten Staaten, der Europäischen Union, die es der Wirtschaft ermöglichen, die es der Wirtschaft ermöglichen, erfolgreich ihrer Tätigkeit nachzugehen. Und genau das, lieber Lambert, ist in den letzten Jahren schlichtweg nicht passiert, wenn man sich die Entwicklungen auf europäischer Ebene ansieht. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, das kann man jetzt hören wollen oder nicht wollen, Europa ist unter Druck aufgrund von Fehlentscheidungen, Nichtentscheidungen und schließlich auch, weil Europa in diesem geopolitischen Konzert leider nicht mehr die erste Geige spielt, sondern in Wahrheit fast nicht mehr vorkommt. Und das, liebe Freunde, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist eines der großen Problemstellungen unserer Zeit, die sich ja auch bis in die Steiermark hindurchziehen. Und da möchte ich vielleicht noch auf

den Kollegen Swatek eingehen, weil der macht es sich heute schon sehr einfach. Also sich herzustellen und zu sagen, eigentlich passiert da gar nichts, oder nur sehr wenig, und alles ist schlecht. Ich habe jetzt einmal nachgeschaut, es hat in diesem Jahr, in dieser Periode, genau zwei Anträge der NEOS zu wirtschaftspolitischen Themenstellungen im weitesten Sinne in diesem Landtag gegeben. Weil du gesagt hast, lieber Niko Swatek, das Haus ist hier in der Verantwortung. Jawohl, das Haus ist hier in der Verantwortung und es gibt sowas wie eine Gesamtverantwortung von jedem, der hier drinnen ist und nicht nur hier, sondern auch auf der Bundesebene. Und da sei mir schon eines erlaubt, weil ich erst vorletzte Woche das Vergnügen gehabt habe, auch mit der Frau Außenministerin gemeinsame Sitzungen zu bestreiten. Wenn das das Wording der NEOS ist, und ich zitiere jetzt, die Frau Landeshauptmannstellvertreterin hat es eh schon auch gesagt, wenn das das Wording oder das Parteiprogramm der NEOS ist, nämlich, wenn man sagt, in einer Steiermark, die einst industrieller Motor und längst zu einem schwerfälligen und zunehmenden unattraktiven Standort geworden ist, dann sage ich, gute Nacht, liebes Österreich. Die Frau Außenministerin sollte mit diesen Parolen bitte nicht ins Ausland fahren. Da sollte ein positives Mindset her, weil ja, Wirtschaft ist Psychologie und die Aufgabe der Bundesregierung wäre es endlich, auch hier positive Signale zu setzen und nicht mit so einem kontraproduktiven Satz in Wahrheit die Steiermark in das schlechte Licht zu rücken, lieber Herr Klubobmann Swatek. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Nur mit Kindesweglegung alleine wird es nicht gehen. Und ich bin jetzt keiner, und meine sehr geehrten Damen und Herren, ihr kennt mich, ich bin keiner, der versucht, irgendwas wegzuschieben. Ja, wir haben unsere Probleme. Und es muss, und das ist, glaube ich, auch irgendwo Ausfluss der gesamten Debatte heute gewesen, jeder seine Hausaufgaben machen. Beginnend in der Europäischen Union, ja, gar keine Frage, weiterführend auf der Bundesebene, ich gehe jetzt nicht auf die Thematik ein, Lohnnebenkosten, Standort und so weiter, da sind wir in einem sehr kritischen Prozess, auch gerade, was die Reformpartnerschaft betrifft, weil da erwarten sich die Menschen zu Recht auch Ergebnisse. Und die Hausaufgaben muss auch das Land Steiermark machen. Ja, das stimmt. Und Max Lercher, jawohl, ich weiß, ich kenne deine Forderung im Energiebereich. Gut, aber was haben wir gemacht? Wir sind in einem Abarbeiten eines Programms für die Steiermark, das wohl noch nie so viel wirtschaftspolitische Handschrift hat wie jetzt. Mit einer Deregulierung. Eins, jetzt am Programm. Zwei, nächstes Jahr. Mit Digitalisierung. Mit ganz konkreten Punkten für die Wirtschaft. Und da lasse ich mir das auch nicht absprechen, dass diese Landesregierung im wirtschaftspolitischen Bereich alles

versucht, um einen starken Standort Steiermark zu haben. Und dass das nicht von heute auf morgen geht, meine sehr geehrten Damen und Herren, (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) und dass das nicht von heute auf morgen geht, das brauche ich Ihnen allen nicht sagen. Lieber Max Lercher, ihr wart 80 Jahre in der Landesregierung und ihr wisst auch, dass Landespolitik auch das Bohren harter Bretter ist, dass die Umfeldbedingungen nicht immer die angenehmsten sind, das mag auch schon sein, aber eines muss uns auch bewusst sein, meine sehr geehrten Damen und Herren, (*KO LTabg. Schwarz: „Das ist eine Rede der FPÖ der letzten Legislaturperiode!“*) und da möchte ich noch einmal auf den Klubobmann Swatek, leider ist die Aktuelle Stunde schon vorbei, aber da gibt es sicher noch einmal die Möglichkeit, lieber Kollege Schwarz, dass du herauskommst, Abgeordneter Klubobmann Swatek, ich würde vielleicht auch noch empfehlen, sozusagen um sich aus dieser Depression herauszuholen, reden Sie einmal mit Unternehmen wie dem Peter Warnack-Busse, der heute schon zitiert wurde, mit Innofreight, der da oben in Peggau gemeinsam mit Alpacem und mit anderen einen Güterterminal aus dem Boden stampfen wird. Wenn es um unternehmerischen Geist geht, wenn es um Innovationskraft geht, wenn es um positives Mindset geht, übrigens, er ist um einiges älter als Sie, Herr Klubobmann, und der bringt diese positive Energie auf, die der Standort Steiermark braucht und nicht das destruktive Verhalten, das Sie hier an den Tag legen. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.35 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landeshauptmann, für deine Worte. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich erkläre daher die Aktuelle Stunde als beendet.

Und wir kommen zu den Befragungen von Mitgliedern der Landesregierung.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass fünf Anfragen gemäß § 69 eingebracht wurden. In diesem Zusammenhang darf ich die Fragesteller und die Fragestellerin als auch das beantwortende Mitglied der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen. Gemäß § 69 ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. Im Rahmen der Einbringung ist lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung in einem Ausmaß von zwei Minuten zulässig. Gemäß § 69 hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt und darf ein Ausmaß von fünf Minuten nicht übersteigen. Nach

Beantwortung der Frage können die Fragesteller und die Fragestellerin eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen. Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

Die Befragung B1 mit der Einl.Zahl 904/1 des Landtagsklubs der SPÖ wurde am Mittwoch, den 19. November zurückgezogen.

Ich komme zur zweiten Befragung mit der Einl.Zahl 927/1. Am Mittwoch, den 19. November wurde von Frau Mag. Landtagsabgeordnete Bettina Schoeller namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Herrn Landesrat Dr. Karl-Heinz Kornhäusl, bitte um mehr Aufmerksamkeit, betreffend „**wird die Schließung der Orthopädie in Bad Radkersburg zu einem Qualitätsverlust führen**“, eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, Frau Landtagsabgeordnete Mag. Bettina Schoeller, die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Mag. Schoeller, MSc - NEOS (11.37 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident. Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, und vor allem geschätzter Herr Landesrat!

Der kürzlich präsentierte RSG bringt weitreichende Veränderungen für die gesamte Steiermark. Besonders hart betroffen ist aber Radkersburg, das ja bekanntlich die Orthopädie verliert. Das Krankenhaus ist für viele Radkersburger ein Teil der Identität ihrer Heimat und der Grund, wieso sich Radkersburg historisch zu dem bekannten Reha- und Kurstandort entwickelt hat, der er heute ist. Vor allem aber ist der Standort ein Kompetenzzentrum für orthopädische Chirurgie, das für seine Qualität weit über die Bezirksgrenzen hinaus bekannt ist. Dass genau ein Spitalstandort geschlossen werden soll, an dem die ärztlichen Dienststellen besetzt sind und die Patient_innen mit Wartezeiten über einem halben Jahr sprichwörtlich Schlange stehen, ist absolut unverständlich. Rund 2.400 Operationen wurden dort jährlich durchgeführt. Viele Steirerinnen und Steirer entscheiden sich ganz bewusst dafür, sich in Radkersburg operieren zu lassen, weil sie wissen, dass dort ein eingespieltes Team vor Ort ist, ein ausgezeichnetes Team an Ärzt_innen, an Pflegerinnen und Hilfspersonal vorhanden ist, weil sie wissen, dass ihre Gesundheit dort in den besten Händen ist. Dieser Qualität können

sich aber die Steirerinnen und Steirer in Zukunft nicht mehr sicher sein, denn Qualität lässt sich nicht so leicht verlagern. So scheint es sich aber die Landesregierung vorzustellen. Die in Radkersburg gewachsene Kompetenz war eine Entwicklung von Jahrzehnten. Diese ist abhängig von Standortfaktoren, aber vor allem von einem wesentlichen Faktor, dem Team. Dem Team vor Ort, ein Team, das jetzt zersplittert wird. (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Abgeordnete, stellen Sie bitte die Frage!“*) Expertise wird zerrissen und unausweichlich auch verloren gehen. Die Distanz zwischen Deutschlandsberg und Radkersburg liegt bei über eine Stunde. Daher ist meine Frage, wie wollen Sie sicherstellen, dass es durch die Verlegung der Orthopädie von Bad Radkersburg nach Deutschlandsberg zu keinerlei Qualitätseinbußen kommt? Danke. (*Beifall bei den NEOS – 11.39 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Ich bitte nun den angesprochenen Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl die Frage zu beantworten.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP (11.40 Uhr): Vielen herzlichen Dank, sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine Damen und Herren Abgeordneten, sehr geehrte Damen und Herren, die uns zusehen oder zuhören! Herzlichen Dank für die Frage und ich darf in der gebotenen Kürze antworten. Frau Kollegin Schoeller, man muss zunächst festhalten, dass im Bereich des Verbundes LKH Südweststeiermark bereits jetzt eine Kooperation besteht, eine standortübergreifende Abteilung für Orthopädie und Traumatologie, nämlich an den Standorten in Wagna und eben am Standort Bad Radkersburg, wo elektive, planbare Orthopädie stattfindet. Und um das zu gewährleisten, gibt es bereits jetzt einen gemeinsamen Ärzte- und Ärztinnenpool und eine sehr enge Abstimmung des Versorgungsangebots. Wenn es in Zukunft, und der RSG ist ja etwas, was auf fünf Jahre angelegt ist, - wartet, macht zuerst die Fotos. Nein, ich wollte nicht stören beim Fotomachen, Entschuldigung, - wenn es in Zukunft, und der RSG ist auf fünf Jahre angelegt, zu einer Verlagerung - also es kommt zu keiner Schließung oder sonst irgendwas - zu einer Verlagerung nach Deutschlandsberg kommt, dann ist es im Übrigen auch etwas, und da werden wir heute ja noch zu reden kommen darauf, was der Rechnungshof begrüßt und in welche Richtung der Rechnungshof die Steiermark auch gehen sehen will, weil die Verlagerung an eine Einheit passiert, wo jetzt schon mehr operative Eingriffe vorgenommen werden im Bereich der Allgemein- und Viszeralchirurgie, im Bereich der Gynäkologie und Geburtshilfe, wo es ein großes Team an Anästhesisten gibt mit einer

entsprechend großen Intensiveinheit. Also insofern geht es hier um eine effizientere Nutzung von Ressourcen. Wie gesagt, es ist ein Prozess, der ja jetzt nicht nächste Woche fallbeilartig stattfinden wird, da werden wir heute eh noch plaudern darüber, sondern der peu à peu seine Umsetzung finden wird. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.42 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Herr Landesrat, für die gebotene Kürze. Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte sehr.

LTAvg. Mag. Schoeller, MSc - NEOS (11.42 Uhr): Vielen Dank, Herr Landesrat.

Als einer der Hauptgründe, warum die Orthopädie verlegt wurde, ist in den Vorgesprächen und auch im Ausschuss argumentiert worden, dass die Anästhesisten fehlen. Und daher die konkrete Frage: Haben Sie versucht, Anästhesisten aus Slowenien anzuwerben? (*Beifall bei den NEOS – 11.43 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP (11.43 Uhr): Ja, selbstverständlich wirbt die KAGes auch in anderen Ländern. Das sieht man auch nicht zuletzt daran, dass wir eine sehr, sehr gute Besetzung, ich weiß, da wird auch immer anderes behauptet, aber die Zahlen können wir uns ja gemeinsam anschauen, oder werden wir heute noch hören, eine sehr, sehr gute Besetzung haben. Schauen Sie, Frau Kollegin Schoeller, da geht es ja weniger um den Moment, sondern da geht es darum, nachhaltig und langfristig Strukturen zu erhalten und Versorgung sicherzustellen. Und gerade die NEOS, die immer wieder Reformen einfordern und Mut und „jetzt müssen wir aber wirklich etwas machen“, da an diesem Punkt dann, wo es vielleicht ein bisschen haarig wird, sofort am Absatz umdrehen und sagen, nein, Hoppala, zu viel sollte man aber dann doch nicht angreifen, weil es unangenehm werden könnte. Es hilft nur nichts. So mutig und so ehrlich vor allem muss man sein und sagen, es geht jetzt nicht um den Moment, wo die Dinge gut funktionieren, sondern was ist in drei Jahren, in fünf Jahren, in zehn, in 15 Jahren. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.44 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich danke dir, Herr Landesrat für die Beantwortung dieser Zusatzfrage. Ich komme nun zur Beantwortung der dritten Befragung mit der Einl.Zahl 934/1. Am Donnerstag, den 20. November, wurde um 13.18 Uhr von Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler, namens des Landtagsklubs der KPÖ, eine Anfrage an den Landesrat Mag. Stefan Hermann betreffend „**mangelnde Transparenz bei den Stundenkontingenten für Schulassistenzen**“ eingebracht. Ich bitte, die Frage am Rednerpult zu stellen.

KO LTabg. Klimt-Weithaler - KPÖ (11.44 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

Wir stellen eine Befragung zur mangelnden Transparenz bei den Stundenkontingenten für die Schulassistenz. Und Herr Landesrat, du weißt sicher Bescheid, das ist im Moment ein sehr heißes Thema und ein sehr großes Thema, das von sehr vielen Menschen in der Steiermark auch diskutiert wird und wo sehr viel Unverständnis da ist. Und ich habe etwas mitgebracht, wo ich auch den Auftrag habe, dir das zu übergeben. Es hat am 30. Oktober eine Demonstration stattgefunden. Und da haben sich unter anderem sehr viele betroffene Kinder und Eltern beteiligt, die dann auch hergegangen sind und aufgeschrieben haben, was für sie wichtig ist. Und wie gesagt, nachdem ich gebeten wurde, diese wirklich sehr aussagekräftigen und zum Teil sehr berührenden Zettel dir zu übergeben, z.B. steht da drauf, ich will eine bunte Klasse haben, übergebe ich dir das auch hier herzlich, in der Hoffnung, dass du dir das wirklich auch anschaust und durchliest. Und jetzt zu unserer Befragung. Die Probleme bei der Schulassistenz beschäftigen die Steiermark. Ich habe es bereits erwähnt. Es heißt im Konkreten, dass Kinder mit besonderen Bedürfnissen nicht mehr ausreichend unterstützt werden. Und diese Probleme hängen aktuell mit dieser Schulassistenzregelung zusammen. Der gesetzliche Bedarf wächst, und das Stundenkontingent ist eben nicht ausreichend erhöht worden. Unserer Meinung nach liegt das Hauptproblem jetzt im Moment darin, dass es eine intransparente Vergabe von Stunden gibt, die weder von den Schulen, noch von den Eltern nachvollziehbar sind. Also das höre ich jetzt bei jedem zweiten Gespräch, wenn es um die Schulassistenz geht. (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Klubobfrau, bitte die Frage stellen!“*) Wir wollen nicht, dass hier der Eindruck der Willkür entsteht und deshalb frage ich dich, Herr Landesrat, Folgendes: „Wie rechtfertigst du die mangelnde Transparenz und Nachvollziehbarkeit für Eltern und Schulen bei der Festlegung der Höhe der

Stundenkontingente für Schulassistenz an den einzelnen Schulstandorten“. Und ich bitte um Beantwortung. Danke. (*Beifall bei der KPÖ – 11.47 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Dankeschön. Ich bitte den nun angesprochenen Landesrat Mag. Stefan Hermann um Beantwortung dieser Anfrage.

Landesrat Mag. Hermann, MBL - FPÖ (11.47 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat, werte Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuseher, liebe Frau Klubobfrau!

Du hast richtig bemerkt, die Schulassistenz ist ein heißes Thema, sie ist ein großes Thema, sie ist ein Thema, das da und dort auf Unverständnis auch stößt. Und ja, ich gebe dir Recht, die Schulassistenz ist ein sehr sensibles Thema, ein hoch emotionales Thema und ein sehr, sehr komplexes Thema. Ein komplexes Thema, weil wir seit einem Jahr, einem Schuljahr und drei Monaten ein neues System der Schulassistenz haben. Ein zweites System, das parallel läuft. Ich bin dir auch dankbar für die Übergabe dieser Unterlagen, die im Zuge der Demo am 30. an dich übergeben wurden. Ich habe mich auch mit den Organisatoren der Demonstration und mit einer Direktorin letzte Woche erst getroffen und habe ein gutes Gespräch geführt. Die Anfrage, die du stellst, du bist leider nicht zur Begründung bekommen, aber ich habe sie mir auch durchgelesen, die insinuiert der vollziehenden Abteilung mangelnde Transparenz und Nachvollziehbarkeit im Zusammenhang mit der Zuteilung von Assistenzstunden. Und dieser Vorwurf gründet sich, wie in der Anfrage dargestellt, darauf, dass die Stunden nicht mehr wie früher für jedes Kind individuell genehmigt werden, sondern die Schule ein Gesamtkontingent an Stunden erhält, welches durch die Direktoren verteilt wird. Dieser Vorwurf, den ihr auch erhebt, dieser Intransparenz, ist im Ergebnis nichts anderes als die Forderung nach einer Rückkehr zu einem System nach einer individuellen Betreuungsperson, wie wir sie davor im § 7 des Steirischen Behindertengesetzes hatten, wo jedes Kind einen Bescheid mit einer fixen Stundenanzahl erhalten hat. Und das ist ein bisschen verwunderlich, denn das StSCHAG, das war 2023, da war ja die wesentliche Zielsetzung die Umsetzung flexibler Mitbetreuungsmöglichkeiten und die Beseitigung der Kumulation von Betreuungspersonen. Es hat am 17. Oktober hier herinnen einen einstimmigen Landtagsbeschluss gegeben, der im Wesentlichen lautete, weg von der 1:1 Betreuung, hin zu einer Mehrfachbetreuung. Nun möchte man offensichtlich wieder zu diesem unerwünschten Zustand von damals zurück. Teilt man die Stunden pro Kind individuell zu, werden genau

diese Stunden individuell für das Kind von den Eltern eingefordert, weil sie dem Kind zustehen und sich eine Assistenz bei der Erbringung dieser Stunden keinem anderen Kind auch zuwenden darf. In Summe wären das aber nicht mehr Assistenzstunden pro Klasse, aber bei drei Kindern hätte man dann wieder drei Betreuungspersonen im Raum. Und eigentlich war das ja die Forderung, davon wegzukommen. Das war auch in der Vergangenheit so. So hat die Abteilung 11, habe ich mir erklären lassen, in der Vergangenheit mehrere Pilotversuche gestartet, um von dieser 1:1 Betreuung wegzukommen, ist aber gescheitert. Und die ehemalige Landesregierung, und auch das Haus hier, ist durch die Schulassistenz neu dieser Forderung der Schulleiter auch nachgekommen, nämlich weg von dieser starren 1:1 Betreuung zu kommen. Mehr Flexibilität und mehr Autonomie bedeuten aber gleichzeitig mehr Verantwortung für die einzelnen Schulleiter. Und es braucht natürlich auch Zeit, bis sich dieses neue System, das erst ein Schuljahr und drei Monate gilt, etabliert hat. Es liegt in der Verantwortung der Schulleiter, die Assistenzstunden so einzusetzen und auch so einzusetzen, wofür sie gedacht sind. Die Abteilung 6 kann anhand der vorliegenden Unterlagen das Kontingent so treffsicher wie nur möglich zuteilen, und dies geschieht in Regionalkonferenzen, in Abstimmungen mit den zuständigen Personen der Bildungsdirektion, die die einzelnen Standorte kennen. Der genaue Bedarf der einzelnen Kinder am Standort im Zusammenhang mit den jeweiligen Schulsettings ist stets unterschiedlich zu bewerten. Hier sind schulinterne Ressourcen zu berücksichtigen, denn nur so kann ein harmonisches Zusammenspiel aller Unterstützungssysteme am Standort sichergestellt werden. Und wie bereits mehrfach erwähnt, handelt es sich bei der Schulassistenz um einen Laiendienst, um eine ergänzende Unterstützungsmaßnahme zur Schulpsychologie, zur Schulsozialarbeit und zur Sonderpädagogik. Die Rückmeldungen der Eltern zeigen, dass oftmals pädagogische Förderung ihrer Kinder vermisst wird, insbesondere bei jenen, die in der Vergangenheit einen 1:1 Bescheid auch hatten. Es ist aber nicht Wesen, nicht Aufgabe der Schulassistenz, pädagogische Aufgaben zu erfüllen. Das wäre auch rechtlich nicht möglich. Meine sehr geehrte Frau Klubobfrau, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich komme nun zur Beantwortung der konkreten Frage: Die Stunden werden aufgrund der von den Schulen bekanntgegebenen Parameter, Klassen, Nachmittagsbetreuung etc. einem Schulstandort zugeteilt. Die Schule weiß, wie viele Stunden pro Woche sie in Summe für welche Kinder erhält und sollte auch die konkreten Bedarfe der einzelnen Kinder beurteilen können. Den Vorwurf der fehlenden Transparenz und Nachvollziehbarkeit weise ich daher entschieden zurück. Dankeschön. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.52 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Es gibt eine Zusatzfrage. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAvg. Klimt-Weithaler - KPÖ (11.52 Uhr): Danke für die Beantwortung. Eine Zusatzfrage: „Gibt es für diese Zuteilung an die Schulen ein Berechnungsmodell und wenn ja, wie schaut das aus?“ (11.53 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Hermann, MBL - FPÖ (11.53 Uhr): Danke schön, Frau Klubobfrau, für diese Zusatzfrage.

Ich kann nur noch einmal wiederholen, was ich gesagt habe. Es ist jedes Schulsetting, jeder Schulstandort individuell auch entsprechend zu betrachten. Es sind schulinterne Ressourcen zu berücksichtigen. Also ein klares, starres Betreuungsmodell gibt es nicht. Was ich aber sagen kann, das waren auch Fälle, die jetzt bei mir aufgeschlagen sind von Eltern. Wir haben - mit heute startet es - auch sogenannte Fallkonferenzen ins Leben gerufen, um sich etwaige Härtefälle noch dazu anzuschauen, und Sie alle wissen ja, dass die neue Verordnung zur Schulassistenz in Ausarbeitung ist, mit dem Ziel, sie heuer noch entsprechend in die Auflage zu geben, damit wir im nächsten Schuljahr mehr Transparenz und mehr Effektivität auch haben. Denn man darf nie vergessen, wenn man sich im Bundesländervergleich anschaut, wie viel die Steiermark für Schulassistenz ausgibt, und wie viel andere Bundesländer für Schulassistenz ausgeben, dann liegen wir da bei weitem drüber. Das heißt, es liegt nicht am Mitteleinsatz, ganz im Gegenteil, die Kosten in diesem Bereich sind massiv gestiegen. Es geht darum, und das muss unser gemeinsamer Auftrag sein, die Ressourcen möglichst zielgerichtet auch einzusetzen und dafür Sorge zu tragen, dass jene Kinder, die Schulassistenz brauchen, sie auch erhalten. Dankeschön. (Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.54 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat für die Beantwortung dieser Zusatzfrage.

Ich komme nun zur Behandlung der vierten Befragung mit der Einl.Zahl 940/1. Am Donnerstag, dem 20. November, wurde um 16.53 Uhr von Herrn Landtagsabgeordneten Jochen Bocksruker im Namen des Landtagsklubs der SPÖ eine Anfrage an Herrn Landeshauptmann Mario Kunasek betreffend „ausständige Besprechung zur Verwendung von Mitteln der Tourismusverbände für Infrastruktur“ eingebracht. Ich ersuche Herrn Landtagsabgeordneten Bocksruker am Rednerpult die Frage zu stellen.

LTAvg. Bocksruker - SPÖ (11.54 Uhr): Ja, danke Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Hohen Landtag, sehr geehrte Zuhörerinnen!

In der Landtagssitzung vom 1. Juli 2025 wurde damals ausführlich über die fehlenden Mittel für touristische Infrastruktur aus den Mitteln der Tourismusverbände diskutiert und auch gesprochen. Und du, geschätzter Herr Landeshauptmann, hast damals zugesagt, diese Thematik gemeinsam mit allen Tourismussprechern aller Fraktionen danach auch zu besprechen. Aber diese Besprechung hat es leider nie gegeben. Seit der Tourismusreform im Jahr 21 ist es ja nahezu unmöglich, Mittel für regionale Infrastruktur aus den Tourismusverbänden zu generieren, und du hast auch damals erwähnt, dass dir diese Problematik bereits bekannt wäre und dass dich auch mehrere Bürgermeister_innen bereits auf diese Problematik angesprochen haben. So, die starken Sommermonate und Herbstmonate, die sind jetzt Geschichte, was das Radfahren und das Wandern betrifft und die Chance, dass man dieses Problem wohl - das alle steirischen Gemeinden betrifft und wo alle steirischen Gemeinden im Moment kämpfen - dass wir das lösen, das haben wir jetzt leider wieder nicht erledigt. Zusammenfassend darf ich festhalten, die Kommunen brauchen dringend einen gewissen Anteil aus dem Tourismusbudget, um eben sinnvolle touristische Infrastrukturmaßnahmen vor Ort umsetzen zu können. Ich sage einmal so, der nächste Frühling, der kommt ganz bestimmt, nutzen wir doch die Zeit, um eine Lösung für die Gemeinden zu entwickeln, und die Tourismus-Sprecher aller Fraktionen erwarten ganz sicher einen zeitnahen Termin. Vielen herzlichen Dank dafür, schon vorweg. Es wird daher folgende Anfrage gestellt: „Aus welchem Grund haben Sie Ihr Versprechen von der Landtagssitzung am 1. Juli 2025, eine gemeinsame Erörterung mit den Tourismus-Sprechern aller Fraktionen durchzuführen, nicht umgesetzt?“ Danke sehr. (*Beifall bei der SPÖ – 11.57 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Ich bitte nun den angesprochenen Landeshauptmann Mario Kunasek um Beantwortung dieser Befragung.

Landeshauptmann Kunasek - FPÖ (11.57 Uhr): Ja, herzlichen Dank, Herr Präsident. Meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete, vor allen Dingen geschätzter Abgeordneter Bocksruker!

Ich darf einmal Danke sagen für die Anfrage. Wir haben schon einige Male hier in diesem Hause, jetzt im letzten Jahr, über den Gott sei Dank sehr erfolgreichen Bereich des Tourismus sprechen dürfen. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie haben richtig festgehalten, Herr Abgeordneter, dass wir den Auftrag gegeben haben an die Tourismusverbände, eine Erhebung zu machen, welche Infrastrukturprojekte dringend notwendig wären in ihren unmittelbaren Bereichen. Und ich kann mich erinnern, der Abgeordnete Hofer war, glaube ich, der auch kritisch angemerkt hat, dass die Mittel für die touristische Infrastruktur, wenn man das so bezeichnen darf, in diesem Fall bei weitem nicht ausreichend sind. Die Verzögerung, was den Termin betrifft, ist einfach dem geschuldet, dass dieses Papier jetzt vorhanden ist, entsprechend aufbereitet ist, nämlich von allen elf Verbänden entsprechend auch, nennen wir es einmal eine Wunschliste erstellt wurde, welche Infrastrukturmaßnahmen in ihren Bereichen dringend notwendig wären. Und es wird daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, damit ich jetzt nicht das falsche Datum sage, am 14. Jänner 2026 gemeinsam mit der zuständigen Landesrätin Claudia Holzer, mit den Tourismusverbänden, mit den Vorsitzenden und selbstverständlich auch mit den Tourismus-Sprechern der Fraktionen eine große Besprechung zu diesem Thema geben. Voraussichtlich wird das der Rittersaal sein, und ich darf mir erlauben, Herr Abgeordneter, das mir jetzt auch vorliegende Papier bei der Einladung, die in den nächsten Tagen an Sie ergehen wird, auch dazuzugeben, um es entsprechend zu studieren und dann eine gute fundierte Basis auch zu haben für eine weiterführende Diskussion. Ich bedanke mich sehr herzlich. Am 14. Jänner sehen wir uns spätestens wieder und bis dorthin wünschen wir uns Rekordzahlen auch im Jahr 2025. Ich hoffe, wir können das im Tourismus auch heuer wieder erreichen und das 24er-Jahr übertreffen. Ich bedanke mich. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.58 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Herr Landeshauptmann, für die Beantwortung. Und ich frage, gibt es eine Zusatzfrage? Nein.

Ich komme dann zur Behandlung der fünften Befragung mit der Einl.Zahl 948/1. Am Freitag, den 21. November, wurde von Herrn Landtagsabgeordneten Lambert Schönleitner namens des Landtagsklubs der Grünen, eine Anfrage an den Landesrat, Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer betreffend „**Regierungsbüros säumig, Landesbudget außer Kontrolle**“ eingebbracht. Gemäß § 69 Abs. 2 unserer Geschäftsordnung wird Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer die Beantwortung übernehmen. Ich ersuche den Fragestellenden Landtagsabgeordneten Lambert Schönleitner die Frage am Rednerpult zu stellen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Schönleitner - Grüne (11.59 Uhr): Danke, Herr Präsident. Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Frau Landesrätin!

Du bist ja sicher digital direkt verbunden mit dem Herrn Landesrat in China. Oder hast du mit ihm gesprochen, weil ja alles so digital ist, und kannst mir eine Antwort geben? Wir haben das seinerzeit nicht gewusst, wie wir das eingebbracht haben. Wir haben es aber in den letzten Tagen doch, oder ich habe es in den letzten Tagen einigermaßen erstaunlich gefunden, wie sich die Geschichte rund um den steirischen Landshaushalt entwickelt. Wir haben ja heute viel über Wirtschaft gesprochen, aber ich glaube, es ist nicht unerheblich, speziell wenn es um Spielräume geht, wie wirtschaftet das Land selber und wo ist was Konkretes, wie schaut der Pfad aus und der Kurs, und da muss man wirklich beunruhigt sein. Es schaut jetzt ja so aus, das ist in den Medien zu lesen gewesen, dass die Schulden enorm explodieren. Wir werden in einigen Jahren einen Schuldenstand haben, der zehn Milliarden ist. Das ist an und für sich kein Konsolidierungskurs, das ist das Gegenteil davon. Aber was wirklich erstaunt hat in den Worten des Herrn Landesrates ist, dass er eigentlich suggeriert hat, die Landesregierung, oder er wisse selber nicht so genau, wohin die Reise geht. Er hat auch noch gesprochen, ganz klar, von Regierungsbüros, die beim „Sparwillen“ nicht brav oder säumig sind. Also das war keine verlässliche Auskunft. Ich glaube, wenn ein Landesrat in dieser Budgetsituation gefragt wird, wo gibt es noch Möglichkeiten, wo sehen Sie diese Möglichkeiten? Und er sagt dann sinngemäß, das sage ich jetzt nicht, dann erweckt das kein Vertrauen, sondern dann beunruhigt es wahrscheinlich nicht nur mich. Und ich glaube, dass die steirische Volkspartei, nachdem sie über Jahrzehnte in der Budgetpolitik alles andere, das muss man, glaube ich, nüchtern sagen, als kaufmännische Sorgfaltspflicht walten hat lassen, dann mit einem neuen Landesrat ins Rennen geht, der eigentlich konsolidieren soll und solche Aussagen kommen, dann ist das jedenfalls aus unserer Sicht befremdlich. Ich darf daher folgende Frage an dich

stellvertretend für den Herrn Landesrat richten, weil vielleicht erfahren wir ja heute mehr von ihm: „Welche Regierungsressorts sind beim Sparwillen in der Steiermark noch säumig?“ Ich bitte um Beantwortung. (*Beifall bei den Griinen – 12.01 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich darf in Vertretung von Landesrat Willibald Ehrenhöfer eben Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer um die Antwort auf diese Frage bitten.

Landesrätin Schmiedtbauer - ÖVP (12.02 Uhr): Danke vielmals, Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, werte Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, ich darf heute vertreten und darf auch antworten. Und geschätzter Herr Kollege, ich bin digital mit ihm verbunden, aber auch im Herzen, das möchte ich nur hinzufügen. So, und ich darf zitieren. Ja, was soll ich? Schön, gell? (*KO LTAbg. Schwarz: „Unverständlicher Zwischenruf!“*) Kannst du auch einmal haben, wenn du möchtest. So, lassen Sie mich zunächst auf einen Fehler im Betreff Ihrer Befragung aufmerksam machen. Darin unterstellen Sie, dass Regierungsbüros säumig seien. Regierungsbüros bestehen aus den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Regierungsmitgliedern, und ich habe diesen keinerlei Versäumnisse unterstellt. Ich ersuche Sie darum, das zur Kenntnis zu nehmen. Und zu Ihrer Frage: Im Zuge des Budgeterstellungsprozesses für das Jahr 2026 ist es gelungen, neben einer umfangreichen Kostenbremse in zahlreichen Bereichen auch den Nettofinanzierungssaldo in 31 Globalbudgets zu verbessern. Dazu zählen unter anderem die Globalbudgets Finanzen, Beteiligungen, Verkehr, Gesellschaft, Tourismus, Regionalentwicklung, Sport, Soziales, Wissenschaft und Wirtschaft. In neun Globalbudgets verschlechterte sich der Nettofinanzierungssaldo vor allem durch Mehrausgaben. Dies betrifft die Ressorts Bildung, Kinderbetreuung und Jugend, Gesundheit und Pflege, Wohnbau, Land- und forstwirtschaftliche Schulen, Gemeinden, Organisation und Informationstechnik und Zentrale Dienste. Alle Details können Sie auch aus der Budgetunterlage ersehen, die allen Landtagsklubs am 16. Oktober 2025 übermittelt wurde. Wir kommen damit auch unserer Ankündigung, Transparenz zu schaffen und die Fakten offen anzusprechen, nach. Im Zuge des weiteren Budgetkonsolidierungsprozesses, der noch mehrere Jahre andauern wird, wird es notwendig sein, alle Potenziale in allen Ressorts auszuschöpfen, die zu einer Verringerung des Nettofinanzierungssaldos beitragen können. Wenn Sie meine Interviews zum

Finanzrahmen aufmerksam gelesen haben, wird Ihnen auch nicht entgangen sein, dass ich darin angekündigt habe, dass jeder und jede einen Beitrag leisten muss und eine Konsolidierung ohne weitere Reformen nicht möglich sein wird. Ich habe damit alle Mitglieder der Landesregierung angesprochen, und auch mich selbst nicht ausgeschlossen. Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.04 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Ich bedanke mich für die Beantwortung und darf den Herrn Abgeordneten Schönleitner fragen, ob es eine Zusatzfrage gibt. Das ist nicht der Fall.

Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit der Besprechung von Anfragebeantwortungen fort. Von Abgeordneten der SPÖ wurde ein Antrag, Einl.Zahl 716/3, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Herrn Landesrat Dr. Karl-Heinz Kornhäusl, Einl.Zahl 716/2, betreffend „**Schließung der unfallchirurgischen Akutambulanz am LKH Bruck, korrekterweise LKH Hochsteiermark - Standort Bruck, negative Folgen werden immer deutlicher**“ eingebracht. Die Besprechung der Anfragebeantwortung wird von Herrn Klubobmann Landtagsabgeordneten Johannes Schwarz eröffnet, wobei gemäß § 67 Abs. 5 der Geschäftsordnung des Landtags die Redezeit zehn Minuten beträgt. Danach kann sich je ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von fünf Minuten zu Wort melden. Stellungnahmen von Regierungsmitgliedern dürfen nicht länger als zehn Minuten dauern. Ich weise des Weiteren auf die Bestimmungen des § 67 Abs. 6 Geschäftsordnung des Landtags hin, wonach bei der Besprechung von Anfragebeantwortungen schriftlich der Antrag gestellt werden kann, der Landtag nehme die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze Begründung beigegeben werden.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich nun Herrn Klubobmann Landtagsabgeordneten Johannes Schwarz das Wort und verweise nochmals auf die Redezeitbegrenzung von zehn Minuten.

KO LTAbg. Schwarz - SPÖ (12.06 Uhr): Danke, sehr geehrter Herr derzeit amtierender Präsident, darf ich dir auch für die Zukunft alles Gute wünschen. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, aber vor allem sehr geehrter Herr Gesundheitslandesrat!

Es ist ehrlich gesagt etwas traurig, dass wir uns schon wieder über das LKH Obersteiermark, Standort Bruck, Hochsteiermark - für einen richtigen Obersteirer gibt es eigentlich die Hochsteiermark nicht, das müsstest du auch wissen. Das Rednerpult bewegt sich nur nach unten und nicht mehr nach oben. Okay, jetzt geht es wieder. Also ein bisschen schwierig für einen richtigen Obersteirer. Aber jedenfalls ist es das LKH Bruck, jeder weiß, worum es geht. Es ist ein bisschen schade, dass wir uns wieder über diese Frage der Akutambulanz an diesem Standort unterhalten müssen, weil in Wahrheit 3.200 Unterschriften und mehr als 600 Demonstrantinnen und Demonstranten ja bewiesen haben, dass diese Schließung nicht zuletzt ein Fehler ist, und dass sie nicht einsehen, warum ihre Gesundheitsversorgung in dieser Region sich dramatisch verschlechtert hat. Jetzt kann man sagen, das sind nur Demonstrantinnen und Demonstranten, aber keine Fakten. Aber die Fakten sprechen auch dafür, dass es hier eine dramatisch schlechtere Versorgung in der Region gibt. Nämlich zeigt sich das in der Beantwortung der Schriftlichen Anfrage an den Herrn Landesrat, wo sich herausstellt, dass über 8.200 Patientinnen und Patienten aus dem Bezirk Bruck/Mürzzuschlag nach Leoben fahren mussten, um hier eine entsprechende medizinische Versorgung zu erhalten. Wenn es jetzt diese kleine „Anlaufstelle“, die es in Bruck gibt, nicht geben würde, dann gäbe es noch viel mehr. Also insofern, meine sehr verehrten Damen und Herren, 8.200 Patientinnen und Patienten aus Bruck/Mürzzuschlag mussten nach Leoben fahren, um eine medizinische Gesundheitsversorgung zu erhalten. Und das ist nicht akzeptabel, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Und wenn man hier die Notfallversorgung oder die Versorgung der Bevölkerung hier ignoriert, dann ist das aus unserer Sicht nicht hinzunehmen. Nicht hinzunehmen ist auch ein Punkt, der auch zu dieser Besprechung geführt hat. Wir haben erst in der letzten Debatte ausgeführt, dass ich es für eine Unart halte, wenn das Ressort oder aus dem Ressort die Antworten auf die Schriftlichen Anfragen bereits vorab in die Medien kommen oder den Medien zugespielt werden. Auch in dem Fall war das wieder der Fall, indem nämlich das auf einmal in der Früh in der Kleinen Zeitung bereits online ersichtlich war, und erst im Laufe des Tages diese Beantwortung auch den hier im Landtag sitzenden Parlamentarierinnen und Parlamentariern zugänglich war. Also ich habe das das letzte Mal nicht als Scherz gemeint, dass ich das nicht in Ordnung finde, sondern ich bin davon ausgegangen, dass das nicht mehr passiert. Und just bei der nächsten Anfrage war es wieder der Fall. Also, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Herr Landesrat, wenn man sagt, man spricht mit der Opposition auf Augenhöhe, man ist transparent, man will eine gute Zusammenarbeit, dann möchte ich sagen, das trägt zu einer

guten Zusammenarbeit auf jeden Fall nichts bei. (*Beifall bei der SPÖ*) Aber wir werden als steirische SPÖ das Thema Akutambulanz in Bruck jedenfalls weiter verfolgen, weil für uns ist wichtig, es braucht eine 24 Stunden, 7 Tage die Woche Akutversorgung. Das hat sich die Bevölkerung in der Obersteiermark verdient. Ein steirisches Glück auf. (*Beifall bei der SPÖ – 12.10 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler. Herzlichen Dank. Ich darf nun Herrn Landesrat Dr. Karl-Heinz Kornhäusl das Wort erteilen.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP (12.10 Uhr): Herzlichen Dank, Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren Abgeordnete, verehrte Damen und Herren, die uns zuhören und zusehen!

Also vorweg die Geschichte mit Obersteiermark, Hochsteiermark, da geht es mir ganz gleich, da geht es uns allen gleich, ich werde mich nie ganz daran gewöhnen an den Begriff der Hochsteiermark, aber okay, wir werden damit leben müssen in Zukunft. Lieber Herr Klubobmann, Hannes, herzlichen Dank für die Möglichkeit, dass wir noch einmal reden über das, und du hast gesagt, also traurig, dass wir noch immer reden müssen, weil ein kurzer geschichtlicher Abriss in diesem Zusammenhang schon wichtig ist, dann wir zur Gegenwart kommen, und dann auch zum Zukunftsausblick, was nämlich die Versorgung in der Obersteiermark anbelangt. Und man muss es ja größer sehen als den Standort Bruck an der Mur. Aber kommen wir zum geschichtlichen Abriss, weil das, was wir jetzt da haben an den drei Standorten, und das ist ein Mehr als das, was es vorhin gab, darauf komme ich gleich zu sprechen, wurde im Juni 2024 einstimmig in der Landeszielsteuerung beschlossen, mit den Stimmen auch von der steirischen Volkspartei und der steirischen Sozialdemokratie. Das heißt genau, und das ist schon wichtig, immer wieder zu wiederholen und betonen, das war ein einstimmiger Beschluss, der von Seiten der Sozialdemokratie selbstverständlich mitgetragen worden ist. (*KO LTAbg. Schwarz: Nein, nein!“*) Und darum finde ich es oft ein bisschen verwunderlich, dass man sich dann hinstellt und sagt, wir hätten davon nichts gewusst. So, das ist der geschichtliche Abriss. Aber was haben wir jetzt im LKH Hochsteiermark an den drei Standorten Leoben, Bruck und Mürzzuschlag? Wir haben jetzt eine Abteilung für Orthopädie und Traumatologie auf höchstem Level am Standort in Leoben, mit einer 24-Stunden-Rundum-Versorgung, mit der Möglichkeit auch Schwerstverletzte und Verunfallte zu versorgen, plus zusätzlich am Standort in Bruck an der Mur eine

Akutambulanz von 7 bis 15 Uhr. Die hat es vorher nie gegeben. Das heißt, wir haben jetzt mehr an Versorgung, als in der Vergangenheit, und es wird trotzdem kritisiert. Das muss mir erst einmal einer erklären. Gelungen ist es bisher noch nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und wenn wir beim Thema sind, wie viele Patientinnen und Patienten von Bruck nach Leoben haben fahren müssen, da wird auch immer eine Kleinigkeit vergessen. Nämlich, wie viele Patientinnen und Patienten mussten all die Jahre und Jahrzehnte von Leoben nach Bruck fahren, über die ist nie gesprochen worden. Jetzt haben wir, wie gesagt, mehr an Versorgung und deshalb müssen weniger Patienten weit fahren. Und zum Thema, wir werden uns auch weiterhin einsetzen für den Standort Hochsteiermark. Das ist etwas, was uns uneingeschränkt verbindet. Wir werden uns auch weiterhin einsetzen für den Standort oder das LKH Hochsteiermark mit seinen drei Standorten, weil, und das habe ich schon mehrmals hier von dieser Stelle aus betont, dieses Landeskrankenhaus ein Flaggschiff innerhalb der KAGes ist, weil wir an allen drei Standorten wirklich Top-Leistungen erbringen. Und ich möchte mich an dieser Stelle bei den tausenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf das Allerherzlichste bedanken. Das ist großartig, was hier jeden Tag geleistet wird. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Und weil das so ein bisschen flapsig fast gesagt worden ist, wir werden Bruck an der Mur nicht ignorieren. Wir eröffnen demnächst, oder in einem Jahr, eine Abteilung für Psychiatrie mit 100 Betten. Wir eröffnen eine Tagesklinik für Dermatologie, sprich Haut- und Geschlechtskrankheiten. Das bedeutet, niemand mehr aus der Obersteiermark muss nach Graz reinfahren und sich dort reinstauen, um auf das Universitätsklinikum zu kommen. Wir fahren Schritt für Schritt eine tageschirurgische Abteilung in Bruck an der Mur hoch mit Eingriffen im HNO-Bereich, im urologischen Bereich, im gynäkologischen Bereich, im bauchchirurgischen Bereich, im orthopädischen Bereich. Das alles passiert in Bruck an der Mur. Also ignorieren, sehr geehrter Herr Klubobmann, lieber Hannes, ignorieren schaut anders aus für meine Begriffe. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Und, und last but not least, werden wir im ersten Quartal des nächsten Jahres, also wirklich in Bälde, die Abteilung für Lungenerkrankungen von Leoben nach Bruck verlegen. Auch etwas, was einstimmig beschlossen worden ist. Und in Bruck an der Mur wird dann neben dem Universitätsklinikum in Graz das zweite steirische Herz-Lungen-Zentrum entstehen. Und ich freue mich, wenn wir uns dann alle, egal, welche politische Partei, dann dort sehen und uns gemeinsam freuen für die Bevölkerung in der Obersteiermark, dass sie eine Versorgung auf einem derartig hohen Niveau haben. Vielen herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.16 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Philipp Könighofer. Ich erteile es ihm.

LTAvg. Könighofer - FPÖ (12.16 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder auf der Regierungsbank!

Zunächst einleitend, was die Definition der Obersteiermark betrifft, gebe ich dem Klubobmann Recht, mir ist der Begriff Obersteiermark auch deutlich lieber wie Hochsteiermark, aber vielleicht fokussieren wir uns doch auf die gesundheitspolitische Debatte. Eine Anmerkung noch, was das Hinausspielen von Anfragebeantwortungen anbelangt. Ich war ja einmal Pressesprecher und die Meisterin im Hinausspielen war eine Landesrätin der SPÖ, die hat das wirklich exzellent gemacht, und nicht nur die eine oder andere Geschichte damit abgestochen der FPÖ, sondern auch ihre eigene Stellungnahme damit vorab in den Medien transportiert. Ich glaube, Sie alle wissen, wer das ist. Gratulation an ihr Büro, das ist anscheinend immer exzellent gelungen, aber anscheinend hat die SPÖ nun eine andere Haltung dazu, nachdem sie nicht mehr in der Regierung sind. Eine andere Haltung haben Sie jetzt auch zum Spitals- und Gesundheitswesen, denn ich kann mich noch gut erinnern, wie unter dem Landesrat Hirt die Chirurgie in Mürzzuschlag geschlossen wurde unter SPÖ-Verantwortung, die Geburtenstation in Bruck an der Mur, und die Schließung des LKH Mariazell. Aber ich möchte ja nicht jene Diskussion, die wir zu späterer Stunde führen, zu Gänze da antizipieren. All das waren aber Entscheidungen unter SPÖ-Mitverantwortung. Das muss man auch einmal festlegen. Und der große Unterschied zur jetzigen Entwicklung ist aus meiner Sicht, dass Angebote kompensiert werden, und dass Investitionen in die Spitäler, die über Jahre durchaus schon einer Ausdünnung ausgesetzt waren, entsprechend erfolgen. Ich denke da an die großartigen Investitionen in Mürzzuschlag, die 12 Millionen, die von mir sehr geschätzte Landtagspräsidentin war auch bei der Eröffnung dabei. Ich glaube, das ist wirklich ein hoch gelungenes Projekt, was auch den LKH-Standort Hochsteiermark, um das jetzt einmal zu bemühen, schon stärkt. Und zum Standort Bruck, der jetzt angesprochen wurde: Es erfolgte ja eine Präsentation des RSG, wo auch diese Maßnahme vorgesehen ist. Und das war für mich schon ein spannendes Momentum, denn am Demonstrationszug ganz vorne stehend der Bezirksparteivorsitzende Jörg Leichtfried war bei dieser Erörterung des RSG nicht anwesend, soweit ich mich erinnern kann. Ich war gemeinsam mit dem Abgeordneten Meißl dort. Auch der von mir sehr geschätzte Abgeordnete Hofer war leider nicht dort. Und das Spannende daran war aber, dass im Rahmen der Diskussion dort das

Thema einzig von Dr. Schafflinger angesprochen wurde, obwohl sehr, sehr viele SPÖ-Bürgermeister dort waren. Es hat keiner diese Diskussion aufgemacht, weil anscheinend die Lage für die SPÖ-Bürgermeister vor Ort dort schon völlig klar ist, und anscheinend dort keiner sie bereit erklärt hat, diesen von euch heute problematisierten Punkt quasi anzusprechen. Also das ist schon hochspannend, muss man sagen, welchen Zugang man dann im dort stattfindenden Format, das ja der Herr Klubobmann quasi auch positiv erwähnt hat, dass das unbedingt stattfinden soll im Vorfeld, auch der RSG-Beschlussfassung, welchen Standpunkt dort die SPÖ dann eingenommen hat, nämlich in letzter Konsequenz überhaupt keinen. Es war der Abgeordnete Jantscher auch dort, der stammt allerdings aus dem Bezirk Murtal, der hat auch keine entsprechende Wortmeldung abgegeben. Also das ist schon sehr, sehr spannend. Also das Thema Bruck scheint doch für die regionalen SPÖ-Vertreter anscheinend nicht so präsent zu sein. Und eines möchte ich schon klarstellen, eine kleine Anlaufstelle, das ist schon sehr despektierlich für die Akutambulanz die tagsüber auch entsprechend sichergestellt ist. Also diese Formulierung möchte ich auch zurückweisen. Zu guter Letzt vielleicht noch ein Aspekt, weil er auch im Rahmen dieser Diskussion, der RSG-Präsentation angesprochen wurde und im unmittelbaren Zusammenhang auch mit den Rettungsdienstfahrten zu sehen ist. Der Herr Landesrat hat es bereits erörtert. Insgesamt ist hier ja kein Mehraufkommen laut EPIC zu vernehmen. Allerdings, und das muss man berechtigterweise natürlich sagen, für den Bezirk Bruck/Mürzzuschlag, für die Rettungsstellen dort, ist eben dieser Mehraufwand zu sehen. Das wurde auch dort diskutiert und ist, glaube ich, auch Thema laufender Besprechungen. Nur so viel, und wie gesagt, vielleicht kann der Herr Klubobmann noch darauf eingehen, wieso im Rahmen dieser RSG-Präsentation kein einziges kritisches Wort entfiel. Ich kann mich nämlich daran erinnern, als früher RSG's beschlossen wurden, die die Freiheitliche Partei kritisch gesehen hat, hat sich der Herr Abgeordnete Meiβl als Gesundheitssprecher immer an den Diskussionen, auch im Rahmen der damaligen Präsentationen unter dem Herrn Landesrat Drexler entsprechend beteiligt. Dankeschön. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 12.21 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Nochmals zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Johannes Schwarz. Ich erteile ihm das Wort.

KO LTAbg. Schwarz - SPÖ (12.22 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Also jetzt habe ich ja die Gelegenheit, auf das eine oder andere einzugehen. Also Herr Kollege Könighofer, also ich weiß nicht, mit der Vergangenheit der eigenen FPÖ-Gesundheitspolitik würde ich jetzt da nicht groß, wie soll ich sagen, groß da heraustreten, weil wir sind noch immer auf der Suche nach der Patientenmilliarde der Gesundheitsministerin Hartinger. Wie Sie sehen, haben wir sie nicht gefunden. Und wenn wir sie dann gefunden haben, dann können Sie weiterreden. Aber bis dahin sollten Sie über die Vergangenheit besser schweigen, Herr Kollege. (*Beifall bei der SPÖ*) Das Zweite, was ich Ihnen sagen möchte, also ich habe nicht gewusst, dass es bei Veranstaltungen Anwesenheitspflicht gibt. Ich bin zu der Veranstaltung hingegangen, wo ich eingeladen war. Bei den anderen war ich nicht eingeladen. Und wo ich nicht eingeladen bin, da gehe ich nicht hin. Also insofern schöne Grüße an die Einladerinnen und Einlader. Wo ich eingeladen war, gehe ich hin, sonst bin ich nicht dort. Also insofern, wenn Sie mich das nächste Mal suchen, laden Sie mich ein. Dann zu der kleinen Anlaufstelle. Wissen Sie, wie Sie es selber nennen? Anlaufstelle für Bagatellfälle. Bagatellfälle werden in Bruck behandelt. So steht es in allen Unterlagen eins zu eins drinnen. Also wenn Sie mir jetzt erlauben, kleine Anlaufstelle, oder wie ich gesagt habe, mit Bagatellfällen zu übersetzen oder umgekehrt, dann ist das ja nicht weit hergeholt. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, die Bevölkerung von Bruck und Mürzzuschlag ist mehr als ein Bagatellfall. Und seien Sie mir nicht beleidigt, Herr Landesrat, erstens zu der medialen Geschichte sagen Sie nichts, okay, sagst du nichts. Das zweite Mal nichts. Und zum zweiten, also das Problem wird dann gefährlich, wenn man seine eigene Propaganda zum Glauben anfängt. Weil die Propaganda, dass die Sozialdemokratie zugestimmt hat, (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Ein einstimmiger Beschluss!“*) dass die Akutambulanz von Bruck nach Leoben verlegt wird, ist eine Falschmeldung. Und sie wird auch nicht richtiger, je öfter man es hier in diesem Haus sagt. Da kann man ruhig klatschen. (*Beifall bei der SPÖ*) Weil nämlich, man unterscheiden muss zwischen Abteilung und Akutambulanz. Und es war ja nie die Rede, es war, und jetzt reden wir mal mit der Wahrheit, wie es war. Der ärztliche Direktor vom LKH Hochsteiermark hat genau gewusst, das kann er mit uns nicht machen, die Verlegung der Akutambulanz von Bruck nach Leoben. Das hat er gewusst. Am Wahltag, wie er gewusst hat oder geahnt hat, da könnten die Freiheitlichen kommen, mit denen geht es vielleicht leichter, ist der ärztliche Direktor auf einmal der beste Freund von Marco Triller geworden und hat die Akutambulanz von Bruck nach Leoben

umverlegt. Das hat er gewusst, das kann er mit uns nicht machen. Und deswegen sagen Sie hier nicht die Unwahrheit, Herr Landesrat. Und insgesamt möchte ich sagen, wir werden uns weiterhin, wünscht, wo der Herr Könighofer jetzt Wortmeldungen zählt oder nicht, wir werden uns weiterhin für die optimale Versorgung der Menschen in der Region einsetzen, und das ist eine 24 Stunden, 7 Tage Akutversorgung in der Ambulanz. Ein steirisches Glück auf!

(*Beifall bei der SPÖ – 12.25 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Cornelia Izzo. Ich erteile es ihr.

LTAvg. Izzo - ÖVP (12.25 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, geehrte Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Nur zur Klarstellung, die Akutambulanz in Leoben ist deswegen in Leoben, weil wir dort die Gefäßchirurgie haben. Und wenn man einen großen Unfall hat, so wie wir heuer im Sommer leider Gottes einige mit Motorrädern hatten, haben wir das in Leoben sofort komplett versorgen können. Und das haben wir nur tun können, weil wir die Gefäßchirurgie vor Ort haben. Das hätten wir in Bruck gar nie gewährleisten können. Das zu dem Thema. Zum anderen Thema möchte ich sagen, wenn es einen Akutfall gibt und wir 18 Minuten länger fahren und dafür eine Rundumversorgung haben mit allem drumherum, glaube ich, dass es gescheiter ist, wenn die Rettungsleute wissen, dass sie 18 Minuten länger zum Standort Leoben fahren und nicht in Bruck einkehren. Das andere Thema, wir in der Hochsteiermark hatten die Vorstellung vom RSG 2030 und ja, da muss ich dem Herrn Kollegen Könighofer recht geben, es war kein Thema, wie das Krankenhaus aufgestellt ist, weil ja, wir haben alle geschimpft, wir haben uns alle gefürchtet, aber die Konsequenz, die wir in der Hochsteiermark an den Tag gelegt haben, war die richtige und die gute, weil wir wie überall in unserem Leben Spezialisierungen brauchen. Wir sind einfach nicht in der Lage, vor allem nicht mit den heutigen Möglichkeiten, mit der Weiterentwicklung der Versorgungen, mit Robotik und so weiter, dass wir für jedes Gerät Ärztinnen auf jedem Standort haben, die alles bedienen können. Wir haben Roboter, Operationsroboter, die haben wir halt in Leoben und da haben wir unsere Spezialisten dafür. Dafür haben wir in Bruck an der Mur eine Augenabteilung, die sich ihresgleichen wünschen kann. Und ich denke mir, dass das die Zukunft der Medizin ist. Die Zukunft der Medizin ist vor allem auch, weil wir in der Steiermark mit Forschung und Entwicklung so weit vorn sind, auch im Krankenhaus. Und wir

haben die Möglichkeit, ganz viele Dinge einfach im tagesklinischen Bereich abzuarbeiten. Und ehrlicherweise, die meisten Patienten werden schneller gesund, wenn sie dann wieder nach Hause gehen können. Daher brauchen wir weniger Betten, und daher haben wir in Bruck an der Mur einen großartigen Standort, weil wir haben alles, was wir planen können vor Ort und wir werden dann das zweitgrößte Herz-Lungen-Zentrum ab September sein. Ich weiß nicht, wo die Probleme liegen. Und das wissen offensichtlich auch unsere Bürgermeisterinnen und Bürgermeister nicht. Wir arbeiten weiter konsequent in die richtige Richtung. (*KO LTAbg. Schwarz: „Ich weiß nicht, wo die Probleme liegen, da gebe ich Ihnen Recht!“*) Bitte? Sie haben gesagt, Sie wissen nicht, wo die Probleme liegen? Na schön, wenn Sie mir Recht geben. Auf jeden Fall, glaube ich, sind wir auf dem richtigen Weg und ich denke mir, wenn wir überall so konsequent weiterarbeiten, dann sind wir in der Steiermark hervorragend aufgestellt. Ich darf jetzt zum Schluss noch den Antrag einbringen zur Kenntnisnahme der Anfragebeantwortung und bedanke mich recht herzlich. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.29 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Nochmals und mutmaßlich abschließend zu diesem Punkt zu Wort gemeldet ist Landesrat Dr. Kornhäusl.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP (12.29 Uhr): So, danke vielmals, Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Jetzt aus der Diskussion noch den einen oder anderen Punkt reflektierend und zusammenfassend. Erstens, es waren alle in ihren Regionen eingeladen. Es ist auch an die Klubs ergangen im Vorgang, wo alle Termine stattfinden. Und im Übrigen, Johannes Schwarz, du warst in Graz auch dabei. Das ist großartig. Da hast du als Abgeordneter der Region des Wahlkreises 6a auch entsprechend deiner Verantwortung wahrgenommen. Und was tatsächlich stimmt, ist, dass ich mich auch gewundert habe, da oder dort, dass Bürgermeister dann weniger anwesend waren, manche mehr anwesend waren. Aber das ist halt so. Kann man auch als Ausdruck der Zufriedenheit werten. Fakt ist, aber unabhängig, unabhängig jetzt von diesen Austauschen, die es in dieser Form auch noch nie gegeben hat, möchte ich sagen, bin ich ja mit vielen unserer Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern im Austausch und das funktioniert an sich sehr, sehr gut. Weil du das noch einmal aufgegriffen hast jetzt. Man kann mir viel vorwerfen, aber die Unwahrheit kann man mir nicht vorwerfen. An einer Abteilung hängt eine Ambulanz. Das ist einmal so. Was auch so ist, wie es sich im

Augenblick darstellt, dass wir heute ein Mehr an Versorgung im orthopädisch-traumatologischen Bereich haben, als das in der Vergangenheit war. Und jetzt muss ich mein Handy zur Hand nehmen, ich habe eine alte Medieninformation herausgesucht, wo drinnen steht, nämlich seitens der KAGes, wie in der Landeszielsteuerungskommission im Juni 2024 einstimmig beschlossen, und so wie es auch immer kommuniziert wurde, wird am Standort Bruck an der Mur täglich von 7 bis 15 Uhr eine Orthotraumaambulanz zur Verfügung stehen. Also das möchte ich wirklich aufs Schärfste zurückweisen, dass ich hier Unwahrheiten, Halbwahrheiten oder sonst irgendwas verbreiten würde. Ist aber auch einerlei. Wichtig ist, dass die Leute gut versorgt sind. Das ist wichtig, das steht im Zentrum. Kein Mensch in der Herrengasse draußen interessiert sich dafür, dass wir beide da möglicherweise eine unterschiedliche Auffassung haben. Haben wir ja gar nicht. Die interessieren sich dafür, dass sie gut versorgt sind. Und ich glaube, das ist das, was uns auch alle hier eint. Und weil jetzt Mürzzuschlag angesprochen worden ist, das dritte Haus im Bunde. Und da möchte ich wirklich explizit, und Frau Präsidentin, du warst dabei, ich habe es auch vor Ort getan, den SPÖ-Bürgermeister Karl Rudischer erwähnen. Der Karl Rudischer hat da oben in Mürzzuschlag auch unruhige Zeiten hinter sich. Und ich weiß es, das war zu einer Zeit, wo ich noch im Turnus war, oben in der Obersteiermark. Meine Frau damals Oberärztin gewesen ist in Bruck an der Mur, wie die Chirurgie weggekommen ist, wie die anästhesiologische Abteilung weggekommen ist. Und Karl Rudischer äußerst besonnen und pragmatisch gesagt hat, gehen wird diesen Weg der Veränderung. Natürlich hat ihm nicht alles gefallen. Ist ja logisch als Bürgermeister. Das ist ja absolut zu verstehen. Aber was haben wir heute dort oben, weil jetzt haben wir viel über Leoben und Bruck geredet, und ich finde, Mürzzuschlag verdient es sich mindestens genauso, dass man darüber redet. Wir haben am Standort Mürzzuschlag eine der größten Vorsorgeendoskopien mit über 6.000 endoskopischen Eingriffen im Jahr. Wir haben die zweitgrößte Rheuma-Ambulanz der Steiermark in Mürzzuschlag. Und wir haben ein Zentrum für Altersmedizin mit mittlerweile über 40 AGR-Betten. Das wird hervorragend angenommen. Die Bevölkerung geht mit, die lokale Politik geht mit. Und das ist der lebende Beweis dafür, dass, wenn man versucht, Emotionen herauszunehmen aus diesen Debatten und gemeinsam an einem Strang zieht, in dieselbe Richtung, dass uns dann viel gelingen kann. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.33 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme daher zur Abstimmung. Es wurde gemäß § 67 Absatz 6 Geschäftsordnung des Landtags seitens der ÖVP ein Antrag, Einl.Zahl 716/5, auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dankeschön.

Gegenprobe.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP die notwendige Mehrheit gefunden.

Von Abgeordneten der KPÖ wurde ein Antrag, Einl.Zahl 717/3, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Herrn Landesrat Mag. Hannes Amesbauer, Einl.Zahl 717/2, betreffend „**Gewaltbetroffene Kinder und Jugendliche in der Steiermark**“ eingebracht. Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Alexander Melinz das Wort und verweise nochmals auf die Redezeitbegrenzung von zehn Minuten.

LTabg. Melinz, Bakk. phil. - KPÖ (12.35 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident. Sehr geehrte Herren Landesräte, Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es ist leider so, dass Kinder ein zweifaches bis dreifaches höheres Risiko haben, Gewalterfahrungen zu machen als Erwachsene. Kinder und Jugendliche erfahren dabei Gewalt auch ganz unabhängig von ihrer wirtschaftlichen oder sozialen Lage, unabhängig von ihrem kulturellen, religiösen oder ethnischen Hintergrund. Und alle tragen entweder unmittelbare, aber leider oft auch langfristige Folgen von diesen Gewalterfahrungen davon. Es ist auch so, dass Gewalt an Kindern und Jugendlichen überwiegend im sozialen Nahraum sich abspielt, oft auch in der Familie. Das heißt, dass die Täter und Täterinnen den Kindern meistens auch bekannt und vertraut sind. Wir haben ja heute den Beginn der 16 Tage gegen Gewalt an Frauen und auch den internationalen Tag, an dem Gewalt an Frauen und Mädchen in den Fokus gerückt wird. Ich darf deswegen in dem Zusammenhang auch auf eine jüngere Studie aus dem Jahr 2022 kurz zu sprechen kommen, die für Österreich nämlich folgende erschreckenden Zahlen festgestellt hat: Es ist in Österreich so, dass diese Studie auf eine Prävalenz von Gewalt in der Kindheit von 40 % der Mädchen gekommen ist, die psychische Gewalt durch die Eltern erlebt haben. Es sind 19 % der Mädchen, die körperliche Gewalt durch Eltern in der Kindheit erlebt haben. Und auch 41,7 % der Frauen haben gesagt, dass sie in ihrer Kindheit Gewalt unter den Eltern miterlebt haben. Und vor diesem Hintergrund haben

wir eben auch vor etwas mehr als zwei Monaten eine Schriftliche Anfrage an Sie, Herr Landesrat, gestellt, um eben auch die Frage aufzuwerfen, inwiefern seitens des Landes ja auch ein Überblick darüber besteht, wie viele Fälle von Gewalt an Kindern es in der Steiermark gibt, welche Schlüsse vielleicht auch daraus gezogen werden können im Hinblick auf Prävention und wie generell auch mit diesen Zahlen oder diesen statistischen Werten zu dieser Fragestellung umgegangen wird. Und ich glaube auch, dass hier in diesem Haus niemand einen Widerspruch dazu hätte, dass wir gerade im Zusammenhang mit Gewalt an Kindern und Jugendlichen möglichst genau auch hinschauen müssen, um eben keine politische Maßnahme auszulassen, die eine Verbesserung der Situation bedeuten könnte. Und aus diesem Umstand heraus können wir uns jetzt leider auch nicht damit zufrieden geben, dass die Beantwortung unserer Anfrage teils den Anschein erweckt, dass sie eben, also ich sage, es erweckt den Anschein, ich will Ihnen das nicht unterstellen, aber es wirkt so, dass Sie teils eher nach Möglichkeiten gesucht haben, keine Antworten oder keine konkreten Antworten auf die Fragen zu geben, um eben hier für eine möglichst breite Information in dieser Themenlage zu sorgen. Und ich darf hier auch konkret ein paar Beispiele geben und auf die Beantwortung der Fragen eingehen. Wir haben, ich verkürze das jetzt ein bisschen, in den Fragen 1 bis 3 gefragt, wie viele Meldungen zur Kindeswohlgefährdung und zu Gewaltdelikten beim Land Steiermark eigentlich eingegangen sind und wie viele davon Kinder und Jugendliche in Einrichtungen betreffen? Und Sie weisen jetzt in der Beantwortung darauf hin, dass nicht die Gefährdungsmeldungen, sondern nur die Gefährdungsabklärungen erfasst werden. Soweit so gut. Aber Sie hätten ja im Sinne einer breiten Information auch sagen können, wie hoch eben diese Anzahl der Gefährdungsabklärungen ist. Und darüber hinaus würde ich sagen, es ist schon auch interessant zu wissen, wie viele Meldungen gibt es, wie viele dieser Meldungen führen zu Abklärungen und vielleicht auch die Frage zu stellen, in welchen Fällen eben eine Abklärung gemacht wird und warum teilweise dann auch nicht? Und das wird aber nicht gemacht, sondern stattdessen wird hier eben auf die Unterschiede zwischen Gefährdungsmeldung und Gefährdungsabklärung abgelenkt. Im Hinblick auf die Einrichtungen sagen Sie auch, dass hier keinerlei Meldungen vorliegen. Ich würde Sie deswegen auch heute noch einmal fragen, ist das auch Stand heute so, dass es eben keine Meldungen von Kindeswohlgefährdung oder Gewaltdelikten in Einrichtungen gibt? Und ich möchte Sie auch fragen, ob das auch Meldungen umfasst, die von Bewohnervertretungen auch im Hinblick auf beispielsweise freiheitseinschränkende Maßnahmen vielleicht eingelangt sind? Die fünfte Frage hat sich mit der Thematik auseinandergesetzt, ob im

privaten Bereich oder inwiefern im privaten Bereich auch Meldungen eingegangen sind, die in weiterer Folge zu Anzeigen durch die Kinder- und Jugendhilfe geführt haben? Jetzt sagen Sie, die Kinder- und Jugendhilfe unterliegt der Privatwirtschaftsverwaltung, soweit so bekannt. Sie sagen auch, dass deshalb keine Anzeigepflicht vorherrscht. Auch das ist soweit bekannt. Und Sie sagen, dass die Entscheidung, ob eine Anzeige getätigt wird, im Gefährdungsabklärungsteam getroffen wird. Das sind richtige, teils bekannte und sicher wichtige Informationen, aber das ist halt keine Antwort auf die gestellte Frage, nämlich, in welcher Anzahl solche Anzeigen dann gemacht wurden? In Frage 8 haben wir auch speziell noch einmal in diesem Kontext nach den Themen Zwangsheirat, Verschleppung oder Zurücklassung bzw. Festhaltung im Ausland gefragt und auch hier ist von Ihrer Seite keine Antwort gekommen. Gleichzeitig sagen Sie dann aber, dass jegliche Intervention der Sozialarbeit dokumentiert wird, und da muss ich mir schon die Frage stellen, wenn das der Fall ist, wieso können oder wollen Sie dann die Zahlen, die wir konkret erfragt haben, nicht nennen? Ich möchte auch noch auf die Frage 4 eingehen. In der Frage 4 haben wir gefragt, inwiefern es auffallende Veränderungen von Meldungen gibt, wenn man die Zeit vor Corona und nach Corona vergleicht? Und da sagen Sie dann, dass sich Tendenzen zeigen, dass vor Covid vorhandene Problemlagen eben zugenommen haben. Als Beispiel wird etwa die Hochstrittigkeit zwischen Elternteilen genannt, die ja in vielen Fällen auch Gewalt bedeuten kann. Und jetzt lässt sich aus dieser Antwort aber dann schon herauslesen, dass ja auch Zahlen vorliegen müssen, weil ohne Zahlen könnte man ja nicht eine ansteigende Tendenz wahrnehmen und deswegen führt mich das wiederum zu der Frage, warum Sie bei allen anderen Fragen auch der Nennung von konkreten Zahlen ausgewichen sind? Ich darf aber jetzt auch die Gelegenheit nutzen, um einen weiteren Aspekt Ihrer Beantwortung dieser Frage 4 kurz aufzuwerfen. Nämlich haben Sie gesagt oder ist in der Antwort gestanden, dass auch finanzielle Probleme in Familien deutlich häufiger berichtet werden. Und da muss man schon sagen, da ist es schon bedenklich, dass Sie jetzt als Landesregierung, aber auch Sie als Landesrat hergehen und mit der kommenden Kürzung bei der Sozialunterstützung für tausende Menschen in der Steiermark, darunter viele Familien, viele Alleinerziehende, viele Kinder, die finanzielle Lage weiter verschärfen wollen, obwohl sie genau wissen, welche schlimmen Auswirkungen diese finanzielle Deprivation gerade auf Familien haben kann. (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen*) Abschließend möchte ich schon auch noch einmal anmerken, wir haben ja schon mehrere Besprechungen der Anfragebeantwortungen auch an Sie gerichtet, dass es leider mittlerweile durchaus eher die Regel als die Ausnahme ist, dass

Sie, ich sage wieder einmal, dass der Eindruck entsteht, dass Sie bei den beantwortenden Fragen mehr Energie darauf verwenden, wie Sie einer konkreten Antwort ausweichen können, als eben die Beantwortung der Frage dann möglichst umfassend zu leisten. Und da möchte ich sagen, das ist wirklich der Sache nicht dienlich, gerade auch im konkreten Fall, wenn es um von Gewalt betroffene Kinder geht. (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 12.42 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Mag. Hannes Amesbauer. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat Mag. Amesbauer, BA - FPÖ (12.42 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrter Herr Kollege Melinz!

In einem sind wir uns sicher einig, dass Gewaltschutz und die Hilfe für von Gewalt betroffenen Kindern und Jugendlichen ein wichtiges Thema sind. Und da können wir auch froh darüber sein, dass es in der Steiermark da hier wirklich ein dichtes und professionell aufgestelltes Netz gibt. Das wissen wir zu schätzen, das erkennen wir an. Ich war gestern erst im Frauenhaus Kapfenberg zu Besuch. Da sind aktuell 13 Kinder auch untergebracht, die mit ihren Müttern jetzt in diesem Frauenhaus eben versorgt werden. Und das klare Bekenntnis der Steiermärkischen Landesregierung zum Gewaltschutz ist auch der Grund, dass wir es geschafft haben, trotz einer verheerenden Budgetlage die Mittel für den Gewaltschutz nicht nur nicht zu reduzieren, sondern auch erheblich zu erhöhen. Das gilt für das Gewaltschutzzentrum Steiermark, das gilt für den Verein Neustart. Das gilt für die regionalen Kinderschutzzentren, die wir nach besten Kräften auch weiterhin unterstützen. Aber jetzt kommen wir zur Besprechung der Anfrage, Herr Kollege. Und es freut mich wirklich, dass es jetzt wirklich zum allerersten Mal stattfindet bei einer Besprechung einer Anfragebeantwortung, die von mir auch gegebenen Antworten konkret zum Thema gemacht werden, weil in der Vergangenheit war es ja oft so, dass wir es erlebt haben, dass da aktuelle tagespolitische Dinge hineingemengt wurden, die ja mit der Anfrage an sich allein schon zeitlich nichts zu tun gehabt haben. Sie haben aber in einer Tageszeitung auch eine gewisse Fassungslosigkeit geäußert, Herr Abgeordneter. Und der Versuch, hier irgendwie krampfhaft aus meiner Sicht einen Skandal herbeizureden, was nämlich meine Beantwortung betrifft, ist aus meiner Sicht ab Sekunde eins gescheitert. Und ich erkläre Ihnen jetzt auch gerne, warum das so ist. Die Aufgabe einer Oppositionspartei ist naturgemäß die umfassende Kontrolle der Regierung. Ich habe das selbst lange genug auch gemacht. Aber wenn man Anfragen stellt

und versucht, einen Skandal zu konstruieren, so wäre es wohl das Mindeste aus meiner Sicht, gerade in dem hochsensiblen Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, und das ist bereits der springende Punkt, um den es hier geht, auch das Ergebnis früherer Anfragebeantwortungen und damit das zugrunde liegende Kinder- und Jugendhilfegesetz mit einzubeziehen und nicht totzuschweigen. So hat die FPÖ am 13. November 2020, damals als Oppositionspartei, eine Schriftliche Anfrage an die Landesrätin a.D. Doris Kampus gestellt. Der Titel lautete „Fremdunterbringungen infolge von Radikalisierung im Elternhaus“. Und abgefragt wurden dabei unter anderem die Gefährdungsmeldungen. Also genau jene Fragen, die die Kommunisten jetzt auch an mich stellten und deren Beantwortung sie hier nun kritisieren. Und damals hat das Sozialressort, das SPÖ geführt ist, das Sozialressort am 28. September 2020 wie folgt geantwortet, und das möchte ich jetzt zitieren auch, weil es wichtig ist im Zusammenhang, und dass man auch sieht, wie lange das so gelebte Praxis in der Steiermark ist. „Gemäß § 15 Steiermärkisches Kinder- und Jugendhilfegesetz hat der Kinder- und Jugendhilfeträger Land Steiermark jährlich eine Statistik über Leistungsdaten der Kinder- und Jugendhilfe zu erstellen und diese zu veröffentlichen. Dabei handelt es sich um taxativ aufgezählte zentrale KJHG-Leistungen, um so eine Grundlage für eine bundesweite Zusammenarbeit aller Kinder- und Jugendhilfeträger und des Bundes zu schaffen. Die Erhebung bzw. Auswertung von Gefährdungsabklärungen besteht jedoch lediglich in der Anzahl pro Kind/Jugendlichen, aufgeschlüsselt nach Alter und Geschlecht in anonymisierter Form, sodass kein Rückschluss auf einzelne Personen möglich ist. Bei Fremdunterbringungen sind die Anzahl der Kinder, Jugendlichen, die in sozialpädagogischen Einrichtungen und in Pflegeverhältnissen im Rahmen der vollen Erziehung untergebracht werden, nach Alter und Geschlecht aufgeschlüsselt, ebenfalls in anonymisierter Form zu erheben“. Und das ist jetzt wichtig, „Zahlen über Art und Ausmaß von Gefährdungsabklärungen bzw. von Fremdunterbringungen sind nicht zu erheben.“ Die FPÖ hat damals die Antwort nicht skandalisiert, da Frau Kampus klar darlegte, wie die Erhebung über die Grundlagen der statistischen Datenerhebung zustande kommt. Und insofern verzichtete die FPÖ damals auch auf das Wechseln politischen Kleingeldes, das in diesem sensiblen Bereich übrigens überhaupt nichts verloren hat. Solcher Verzicht kommt leider für die Kommunisten scheinbar nicht einmal ansatzweise in Frage. Ganz im Gegenteil wird die seit vielen Jahren unveränderte Datenerhebung genutzt, um sie mit den schrecklichen Missbrauchsfällen eines Kinder- und Jugendhilfeträgers in Verbindung zu bringen, so wie Sie das auch in einer Tageszeitung gemacht haben, Herr Abgeordneter. Und dies, obwohl nach aktuellem

Kenntnisstand, abgesehen von Fällen in den späten 1980er Jahren, die Steiermark davon nicht betroffen zu sein scheint, nach aktuellem Wissensstand, und das hoffentlich auch so bleibt. Die Zusammenfassung, meine sehr geehrten Damen und Herren, lautet somit wie folgt: Die Erhebung findet seit Jahrzehnten so statt. Eine Anfragebeantwortung an die FPÖ legte erst vor wenigen Jahren das Prozedere gründlich dar. Und die KPÖ griff das Ergebnis damals nicht auf. Obwohl davon auszugehen ist, dass die erfahrenen Abgeordneten der KPÖ Steiermark diese Anfragebeantwortung sicherlich auch aufmerksam gelesen haben. Und man könnte natürlich jetzt schon die Vermutung aufstellen, weil es damals keinen aktuellen Anlassfall gab, um die Beantwortung damit in Verbindung zu bringen und zu kritisieren. Wo war die Aufregung damals bei dieser Art und Weise der Beantwortung? Oder sind Sie wirklich erst jetzt drauf gekommen, also seit Ihrem Einzug in den Landtag, der ja auch im Jahr 2005 schon stattgefunden hat, dass diese Erhebung stattfindet, wie sie eben seit Jahrzehnten stattfindet? Das wäre, meine sehr geehrten Damen und Herren, äußerst bedenklich. Und lassen Sie mich noch generell einige kurze Ausführungen zur Thematik an sich tätigen: Die Kinder- und Jugendhilfe unterliegt der Privatwirtschaftsverwaltung, das haben Sie auch angeführt, Herr Kollege, und ist somit von der Anzeigepflicht nach § 78 StPO nicht umfasst. Hier haben die Behörden grundsätzlich keine weitergehenden Verpflichtungen als jene, die jede Person des Privatrechts gegenüber anderen hat. Die Kinder- und Jugendhilfe ist keine Datensammlungsbehörde. Ihr Auftrag ist der Schutz des Kindes, die Unterstützung der Familie und die Bereitstellung notwendiger Hilfen. Eine Zusammenschau unter Miteinbeziehung von berufsrechtlichen Vorschriften sowie straf- und haftungsrechtlichen Bestimmungen ergibt, dass stets eine Interessensabwägung im Einzelfall vorzunehmen ist, welche ohnehin bereits im kinder- und jugendhilferechtlichen Vertrauensverhältnis umfassend normiert ist. Wie vorher schon erwähnt, ist die gesetzliche Grundlage der statistischen Datenerhebung der § 15 des Steirischen Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Die Anzahl bzw. der Inhalt der eingelangten Meldungen sind hier nicht angeführt. Und dies deckt sich weitgehend mit der Verpflichtung gemäß der zwischen Bund und Ländern geschlossenen Vereinbarung, und wird im Handbuch zur Kinder- und Jugendhilfestatistik konkretisiert. Die Anzahl bzw. der Inhalt der eingelangten Meldungen ist hier ebenfalls nicht angeführt. Es ist darauf hinzuweisen, dass in der Kinder- und Jugendhilfe jede Person Meldungen über mögliche Kindeswohlgefährdungen einbringen kann. Das muss nicht schriftlich erfolgen und kann auch anonym geschehen. Und genau diese Niederschwelligkeit der Meldungseinbringung ist sehr wichtig, da man auf die Meldung von Institutionen, aber auch

von Privatpersonen angewiesen ist. Das soll jedenfalls so beibehalten werden. Maßgeblich dafür verantwortlich, dass eine etwaige Erhebung und Aufarbeitung von reinen Meldungen, weil solche Art Meldungen eben berechtigt oder völlig ohne Grundlage sein darf, das darf man auch nicht vergessen, äußerst komplett und letztlich auch wenig aussagekräftig wird. Und das ist mir wichtig zu betonen, in der Kinder- und Jugendhilfe wird jeder Meldung nachgegangen. Und da erfolgt eine Behandlung bzw. Prüfung durch die jeweils zuständige Bezirksverwaltungsbehörde. Die diesbezüglichen Gefährdungsabklärungen werden statistisch erfasst und auch veröffentlicht. Meine sehr geehrten Damen und Herren, mein Appell lautet abschließend: Seien wir kritisch, schauen wir genau hin, das ist absolut notwendig, da bin ich auch voll bei Ihnen, Herr Kollege, aber reden wir bitte die steirische Kinder- und Jugendhilfe sowie deren Träger nicht schlecht und unterlassen wir das Wechseln politischen Kleingelds, nicht nur auf dem Rücken der Kinder, das ist sowieso zu unterlassen aus meiner Sicht, das haben sich auch die zuständige Abteilung, sowie die vielen engagierten Mitarbeiter der Kinder- und Jugendhilfe, denen mein aufrichtiger Dank für ihre wichtige Arbeit gilt, schlicht nicht verdient. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 12.52 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche. Ich erteile es ihr.

LTabg. Nitsche - Grüne (12.52 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen! Ja, ich würde da auch gleich bei der Kinder- und Jugendhilfe, glaube ich, anschließen, weil wenn man über Kinder und Jugendliche redet, die von Gewalt betroffen sind, da geht es ja sehr viel eben auch um die Kinder- und Jugendhilfe und damit, wie Sie eben auch oder du auch schon angesprochen hast, über einen sehr sensiblen Bereich, weil es eben um Kinder und Jugendliche geht, die unsere besondere Unterstützung brauchen und eben die entsprechenden Schutzsysteme, die auch funktionieren. Und natürlich haben wir uns die Anfragebeantwortung auch angeschaut, und man erkennt, dass die Situation in der Kinder- und Jugendhilfe herausfordernd ist. Gleichzeitig ist uns natürlich auch aufgefallen, dass die Antworten fehlen. Und wir waren dann auch so ein bisschen im Zwiespalt. Bleibt uns der Herr Landesrat da die Antworten schuldig? Weil wir haben ja auch bei manchen anderen Sachen schon mehrmals nachfragen müssen oder ist einfach die Datenlage lückenhaft, und das wurde jetzt ja auch ausgeführt, die Datenerhebung ist seit langer Zeit so, aber man muss

sich dann schon anschauen, gerade wenn man sieht, dass die Herausforderungen steigen, dass der Unterstützungsbedarf eben auch steigt, ob es reicht, so wie das bis jetzt erhoben wird, weil es gibt eben keine Information zur Anzahl und auch nicht zu den Inhalten der Gefährdungsmeldungen. Und gerade die Inhalte wären vielleicht tatsächlich von Relevanz für eine zukünftige Planung. Man kann ein bisschen den Eindruck bekommen im Zusammenhang mit so einer Planung, dass man ohne diese Daten bis zu einem bestimmten Grad eben auch in einem Blindflug unterwegs ist. Weil wir wissen nicht, oder wir wissen zu wenig, welche Formen von Gewalt, welche Altersgruppen da betroffen sind und auch in welchen Konstellationen? Und das ist eben wichtig, das sind schon Informationen, um gezielt zu steuern, auch politisch zu steuern. Und eben in einem Bereich, der eben, wie angesprochen ist, gerade sehr sensibel ist. Und ich finde das schon besorgniserregend und ich weiß nicht, ich meine, Sie haben jetzt das auch gut ausgeführt, aber ist da nicht auch irgendwie ein Gefühl übrig geblieben, dass es doch vielleicht einige Informationen und Daten geben müsste, die man für politisches Handeln braucht? Besonders eben in Zeiten, wo im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe die Ressourcen knapp sind. Wir haben ja auch schon oft über die Kinder- und Jugendhilfe hier geredet, wo die Ressourcen knapp sind, wo Fachexpert_innen darauf hinweisen, dass der Bedarf die Möglichkeiten oft wirklich übersteigt, und gleichzeitig, es gab auch Hilferufe eben aus Bezirkshauptmannschaften, und eben, wie gesagt, der Unterstützungsbedarf steigt. Und es findet sich die Kinder- und Jugendhilfe ja auch im Regierungsprogramm der Landesregierung und da ist davon die Rede, dass die hohe Qualität gehalten werden soll. Gleichzeitig wissen wir aber, dass ein Bericht des Bundesrechnungshofs vorliegt, ein aktueller und auch ein Bericht der Volksanwaltschaft und da ist ganz klar von einem Verbesserungsbedarf die Rede und zwar auf der strukturellen Ebene. Ich gehe jetzt kurz auf den Rechnungshofbericht ein, der fordert unter anderem eine bedarfsgerechte Planung des Leistungsangebots, die Weiterentwicklung der Qualitätssicherung sowie ein Steuerungskonzept, das auf guten Daten beruht. Und das sind eben auch genau die Sachen, die wir Grüne seit Jahren schon fordern. Und wir haben mehrfach darauf hingewiesen, dass es gerade in der Kinder- und Jugendhilfe einen Bedarfs- und Entwicklungsplan braucht. Und so ein Plan ist ja nicht der Selbstzweck, weil wir hören jetzt immer wieder bei so Deregulierungsmaßnahmen, dass dann die Berichte zurückgefahren oder eingestellt werden. So ein Plan ist ja ein Instrument, um zu wissen, was brauchen wir in Zukunft, welche Einrichtungen, welches Fachpersonal, welche Leistungen fehlen aktuell und wie können wir die Budgetmittel sinnvoll einsetzen? Weil die Kosten sind gestiegen, aber es gibt ja auch in

dem Bereich Kürzungen. Und es ist ja tatsächlich so, dass es in anderen Bereichen durchaus Usus ist, wie z.B. in der Pflege, da hat der Landesrat Kornhäusl den Bedarfs- und Entwicklungsplan tatsächlich präsentiert. Und der Kinder- und Jugendbereich ist zumindest genauso sensibel. Und warum das da nicht möglich ist, das ist uns nicht klar. Besonders, weil ja auch die Vorarbeiten schon getroffen wurden unter Landesrätin Doris Kampus. Und ich denke auch, politische Arbeit ist ja auch nicht unbedingt ein erhaltendes Status Quo, sondern da geht es eben darum, steuernd einzuwirken. Und das sieht man gerade in der Kinder- und Jugendhilfe, wie wichtig das ist. Und besonders, weil wir ja den Schutz von Kindern und Jugendlichen, gerade den Gewaltschutz, sehr ernst nehmen. Da sind wir uns auch einig. Und darum, wenn man schon nicht auf uns hört, dann zumindest auf die Volksanwaltschaft und auf den Rechnungshof. Es ist wirklich wichtig, dass die Kinder- und Jugendhilfe diese Werkzeuge bekommt, die sie braucht, um Kinder und Jugendliche in ihren Systemen wirklich zu schützen. Und das braucht eben eine vorausschauende und wirkungsorientierte Steuerung. Und die Kinder und Jugendlichen haben ein Recht darauf und sie können auch nicht warten. Und darum sind Sie, Herr Landesrat und die Landesregierung, jetzt gefordert. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 12.58 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Silvia Karelly. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Karelly – ÖVP (12.58 Uhr): Sehr Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer im Hohen Landtag!

Ja, wir haben heute alle diese Buttons angebracht: „Stoppt Gewalt an Frauen“, und ich glaube, das ist ein schönes Zeichen, ich möchte dafür auch danke sagen. Ein parteiübergreifender Konsens, wie wichtig Gewaltschutz ist, Gewaltschutz für Frauen, aber damit in Verbindung natürlich auch Gewaltschutz für Kinder und Jugendliche, denn das hängt ja oft ganz eng zusammen. Und ich glaube, das ist ein schönes Zeichen heute hier im Landtag zu sehen, dass alle Parteien geschlossen dahinterstehen und sich gemeinsam dafür einsetzen werden. Danke schön. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ*) Ja, es ist unser Auftrag – heute ist der Auftakt –, 16 Tage lang darauf aufmerksam zu machen, ganz offensiv auch in der Öffentlichkeit. Und das Thema ist unbestritten wichtig und es ist ein sehr sensibles Thema, wie wir heute schon mehrfach gehört haben, der Herr Landesrat hat es auch ausgeführt: Die Landesregierung

unternimmt hier sehr viel und im Gegensatz zu anderen Bereichen, wo wirklich der Sparstift auch angesetzt werden musste, versuchen wir eben gerade im Gewaltschutz die Mittel zu erhöhen, nämlich von heuer 2,7 Millionen Euro auf nächstes Jahr 3,22 Millionen Euro. Das Gewaltschutzzentrum wird um 100.000 Euro aufgestockt, finanziell also bessergestellt. Und es braucht auch diese Ressourcen, wenn wir gerade in den letzten Tagen gehört haben, dass 60 % mehr Untersuchungen in der Gewaltambulanz an der MedUni Graz vorgenommen werden mussten. Also diese wichtige Einrichtung wurde 2024 ins Leben gerufen. Sie wird auch intensiv in Anspruch genommen und es ist besonders wichtig, die Beweise zu sichern. Denn es kann und darf nicht sein, dass Verfahren eingestellt werden müssen aus Mangel an Beweisen. Und deshalb die Wichtigkeit dieser Einrichtung, die wir auch weiter natürlich unterstützen und forcieren müssen. Es braucht aber auch ein genaues Hinschauen, ein genaues Hinhören in unseren Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen, in der Nachbarschaft, im näheren Umfeld. Und ich glaube, das kann durch diesen Aufruf zur Zivilcourage auch unterstützt werden, denn wir dürfen die Augen vor Gewalt an Kindern und Jugendlichen nicht verschließen. Gerade als Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sind wir sehr nah am Menschen und oft auch direkt mit Kindeswohlgefährdungsmeldungen konfrontiert. Erst kürzlich habe ich gehört, dass für ein Kind der Kindergarten im Moment wohl die sicherste Einrichtung ist, wo das Kind am besten aufgehoben und am besten untergebracht ist und am besten geschützt ist. Das gibt uns schon zu denken, aber es zeigt auch die Bedeutung unserer Einrichtungen, wie wertvoll die pädagogische Arbeit dort ist, wie wichtig es ist, dort Sicherheit, Geborgenheit zu vermitteln und Kinder bestmöglich zu schützen. Wichtig erachte ich in diesem Zusammenhang auch die Eltern-Kind-Pass-Untersuchungen. Der Eltern-Kind-Pass soll ja weiterentwickelt werden und gerade diese verpflichtenden Untersuchungen sind ganz besonders wichtig, um hier auf eventuelle Gefährdungen aufmerksam zu werden, aber auch die oft als anachronistisch bezeichneten Schuluntersuchungen, die Gemeinden als Schulerhalter sind dafür zuständig, auch finanziell. Es wird oft gesagt: „Das ist in der heutigen Zeit nicht mehr notwendig“, gerade im Hinblick auf Kindeswohlgefährdung erachte ich diese Untersuchungen sehr wohl als wichtig, um Hinweise zumindest auf körperliche Gewalt zu bekommen; psychische bleibt leider viel zu oft unentdeckt oder viel zu lange im Verborgenen, wenn Kinder nicht von sich aus sich in der Schule, im Kindergarten oder wo auch immer anvertrauen. Es ist eine Gratwanderung in der Gefährdungsabklärung, eine schwierige Entscheidung, Kinder in der Herkunftsfamilie, im vertrauten Umfeld zu belassen, sie zu Krisenpflegeeltern zu geben, zu Pflegeeltern oder in Einrichtungen unterzubringen. Wir

haben durch die Medienmeldungen und durch die Verfahren, die jetzt in Gang kommen, auch bei den SOS-Kinderdörfern gemerkt: Auch Einrichtungen sind nicht immer ein Hort der Sicherheit. Da muss man genau hinschauen, da braucht es eine offensive Aufklärungsarbeit und auch Unterstützung für die Menschen, die davon betroffen sind, denn die Gewalterfahrung verjährt nicht. Wir haben das bemerkt in vielen beeindruckenden Interviews, wir haben es gehört: Die Menschen brauchen noch immer Unterstützung, sie sehnen sich danach, sie brauchen eine Aufarbeitung des Geschehenen. Man kann es nicht ungeschehen machen, aber man muss ehrlich damit umgehen und das auch wahrnehmen. Und ich bin diesem Zusammenhang sehr dankbar und froh, dass Friedrich Sandner neuer Aufsichtsratsvorsitzender der SOS Kinderdörfer ist, denn er wird versuchen, dieses verlorengegangene Vertrauen wiederzugewinnen. Und ich glaube, es gibt wohl keine glaubwürdigere Persönlichkeit, kein besseres – auf gut Neudeutsch – Testimonial, dass es geben kann, um diese Einrichtung wieder auf Schiene zu bringen, um Vertrauen zurückzugewinnen und den Kindern – und es wird dort wirklich in vielen Einrichtungen großartige Arbeit geleistet – ein Zuhause der Geborgenheit und der Sicherheit zu geben. Ja, Zahlen, Statistiken sind wichtig, aber viel wichtiger sollten die Kinder sein, das Wohlergehen unserer Kinder. Und deshalb bitte ich euch alle, dass wir uns gemeinsam dafür einsetzen, dass wir gemeinsam den Gewaltschutz verbessern, dass wir uns natürlich dann auch durch bessere Zahlen noch besser in der Zukunft entwickeln können, eine Bedarfserhebung, eine Bedarfsplanung vornehmen können. Aber Gewaltschutz an Frauen, Gewaltschutz für Frauen, für Kinder und Jugendliche geht uns alle an. Danke schön. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 13.04 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Nunmehr zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Philipp Könighofer. Ich erteile es ihm.

LTabg. Könighofer – FPÖ (13.04 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Landesräte!

Ich darf bei der Frau Abgeordneten Nitsche anschließen, die gesagt hat: „Der Herr Landesrat hat das gut ausgeführt“, das sehe ich auch so. Es ist doch so, dass im Bereich Gewaltschutz die Problemsituation sehr wohl deutlich erfasst wurde und entsprechend mehr Mittel hier auch zur Verfügung gestellt werden. Die Frau Abgeordnete Karelly hat das auch schon ausgeführt. Zu der Besprechung der Anfragebeantwortung ist vielleicht eines zu erwähnen: Was Ihre

Forderung bedeuten würde an zusätzlichen Dokumentationspflichten, das sollte man auch bedenken, wenn man hier sagt, man muss wirklich jede Meldung auch erfassen. Vor allem, vielfach gehen diese Meldungen ja auch ins Leere. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Aber wer entscheidet, welcher Meldung man nachgeht?“*) Und vor allem, wenn man diese Meldungen dann auch noch, sage ich einmal, statistisch entsprechend aufbereiten würde, dann würde das wahrscheinlich für die behördliche Sozialarbeit ein Mehr an Arbeit auch bedeuten, an bürokratischen Tätigkeiten, die Frau Abgeordnete hat das auch schon angesprochen. Und ich weiß nicht, ob das in Zeiten der ohnehin großen Auslastung dieser zuständigen Stellen wirklich von höchster Priorität ist. Immerhin gibt es eh schon entsprechende Erfassungen, die der Herr Landesrat auch ausgeführt hat. Hier zusätzliche Dokumentationspflichten zu schaffen, dass letztlich dann vielleicht die eine oder andere Anfragebeantwortung mit Zahlen, sage ich einmal, hinterlegt werden kann, ich weiß nicht, ob das dafürsteht, (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Da geht es um Kinder, nicht um Anfragebeantwortungen!“*) zumal auch die Frage ist, wie aussagekräftig diese Zahlen bei der hohen Fallkomplexität im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe tatsächlich wären. Und dann hat der Abgeordnete Melinz noch einen Aspekt angesprochen, nämlich die Bereiche Zwangsheirat und Verschleppung, das sind ja auch natürlich, vor allem Zwangsheirat und Verschleppung auch, ja Strafrechtsdelikte. Da würde sich anbieten, ich weiß, die KPÖ ist nicht im Parlament vertreten, aber es gibt einen reichen Fundus an FPÖ-Anfragen an den Innenminister. Da kann man diese Zahlen auch herausdestillieren und damit auch zu den entsprechenden Informationen kommen, wenn es um Strafrechtsdelikte geht. Und zu guter Letzt, weil das auch der Herr Abgeordnete angesprochen hat, der Exkurs zur Sozialunterstützung: Ich glaube wirklich, dass das den Rahmen einer Besprechung der Anfragebeantwortung heute sprengen würde. Aber ich freue mich bereits auf die Debatte im Dezember, die wir dann führen werden. Danke schön und ich darf abschließend noch den Antrag stellen, dass die Anfragebeantwortung der Anfrage EZ 717/4 zur Kenntnis genommen wird. (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 13.07 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Nochmals zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Melinz. Ich erteile es ihm.

LTabg. Melinz Bakk. phil. – KPÖ (13.07 Uhr): Vielen Dank!

Auf ein paar Punkte möchte ich noch kurz eingehen, vielleicht kurz mit einem Augenzwinkern vorausgeschickt: Sie haben ja sozusagen kritisiert, dass dieses Instrument oft verwendet wird, um nicht auf die Fragen einzugehen, sondern um allgemeine politische Statements zur Thematik vorzubringen. Ich hoffe, das führt jetzt nicht zu einem innerkoalitionären Zwist zwischen Ihnen und der Frau Abgeordneten Karelly, die eben genau das gemacht hat. (*Beifall bei der KPÖ*) Mich persönlich stört das ja nicht, ich finde es ja wichtig, dass man relativ umfassend auch thematisch die Dinge behandeln kann. Sie haben jetzt gesagt, oder besser gesagt der KPÖ-Polemik vorgeworfen und das eigentlich getan, obwohl wir eine Anfrage gestellt haben, die auf sehr klare quantitative Parameter auch ausgerichtet war. Und das haben Sie reduziert auf das Wechseln von politischem Kleingeld. Das finde ich schon sehr spannend. Da muss man sich auch die Frage stellen, wo die Polemik jetzt zu verorten war. Ich finde natürlich schon, dass es legitim ist, einen konkreten Anlassfall, auch wie wir ihn jetzt leider in der Vergangenheit gehabt haben, herzunehmen, um davon ausgehend z.B. die Frage zu stellen, inwiefern im Punkt der Dokumentation noch Verbesserungspotenzial da wäre. Es wäre absurd, wenn man das nicht machen dürfte. Es sind oft leider solche Anlassfälle, die auch im politischen Bewusstsein wieder hervorbringen, dass in gewissen Fragen noch Dinge zu tun sind. Und ich glaube, dass in dem Zusammenhang jetzt auch nicht der Verweis auf eine drei Jahre alte Anfrage sozusagen alles vom Tisch wischen kann. Wenn das so wäre, dürften wir sehr viele politische Fragen in dem Haus nicht mehr stellen, weil sie vor zwei, drei, sieben oder zehn Jahren irgendwann vielleicht aus damaligem Standpunkt ausreichend beantwortet worden sind. Im Übrigen würde ich schon behaupten, dass das Interpellationsrecht ja darüber hinausgeht, was in einer gesetzlichen Dokumentationspflicht festgemacht ist. Also wir dürfen sehr wohl auch Dinge erfragen, die vielleicht nicht dokumentiert werden müssen qua steirischen Kinder- und Jugendhilfegesetz. Also das so eng zu sehen, glaube ich, ist auch nicht richtig, nämlich auch deswegen, weil ja die Frage nach Verbesserung oft nur dann aufgebracht werden kann, wenn man eben über Bestehendes hinausgeht und vielleicht auch den Fokus auf gewisse Lücken oder Leerstellen legt. Ich finde persönlich, im Übrigen, Sie haben jetzt nicht wirklich eine der offenen Fragen ausräumen können. Herr Kollege Könighofer, du hast ja gesagt, es gibt ja auch genügend Anfragen der FPÖ auf parlamentarischer Ebene, wo die KPÖ leider nicht drinnen ist, da hätten wir die Antworten herausdestillieren können. Das Herausdestillieren gilt wahrscheinlich aber auch für einen blauen Landesrat oder hat er weniger Möglichkeiten, diese

Anfrage heranzuziehen, wenn eine Frage an ihn gerichtet wird? (*Beifall bei der KPÖ – LTAvg. Könighofer: „Der wird für euch nicht recherchieren!“*) Die Kollegin ... Nein, offensichtlich müssen eh wir die Arbeit machen, weil wir müssen die Themen ja immer wieder vorbringen und dann sogar noch einmal in den Landtag bringen, (*Beifall bei der KPÖ*) damit der Herr Landesrat die Möglichkeit bekommt, eine Antwort, die er schriftlich nicht leisten hat können, vielleicht noch einmal mündlich zu bringen. Also was wir uns von doppelter Arbeit gespart hätten, wenn Sie, Herr Landesrat, die Schriftlichen Anfragen immer zur Genüge beantwortet hätten, das könnte man natürlich auch einmal eruieren. Die Frau Kollegin Nitsche hat ja auch die Problemlagen in der Kinder- und Jugendhilfe vorgebracht. Wir haben ja – ich glaube, es war zu Beginn des Jahres – auch den Volksanwaltschaftsbericht vorliegen gehabt, der da schon wirklich großen Verbesserungsbedarf festmachen hat können. Und ich glaube auch, in diesem Kontext ist es sehr wohl legitim, diese Fragen noch einmal vorzubringen. Die Frage aufzubringen ist ja auch keine Absage an die gute Arbeit der Leute, die in diesem Bereich tätig sind. Im Gegenteil, es ist ja ein Hilfsmittel, um vielleicht Möglichkeiten zu finden, den Beschäftigten dort, die auch sehr stark unter Druck stehen, wie eben der Volksanwaltschaftsbericht hervorgebracht hat, ihnen vielleicht zu helfen und da auch dafür zu sorgen, dass in die Zukunft Dinge verbessert werden können. (*Beifall bei der KPÖ*) Es ist nämlich im Gewaltschutz nicht alles eitel Wonne. Das zeigt nicht nur die Studie, die ich vorher zitiert habe, die eine relativ junge Studie ist, sondern auch die Tatsache, dass sehr wohl auch jetzt in Vorbereitung des kommenden Landesbudgets und auch im zweiten Halbjahr 2025 Kürzungen im Bereich des Gewaltschutzes stattgefunden haben. Und ich glaube, auch deswegen ist es legitim, diese Fragen zu stellen. Und vielleicht bekommen wir das nächste Mal bei ähnlicher Themenlage gleich eine konkretere Antwort. Dann sparen wir uns eine halbe Stunde Sitzungszeit. Vielen Dank. (*Beifall bei der KPÖ – 13.12 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag: Drexler: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher nun zur Abstimmung:

Es wurde gem. § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der FPÖ ein Antrag, Einl.Zahl 717/4 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke schön, Gegenprobe:

Dieser Antrag findet mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Meine Damen und Herren, ich begrüße sehr herzlich die Schülerinnen und Schüler des Bundesgymnasiums und Bundesrealgymnasiums Kirchengasse Graz mit ihrem Klassenvorstand Herrn Professor Mag. Robert Grausam in unserem Hause. Seien Sie herzlich willkommen. (*Allgemeiner Beifall*)

Damit ist die Besprechung von Anfragebeantwortungen beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

M. Mitteilungen

Heute hat um 08.15 Uhr der Ausschuss für Verfassung über den Antrag von Abgeordneten der FPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 814/1, betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Steiermärkische KAGes-Zuweisungs-, Dienst- und Besoldungsrecht – StKDBR und das Steiermärkische Pensionsgesetz 2009 geändert werden, im folgenden Nachtragstagesordnungspunkt 1 sowie ein bezughabender Selbstständiger Ausschussantrag, Einl.Zahl 814/4, im folgenden Nachtragstagesordnungspunkt 2, sowie über den Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 321/1, betreffend Aufsichtsräte nach objektiven Kriterien besetzen!, im folgenden Nachtragstagesordnungspunkt 3, beraten und zu diesen, die in den Schriftlichen Berichten enthaltenen Ausschussanträge gefasst.

Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, die genannten Tagesordnungspunkte an folgender Stelle zu behandeln: TOP N1, N2 und N3 vor TOP 3.

Gemäß § 39 Abs. 5 GeoLT ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich.

Ich lasse in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz über die Ergänzung der Tagesordnung an der genannten Stelle abstimmen. Wenn Sie diesem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Einbringung von Dringlichen Anfragen

D1. Am Dienstag, dem 11. November 2025 wurde von Abgeordneten der SPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 906/1, an Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend „Sofortiger Neustart im Gesundheitswesen!“ eingebracht.

D2. Am Montag, dem 24. November 2025 wurde von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 955/1, an Herrn Landesrat Mag. Stefan Hermann, MBL betreffend „Was wurde aus dem Bekenntnis zur Gruppenzahlsenkung in steirischen Kindergärten?“ eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber spätestens um 16.00 Uhr beginnen.

Bekanntgabe der Anfragen und Anfragebeantwortungen:

Es wurden 13 Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT und eine Anfrage gemäß § 64 Abs. 2 eingebracht. Weiters wurden 13 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Tagesordnung

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über.

Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 819/2, betreffend Gesetz, mit dem das Gesetz über die Sicherung und Förderung der Erzeugung von Hybridmais und Roggensaatgut geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 819/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr LTabg. Johannes Wieser. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Wieser – ÖVP (13.17 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, vor allem aber auch liebe Schülerinnen und Schüler!

Ja, es geht um das Gesetz über die Sicherung und Förderung von Hybridmais und Roggensaatgut. Und wenn wir heute schon intensiv diskutiert haben über Wettbewerbsfähigkeit, Wirtschaftsstandort und Rahmenbedingungen, dann bin ich sehr froh, dass wir dieses Stück und dieses Gesetz heute hier auf den Weg bringen können. Unsere bäuerlichen Betriebe sind seit jeher Rückgrat der steirischen Wirtschaft und Garant für die Versorgung der Bevölkerung mit regionalen, hochwertigen Lebensmitteln. Veränderungen – sei es der Klimawandel, seien es internationale Märkte oder auch technologischer Fortschritt – stellen uns vor neuen Herausforderungen und mit der bevorstehenden Anpassung dieses Gesetzes wollen wir in der Steiermark genau auf diese aktuellen Bedürfnisse eingehen, reagieren. Besonderes Augenmerk liegt ja in dieser Gesetzesvorlage bei den Kulturen Gersten, Raps, Weizen und Triticale, die wesentlichen Säulen in unserem Ackerbau in der heimischen Landwirtschaft und für die regionale Lebensmittelproduktion sind. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass der Schutz vor sortenfremdem Saatgut in der bisherigen Form nicht mehr ausreichend war und deswegen sind diese bewährten Sorten zunehmend unter Druck geraten. Es braucht diese Anpassung auch für gezielte Maßnahmen, um die Reinheit und den Erhalt der Sorten auch abzusichern. Die höchsten Qualitätsstandards, kurze Transportwege, die Produktionssicherheit für unsere bäuerlichen Familien sind einfach essentiell und wir stärken dadurch auch die Versorgungssicherheit und sorgen für leistbare Lebensmittel. Recht herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 13.19 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag: Drexler: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 819/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Ich komme zu Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 862/2, betreffend Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 plus Monitoringbericht 2024 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 862/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Jochen Bocksruker. Ich erteile es ihm.

LTabg. Bocksruker – SPÖ (13.19 Uhr): Danke Herr Präsident für das Wort, geschätzte Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Hohen Landtag, liebe Zuhörerinnen, liebe Schülerinnen und Schüler, geschätzte Damen und Herren!

Der gegenständliche Monitoringbericht für den Aktionsplan 2022 bis 2024, den darf ich an dieser Stelle ganz klar als Erfolgsstory bezeichnen und das ist auch gut so. Danke an dieser Stelle auch an Kolleginnen und Kollegen in den Verwaltungseinheiten, die hier auch übergreifend an den wichtigen Maßnahmen zum so wichtigen Klimaschutz auch arbeiten. Herzlichen Dank dafür. (*Beifall bei der SPÖ*) Aus meiner Sicht ist auch lobend zu erwähnen, dass der Rückblick in die letzte Legislaturperiode vor allem eines zeigt: Die Landesregierung hat gemeinsam an einen Strang gezogen, hat mit einem Klimakabinett neue Governance-Strukturen aufgebaut und hat mit dem Klimafonds zehn Millionen Euro – zehn Millionen Euro – jährlich für Maßnahmen zur Verfügung gestellt. In dieser Zeit wurden 120 Maßnahmen zur Umsetzung des Aktionsplans Plus und weitere 38 Maßnahmen zur Umsetzung der klimaneutralen Landesverwaltung vorangeschrieben. Das alles ist im Bericht wirklich ganz wunderbar farblich auch thematisiert und dargestellt. Auf planerischer Ebene wurde die Energieraumplanung mit dem Energieatlas forciert, Flächen für erneuerbare Energien wurden im großen Umfang gesichert, das öffentliche Verkehrsangebot wurde ausgebaut und die klimaneutrale Landesverwaltung wurde eben auf Schiene gebracht. Dazu bekennt sich ja auch grundsätzlich die aktuelle Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen in ihrem Regierungsprogramm zur klimaneutralen Landesverwaltung. Sie bekennt sich auch zur Fortführung der gesetzten Maßnahmen und ihrer Realisierung, so ist es zumindest im Arbeitsprogramm zu lesen und das begrüßen wir auch ganz ausdrücklich. Allein, bei den umgesetzten Maßnahmen dieser Landesregierung ist dieses Bekenntnis noch nicht wirklich erkennbar. In der Stellungnahme zum Antrag „Beibehaltung des Klimakabinetts und des Klimafonds“ im April diesen Jahres wurde zuerst im Klimakabinett eine Absage erteilt und mit dem von der Regierung vorgeschlagenen Budget 2026, was jetzt auf uns zukommt, soll nun auch der Klimafonds gekürzt werden. Zukunftsinvestitionen, die dürfen unserer Meinung nach aber nicht dem Spardruck zum Opfer fallen, stattdessen bin ich überzeugt, dass wir gerade jetzt – gerade jetzt – in die Zukunft investieren sollten. Selbst Maßnahmen, die in der Roadmap zur klimaneutralen Landesverwaltung stehen und eigentlich ganz wenig kosten, wurden bereits abgesagt. Beispielhaft sei an den Antrag zur Umsetzung

des Dienstfahrradleasing erinnert, eine Maßnahme, die in der Roadmap steht, zu deren Fortführung sich die Landesregierung in ihrem Programm ja eigentlich auch bekannt hat. Ergebnis: Dienstfahrradleasing zur Unterstützung der sanften Mobilität und zur Gesundheitsförderung der MitarbeiterInnen, das geht zwar in anderen Bundesländern, aber bei uns halt leider in der Steiermark nicht. Und liebe Kolleginnen und Kollegen, Bekenntnisse allein sind halt einfach zu wenig. Die Steiermark ist früher mal vorangegangen, war einmal mutig, wenn es darum ging, neue Wege zu beschreiten und sich für die Zukunft auszurichten. Andere Bundesländer haben damals nachgefragt bei uns, wie die Energieraumplanung umgesetzt wurde, wie es uns gelungen ist, im alpinen Raum so viele Windräder zu errichten, wie wir Governance-Strukturen für Fragen zu Klima- und Energiewende aufgebaut haben und wie wir gesetzliche Regelungen zur Förderung erneuerbarer Energien umgesetzt haben. Und alles das ist in diesem Monitoringbericht 2024 nachzulesen. Diese Regierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ist bisher aber aus meiner Sicht leider noch den Beweis schuldig geblieben, dass Ihre Bekenntnisse im so wichtigen Bereich der Klima- und Energiepolitik auch etwas wert sind. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 13.24 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Franz Fartek, ich erteile es ihm.

LTabg. Fartek – ÖVP (13.24 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätinnen, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Haus, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, der Herr Kollege Bocksruker war ja schon da und hat gleich eingangs von einer Erfolgsstory gesprochen. Das hat nur kurz gedauert, dann hat er sich widersprochen. Ich wundere mich eigentlich, weil ich glaube, dass gerade der Monitoringbericht heute schon zeigt, wo wir stehen, wo wir hinwollen und was wir in Zukunft auch tun werden. Ja, die Klima- und Energiestrategie 2030 plus ist für uns natürlich auch ein klares Zukunftsbild und wir haben hier auch klare Ziele definiert. Wir sind hier in der Steiermark auf einem ambitionierten Weg und auch auf einem sehr vernünftigen Weg. Das kann man, glaube ich, mit Fug und Recht auch so behaupten. Das Klima- und Energiethema geht uns alle an und ist uns auch alle im Haus ein Anliegen. Das haben wir heute schon auch bei der Diskussion in der Aktuellen Stunde, was den Wirtschaftsstandort betrifft, auch so wahrgenommen. Und

wenn es um die Energie Steiermark geht – und ich möchte schon auch klar und deutlich sagen, es ist unser Unternehmen hier in der Steiermark, das auch erfolgreiche und gute Arbeit macht. Und wenn man genauer hinschaut, wissen wir ganz genau, dass sie Vorreiter sind, wenn es um den Ausbau der erneuerbaren Energie geht, Photovoltaik, Wasserkraft, Windkraft, aber auch Biomasse. Wir wissen auch, dass sie in den nächsten zehn Jahren bis 2035 5,5 Milliarden Euro investieren werden zum einen in die Netze und vor allem auch in den Ausbau der erneuerbaren Energien. Und da möchte ich schon sagen: Damit steigern wir dann natürlich auch die Eigenproduktion, das sich dann natürlich letztendlich auch wieder im Energiepreis sozusagen niederschlagen wird. Aber zurück wieder zum Bericht. Natürlich könnte vieles schneller gehen und immer mehr sein. Aber ich glaube trotzdem, dass wir hier in der Steiermark auf einem sehr guten und auf einem sehr ambitionierten Weg sind. Insgesamt geht es halt darum, auch klare Ziele zu erreichen, aber es geht auch darum, die Lebensqualität der Menschen hier auch dementsprechend wahrzunehmen, aber auch die Wirtschaft, die Land- und Forstwirtschaft zukunftsfit zu halten bzw. auch zukunftsfit zu machen. Das sind Herausforderungen, natürlich ja, aber es sind auch Chancen für die Zukunft, geschätzte Damen und Herren, die CASE 2030 plus als Leitdokument für unsere steirische Klima- und Umweltpolitik, in diesem Fall ergänzt durch den Aktionsplan 2022-2024 und auch durch die Roadmap zur klimaneutralen Landesverwaltung 2024-2026. Und geschätzter Herr Kollege Bocksruker, die Roadmap an dem Dienstfahrrad-Leasing zu messen, ist, glaube ich, nicht ganz in Ordnung und können wir auch nicht ganz für gutheißen. Ich glaube, das sollten wir auch in diesem Zusammenhang einmal sagen. Beide Dokumente bilden den Handlungsrahmen für Emissionsreduktion natürlich auch, aber vor allem auch für den Ausbau der erneuerbaren Energien, für Energieeffizienz, für nachhaltige Ressourcennutzung und auch für klimafreundliche Verwaltung. Der Monitoringbericht vielleicht noch ganz kurz, das hat der Kollege ja auch gesagt und bestätigt, das ist eine jährliche Gesamtübersicht über den Umsetzungsstand, in diesem Fall über den Bericht über das Jahr 2024, es wird der Status aller Maßnahmen festgestellt und das auch in einem Ampelsystem, dadurch auch sehr klar und gut übersichtlich. Es sind auch im Bericht Best-Practice-Beispiele vorhanden aus allen Bereichen und es sind 120 Maßnahmen, von denen 119 bereits umgesetzt oder in Umsetzung sind. Das ist schon ein ambitioniertes und tolles Ziel und auch eine ambitionierte und tolle Leistung. Geschätzte Damen und Herren, alle offenen Maßnahmen werden und wurden im Aktionsplan 2025-2027 wieder aufgenommen und werden in weiterlaufende oder als erweiterte Maßnahmen wieder weitergeführt.

Geschätzte Damen und Herren, die Klima- und Energiepolitik und ein klares Ziel schaffen einen effizienten Ressourceneinsatz, ja natürlich, Innovationsanreize, aber auch neue Arbeitsplätze, neue Technologien und Wertschöpfung, die auch im Land bleiben. Verwaltung geht mit gutem Beispiel voran. Klimaschutz wird institutionell sozusagen auch verankert, Entscheidungen werden wirkungsvoll und zukunftsorientiert auch getroffen. Geschätzte Damen und Herren, ich möchte mich in diesem Zusammenhang, was diesen Bericht betrifft, bei allen Beteiligten bedanken, bei den Abteilungen, bei den Expertinnen und Experten. Ein Danke aber vor allem auch an die Wirtschaft, an die Industrie, an die Land- und Forstwirtschaft, die schon heute zu den nachhaltigsten der Welt gehören, an alle Steirerinnen und Steirer, die sich am Ausbau der regionalen und eigenen Energieproduktion beteiligen. Geschätzte Frau Landesrätin, danke auch an das politische Büro mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Geschätzte Damen und Herren, Klimaschutz, Umweltschutz gelingt nur durch Zusammenarbeit, durch Ausdauer und gemeinsame Verantwortung. Und das wollen wir auch in Zukunft für eine zukunftsfitte und nachhaltige Steiermark so weitertragen. In diesem Sinne herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. Den Herrn Klubobmann Schwarz würde ich auch bitten, in Zukunft aufmerksamer bei diesen Berichten auch teilzunehmen. Danke schön. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 13.29 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (13.29 Uhr): Danke Herr Präsident!

Ja, ein Thema, das wahrscheinlich noch nie so wichtig war wie jetzt. Auch und gerade, weil wir in der Steiermark sehr viel tun können, und es freut mich besonders, dass dann Franz Fartek das auch klar gesagt hat, dass das auch ein Wirtschaftsfaktor ist, der Klimaschutz. Aber zu Beginn möchte ich noch dem Kollegen Bocksruker recht geben: Der Monitoringbericht ist jedenfalls eine Erfolgsstory und deswegen möchte ich auch direkt aus dem Bericht kurz zu Beginn auszugsweise zitieren, weil dann, glaube ich, ein bisschen sichtbarer wird, wo wir stehen und wo wir hin müssen, wenn wir Klimapolitik in der Steiermark in den nächsten Jahren ernst nehmen wollen. Aus dem Bericht, ich zitiere wie gesagt auszugsweise: „Im Zeitraum 2005 bis 2023 sind die Nicht-Emissionshandels-Treibhausgasemissionen in der Steiermark um insgesamt 25,6 % zurückgegangen.“ Das waren 1,6 % pro Jahr im Schnitt. Und darunter steht: „Um die Reduktionsziele der

Treibhausgasemissionen von minus 48 % bis 2030 zu erreichen, müssen die Treibhausgasemissionen um 30 % weiter gesenkt werden.“ Das wäre jetzt im Durchschnitt, das kann man sich leicht ausrechnen, 5 % pro Jahr, die wir reduzieren müssen, wenn wir die selbst gesteckten Ziele, die auch in der Klima- und Energiestrategie stehen, erreichen wollen. Die Tatsache, dass es jetzt so ruhig ist, spricht vielleicht auch für sich. Ich hätte Applaus erwartet, weil wisst ihr, was das heißt? Total schön, wenn einem einmal so genau zugehört wird. Wisst ihr, was das heißt? Und liebe Frau Landesrätin, du weißt es sicher auch: Diese Landesregierung müsste die Anstrengungen, die jetzt in den letzten Jahren getroffen wurden und zu 1,6 % geführt haben, im Wesentlichen mehr als verdreifachen, damit wir diese Ziele erreichen. Ja, das sehen wir momentan noch nicht, deswegen ist zwar der Bericht eine Erfolgsstory, aber die Erfolgsstory im Klimaschutz in der Steiermark, die muss erst geschrieben werden. Lieber Franz Fartek, wenn du sagst, nur gemeinsam, da komme ich dann darauf zu sprechen, mit unserem Entschließungsantrag: „Nur gemeinsam, auch mit der Bevölkerung“, dann kann ich nur sagen: Ja, aber dann muss man sie auch entsprechend dabei unterstützen. Der Monitoringbericht ist also eine gute Zusammenfassung dessen, auch was gelungen ist, auch erfolgreiche Projekte sind drin enthalten, das finden wir super. Aber was wir nicht so super finden, ist eben, dass dieser klare Auftrag für die Klimapolitik des Landes Steiermark, der aus diesem Bericht letztlich herauszulesen ist, momentan noch in keiner Weise bei dieser Landesregierung angekommen zu sein scheint. Das hat eh Kollege Bocksruker auch schon sehr deutlich ausgesprochen. Ich möchte zusammenfassen was wir wahrnehmen und was auch Fakt ist: Klimakabinett abgeschafft, damit auch die übergeordnete Steuerung auf Verwaltungsebene, die zuständig dafür war in den letzten Jahren, hier in einer Zusammenarbeit wirklich Klimaschutz weiter zu betreiben und die Landesverwaltung klimaneutral zu machen, ist damit abgeschafft. Diese Zusammenschau gibt es nicht mehr. Der Klimafonds wird, soweit wir das dem Budget entnehmen, von zehn Millionen auf drei Millionen gekürzt. Das ist eine 70-%ige Kürzung des Klimafonds, obwohl laufend Bekenntnisse abgegeben werden, sowohl von der zuständigen Landesrätin als auch durchaus von euch, von der FPÖ weniger – aber das ist eine andere Geschichte, auf das gehe ich jetzt nicht ein –, dass man diese Ziele erreichen will. SAPRO Wind, das Sachprogramm für den Ausbau der Windenergie lässt weiter auf sich warten. Die PV-Pflicht auf großen Flächen – mein Kollege Lambert Schönleitner hat das heute schon erwähnt – auf großen verbauten Flächen, dass wir nicht so viel Boden weiter zubetonieren, die PV-Pflicht kommt nicht für große Flächen, von einem steirischen Klimaschutzgesetz ist ohnehin keine Spur. Und jetzt

komme ich auf den Punkt Bevölkerung und wie die, die eigentlich Klimaschutz betreiben wollen, dann auch noch im Stich gelassen werden: Die Sanierungsförderung wurde ausgesetzt. (*LTabg. Fartek: „Da musst du einmal schauen, was da gemacht wurde in den letzten Jahren, nicht immer alles nur schlechtreden!“*) Ich komme gleich darauf zu sprechen. Mir fehlt jedenfalls komplett die Fantasie und mir fehlt jeder Ansatz, wie diese Landesregierung es schaffen will, das Bekenntnis zur Erreichung der Klimaziele 2030 in irgendeiner Weise umzusetzen. Ich komme jetzt auf diese Förderungen zu sprechen. Und wir wissen das ja auch, und das steht auch super in diesem Monitoringbericht drinnen, dass der Gebäudesektor ein Riesenhebel ist, um Klimaschutz voranzutreiben. Weil, wenn wir sanierte Gebäude haben, wenn wir Gebäude haben mit klimafreundlichen Heizungen, dann macht das ganz viel aus und die Gebäude sind 30 % für den Gesamtenergieverbrauch zuständig. Das heißt, wir haben wirklich einen großen Hebel. Das Gute an dieser Art der Klimapolitik, wenn man nämlich diese Umstellungen und diese Sanierungen fördert, ist aber nicht nur, dass es für das Klima gut ist, es ist auch für die einzelnen gut, weil sie sich Geld sparen. Ein gedämmtes Haus verbraucht nun einmal nicht so viel Energie wie ein schlecht gedämmtes, noch dazu sparen wir auch Boden, wenn wir nicht ständig neu bauen, sondern andere, also bestehende Gebäude sanieren. Und dahingehend kommt jetzt mein Entschließungsantrag, weil der nämlich sich auf eine Lücke bezieht in dieser Förderinanspruchnahme, genau für die Menschen, die das tun, was ihr immer von ihnen verlangt und eh berechtigterweise, die ihre Häuser sanieren, die ihre Heizungen klimafreundlich machen und die damit für uns alle Klimaschutz machen. Das muss man aber klar und deutlich aussprechen. Jede einzelne Haussanierung spart uns sinnlose CO2-Emissionen, von denen keiner etwas hat und spart Geld. So, und jetzt wurde eben zu Beginn des Jahres bzw. im März diese steirische Sanierungs- und Eigenheimförderung wegen ausgeschöpfter Budgetmittel abrupt abgesetzt. Es wurde dann aber von der Landesrätin Simone Schmiedtbauer angekündigt, dass eine Wiederaufnahme für den Herbst geplant ist. Jetzt ist in den Presseaussendungen zu lesen, habe ich auch noch einmal recherchiert, dass die für den Herbst neu aufgestellt werden. So, und jetzt haben wir aber erfahren, dass das erst 2026 im ersten Quartal der Fall sein soll. Und dadurch entsteht für viele Menschen, die jetzt saniert haben und die aktuell auch von Bundesebene keine Förderung bekommen, eine Förderlücke. Die haben sich verlassen darauf, dass das passieren wird noch heuer und das kommt jetzt nicht. Und es ist einfach nicht einzusehen, wenn man von den Menschen immer einfordert, dass sie mithelfen und berechtigterweise sagen: „Wir müssen das gemeinsam schaffen“, dass man dann diese

Förderlücke aufrecht lässt. Und deswegen möchte ich an dieser Stelle unseren Entschließungsantrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, den Anrechnungszeitraum der geplanten neuen Förderprogramme für Gebäudesanierung und Heizungstausch so festzulegen, dass sämtliche dazu passende Maßnahmen, die zwischen dem Aussetzen der Förderungen 2025 und der geplanten Wiederaufnahme 2026 umgesetzt wurden, rückwirkend förderfähig sind.

Ich glaube, das sind wir den Menschen in der Steiermark schuldig, die Klimaschutz betreiben, indem sie investiert haben. Ihr sagt es auch immer alle, das sind alles auch Dinge, diese Investitionen, die kommen unserer regionalen Wirtschaft zugute, das ist regionale Wertschöpfung. Das sind die kleinen Installationsbetriebe, die kleinen Baubetriebe, die hier gestärkt werden und gleichzeitig dem Klimaschutz dienen. In diesem Sinne würde ich mir sehr wünschen und hoffe, dass unser Entschließungsantrag heute angenommen wird. Danke.

(Beifall bei den Grünen – 13.38 Uhr)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer. Ich erteile ihr das Wort.

Landesrätin Schmiedtbauer – ÖVP (13.39 Uhr): Danke vielmals, Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Unser Ziel ist klar: Wir wollen die Steiermark auf einen nachhaltigen, auf einen sicheren und erneuerbaren Energiepfad führen. Um das zu schaffen, brauchen wir selbstverständlich entschlossene Maßnahmen in allen Bereichen. Punkt 1, der vollständige Ausstieg aus fossilen Energieträgern ist dabei ganz zentral für uns: Raus aus Öl und Gas gilt für die öffentlichen wie natürlich auch für die privaten Haushalte. Wir müssen diesen Ausstieg weiter beschleunigen und wir müssen ihn auch in allen Regionen der Steiermark verlässlich vorantreiben. Dazu gehört natürlich auch die ganz intensive Zusammenarbeit mit der Industrie und anderen energieintensiven Bereichen mit unserer Energiewirtschaft. Wir benötigen hinkünftig intelligente Systeme, die erneuerbaren Strom – etwa aus Photovoltaik – flexibel nutzbar machen, z.B. im Wärme- oder im Mobilitätssektor. Das steigert nicht nur die Effizienz, sondern erhöht auch unsere Versorgungssicherheit. Ein weiteres Schlüsselement, und das wurde heute schon erwähnt, ist auch weiterhin die Energieraumplanung. Mit

Instrumenten wie dem Energieatlas können wir ganz klar festlegen, wo wir hinkünftig erneuerbare Energien sinnvoll ausbauen werden können und es schafft auch gleichzeitig Transparenz, es schafft Akzeptanz und vermeidet auch im Vorhinein schon Konflikte. Wir werden zudem den Ausbau aller erneuerbaren Energieträger weiter mit aller Konsequenz vorantreiben und fortsetzen, weil wir es brauchen. Dazu: Wasserkraft wird, ist und bleibt ein starkes Fundament unserer erneuerbaren Stromerzeugung. Die Biomasse ist und bleibt ein nachhaltiger, regionaler, immer verfügbarer und auch ein kostengünstiger Energieträger. Auch die Windkraft wird mehr Raum benötigen und diesen werden wir sehr bald bereitstellen. Photovoltaik, Solarthermie und Geothermie sind zentrale Zukunftstechnologien, die wir gemeinsam mit allen Partnern weiter stärken und auch ausbauen werden. Doch ebenso wichtig wie technische Lösungen ist ein ganz entscheidender Faktor und das ist und bleibt nun einmal auch der Mensch, alle wie wir hier beisammen sind. Klimaschutz und Energieeffizienz, das sind gemeinsame Aufgaben. Jede von uns und jeder von uns muss schlüssig seinen Beitrag leisten, um diese wirklich notwendige Transformation auch schaffen zu können. Und ja, in der Landesverwaltung leisten wir diesen Beitrag schon. Und der Bericht zum Aktionsplan der Klima- und Energiestrategie 2022 bis 2024, das ist auch ein Pfad, und zwar unser gemeinsamer Pfad zu einer klimaneutralen Landesverwaltung und das ist ein ganz bedeutender Meilenstein. Er zeigt auch ganz klar, wo wir stehen und er zeigt uns aber auch auf, wohin wir uns weiterentwickeln müssen. Er ist mehr als eine Bilanz, es ist für mich auch eine Standortbestimmung für die nächste Phase unserer gemeinsamen Anstrengungen für regionale, leistbare und vor allem auch eine nachhaltige Versorgung mit Energie. Die Zwischenbilanz des Aktionsplans kann sich schon sehen lassen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Die Landesverwaltung hat ihre Vorbildrolle sehr ernst genommen und hat auch deutliche Fortschritte erzielt. Durch gezielte Sanierungen und Umstieg auf erneuerbare Wärmeversorgung konnten wir auch schon maßgeblich den Energieverbrauch in unseren eigenen Liegenschaften reduzieren. Ausbau von Photovoltaik auf landeseigenen Dächern liefert uns schon messbare Beiträge zur Eigenversorgung mit Energie. Und auch in der Mobilität haben wir deutliche Fortschritte gemacht, indem wir das Bewusstsein für den öffentlichen Verkehr gestärkt haben und dort, wo es sinnvoll und möglich ist, auch auf Elektromobilität umzusteigen. Dass wir jetzt, Kollege Bocksruker, nur die Leasing-Elektrofahrräder hernehmen, tut ein bisschen weh, ist ein Faktum, steht dir natürlich zu. Unser Fahrplan zu einer klimaneutralen Verwaltung bis 2040 ist definitiv auf Schiene, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Gleichzeitig müssen wir ehrlich sein: Natürlich liegt

noch ganz viel Arbeit vor uns, selbstverständlich. Die nächsten Schritte werden anspruchsvoll und sie werden auch anspruchsvoller als die, die wir schon gemeinsam gegangen sind. Aber die Transformation in allen Bereichen ist absolut notwendig und für uns als Landesregierung auch nicht verhandelbar. Umso wichtiger ist es, dass wir den Klimafonds erneut mit drei Millionen Euro dotieren konnten, gerade auch in Zeiten knapper Budgets. (*KO LTAbg. Krautwaschl: „70 % Kürzungen!“*) Wir hatten heute schon eine Diskussion, und da möchte ich noch einmal daran erinnern, wo es unseriös war – Fragezeichen, Rufzeichen –, dass wir in unseren Ressorts zu wenig eingespart haben. Also wie wir es hinkünftig machen werden, wird es natürlich für die Opposition nicht passen. Dort zu viel und da zu wenig, das ist mir auch klar. Trotzdem konnten wir drei Millionen Euro in Zeiten knappen Budgets aufstellen, damit wir die Zukunftsprojekte auch sichern können und auch einen unabhängigen Weg einschlagen können. Wir brauchen für die weitere Umsetzung auch klare Strategien, gesicherte Ressourcen in allen Bereichen, vom vollständigen Ausstieg aus fossilen Energieträgern in unseren Landesliegenschaften, selbstverständlich. Wir werden auch weiterhin Investitionen in thermische Sanierungen und innovative dezentrale Energielösungen brauchen. Und natürlich auch die Fortsetzung des Flottenumbaus, den haben wir nicht vergessen. Aber wir werden diesen Weg eben, wie ich schon erwähnt habe, nur gemeinsam gehen können. Und ich möchte heute einmal Danke sagen für die großartigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in allen Abteilungen, die von sich aus auch Ideengeber waren für diesen Weg – auch keine Selbstverständlichkeit. Also, wir haben viel zu tun. Wir brauchen Mut, wir brauchen Entschlossenheit und natürlich auch Zusammenarbeit über die Partegrenzen hinweg. Das kann nicht nur ein Ressort machen, das kann auch nicht nur eine Abteilung machen, da sind wir alle gefragt. Und ich möchte auch eines sagen: Ein großes Dankeschön an meine ehemalige Kollegin Landesrätin Lackner außer Dienst, die sich für dieses so wichtige Thema immer sehr intensiv eingesetzt und auch dafür gearbeitet hat. Und Frau Kollegin und Klubobfrau Krautwaschl, die Sanierungen, wo wir vorübergehend einen Antragstopp machen mussten, ich möchte es noch einmal unterstreichen: Wir haben in den letzten Jahren so viel saniert wie Jahre zuvor nicht mehr. Und wenn wir, ich nehme es noch einmal her, in der kleinen Sanierung eine Steigerung von über 1.000 % zu verzeichnen hatten, was uns ja freut, dann bedeutet eine Steigerung von über 1.000 %, das versteht auch jeder, dass damit einhergehend auch Tausende von Anträgen von unseren wunderbaren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den jeweiligen Abteilungen mit Fleiß und Leidenschaft abgearbeitet werden müssen. Und ja, ich habe gesagt, ich werde sagen, wann wir unsere Förderungen wieder

öffnen, möchte aber sagen, dass auch der Bund seit Oktober seine Sanierungsförderungen wieder geöffnet hat, und zwar in der Höhe von 360 Millionen Euro. Das heißt, auch wenn wir einen vorübergehenden Antragsstopp haben, können alle Steirerinnen und Steirer sowie der Rest von Österreich natürlich um Sanierungsförderungen beim Bund ansuchen. Und wir haben eben einhergehend nichts offen. Wir arbeiten ab, Tag für Tag. Und ja, wir haben auch noch, speziell in der kleinen Sanierung, die für uns enorm wichtig ist, weil diese Landesregierung hat auch ganz klipp und klar immer gesagt: „Sanieren vor Neubau“, diesem Motto bleiben wir treu. Das ist gut fürs Klima und für die Umwelt. Und wir sparen uns natürlich auch Energiekosten, das ist klar. Wir werden die Förderungen wieder öffnen, aber wie gesagt, erst dann, wenn wir die Anträge abgearbeitet haben. Das sichert oder damit sichern wir uns einerseits das Budget und auch den Druck, der auf den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern lastet. In diesem Sinne bitte ich um Annahme der Strategie. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 13.47 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist nochmals Frau Sandra Krautwaschl. Ich erteile ihr das Wort.

KO LTabg. Krautwaschl – Grüne (13.48 Uhr): Danke Herr Präsident. Danke, Frau Landesrätin, für die Ausführungen. Ich habe immer dann allerdings das Gefühl, dass das, was eigentlich das Anliegen ist oder wäre, nicht wirklich verstanden worden ist. Also auf der einen Seite im Großen geht es mir darum, dass das, was ihr als ambitioniert bezeichnet, also der Franz Fartek hat gesagt: „Wir machen ambitionierte Klimapolitik in der Steiermark“, dass uns einmal bewusst ist, was das überhaupt heißen würde und dass ihr akzeptiert, dass das jedenfalls nicht reicht. Wenn du mir sagst: „Wir haben so viel saniert wie noch nie“, dann stimmt das. Wir hatten auch eine Klimaministerin, die dafür gesorgt hat, dass die Rahmenbedingungen genau so waren, dass man so viel sanieren konnte und dass es einen richtig guten Anschub gegeben hat. (*LTabg. Fartek: „Das hat ja die Frau Landesrätin auch gemacht bei den Sanierungen!“*) Das war ganz, ganz, ganz wichtig. Aber wenn wir jetzt pro Jahr 5 % im Schnitt einsparen müssen und wollen, um klimaneutral zu werden und letztlich unsere Klimaziele zu erreichen, zu dem ihr euch bekennt, dann müssen wir noch viel mehr sanieren und nicht weniger. Und dann müssen wir vor allem den Menschen – und bitte jetzt das noch einmal zur Erklärung –, die von März 2025 bis Oktober 2025 saniert haben und sich sicher waren, dass auch sie eine Förderung bekommen, dann müssen wir denen das im Sinne

einer Gerechtigkeit rückwirkend gewähren, und genau das ist unser Antrag. Ich weiß ja eh, dass es jetzt wieder aufgelegt wird. Aber wir haben eben zahlreiche Rückmeldungen von Menschen, die durch diese Förderlücke jetzt um das umgefallen sind. Und das ist nicht fair und das ist auch nicht gerecht, weil die haben sich verlassen darauf, dass das nochmal aufgelegt wird, haben investiert und haben jetzt keine Chance mehr dazu zu kommen. Und das finde ich dann wirklich nicht okay, immer davon zu reden: „Alles nur gemeinsam und jeder einzelne ...“, und dann wird hier diese sechs Monate, in denen es gar keine Förderung gegeben hat, wird einfach nicht rückwirkend berücksichtigt. Und deswegen noch einmal, ich bitte um eine einmal unseres Antrags. Ich glaube, das wäre fair für alle Steirerinnen und Steirer, die das aus eigenem Antrieb gemacht haben in den letzten Monaten und damit sowohl Klimaschutz betreiben als auch uns allen helfen, wirklich sinnlose Energieverschwendungen zu beenden. Also bitte überlegt euch das. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 13.50 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Nunmehr zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Arnd Meißl. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Meißl – FPÖ (13.51 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Hohes Haus und im Besonderen geschätzte Obersteirer vom Semmering bis zum Mandlingpass!

Es kommt jetzt schon langsam die Zeit, wo wir von einem Protagonisten der steirischen Politik Abschied nehmen. Es gibt vielleicht Geeigneter wie mich, dies zu tun, aber ich möchte mich bei dir, lieber Christopher, für die Zusammenarbeit und vor allem für die spektakulären, teilweise spannenden Diskussionen bedanken. Und es war ja auch der Kollege Schwarz da mitbeteiligt, als wir uns seinerzeit im Gesundheitsbereich mit durchaus harten Bandagen bekämpft haben – sage ich es mal unter Anführungszeichen – und Diskussionen geführt haben. Aber was mich besonders gefreut hat, war, als wir uns in Stainach einer Diskussion vor 500 Leuten gestellt haben, es war eine aufgeheizte Stimmung, wir haben sehr hart diskutiert, beide, da ist es hin- und hergegangen. Am Ende der Veranstaltung bist du zu mir gekommen und hast gesagt: „Ich danke dir für die faire Diskussion!“ Diesen Satz habe ich nie vergessen. Ich danke dir für deine Arbeit. Es ist schade, einen Menschen wie dich aus der Politik gehen zu sehen. Es hat einfach viel Spaß gemacht, auch wenn ich dich manches Mal ein bisschen gereizt habe, aber du bist dann aufgestanden, hast gestochen scharfe Reden gehalten, die einer gewissen Brillanz nicht entbehrt haben. Und dafür sage ich dir ein recht

herzliches Dankeschön. Ich wünsche dir persönlich, und glaube im Namen aller hier herinnen, alles Gute für deinen künftigen Lebensweg, viel, viel Gesundheit. Vielleicht sehen wir uns, das was wir leider versäumt haben, vielleicht trinken wir das Glas Wein noch miteinander, vielleicht schaffen wir das heute noch. Danke, lieber Christopher. (*Allgemeiner Beifall*)

Ganz kurz möchte ich auf ein Thema noch eingehen, das mir bei der ganzen Klimadiskussion ein bisschen untergeht und das ist: Die Klimaneutralität ist jedem ein Anliegen, weil wer irgendwo einmal auf einer Straße fährt, wie es die Wiener Tangente ist, der weiß dann, dass da einiges zu tun ist und einiges zu machen ist. Man muss nur bei gewissen Dingen aufpassen. Es gibt wahrscheinlich Physiker unter euch hier herinnen, die das wissen: Wirkung und Gegenwirkung. Wir müssen auf eines aufpassen und das sind die Windräder. Ich sage euch eines: Passen wir bitte bei dem Ausbau der Windräder auf. Wir haben da eine Falle, das schaut alles super aus. Wir sehen ein Windrad und glauben, das ist alles gratis und das bringt uns die Energie der Zukunft und wir brauchen sonst nichts tun, keine Maßnahmen setzen. Ihr täuscht euch da alle miteinander. Die Fundamente der Windräder, die 2000 gebaut worden sind, haben eine Bewehrung von 84 Tonnen, sind halb so groß wie ein Tennisplatz. Die 100 Windräder, jemand von euch hat es angesprochen, im Mürztal ... (*KO LTabg. Krautwaschl: „Da könnten wir 20 dritte Spuren bauen!“*) ... das ist eine andere Diskussion. Aber bitte passen wir darauf auf, was sich da drinnen abspielt. Das ist ein CO2-Ausstoß, den man vielleicht mitberechnen sollte. Die Straßen auf die Berge müssen schneefrei sein, befahrbar sein im Winter. Das heißt, du hast den CO2-Ausstoß und da geht es dahin, dass es einem graust, weil da fahren nicht neue Fahrzeuge rauf, sondern da fahren alte Fahrzeuge rauf. Nehmt das bitte mit. Die neuen Windräder – und das ist das ganz Schlimme für mich – die Förderungen sind noch kaum ausgelaufen, baut man neue Windräder, die um einiges höher sind, aber ein viel, viel größeres Fundament haben. Denkt das bitte mit bei diesen Dingen, bei all diesen Dingen, bei allen berechtigten Diskussionen, denkt das bitte mit. Wir verursachen da einen Schaden, der einen Wasserhaushalt gefährdet, der durchaus die CO2-Belastung auch nicht gerade senkt auf einmal. Denkt diese Dinge mit und schaut euch das auch draußen im Feld in Niederösterreich an, wie viele Flächen dort „verbetoniert“ sind. Bitte denkt das mit. Danke schön. (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 13.55 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Herzlichen Dank, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 862/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Hier liegt Einstimmigkeit vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 862/3, betreffend Keine Förderlücke im Klimaschutz: Gebäudesanierungen zwischen Förderstopp und Neustart 2026 absichern. ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen von FPÖ und ÖVP nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten N1 und N2 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme daher zu Tagesordnungspunkt

N1. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 814/6, betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Steiermärkische KAGes-Zuweisungs-, Dienst- und Besoldungsrecht – StKDBR, das Steiermärkische Pensionsgesetzes 2009 und das Gesetz über die Regelung des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes der Distriktsärzte und Landesbezirkstierärzte, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen geändert werden zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 814/1.

Tagesordnungspunkt

N2. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 814/5, betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Landes-Bezügegesetz, das Steiermärkische Bezügegesetz und das Stmk. Landes-Reisegebührengesetz geändert werden zum Selbstständigen Ausschussantrag, Einl.Zahl 814/4.

Zu Wort gemeldet ist der Landtagsabgeordnete Stefan Resch. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Resch – FPÖ (13.57 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher, liebe Schülerinnen und Schüler!

Mit der vorliegenden Sammelnovelle werden wichtige und zeitgemäße Adaptierungen in mehreren Landesgesetzen festgeschrieben und in wesentlichen Punkten findet auch eine Entbürokratisierung vor allem im Vollzug statt. Um die Nachvollziehbarkeit für jeden Einzelnen zu gewährleisten, finden mehrere Klarstellungen, insbesondere im Landesdienst- und Besoldungsrecht, statt. Weiters kommen mit dieser Novelle auch Anpassungen betreffend des Ruhestandes, des Fahrtkostenzuschusses und der Reisegebühren für Landesbedienstete zur Umsetzung. Am Beispiel des Fahrtkostenzuschusses lässt sich nicht nur die Notwendigkeit, sondern vor allem auch die Sinnhaftigkeit dieser Novellierung gut darstellen. Bis dato wurde im Bereich des Fahrtkostenzuschusses zwischen Fahrtkostenzuschuss alt und neu differenziert. Bedienstete, welche vor dem 31. Mai 2007 im Landesdienst waren, erhielten den Fahrtkostenzuschuss alt, unabhängig von der tatsächlichen dienstlichen Präsenz, sprich unabhängig von Urlaubstagen, Krankenstandstagen oder Telearbeitstagen. Alle Bedienstete, welche mit 01. Juni 2007 in den Landesdienst eingetreten sind, erhielten den Fahrtkostenzuschuss neu, der nach dem tatsächlichen Aufwand abgegolten wurde, d.h. nur für jene Tage, welche die Bediensteten tatsächlich Dienst im Büro gemacht haben. Mit der neuen Anpassung werden alle Landesbediensteten gleichbehandelt. Und zwar mit jener Regelung, dass der Fahrtkostenzuschuss nur geleistet wird für tatsächlich getätigte Fahrten. Diese Novellierung bringt mehr Fairness unter den Bediensteten, aber auch gegenüber dem Steuerzahler. Diese Maßnahme bringt ebenso dem Landeshaushalt rund 600.000 Euro an Einsparungen. Mit dem vorliegenden Ausschussantrag werden unter anderem das Steiermärkische Landesreisegebührengesetz und das Steiermärkische Landesbezügegesetz

novelliert. Im Bereich des Steiermärkischen Landesreisegebühren gesetzes entfallen die erste Klasse bei Bahnfahrten, das Kilometergeld für die Zurücklegung von Fußwegen und mittels Fahrrades sowie der Zuschlag für die Mitbeförderung weiterer Personen. Zusätzlich soll die Genehmigungsbefugnis von Auslandsdienstreisen vereinfacht und zentralisiert werden. Diese punktuellen Änderungen machen aus Kostengründen Sinn, aber leisten ebenso einen weiteren Beitrag zur Deregulierung. Die Änderungen des Steiermärkischen Landesbezüge gesetzes betreffen den einstimmig gefassten Beschluss des Landtags, eine Null-Lohnrunde für alle in § 3 Abs. 1 genannten Organe – etwas sperrig –, betrifft den Herrn Landeshauptmann, die Frau Landeshauptmannstellvertreterin, alle Regierungsmitglieder, die Landtagspräsidenten sowie alle Landtagsabgeordneten. Diese Maßnahme ist gerade in wirtschaftlichen herausfordernden Zeiten, wie wir wissen, nicht selbstverständlich, aber gerade für uns steirische Landespolitiker ein erforderlicher, aber vor allem solidarischer Beitrag. In meiner Funktion als Obmann des Verfassungsausschusses bedanke ich mich im Speziellen bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Personalabteilung und des Verfassungsdienstes für die legistische Umsetzung – heute auch anwesend der Abteilungsleiter Günther Lippitsch –, sowie bei Frau Fachabteilungsleiterin Waltraud Bauer-Dorner für die fachliche Expertise, welche Sie in den Ausschüssen und Unterausschüssen eingebracht haben und damit vor allem die Beurteilungsgrundlagen schaffen für die Abgeordneten. Herzlichen Dank, steirisches Glückauf. (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 14.01 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann.

LTabg. Kaufmann, BA MMSc – ÖVP (14.01 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, für das Wort, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen hier in der Landstube, werte Zuseherinnen und Zuseher auf der Galerie!

Wir haben einige Punkte schon von meinem Vorredner gehört, die geändert werden, aber eines möchte ich noch herausgreifen als Budget- und Finanzsprecherin der Steirischen Volkspartei: Ja, wir haben uns zu einer Nullrunde committed. Wir haben gesagt, es ist wichtig, dass wir Einsparungen vornehmen aufgrund der aktuellen Situation, die wir haben, und aus diesem Grund wollen wir mit gutem Beispiel vorangehen. Und es gibt eine Null-Lohnrunde für die Mitglieder der Landesregierung, aber auch für die Mitglieder hier im Landtag. Und das soll zeigen, wie ernst wir das meinen, wie ernst wir auch die aktuelle

budgetäre Situation nehmen. Ab der nächsten Woche werden wir noch einmal intensiv auch über das Budget 2026 diskutieren. Ich glaube, hier wird ein wichtiger Schritt gegangen, um die Ernsthaftigkeit und die Wichtigkeit der Einsparungen, die wir auch für die nächsten Jahre gehen müssen, sichtbar zu machen. Aus diesem Grund danke schon jetzt auch für die Zustimmung zu dieser Sammelnovelle. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 14.03 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete und weiters zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmann Mario Kunasek.

Landeshauptmann Kunasek – FPÖ (14.03 Uhr): Herzlichen Dank Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete!

Ich möchte es nur ganz kurz machen, bedanke mich für die klare Darstellung auch der vorliegenden Novelle, bedanke mich auch für die beiden Wortmeldungen, die es gegeben hat. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist mir auch wichtig, mich nicht nur bei den Abgeordneten zu bedanken, sondern auch zu bedanken bei jenen, die in den letzten Wochen durchaus harte Verhandlungen geführt haben, auch mit mir gemeinsam, aber letztlich, glaube ich, auch Verhandlungen auf Augenhöhe mit einem sehr, sehr guten Ergebnis. Und da möchte ich mich vorweg bedanken beim Abteilungsleiter, bei Günther Lippitsch, der wirklich ein Kampfgefährte war in vielen Fragen, der natürlich auch Erfahrung mitgebracht hat von beiden Seiten und letztlich dazu auch beigetragen hat, dass wir auf einen sehr guten und auch Kompromissweg gekommen sind, gemeinsam mit dem Obmann der Landespersonalvertretung, mit dem Georg Pessler, dem Herbert Graßmugg, dem Vorsitzenden des öffentlichen Baudienstes und auch mit dem Betriebsratsvorsitzenden der KAGes, Michael Tripolt. Meine sehr geehrten Damen und Herren, gerade in Zeiten wie diesen haben wir, glaube ich, bewiesen seitens des Dienstgebers aber vor allen Dingen auch der Dienstnehmer, dass wir zu Kompromissen bereit sind, dass wir wissen, wenn es notwendig ist, heißt es zusammenzuhalten und deshalb auch einen guten Abschluss erzielen haben können und vor allen Dingen auch eine zukunftsweisende Novelle, die nicht nur Entbürokratisierung bringt, sondern letztlich auch Entlastungen für das Landesbudget und nicht allzu viele Verschlechterungen für das Personal. Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Null-Lohnrunde für Politiker versteht sich aus meiner Sicht von selbst. Warum? Wenn wir von allen erwarten, dass der Gürtel enger geschnallt wird, dann selbstverständlich auch von der Politik, von uns selbst. Deshalb auch dazu ein großes Dankeschön für das

Verständnis, dass wir diesen notwendigen und richtigen Schritt auch setzen. Und zuallerletzt möchte ich mich bedanken bei den Kluboblenen auch der Oppositionsparteien, die es ermöglicht haben, dass wir heute diesen Tagesordnungspunkt auch hier als Nachtragstagesordnungspunkt haben, mit der Dringlichkeitserklärung damit auch möglich machen, dass wir mit 01. Jänner 2026 auch dieses Gesetz in Kraft treten lassen. Herzlichen Dank und ein steirisches Glückauf. (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 14.05 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Herr Landeshauptmann. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 814/6 (TOP N1), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Dies ist die einstimmige Annahme.

Bei diesem Tagesordnungspunkt wurde weiters ein Antrag auf Dringlicherklärung gemäß Art. 72 Abs. 3 L-VG gestellt.

Für diesen Antrag ist eine Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen erforderlich.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Dringlicherklärung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Auch dies ist die einstimmige Zustimmung.

Damit ist das notwendige Konsensquorum gegeben.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 814/5 (TOP N2), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Auch dies ist die einstimmige Annahme.

Bei diesem Tagesordnungspunkt wurde weiters ein Antrag auf Dringlicherklärung gemäß Art. 72 Abs. 3 L-VG gestellt.

Für diesen Antrag ist eine Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen erforderlich.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Dringlicherklärung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Damit ist das notwendige Konsensquorum gegeben.

Tagesordnungspunkt

N3. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 321/5, betreffend Aufsichtsräte nach objektiven Kriterien besetzen! zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 321/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Gibt es keine? Es liegen mir keine Wortmeldungen ... ja, es hat sich Herr Abgeordneter Günter Wagner zu Wort gemeldet.

LTabg. Günter Wagner – FPÖ (14.08 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher!

Wir sprechen heute über einen Antrag der NEOS, der das steirische Objektivierungsgesetz massiv ausweiten soll. Und so wie ihr das fordert, ist es überschießend praxisfern und bürokratisch. Aber erstens: Aufsichtsräte sind Vertrauenspersonen. Die NEOS wollen Aufsichtsräte eben in ein strenges Objektivierungsverfahren zwängen. Dabei gilt in der Praxis – und das ist ein gängiges demokratisches Verständnis –, dass Aufsichtsräte eben Vertrauenspersonen sind. Die Landesregierung trägt Verantwortung für die Beteiligung des Landes und Verantwortung braucht Personen, denen man eben vertraut. Und in Wien, wo selbst die NEOS in der Stadtregierung sitzen, ist laut meines Wissens das ja auch nicht der Fall, dass nach so strengen objektivierten Verfahren solche Aufsichtsräte besetzt werden. Zweitens, öffentliche Hearings schrecken Bewerber ab. Die Idee der NEOS, die Bewerber für Führungspositionen in öffentliche Hearings zu zwingen, das klingt gut politisch, praktisch ist es aber untauglich, weil qualifizierte Bewerberinnen und Bewerber oft durch öffentliche

Hearings eben abgeschreckt und nicht motiviert werden. Die besten Köpfe suchen professionelle, vertrauliche Verfahren und keine politische Bühne, wo sie sich öffentlich präsentieren müssen. Und drittens, Bürokratieausbau zur Unzeit – sicher der wichtigste Punkt, der eben letztlich gegen diesen Antrag spricht. Eines sollte uns allen klar sein, dass diese Ausweitung des Objektivierungsgesetzes einen massiven personellen und finanziellen Mehraufwand bedeutet. Wir sprechen also über mehr Kommissionen, mehr Verfahren, mehr Kosten und mehr Zeitaufwand. Dabei ist mir eigentlich vorkommen, lieber Herr Abgeordneter Swatek, in deiner Begründung zur Aktuellen Stunde bist du selber draufgekommen, dass zu viel Bürokratie und zu lange Verfahren doch nicht ganz so positiv sind. Und gerade jetzt, in einer Zeit, wo wir überall über Entbürokratisierung sprechen, da schrauben die NEOS genau in die gegensätzliche Richtung dran. Das ist nicht nur unvernünftig, das ist schlichtweg einfach nicht zeitgemäß. Der Antrag ist eben überzogen und praxisfern. Er erzeugt unnötige Bürokratie, kostet viel Geld und schreckt qualifizierte Bewerber ab. Und deshalb konnten wir diesem Begehr auch nicht nähertreten. Danke. (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 14.11 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (14.11 Uhr): Vielen Dank Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrte Mitglieder der steirischen Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!

Ja, oft eigentlich kann man aus der Antwort der Landesregierung mehr herauslesen als bei jeder Rede hier. Wir NEOS haben in unserem Antrag gefordert, dass es bei Aufsichtsräten und Top-Jobs objektive Kriterien gibt. Und die Antwort der Landesregierung war schwarz auf weiß: „Dies könnte Bewerber verschrecken!“ Und auch wenn man den Vorredner der FPÖ zugehört hat, dann spricht er davon, dass qualifizierte Bewerber durch diese objektiven Kriterien abgeschreckt werden. Vielleicht sollte man mit Punkt 1 beginnen: Qualifizierte Bewerber bzw. Bewerber an sich gibt es in dieser Form gar nicht, weil es gibt ja auch keine Ausschreibungen, auf die man sich bewerben könnte, sondern vor allem auch wenn es um Aufsichtsräte geht – und die wurden für euch hier aus dem Antrag ja auch explizit in den Mittelpunkt gestellt –, muss man ja sagen, dass es keine Möglichkeit gibt für Bürgerinnen und Bürger, die sich z.B. im Energiesektor gut auskennen, die sich vielleicht in die Energie Steiermark einbringen wollen und dort vielleicht Aufsichtsrat werden wollen, keine

Möglichkeit haben, sich hier auch zu bewerben und das auch dann aufgrund ihrer Qualifikation hier ihr Wissen einzubringen. Stattdessen sehen wir leider Gottes, dass parteipolitische Besetzung in Aufsichtsräten gang und gäbe ist. Und weil auch wir NEOS angesprochen wurden: Wie Sie sicherlich wissen, schreiben wir NEOS unserer Aufsichtsrät_innen aus. Wir haben Aufsichtsrät_innen in Graz ausgeschrieben und die damit besetzt, Personen, die wir teilweise nicht einmal kennen, wir haben den Stiftungsrat im ORF ausgeschrieben und mit einer Expertin aus London besetzt. Es gibt einen zweiten Aufsichtsrat, auch Stiftungsrat, der auch öffentlich ausgeschrieben wurde. Das heißt also, das, was wir hier fordern, das leben wir. Was verschreckt Menschen allerdings? Natürlich Intransparenz. Wenn ich nicht weiß, auf welcher Grundlage Entscheidungen getroffen werden, wenn ich nicht weiß, was jetzt überhaupt ausschlaggebend dafür ist, dass jemand eine Stelle überhaupt bekommt, weil es keinen Kriterienkatalog gibt – übrigens etwas, weil die Stadt Wien auch angesprochen wurde, was in Wien ja auch ganz gut klappt, da gibt es ein Punktesystem, da gibt es einen ganz genauen Kriterienkatalog und anhand von diesem werden dann auch Top-Jobs besetzt. Dann führt das natürlich in irgendeiner Art und Weise natürlich auch dazu, dass Menschen sich abgeschreckt fühlen, wenn sie sich bewerben, aber das kann der Steiermark nicht passieren, weil es hier keine Bewerbungen gibt, weil es keine Ausschreibungen in dieser Form für Aufsichtsräte gibt. Der zweite Punkt, den ich kurz ansprechen möchte, und den finde ich sehr schön, und zwar wird da von den Kosten gesprochen oder welchen bürokratischen Aufwand das mit sich bringt. Erstens einmal muss man dazu sagen, dass man ja sieht, dass es offensichtlich andere Bundesländer bei Top-Jobs auch schaffen. Ich möchte ein Beispiel mal kurz nennen, was heute in der Zeitung ist, was ich ein sehr schönes Beispiel finde, ein Beispiel das die Steiermark ja auch fordern könnte: In Salzburg wird bald ein 24-jähriger junger Landesrat angelobt von der ÖVP und er hält heute in seinem Interview fest, er freut sich extrem auf das öffentliche Hearing, das die Landesregierung in Salzburg absolvieren muss. Also auch hier öffentliche Hearings in so einer hohen Funktion wie bei den Regierungsmitgliedern. Also alles, was wir in unserem Antrag hingeschrieben haben, das ist nicht aus der Luft gegriffen, das ist nicht erfunden, sondern man sieht in anderen Bundesländern wird das sogar schon gelebt und sogar von der ÖVP, wie man das hier sieht. Der dritte Punkt, den ich noch sehr spannend finde, ist der mit den Folgekosten. Ich hätte gern, dass wir Aufsichtsräte und Personen in Top-Jobs haben, die kompetent in ihrem Bereich sind, absolute Expertise mitbringen und die jetzt nicht, so wie das von euch sowohl im Schriftstück definiert ist und jetzt durch den Landtagsabgeordneten

Wagner hier wieder wiederholt wurde, nur Vertrauenspersonen sind, die das, was die Partei bzw. die Regierung vorgibt, dann in den Unternehmen, z.B. Aufsichtsräten durchsetzen. Nein, da bin ich schon der Meinung, dass man in der Steiermark sehen sollte, was man kann und nicht wen man kennt. Dass nicht allein die Parteizugehörigkeit gelten sollte, sondern dass wir Top-Jobs und Aufsichtsräte ausschreiben sollten, dass sich dort wirklich Experten drauf melden sollten und dass die ihre Expertise auch in die Unternehmen einbringen sollten. Das ist unser Vorschlag. Der findet hier überraschenderweise unter FPÖ und ÖVP keine Mehrheit. Wer hätte sich das gedacht? Deswegen der Blick in andere Bundesländer vielleicht, wo man, selbst wenn man unseren Antrag vielleicht heute nicht so gut findet, nicht 100 % davon übernehmen muss, aber 5 % wären schon mal was in die richtige Richtung und wenn man ganz mutig ist, gehen wir 15 % in Richtung Salzburg oder in Richtung Wien mit den objektiven Kriterien und mit dem Kriterienkatalog für Top-Jobs, dann bewegen wir uns zumindest mal in die richtige Richtung, wenn es darum geht, dass in der Steiermark auch wirklich Postenbesetzungen anhand von objektiven Kriterien passieren. Aktuell nicht gewünscht. Ich glaube, jeder weiß, warum. (*Beifall bei den NEOS – 14.16 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 321/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der NEOS mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 899/2, betreffend Verbesserung der Flugrettung durch Ermöglichung von Point-in-Space Anflügen zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und FPÖ, Einl.Zahl 899/1.

Bei diesem Tagesordnungspunkt steht den Mitgliedern des Bundesrates gemäß Art. 14 Abs. 1 GeoLT ein Rederecht zu.

Ich ersuche um Wortmeldungen und zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann LTAbg. Johannes Schwarz.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (14.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ja, wir beschäftigen uns da jetzt mit den Point-in-Space-Anflügen. Wie Sie sicher alle mitbekommen haben, war ja die Frage der Notarztversorgung in der Steiermark, aber auch in Österreich ja in den letzten Wochen und Monaten eine große Debatte österreichweit, weil es einige Vorfälle negativer Art in diesem Zusammenhang gegeben hat. Und deswegen ist es wichtig, dass wir uns im Landtag Steiermark auch damit auseinandersetzen. Es hat ja auch eine Sitzung des Landesanitätsrats gegeben zu diesem Thema. Und da ist vor allem ja auch das Thema des bodengebundenen Notarzt-Stützpunktes in der Eisenstraße Thema gewesen. Und wir als Sozialdemokratie unterstützen, dass dieser Notarztstützpunkt endlich umgesetzt wird, weil es eine Notwendigkeit in diese Richtung gibt, weil es ein erprobtes System gibt, das ja schon in einem Probeflug gelaufen ist, auch mit Unterstützung der MedUni in Graz. Also insofern gibt es hier bereits ein erprobtes Konzept und unserer Meinung nach wäre es einfach notwendig, das endlich in Umsetzung zu bringen. Jetzt wird es wieder eine Kommission geben, glaube ich, aus drei Medizinerinnen und Mediziner – ich glaube es sind nur Mediziner – die sich das anschauen und meines Erachtens und unseres Erachtens wäre das nicht notwendig, sondern man könnte das gleich in Umsetzung bringen. Und weitere Maßnahmen des Landesanitätsrats, was das Notarztwesen jetzt betrifft, sind mir nicht bekannt. Vielleicht kann man dann doch einmal für Transparenz sorgen oder was da noch auch diskutiert wurde, weil es wahrscheinlich nicht nur mit der Eisenstraße getan werden kann, sondern man sich grundsätzlich über die Notarztversorgung in der Zukunft auch in der Steiermark Gedanken machen sollte. Jetzt ist ja von der Landesregierung oder von der Regierungskoalition ein Antrag eben jetzt zu diesen Point-in-Space-Anflügen eingebracht worden. Ich sage ganz ehrlich, ich bin jetzt schon viele Jahre in diesem Bereich sehr interessiert und tätig. Ich habe jetzt noch nicht gehört, dass das jetzt das größte Problem sei, Point-in-Space, ich habe auch mit ein paar Notarztrettern gesprochen, die auch Hubschrauber fliegen, die waren auch nicht der Meinung, dass es das größte Problem ist, aber man kann es machen. Deswegen werden wir das natürlich auch unterstützen. Es wird aber die Probleme oder manche Probleme im Notarztwesen in der Steiermark nicht lösen. Weil nämlich – und da

möchte ich vielleicht aktuell auf heute eingehen –, ich habe mich jetzt heute auch informiert, wie es derzeit jetzt aktuell im Bezirk Liezen ausschaut: Aufgrund des Schneefalls und der Wetterbedingungen könnte derzeit in Liezen der Hubschrauber nicht fliegen, auch mit Point-in-Space nicht. Und deswegen wäre es, glaube ich, notwendig – was würden Leute jetzt in der Eisenstraße machen, wenn kein Hubschrauber fliegt? Dann hätten sie ein Problem und deswegen fordern wir umgehend die Umsetzung dieses Notarztstützpunkts in der Eisenstraße. Das Personal ist da, die Verantwortlichen vor Ort wollen es umsetzen die Erprobung ist bereits gelaufen und deswegen liebe Kolleginnen und Kollegen: Setzen wir es doch endlich um! (*Beifall bei der SPÖ*) Weil ich meine, das mit Point-in-Space ist zwar eine gute Ablenkung, das ist ja ein bisschen die Strategie der Landesregierung: „Wenn du nicht mehr weiterweißt, schreibe einen Antrag, der sich an den Bund richtet, in Abänderung eines nicht eingesetzten Arbeitskreises“, aber das wird uns nicht weiterbringen. Das ist zwar eine lustige Geschichte, dass plötzlich da dann der sozialdemokratische Verkehrsminister zuständig wäre. Interessant, dass das jetzt auf einmal der Fall ist, man kann es schon machen, aber das wird unsere Probleme nicht lösen. Deswegen darf ich folgenden Entschließungsantrag einbringen: Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. die bestehende notärztliche Versorgung im gesamten Bezirk Liezen in vollem Umfang zu erhalten,
2. zusätzlich ein fixes bodengebundenes Notarztsystem für die Region Steirische Eisenstraße rasch in Betrieb zu nehmen.

Ich ersuche eine Zustimmung und ein steirisches Glückauf. (*Beifall bei der SPÖ – 14.22 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Weiters zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete, Universitätsprofessorin, Doktorin Sandra Holasek.

LTabg. Dr. Holasek – ÖVP (14.22 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, geschätztes Publikum!

Der Antrag, der von uns hier vorliegt: Die ÖVP hat sich vorgenommen, weiterhin eine Verbesserung auch in der Flugrettung in Angriff zu nehmen. Das alles in einer Historie, die ja auch letztes Jahr zum Erfolg geführt hat, nämlich Richtung der Versorgung im nächtlichen Bereich, also dass Tag und Nacht, eine gute Versorgung in der Flugrettung notwendig und richtig durchgeführt werden kann. Die jetzige Situation, nämlich Point-in-Space-Anflüge, also

satellitengeschützte Anflugverfahren auch möglich zu machen – technologisch ist es möglich, aber rechtlich eben noch nicht –, würde eben auch wetterunabhängig es zu jedem Zeitpunkt möglich machen, (*KO LTAbg. Schwarz: „Oben nicht, das stimmt nicht.“*) eine Hilfe zu geben und auch in der Topografie unseres Landes, die ja durchaus auch herausfordernd ist, Hilfe auch zubringen zu können und zielgerichtet dann die entsprechende ärztliche Hilfe auch anbieten zu können, medizinische Betreuung, also damit wohnortnah, überall rund um die Uhr und bedarfsgerecht auch sichern zu können im Moment der Notwendigkeit. Die Zahl der Notarztstützpunkte wird ja bei 20 gehalten und damit eine wirklich starke Versorgungssicherheit auch bestehen bleiben, auch gerade im ländlichen Raum. Und ein breites Paket, das damit aufgegriffen wird an Maßnahmen, um eben Spitzentechnologie verzahnt mit der Versorgung primär und im Akutbereich auch weiter auszubauen. Es braucht hier die gemeinsame Verantwortung von Bund und Land und deshalb ist es wichtig, tatsächlich die geforderte bundesrechtliche Berahmung einzufordern, um eben die Ergänzung mit der hochtechnologisch ausgestatteten Anflugsmöglichkeit zu erweitern und damit die Versorgung noch verlässlicher und noch zukunftsorientierter zu gestalten. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 14.25 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobmann, Abgeordneter Marco Triller.

KO LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (14.25 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrten Damen und Herren, sehr geehrte Zuseher! Lieber Kollege Klubobmann Hannes Schwarz, ja vielen herzlichen Dank auch für euren Antrag und selbstverständlich wird diese Thematik von der Steiermärkischen Landesregierung und in dem Fall auch von den Regierungsparteien hier im Steiermärkischen Landtag sehr ernst genommen. Was wollen wir? Wir wollen natürlich das Netz beziehungsweise die Struktur, auch die technischen Gegebenheiten im Bereich des Notarztwesens, des Rettungswesens natürlich optimieren, keine Frage. Die Technik wird immer besser, die Technik entwickelt sich auch immer weiter. Und ich darf aber eingangs auf ein paar Dinge von dir, lieber Hannes, auch eingehen. Die Zuständigkeit der Bundesregierung, der jeweiligen Bundesregierungsmitglieder, bestimmt jetzt nicht der Landtag Steiermark. Das hat wer anderer beschlossen. Und derzeit zuständig ist halt der Herr

Bundesminister Hanke, von dem ich übrigens sehr, sehr viel halte. Und ich glaube, dass man mit denen auch vernünftig sprechen kann, ein vernünftiger Sozialdemokrat. Ich glaube, von denen bräuchte es definitiv viel mehr in der ganzen Republik. (*LTabg. Lercher: „Wir suchen auch die Vernünftigen!“*) Meine geschätzten Damen und Herren, wir kennen natürlich auch die verschiedensten Situationen. Ja, bei Schlechtwetter oftmals kann der Hubschrauber nicht fliegen. Das wissen wir. Aber dennoch können wir auf eines stolz sein und da kann man durchaus die Vorgängerregierungen auch sehr, sehr loben dafür: Wir sind in der Steiermark gut aufgestellt, sei es jetzt allgemein im Notarzt- und Rettungsdienstwesen, aber auch wenn wir unser Hubschrauberwesen anschauen. Und wir haben insgesamt drei Hubschrauberstützpunkte, davon sind einmal zwei 24/7 einsatzbereit. Du sagst: „Liezen kann jetzt nicht fliegen!“ Dann gibt es St. Michael, der kann aber jetzt fliegen. (*KO LTabg. Schwarz: „Nein, aber nicht nach Liezen!“*) Das ist es. Natürlich kann er nach Liezen fliegen von St. Michael. (*KO LTabg. Schwarz: „Nein, kann er nicht!“*) Und ich war erst unlängst beim ÖAMTC, beim Landesdirektorstellvertreter, und der hat mir ebenfalls bestätigt, dass nicht nur unsere Piloten, unsere gesamte Crew bestens ausgebildet dafür sind, (*KO LTabg. Schwarz: „Nein, kann er nicht!“*) sondern wir auch top-technische Hubschrauber haben, die Leistung erbringen und somit für die Sicherheit unserer Bevölkerung sorgen. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und ja, trotz dieser technischen Möglichkeiten, die wir haben, trotz dieser guten Ausstattung, (*KO LTabg. Schwarz: „Frag nach!“*) ja, kann es vorkommen, dass man hie und da wo nicht hinfliegen kann. Darum, ja, ein Optimierungsweg mehr, Point-in-Space. Du, du tust das ein bisschen „abschasseln“, lieber Hannes. Ich sage, es ist ein weiterer Schritt in die richtige Richtung. Und ich bin vor allem sehr, sehr dankbar einerseits unserem Landeshauptmann Mario Kunasek, weil er eben dieses Thema auch in die Landeshauptleutekonferenz gebracht hat und auch den für Gesundheit zuständigen (*KO LTabg. Schwarz: „Die werden sich freuen“*) und auch für Rettungswesen zuständigen Landesrat Karlheinz Kornhäusl, der sich direkt auch an den Bundesminister Hanke gewandt hat. Und jetzt auch mit diesem Schritt, wo wir aus Steiermärkischer Landtag ebenfalls ein Zeichen setzen können, gemeinsam uns an den Bund zu wenden und eben das zu fordern. Das ist jetzt ja nichts Großartiges, das ist ein verordnungsfähiger, kleiner rechtlicher Rahmen, der sichergestellt werden kann, damit man in verschiedensten Fällen dann auch bei schlechter Sicht rechtlich fliegen darf. Es ist nicht mehr und es ist nicht weniger. Man macht aber, glaube ich, nichts falsch damit, wenn man diese rechtlichen Möglichkeiten schaffen kann. Und ich würde euch unterstützen, liebe Freunde von der Sozialdemokratie, bitte meldet euch

auch beim Bundesminister Hanke, tut ein bisschen lobbyieren, Netzwerken, das ist nicht schlecht, weil dann können wir das als unser allgemeines Werk verkaufen und haben einen Schritt sichergestellt, (*LTAvg. Lercher: „Habe ich ihm gestern schon gesagt!“*) nämlich die Sicherheit unserer Bevölkerung noch ein wenig verbessert. Vielen herzlichen Dank. (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 14.29 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Triller. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner.

LTAvg. Schönleitner – Grüne (14.29 Uhr): Danke Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, liebe Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ganz so einfach ist es nicht, weil es ist nicht das Gleiche, bei Nebel zu fliegen oder bei Schnee und Sturm. Also das System – was gut ist, ich unterstütze das, keine Frage – geht da oben ganz sicher nicht, wenn es stürmt und schneit, das wissen wir ja. Darum hat man ja bei manchen Hubschrauberstandorten meines Wissens – ich glaube in Öblarn ist es auch so – sogar Möglichkeiten geschaffen, dass die notfalls mit einem Auto starten können, wenn wirklich in der Nähe etwas passiert, damit die nicht nicht-handeln können. Ich glaube aber, man muss sich den Osten des Bezirkes – und darum habe ich mich noch einmal gemeldet – schon genauer anschauen. Denn wir sind dort massiv abhängig, alle, die die Gegend kennen, und die kennen ja viele, wissen das: Von Waidhofen und dem dortigen Notarztstützpunkt – der fährt dort sehr oft herein, wenn irgendwas passiert und wenn der aber nicht da ist, ja, dann haben wir ein Problem. Und wenn man sich den Bezirk anschaut, wir haben ja drei Notarztstützpunkte, dann wissen wir, und das ist auch wirklich dokumentiert von den Fällen her, dass es immer wieder in diesem Bereich zu Notarzteinsätzen kommt oder zu Notfällen kommt, wo es sehr lange dauert, bis die notärztliche Versorgung da ist. Hätten wir dort nicht noch, was gut ist, viele Ärzte, die auch tätig sind und immer sehr oft an Ort und Stelle sind, dann wäre es echt schwierig. Und ich glaube, es wäre gut, sich genau den Osten des Bezirks anzuschauen, da geht es um die Gegend Eisenerz, Altenmarkt, St. Gallen, diesen Bereich, Landl, dass man es vielleicht doch schafft, hier einen bodengestützten Notarztstützpunkt zu schaffen. Weil wir wissen eines, und das sagst du ja auch immer, Herr Landesrat, im Gesundheitsbereich: Nichts ist wichtiger wie die Notarztversorgung, der erste Moment. Das ist zentral. Und im Übrigen möchte ich auch einmal daran erinnern, weil immer wieder gesagt

wird, das ist ja gut: „Wir haben so viele notarzttaugliche Hubschrauber wie kein anderes Bundesland“, das suggeriert bei den Menschen etwas Falsches. Ich sage es noch einmal: Der Hubschrauber fliegt nicht – und Gott sei Dank, es ist im Gesundheitsbereich eh schwierig – entlang der Landesgrenzen. Die Hubschrauber fliegen in ganz Österreich. Und wenn du dir den Radius anschaust vom Standort Öblarn, so schaut der überhaupt nicht zuerst auf die Steiermark oder prioritär steirische Fälle, sondern der fliegt ja in seinem Radius in einem großen Gebiet. Darum ist die Darstellung ein bisschen vereinfacht, du verwendest die auch immer wieder: „Wir haben so viele Hubschrauber, und zwei davon sind nachflugtauglich, wie in keinem anderen Bundesland!“ Da muss man, glaube ich, schon aufpassen, weil man soll der Bevölkerung nicht suggerieren, dass die Hubschrauber steirische Hubschrauber sind, die nur innerhalb der Landes- und Bezirksgrenzen unterwegs sind. Das ist völlig unrealistisch. So ist das in der Realität nicht. Die stimmen sich im Übrigen untereinander super ab, und je nachdem, was dann der Fall ist, wissen wir auch, fliegen die teilweise sehr weit in die Universitätskliniken, je nachdem, was der Notarzt festlegt. Also Hubschrauber sind nicht nur steirische an Bezirksgrenzen. Und ich unterstütze das und daher unterstützen wir auch den Antrag der SPÖ, im Osten des Bezirks einen bodengebundenen Notarztstützpunkt zu implementieren. Das kostet was, das ist uns bewusst, aber ich glaube, es wäre vernünftig. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 14.32 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Armin Forstner.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (14.33 Uhr): Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Vielleicht eine kurze Anmerkung von meiner Seite. Es wurde ja schon sehr vieles Richtiges gesagt. Der Lambert hat es ja fast auf den Punkt gebracht. Unser Bezirk zeichnet ja eines aus, das musst du ja du auch wissen, und wir haben ja nicht nur drei Notarztstützpunkte mit Hubschrauber in der Steiermark, wir grenzen ja direkt an Niederösterreich und du weißt das ja sehr wohl, dass in Ybbsitz auch der C15 oder der C14 dementsprechend stationiert ist. Und das ist ja die Besonderheit bei uns im Bezirk, weil wenn er in Admont nicht landen kann, kann er in St. Gallen landen. Weil Admont – jetzt nichts gegen das schöne Admont, aber Admont liegt sehr oft im Nebel, das weißt du auch sehr wohl. Deswegen kann ich auch deine Aussage heute nicht ganz unterstützen, Hannes, weil du weißt das natürlich auch: Unser

Bezirk ist auch sehr groß. Deswegen kann ich auch deine Aussage heute nicht ganz unterstützen, Hannes, weil du weißt das natürlich auch. Unser Bezirk ist sehr groß, und wenn der Öblarner fliegen kann, weil du gesagt hast, er kann heute nicht fliegen im Bezirk ... (*KO LTAbg. Schwarz: „Kann er nicht. Ich habe mit denen geredet!“*) Das musst du dir anschauen, das ist immer verschieden. Es kommt darauf an, wo er herkommt, schau, wenn der in Öblarn wegstartet, dann kann es sein, dass er nicht runterfliegen kann und in Admont nicht landen kann. Aber genauso, wenn der von St. Michael herfliegt, der kann dann landen. Und genauso ist es auch aus Yppowitz gesehen. Aber die ganze Eisenstraße ist ja nicht nur der Osten des Bezirkes, wie er jetzt gerade angesprochen worden ist. Es geht ja weiter, es geht ja nach Eisenerz hinüber, es geht ja – wie der Herr Klubobmann schon gesprochen hat – vom Bezirk Leoben auch ein Teil mit. Und wenn es jetzt Sturm oder Schnee gibt, haben wir sowieso immer ein Problem. Weil da hat ja die Rettung auch ein Problem mit dem Auto, wenn man sich das anschaut. Du weißt, wie die Winter bei uns sind, Lambert, und ich habe es oft miterlebt – du weißt, vom Zivilberuf bin ich Polizist –, dass die Rettung auch nicht kommen konnte, weil es einfach nicht mehr gegangen ist, weil es oft zu schwierig war. Diese Herausforderungen werden wir immer haben. Ich glaube, wir sollten das jetzt gemeinsam unterstützen, schauen, wie wir das in Zukunft weiter anlegen. Aber tendenziell kann man sagen, sind wir relativ gut abgesichert, auch wenn die Hubschrauber oft über die Landesgrenze hinausfliegen. Aber ich kann dir auch sagen, wenn der in Großreifling jemanden aufnimmt, der hat seinen Hubschrauber noch nicht einmal gestartet, sagt der Pilot, er ist in acht Minuten in Bruck an der Mur im Krankenhaus. Ich meine, das sind ja alles Wahnsinnsleistungen. Weil auf der anderen Seite vom Berg ist halt schon komplett ein anderer Bezirk und das ist weit rundherum. Ich denke, wir wollen alle das Gleiche, man soll das System nicht schlechtreden. Verbesserungen gibt es immer wieder, Herr Klubobmann, wie gesagt, und an denen arbeiten wir. Und ich glaube, das werden wir dementsprechend gut hinbringen. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 14.35 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (14.35 Uhr): Vielen herzlichen Dank, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, liebe Frau Kollegin, meine Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren auf den Zuschauerrängen! Es ist jetzt schon viel gesagt worden, vieles sehr, sehr richtig, vieles ein bisschen emotionalisiert. Vorweg, lieber Herr Kollege Schönleitner, das war vielleicht missverständlich oder bin ich falsch verstanden worden, das ist schon klar, dass der nicht sagt: „Um Gottes Willen, jetzt endet der steirische Luftraum und da darf ich nicht mehr drüber und da drehe ich lieber um!“ Die fliegen natürlich zum Glück bundesländergrenzen-übergreifend, genauso wie der Christophorus 16, der in Oberwart stationiert ist, den Bereich Oststeiermark und Südoststeiermark mitabdeckt und aufs Universitätsklinikum nach Graz fliegt und unsere Hubschrauber natürlich nach Salzburg, Oberösterreich und Niederösterreich reinfliegen. Das Gleiche passiert selbstverständlich auch bodengebunden und das ist auch gut so und das ist auch richtig. Ich bin übrigens mit dem niederösterreichischen Kollegen Toni Kasser da im Austausch, wenn es um Waidhofen geht. Da muss man auch schauen, wie man da in Zukunft bundesländergrenzen-übergreifend denkt und sich da besser abspricht. Was aber tatsächlich stimmt, ist – und da muss ich ganz ehrlich zugeben, selbst als langjähriger Notarzt war mir das in der Form gar nicht bewusst –, dass wir von allen Christophorus-Hubschraubern, die nachflugtauglich sind in ganz Österreich, also wirklich von Bregenz bis ins Burgenland, bis nach Eisenstadt, dass es österreichweit drei nachflugtaugliche gibt und zwei davon in der Steiermark fliegen. Einer ist noch in Gneixendorf in Niederösterreich, aber die zwei weiteren Nachtflugtauglichen, die fliegen tatsächlich bei uns in der Steiermark, aber auch in andere Bundesländer rein. Lieber Johannes Schwarz, du hast es angesprochen, keine Ahnung, ich müsste nachfragen, ob er jetzt gerade abheben kann. Zum Glück haben wir aber 20 bodengebundene Stützpunkte und einen zusätzlichen virtuellen Stützpunkt. Von den 20 sind drei im Bezirk Liezen, nämlich in Rottenmann, in Bad Aussee und in Schladming. Und ich danke auch da den Kolleginnen und Kollegen, egal jetzt ob im Sanitätsbereich oder im ärztlichen Bereich, die sich 365 Tage im Jahr, 24 Stunden für die Notfallversorgung einsetzen. Das ist großartig, was da geleistet wird. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Was da geleistet wird an allen Standorten und da darf ich auch nicht ganz ohne Stolz – das darf man nämlich dann manchmal auch ein stückweit sein – sagen, dass wir in den letzten beiden Jahren an allen Notarztstützpunkten de facto Vollbesetzung hatten rund um die Uhr. Also ich glaube wirklich 99,99 % der Dienste waren besetzt. Das muss uns irgendjemand erst einmal nachmachen und da können wir alle miteinander, wie wir hier herinnen sind, durchaus ein

stückweit stolz sein. Was die Eisenstraße betrifft, da muss man schon drüber reden, lieber Hannes Schwarz. Warum muss man drüber reden? Und da wieder kurz ein geschichtlicher Abriss. Da gab es ja jahrelange Diskussionen und ein Ausguss dieser jahrelangen Diskussionen war eben der Christophorus in St. Michael, weil man gesagt hat, er deckt dann diesen Bereich ab, Teile Leoben, rein dann bis ins Gesäuse und, und, und. Also das ist nicht so, dass da nichts passiert wäre, den gibt es ja erst seit einigen Jahren, den Stützpunkt in St. Michael und das war eine Konsequenz auf das Thema in der Eisenstraße und das war auch in der letzten Landesregierung immer so, die Haltung unter Duktus, jetzt verstehe ich standortverändert, Standpunkt, das ist oft so im Leben, aber es ist nicht so, dass da nichts passiert wäre, ganz im Gegenteil. Und zudem gibt es auch da – heute haben wir es ein bisschen mit den einstimmigen Beschlüssen, muss ich zugeben – einen einstimmigen Beschluss der sogenannten Eitner-Kommission, wie sie liebevoll genannt wurde, die der Herr Landeshauptmann und ich gemeinsam eingerichtet haben nach dem Rechnungshofbericht zum steirischen Rettungswesen, wo wirklich, ich glaube, alle Player, die es gibt und Partner im Rettungswesen, dabei sind, alle Spitalträger, die Fachabteilung Katastrophenschutz, Rotes Kreuz, Grünes Kreuz und, und, und, und, und, die einstimmig gesagt haben: „Diese 20 Stützpunkte sind gut, die sollen auch so bleiben und in der Anzahl auch so bleiben.“ Nichtsdestotrotz schauen wir uns – und das hat der Landessanitätsrat auch so beschlossen – noch einmal die Situation an. Das sind nicht irgendwelche Leute, im Übrigen, das ist einmal der Oberarzt Bösner, den ich lang und gut kenne, ein langjähriger Hautdegen in der Luftrettung, muss ich wirklich sagen. Also wenn irgendwo was passiert, dann wünscht man sich genau so jemanden, dass er kommt, um einem zu helfen. Das ist zum Zweiten der Primarius Doppler, der viele Jahre schon am Christophorus fliegt und der Primarius Geza Gemes, der auch viele Jahre in der Flugrettung tätig ist, die sich noch einmal diese Konzepte anschauen. Ich habe – das ist vielleicht eine neue Information – erst heute Kontakt gehabt zum Landessanitätsdirektor bzw. zum Vorsitzenden des Landessanitätsrats, Primarius Schafflinger, der mir versichert hat, dass noch bis Weihnachten, Herr Landeshauptmann, ein Vorschlag dieser drei einschlägigen, auch internationalen Experten vorliegen wird. Dann werden wir das sichten, dann werden wir das so wie immer transparent darlegen und daraus die weiteren Entscheidungen ableiten. In diesem Sinne sage ich noch einmal Danke all jenen, die da im Einsatz sind. Point-in-Space ist eine weitere Verbesserung, auch das ist nicht neu, lieber Hannes, das weißt du. Als wir im letzten Jahr nämlich die Nachtflugtauglichkeit rechtlich durchgesetzt haben, haben wir damals schon gesagt: „Der nächste Schritt muss sein,

rechtlich die Schlechtwetterflugtauglichkeit sicherzustellen.“ Da gibt es auch das entsprechende Schreiben vom ÖAMTC und das sind auch nicht irgendwelche Leute, denen kann man da schon vertrauen, wenn es um die Expertise in der Flugrettung geht. Ich bin dem Bundesminister Hanke dankbar, der hat sich dieses Themas angenommen. Ich höre auch, dass die Nationalratsklubs der Bundesregierung bereits an diesem Thema dran sind. Das ist ja eine schöne Geschichte, wenn man rausgehen und sagen kann: „Wir als steirischer Landtag, als steirische Landesregierung haben alle gemeinsam einstimmig dafür gestimmt und dann noch die entsprechende Verbesserung herbeigeführt.“ Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 14.42 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Herr Landesrat. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 899/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 899/3, betreffend Bodengebundene Notarztversorgung in der Region Steirische Eisenstraße ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der SPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Wahlrecht, Einl.Zahl 840/3, betreffend Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956 und das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz geändert werden zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 840/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen und zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann.

LTAvg. Kaufmann, BA MMSc – ÖVP (14.44 Uhr): Danke Frau Präsidentin, für das Wort, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen hier!

Wir kommen hier dem Wunsch der Stadt Graz nach, dem Wunsch von der Frau Bürgermeisterin Elke Kahr und ihren Regierungsmitgliedern, dass wir hier diese Maßnahmen auch anpassen. Wir erhöhen, wie schon einmal, jetzt auf 6 %, das bedeutet ganz konkret, dass Pensionistinnen und Pensionisten hier auch einen größeren Beitrag dazu leisten müssen. Gut, soweit kann man sagen grundsätzlich Wunsch der Stadt Graz dem wir auch nachkommen. Allerdings – und das was hier ein bisschen außer Acht gelassen wird, ist –, es wird in allererster Linie dazu genutzt werden, um dem Defizit der KVA in der Stadt Graz, der Krankenversicherungsanstalt der Bediensteten im Magistrat Graz, das Loch auch zu decken. Und auch das können wir jetzt als Landtag hier so nachvollziehen, deswegen werden wir dem auch die Zustimmung erteilen. Was aber allerdings schon sehr spannend ist, ist, dass die KPÖ hier im Landtag dem Wunsch der Bürgermeisterin Elke Kahr, KPÖ, aus Graz nicht nachkommen wird. Das entbietet sich eigentlich schon einer gewissen Ironie, muss man hier ehrlicherweise sagen, dass auf der einen Seite Pensionistinnen und Pensionisten belastet werden, einfach weil ein großes Defizit produziert worden ist aufgrund von Nichtentscheidungen, die getroffen werden, und auf der anderen Seite dann hier auch im Landtag nicht zuzustimmen. Wir werden auf alle Fälle dem Wunsch der Stadt Graz, dem Wunsch der Bürgermeisterin Elke Kahr nachkommen und ich hoffe, sie wird auch alle Konsequenzen dann dementsprechend auch tragen bei den Pensionistinnen und Pensionisten. (*KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Wie beim Ausschuss, ganz gleich!“*) Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 14.46 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 840/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dies ist die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen der ÖVP, Grünen, KPÖ, SPÖ und FPÖ.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 754/3, betreffend Prüfbericht zu Bedarfsszuweisungen – Förderungsbericht des Landes und Rücklagengebarung zum Bericht, Einl.Zahl 754/2.

Ich ersuche um Wortmeldung. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Stefan Hofer.

LTabg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (14.47 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Mit großem Interesse habe ich den vorliegenden Prüfbericht des Landesrechnungshofes zu den Bedarfsszuweisungen gelesen. Und ich bedanke mich bei Direktor Hofrat Drobisch und seinem Team für die darin skizzierten Empfehlungen. Unter anderem warnen die Prüfer in ihrem Bericht vor einem enorm steigenden Bedarf an BZ-Mitteln. Dies führt wiederum dazu, dass die Rücklagen in diesem Bereich immer weiter schrumpfen. Eine Entwicklung, die uns, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, nicht überraschen sollte. Bedarfsszuweisungen sind bekanntlich keine Landesmittel, sondern vielmehr Gemeindemittel aus dem Finanzausgleich, die das Land bloß verwaltet und nach entsprechenden Richtlinien verteilt. Dieser Tatsache zum Trotz verließ sich das Land bei größeren Investitionen, beispielsweise im Sport, im Tourismus oder bei den Einsatzorganisationen, meist auf eine Finanzierungsmöglichkeit mittels Bedarfsszuweisungen. Dass dieses System Steiermark, wie ich es nennen möchte, in Zeiten massiv angespannter Gemeindehaushalte an seine Grenzen stößt, ist logisch. Schließlich benötigen Städte und Gemeinden aktuell ihre BZ-Mittel vordringlich zur bloßen Aufrechterhaltung des Haushaltsgleichgewichts. Was ist die Konsequenz daraus? Um weiter in den Sport, in den Tourismus, in die Kultur oder in die Einsatzorganisationen investieren zu können, wird es künftig wohl verstärkt eigene, mit Landesmittel gespeiste Fördertöpfe brauchen. Alles andere, liebe Kolleginnen und Kollegen, bedeutet für unser Bundesland Rückschritt, auch was das steirische Miteinander betrifft, denn vielfach wird dieses steirische

Miteinander erst durch unsere Städte und Gemeinden sichergestellt. Mit Interesse verfolge ich diesbezüglich die aktuelle Diskussion zur Eishalle in Frohnleiten. Dies wird von unserer Fraktion zu einem späteren Tagesordnungspunkt noch thematisiert werden. Für jene leider immer weniger werdenden Gemeinden, die noch in der Lage sind, BZ-Mittel in Projekte zu investieren, stellt der geforderte Eigenmittelanteil ein weiteres Hindernis dar. Und die unterschiedlichen Prozentsätze, die hier an Eigenmitteln erforderlich sind, dieser Unterschied führt auch zu Unmut. Und dieser Unmut sollte vermieden werden, umso mehr, da ja Landeshauptmann Kunasek sogar schriftlich versprach, alle Gemeinden gleich zu behandeln. Der Bund, der heute schon oftmals kritisiert wurde, werte Kolleginnen und Kollegen, ist zumindest in dieser Frage weiter. So können Gemeinden auf Initiative von Finanzminister Marterbauer die Bundesmittel aus dem kommunalen Investitions paket ohne Eigenmittel verwenden und so Projekte ausfinanzieren und tatsächlich auch umsetzen zum Wohle der Gemeinden und zum Wohle auch der regionalen Wirtschaft. Ein Beispiel, dem wir folgen sollten. Vielen herzlichen Dank. (*Beifall bei der SPÖ – 14.51 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Armin Forstner.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (14.51Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren! Ja, Top 5, Prüfbericht zu den Bedarfsszuweisungen, Förderbericht des Landes: Der Landesrechnungshof hat uns insgesamt acht Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Bedarfsszuweisungen vorgelegt. Wir nehmen diese Empfehlungen ernst, aber wir lassen uns eines nicht einreden, dass das Land Steiermark in der letzten Vergangenheit intransparent, unsauber oder gar rechtswidrig gehandelt hätte. Denn das Gegenteil ist richtig und das lässt sich belegen. Kommen wir zu ein paar Empfehlungen von den acht, wenn ich z.B. die Einführung eines jährlichen BZ-Berichts herausgreife: Der Bericht ist natürlich immer gut, gute Idee, aber wir setzen ihn ja bereits um, schon heute liegen die Daten umfassend offen. Die Auszahlungen 2020 bis 2024 sind seit Jahren auf der Homepage der Abteilung 7 abrufbar oder detaillierte Veröffentlichung auf der Webseite. Wir erfüllen diese Empfehlungen sogar über das normale Maß hinaus, was der Landesrechnungshof von uns erwartet. Seit September 2025 stehen alle BZ-Daten vollständig und maschinenlesbar auf data.gv.at. Zusätzlich werden weiterhin die detaillierten Auszahlungen der Jahre 2020 bis 2024 auf der Webseite der

Abteilung 7 veröffentlicht. Das ist transparent bereits auf sehr hohem Niveau. Aber es gibt bereits Verbesserungen in der aktuellen Regierungsperiode, wie z.B. die Neuordnung der Vergaben. Zu Beginn dieser Regierungsperiode wurden die Vergabestrukturen neu geordnet: Aufteilung nach geraden und ungeraden Gemeindekennzahlen, exakt das, was vom Landesrechnungshof empfohlen wurde. Klare Co-Referatsaufteilung zwischen der Landeshauptmannstellvertreterin Khom und Landesrat Hermann. Das bringt mehr Klarheit, mehr Nachvollziehbarkeit und eine eindeutige Verantwortungsstruktur. Weiters handelt die Landesregierung nach klaren, öffentlichen und rechtskonformen Richtlinien, abgestimmt mit der Finanzverfassung und dem Finanzausgleichsgesetz. Diese Richtlinien sind auf der Homepage der Abteilung 7 für jede und jeden abrufbar und sie entsprechen dem Standard unserer Bundesländer. Sehr geehrte Damen und Herren, wir nehmen die Empfehlungen ernst, aber wir müssen uns nichts schlechtreden lassen. Der Landesrechnungshof bestätigt ausdrücklich keine strukturellen Mängel. Was wir jetzt tun, ist eine Weiterentwicklung, nicht die Reparatur eines Missstandes. Die Steiermark war transparent, sie ist transparent und sie wird in Zukunft noch transparenter arbeiten, als der Landesrechnungshof überhaupt gefordert hat. Und eines darf man zum Schluss nicht verschweigen: Viele dieser neuen Anforderungen erzeugen zusätzliche Bürokratie, obwohl das Land bereits transparent, gesetzeskonform und nachvollziehbar arbeitet. Wir erfüllen sie selbstverständlich, aber notwendig wären sie nicht alle. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 14.54 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Arnd Meißl.

LTabg. Meißl – FPÖ (14.55 Uhr): Danke schön Frau Präsidentin, Hohes Haus!

Der Armin Forstner hat jetzt sehr gut dargestellt, in welcher Art und Weise diese Landesregierung im letzten Jahr bereits viele der vom Landesrechnungshof jetzt im Prüfbericht dargestellten Dinge umgesetzt hat und verbessert hat und das ist durchaus erfreulich, weil es ein sehr kurzer Zeitraum war, in dem viele, viele Vorschläge oder diese Prüfberichte, die eigentlich aus dem Jahr 2021 bis 2024 hauptsächlich stammen, bereits umgesetzt wurden. Und eines der wichtigsten Punkte – das hast du angesprochen – ist tatsächlich das, dass nicht mehr jetzt eine politische Partei für die Bürgermeister der eigenen politischen Partei zuständig ist, sondern dass es einfach eine transparentere Darstellung und Zuständigkeit jetzt gibt. Und das ist schon ein riesiger Fortschritt und ist eine zusätzliche

Kontrolle und stellt auch eine zusätzliche Transparenz dar. Der Volksbürgermeister Hofer, den ich hoffentlich übermorgen, wenn du es gestattest, besuchen kommen darf, hat gewarnt vor den Zahlen 2021, 2024, es sind eben alte Zahlen. Danke dem Rechnungshof dafür, dass er sich so intensiv mit diesen Dingen auseinandersetzt, weil es einfach wichtig ist, auch für uns im Nachhang zu wissen: Wie sieht ein Rechnungshof die Probleme? Woran gilt es zu arbeiten? Was ich mir aber schon wünsche, und Armin Forstner hat es schon angesprochen, ist nicht nur immer hinzuschauen: Wo kann ich jetzt neue Richtlinien erfinden und suchen? Weil wir reden ja eh immer von der Deregulierung, ich würde mir wünschen, dass der Rechnungshof dann auch Vorschläge dazu bringt, wie man gewisse Dinge oder Abläufe vereinfachen kann. Das würde uns in der politischen Arbeit helfen, das würde der Verwaltung helfen und am Ende würde es auch den Unternehmen helfen. Fronleiten hast du kurz angesprochen, das ist wirklich ein spezieller Fall. Ich habe es interessant gefunden – dieser Bürgermeister hat ja dann den Herrn Landeshauptmann zitiert –, dass der Herr Landeshauptmann dafür zuständig ist als Sportlandesrat in dieser Funktion. Tatsächlich ist es aber so, dass Sport nicht gleich Sport ist. Das eine ist der Ablauf, das ist der organisatorische Ablauf und das andere sind die Sportstätten. Und für die Sportstätten – und das wissen alle Leute die Bürgermeister sind, Vizebürgermeister sind, Gemeinderäte sind – da sind die Gemeinden selbst zuständig. Und da wäre es halt schon sehr günstig, wenn man sich die Sportstätten ansehen würde, selbst als Bürgermeister einmal, und ein Konzept erstellen würde und mit dem Konzept dann zu den zuständigen Regierungsmitgliedern hingeht. Und für die Bedarfsszuweisungen sind im Moment derzeit die Frau Landeshauptmannstellvertreterin und der Herr Landesrat zuständig. Und da wird es dann die entsprechende Unterstützung, so es ein kluges Konzept gibt, ergeben. Interessant habe ich den Vorschlag gefunden einen eigenen Topf zu machen. Über das kann man durchaus reden, das macht vielleicht durchaus Sinn, da bin ich als sportaffiner Mensch auch durchaus zu haben. Ich glaube aber schon, dass jetzt diese Gelder in guten Händen liegen und dass das sehr gut geprüft wird. Zur Eishalle in Fronleiten möchte ich noch sagen: Ich frage mich nur, wo die 7,9 Millionen Euro, die die KG in den letzten Jahren seit 2004, die zuständig ist für die Sportstätten, wo diese Gelder hinkommen sind. Es ist eins, und das ist ein Hauptproblem, das wir tatsächlich haben: Gemeinden bauen gerne Sportstätten und zu guten Zeiten haben wir viele Sportstätten gebaut. Mittlerweile sind aber die Sportstätten in ein Alter gekommen, wo sie zu sanieren sind. Ich rede jetzt von den Hallenbädern vor allem, die schon angesprochen worden sind. Die meisten Hallenbäder sind mehr als kränklich und sind zu sanieren. Und dazu braucht es Pläne und

dazu sind alle Bürgermeister jetzt aufgefordert, ihre Sportstätten zu evaluieren und dann auch bei der Landesregierung vorstellig zu werden und dann schaut man, wo man die Gelder aufstreichen kann. Eines stört mich auch noch ein bisschen an der ganzen Geschichte, dass man nur beleuchtet hat, wie der Ablauf bei der Landesregierung selbst oder im Haus, in den Ämtern ist. Man sollte auch hinschauen: Wofür verwenden die Gemeinden diese Bedarfszuweisungen tatsächlich? Denn, wenn ich jetzt eine Gemeinde hernehme, und der Charly Kornhäusl hat den Bürgermeister Rudischer über den grünen Klee gelobt, was ich nicht verstehen kann, wahrscheinlich kennt er ihn nicht, er ist gerade nicht da jetzt, wahrscheinlich kennt er nicht gut genug so gut wie ich, dann ist es für mich jetzt z.B. nicht verständlich, ich mag unsere Kunst, es ist schön und alles, aber wir stecken in den nächsten vier Jahren – und es ist schon unterschrieben worden mit Ende November des letzten Jahres – auf vier Jahre ein Million Euro in das Projekt hinein und auf der anderen Seite ist unser Rüsthaus im Eimer. Der Statiker, den wir vor kurzem geholt haben, der hat uns bescheinigt, dass in den nächsten zwei bis fünf Jahren dieses Rüsthaus im Eimer ist. Und wir sind für den Semmering-Tunnel, Bahntunnel und für die Straßentunnel zuständig. Das heißt, Prioritätensetzung ist da wichtig. Das ist Daseinsvorsorge und dann kommt meines Erachtens, wo man sagt, das sind die Dinge, die das Leben vielleicht um einen Hauch verfeinern und schöner machen. Ich möchte mich aber auch bedanken, das möchte ich nicht vergessen, bei den Herren der Gemeindeaufsicht, weil ich sie da hinten jetzt sehe, durch die Brille verschwommen, ohne Brille ein bisschen besser. Danke, ihr macht eure Arbeit sehr gut und kontrolliert das genau. Ihr kennt ja die Geschichte mit dem Rüsthaus im Mürzzuschlag, glaube ich, sehr gut. Ich ersuche um Nachsicht in dem Fall, auch wenn wir vielleicht jetzt als Stadtgemeinde Mürzzuschlag dann den Konsultierungsbedarf nicht ganz darstellen können oder es sich vielleicht nicht ausgeht, aber wir brauchen das Rüsthaus. Und ich ersuche auch tatsächlich in der Form, dass wir wirklich zu einer Lösung kommen, zu einer raschen Lösung kommen, weil niemandem ist geholfen, wenn uns das Rüsthaus ich sage jetzt einmal, abhandenkommt. Und ich möchte schon sagen und darauf hinweisen, das ist jetzt auch nicht Zuständigkeit dieser Landesregierung, sondern ich rede seit 15 Jahren jetzt über das Thema im Gemeinderat und der Bürgermeister hat es nicht für notwendig befunden, da vorstellig zu werden. Und deswegen verstehe ich mit ihm auch nicht so gut wie der Kollege Kornhäusl. Also, danke schön für die Aufmerksamkeit. Das war's. Ich bin eh schon über der Zeit. Danke.

(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 15.02 Uhr)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Herr Abgeordneter Meißl. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTAvg. Schönleitner – Grüne (15.02 Uhr): Danke Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich glaube, grundsätzlich ist der Bürgermeister Rudischer schon in Ordnung, weil er gar so viel Kritik kriegt. (*Beifall bei der SPÖ*) Also man kann zumindest mit ihm gut kommunizieren und reden, wenn auch vielleicht politisch nicht immer jede Entscheidung genau passt, das weiß ich nicht. Ich wollte das nur einwerfen zu Beginn. Aber ich rede lieber über die Bedarfzuweisungen als über die Verhältnisse in Mürzzuschlag, weil es ja grundsätzlich ein erfreulicher Tag ist, das muss ich wirklich sagen. Nachdem wir da herinnen – nicht nur wir, die ganze Opposition, auch seinerzeit die FPÖ wie sie noch nicht in der Regierung war – ja immer wieder gefordert haben von der Aufsicht, von den Gemeindereferent_innen von der Landesregierung: „Schafft es bitte Transparenz bei den Bedarfzuweisungen“, weil wenn ich öffentliches Geld ausgebe, kann es ja überhaupt nichts Schlechtes sein, wenn ich auch sage, was damit gemacht wird. (*LTAvg. Lercher: „So schaut es aus.“*) Wir haben ja auch viele Problemfälle in der Steiermark seinerzeit gehabt. Und jetzt sind wir so weit – und darum ist das ein erfreulicher Tag –, dass es klar ist: Die Bedarfzuweisungen werden transparent offengelegt. Wir sehen, für welches Projekt das Geld verwendet wird, wir sehen die Höhe der Projekte. Und ich glaube, das ist gut, nicht nur für uns herinnen, sondern vor allem für die Bürgerinnen und für die Bürger. Ich erlaube mir aber schon, dass ich anmerke, lieber Armin, weil du gesagt hast: „Seit 25 Jahren ist alles transparent“, seit ein paar Wochen. (*LTAvg. Forstner, MPA: „Nein, ich habe nicht 25 Jahre gesagt!“*) Nein, du hast gemeint, ihr seid eh immer schon transparent gewesen. Viele sicher, keine Frage, es ist nicht alles schlecht, vieles ist gut und sogar wahrscheinlich das Allermeiste. Aber trotzdem ist es jetzt erst gelungen und das war schon eine jahrelange schwierige Aufgabe für die Opposition, gar nicht einfach, sich dauernd erklären zu lassen: „Ihr dürft das nicht wissen, das brauchen wir euch nicht sagen, das ist gar nicht notwendig, weil ihr seht es ja eh in den Gemeinden!“ Und jetzt haben wir es. Und darum bin für zwei Dinge dankbar: Das Erste ist der Rechnungshof, der einen sehr kompetenten, ausführlichen Bericht vorgelegt hat und genau gesagt hat, es braucht diese Transparenz, wunderbar dargestellt. Und es war aber noch ganz was anderes, das wisst ihr natürlich auch, es war das Informationsfreiheitsgesetz. Weil zeitgleich mit meiner Anfrage, die ich ja gemacht habe über

das IFG an die Landesregierung, wo ich eine wunderbare Antwort bekommen habe und einen Link bekommen habe, wo alles drinsteht, hat es eine tolle Aussendung der Landesregierung gegeben, fast zeitgleich: „Es ist alles transparent ab sofort und wir machen das!“ Super, dass ihr es macht. Bei allem Vorbehalten gegen das IFG, gegen das Informationsfreiheitsgesetz, ich glaube, es war wichtig und es ist gut, weil wenn man gute Politik macht, gibt es keinen Grund, irgendwas zu verheimlichen. Dann legen wir es offen und machen es transparent. Darum ist auch dieses Gesetz, mögen es auch manche kritisch sehen, glaube ich, wirklich ein großer Wurf gewesen. War ja eine Zwei-Dritt-Materie auf Bundesebene. Wir haben es natürlich eingefordert seinerzeit, aber es war dann eine gute Mehrheit für diese gesetzliche Grundlage zu finden. Und das ist, glaube ich, zentral und wichtig. Und das Zweite ist eh schon länger von dieser Landesregierung – muss man ja lassen – geändert worden, dass die Töpfe nicht mehr parteipolitisch zugeordnet sind. Dass nicht mehr drinnen steht: „Hier ist ein roter Topf, hier ist ein schwarzer“, oder jetzt wäre es ein blauer Topf. Das ist, glaube ich, auch etwas zentral Wichtiges, das ist zentral wichtig, weil das zeigt, dass es um sachliche Kriterien geht. Ich bin natürlich schon lange genug in der Politik, dass ich weiß, ihr werdet trotzdem darüber reden wie ihr euer Geld ausgibt und wer etwas kriegt, das ist ja legitim. Aber der Ansatz in einem Budget muss sein: Es sind sachliche Kriterien, wie wir letztendlich die Mittel für die Gemeinden vergeben. Und das ist Transparenz, das ist gut und ob sofort können wir sagen: Bedarfszuweisungen sind für jeden Steirer, für jede Steirerin in der Steiermark frei einsehbar. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 15.06 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Schönleitner. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Alexander Melinz.

LTabg. Melinz, Bakk. phil. – KPÖ (15.06 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich werde mich jetzt recht kurz fassen und versuche nichts zu wiederholen, was jetzt hier schon richtigerweise gesagt worden ist. Ich möchte aber noch einmal auf das Thema der Empfehlungen des Rechnungshofes eingehen, beziehungsweise der Transparenz generell. Es war ja – das hat auch der Kollege Schönleitner jetzt gesagt – eigentlich über viele Jahre ein wiederkehrendes Thema im Landtag, die Art und Weise, wie eben es möglich gemacht werden könnte, dass mehr Transparenz bei den Bedarfszuweisungen herrscht. Es hat auch

immer wieder Anträge gegeben. Mittlerweile ist es jetzt eben so, dass auf der Internetseite des Landes alle Auszahlungen der Gemeindebedarfszuweisungen an die einzelnen Gemeinden oder Gemeinverbände eben über die letzte Legislaturperiode nachgeschaut werden können. Das ist tatsächlich ein großer Schritt in Richtung Transparenz. Gleichzeitig ist es aber auch so, dass im Vergleich zu den im Bericht des Rechnungshofes vorgebrachten Vorschlägen einiges noch nicht zur Umsetzung gekommen ist, unter anderem auch insofern, dass es der Rechnungshof gefordert hat, dass jährlich ein eigener Bericht zu den Bedarfszuweisungsmitteln veröffentlicht wird, wo unter anderem auch Darstellungen und Auswertungen beispielsweise zu den Gesamtmitteln je Gemeinde, zur Pro-Kopf-Quote der Gemeinden, zu Projektförderungen auch nach Verwendungszwecken eben in diesem Bericht dann dargestellt werden. Auch wäre es mittelfristig natürlich aus Transparenzgründen sinnvoll, dass auch eine Mehrjahresauswertung dargestellt wird. Das kann man sich jetzt natürlich selbst zusammenrechnen, aber es wäre natürlich auch transparenter und leichter ersichtlich, wenn eine solche Auswertung über mehrere Jahre auch durchgeführt werden würde, weil man dann natürlich auch Trends der Gewährung von Bedarfszuweisungen deutlicher erkennen kann, beispielsweise auch die Korrelation zwischen Einwohnerzahl und der Höhe der Bedarfszuweisungsmittel und so weiter. Der Landesrechnungshof hat ergänzend auch empfohlen, die Bedarfszuweisungsmittel zum Ausgleich von Härten und auch für die Aufrechterhaltung bzw. Wiederherstellung des Gleichgewichts im Haushalt pro Gemeinde als Einzelsumme auch auf der Homepage der A7 auszuweisen. Und es wird empfohlen, auch die für Investitionsprojekte ausbezahlten Bedarfszuweisungsmittel je Gemeinde nach projektbezogenen Verwendungszwecken ebenfalls digital bereitzustellen. Das Ganze hat den Hintergrund, dass eben Aussagekraft und Transparenz bei der Gewährung von Bedarfszuweisungsmitteln erhöht werden soll. Und ich glaube, insofern gäbe es hier natürlich auch dem Landesrechnungshof folgend noch einige Dinge, die noch klarer, noch transparenter dargestellt werden können. Und das wäre wahrscheinlich eine gute Leitlinie, wenn man sich auch an diese Vorgaben des Landesrechnungshofs oder den Empfehlungen orientieren würde. Und ich darf in diesem Sinne jetzt auch einen Entschließungsantrag einbringen, nämlich folgenden:

Die Landesregierung wird aufgefordert, gemäß den Empfehlungen des Landesrechnungshofes zusätzlich zu der bereits erfolgten transparenten Veröffentlichung der Bedarfsszuweisungsmittel an die einzelnen Gemeinden/Gemeindeverbände in Projekttiefe aus der letzten Legislaturperiode

1. diese Ausweisung jährlich um die aktuellen Daten des Vorjahres zu ergänzen und weiterzuführen,
2. jährlich einen eigenen Bericht zu den Bedarfsszuweisungsmitteln zu veröffentlichen, in welchem
 - a. die Zuweisung der Mittel nach den Zweckvorgaben des Finanzausgleichsgesetzes
 - b. aussagekräftige Darstellungen und Auswertungen (z. B. Gesamtmittel je Gemeinde, Pro-Kopf-Quote der Gemeinden, Projektförderungen nach Verwendungszwecken) sowie
 - c. Mehrjahres-Auswertungenausgewiesen werden und
3. Kriterien für die bedarfsoorientierte Bewirtschaftung der Bedarfsszuweisungen festzulegen und eine darauf basierende Berichterstattung und interne Kontrolle vorzusehen.

Ich bitte um Zustimmung. Vielen Dank. (*Beifall bei der KPÖ – 15.11 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landeshauptmannstellvertreterin Manuela Khom.

Landeshauptmannstellvertreterin Khom – ÖVP (15.11 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Kollegen auf der Regierungsbank, sehr geehrte Abgeordnete, meine Damen und Herren im Zuschauerraum oder über Livestream!

Vielen Dank, Lambert Schönleitner, für ein Lob aus deinem Mund – gar nicht gewohnt. Wir behandeln ja den Rechnungshofbericht über die Bedarfsszuweisungsmittel 2021 bis 2023. Da hat sich einiges geändert, Lambert oder auch andere haben es angesprochen. In dieser Regierung haben wir uns darauf geeinigt, die Gemeinden nach geraden und ungeraden Kennzahlen zu teilen und nicht mehr der jeweiligen Partei zuzuordnen. Und seit Oktober, weil wir auf Transparenz setzen, werden alle Regierungsbeschlüsse somit auch veröffentlicht, wenn es um Bedarfsszuweisungen geht. Ich glaube, wir haben damit durchaus einen Schritt in Richtung Transparenz gemacht und ich befürworte das sehr, dass wir diesen Weg gegangen sind. Aber wissen Sie, Bedarfsszuweisungsmittel – und irgendjemand hat es gesagt –, ja, das

sind Mittel, die den Gemeinden gehören. Und wie gehen wir damit um? Gibt es Richtlinien? Gibt es? Abteilung 7? Ich bedanke mich bei den Herren, die im Zuschauerraum sitzen, dass sie uns ständig unterstützen, weil Bedarfszuweisungsgespräche sind nicht Vier-Augen-, sondern Sechs-Augengespräche. Wir verwalten es ja gemeinsam, Kollege Stefan Hermann und ich, beide Büros sind immer anwesend und die 7er ist immer anwesend, um zu helfen. Denn wissen Sie warum? Kollege Meißl, wenn Sie mir erklären, also wir werden beim Budgetgespräch, beim Bedarfszuweisungsgespräch nicht darstellen können, wo unser Konsolidierungsbedarf ist, dann kann ich nur empfehlen, viel zu arbeiten, bevor Sie zum Gespräch kommen. Weil da sind wir beim Gespräch schon fertig, wenn Sie mir nicht sagen können, warum, weswegen und weshalb. Weil das ist die Grundsatzaufgabe jeder Gemeinde, auch zu sagen, warum und weswegen und weshalb. Also eine sehr bemerkenswerte Aussage, habe ich gefunden. Also da sind wir beide und vor allen Dingen auch die 7er sehr daran, zu schauen, warum, weswegen und weshalb. Und wir schauen immer: Was braucht die Gemeinde, was will die Gemeinde und was kann die Gemeinde auch leisten? Weil es hilft nichts, wenn die Gemeinde sagt: „Ich hätte gerne ...“, aber nicht in der Lage ist, auch nur irgendeinen finanziellen Beitrag zu leisten. Und ich bin mit dem Herrn Kollegen Hofer oft einer Meinung, wir haben enorm steigenden Bedarf. Ja, da müssen wir auch etwas tun in der Gesetzeslage um unsere Gemeinden und damit auch das Land zu entlasten, da bin ich vollkommen bei dir. Aber wenn du sagst: „100%-Förderung wäre super“, da bin ich schon mal dagegen. Ich sage dir auch warum. Dann sind wir mit den Bedarfszuweisungsmitteln sehr schnell fertig. Und dann braucht keiner mehr erklären, für was er das Geld braucht. Weil dann zahlt es das Land. Also da bin ich auch schon dagegen. (*LTAvg. Mag. Dr. Dolesch: „Das stimmt nicht!“*) Weil gute Bürgermeister wissen, warum sie Geld brauchen und wissen auch, wohin und warum und weswegen und da gehörst du mit Sicherheit dazu. Aus diesem Grund, weiß ich, ist eine schöne Forderung, ist aber nicht machbar. Unterschiedliche Prozentsätze, das ist auch etwas, wo ... und ich glaube, diese 12 % der Mittel, die den Gemeinden aus den Ertragsanteilen zustehen, werden ja von uns nur verwaltet. Aber bitteschön, für mich ist es ja ein Solidaritätsfonds der Gemeinden. Weil die Großen schauen auf die Kleinen, die Finanzstarken – die Große allein es ja nicht – die Finanzstarken unterstützen auch die Finanzschwachen. Und das ist etwas, worauf wir achten müssen, dass diese Steiermark sich mit einer Geschwindigkeit nach vorne bewegt. Es kann nicht sein, weil ich zufällig nicht direkt neben der Koralm wohne, sondern halt irgendwo – weil wir es heute schon oft gesagt haben – in Eisenerz, dann werde ich andere öffentliche oder zusätzliche Mittel brauchen, weil

meine eigene Finanzkraft nicht so groß ist wie bei wem anderen. Und genau das sehe ich als unsere Aufgabe, bei den Bedarfszuweisungsmitteln hinzuschauen: Wo können wir auch jenen, die finanzstark sind, so weit helfen, dass sie für die Bürgerinnen und Bürger und damit für uns Steirerinnen und Steirer das gleiche Angebot machen können? Das wird nicht immer gelingen, aber zumindest ähnlich soll es sein. Und aus diesem Grund wird es verschiedene Prozentsätze geben. Und wenn ich mich bei der 7er bedanke, die bei allen Gesprächen dabei sind, von manchen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern nicht geliebt werden – es ist euer Job, ich weiß. Ich bedanke mich, dass ihr diesen Job macht. Ich möchte mich aber auch bei der 17er bedanken, vor allen Dingen bei der Referatsleiterin für Bauen und Ortskernentwicklung. Ich war in der letzten Zeit oft bei Projekten in den Gemeinden, die wir begleitet haben aus Erfahrungswissen, weil die Frau Moder ganz viele Projekte begleitet, bringt sie oft andere Blickwinkel mit ein. Und wir haben oft Gemeinden da, die haben einen Wunsch, einen Plan, wo wir dann helfen können und sagen: „Überlegt einmal, wie würde es vielleicht anders auch gehen? Wie könnte man es vielleicht leichter hinbekommen, wie würde es vielleicht auch weniger Geld kosten?“ Und ich glaube, diesen Erfahrungswert, den wir in der 17er haben, den wir mit den Gemeinden haben, ist noch ein zusätzlicher Benefit für unsere Gemeinden, zumindest merke ich das ganz oft, wenn ich draußen bin. Weil ich glaube, unsere Aufgabe wird sein, dass wir alle miteinander schauen, unsere Gemeinden so gut wie möglich zu unterstützen. Und ich sage unterstützen, denn mehr sind Bedarfszuweisungsmittel, die wir verwalten dürfen, die ja den Gemeinden gehören, nicht. Wir geben unser Bestes. Und noch einmal, lieber Lambert: Ich bin es nicht gewohnt, ein Lob von dir zu bekommen. Ich habe mich darüber sehr gefreut. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 15.16 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Landeshauptmannstellvertreterin. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor und ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 754/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 754/4, betreffend Transparenz bei Bedarfsszuweisungen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum

6. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Wahlrecht, Einl.Zahl 894/2, betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Sozial- und Pflegeleistungsfinanzierungsgesetz geändert wird zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und FPÖ, Einl.Zahl 894/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Es liegt mir keine Wortmeldung vor, ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 894/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Es ist die einstimmige Annahme.

Bei diesem Tagesordnungspunkt wurde weiters ein Antrag auf Dringlicherklärung gemäß Art. 72 Abs. 3 L-VG gestellt.

Für diesen Antrag ist eine Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen erforderlich.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Dringlicherklärung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Es ist die einstimmige Annahme.

Und damit ist das notwendige Konsensquorum gegeben.

Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Wahlrecht, Einl.Zahl 895/2, betreffend Bundesweite Entlastungen für unsere Gemeinden! zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und FPÖ, Einl.Zahl 895/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Stefan Hofer.

LTabg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (15.19 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ja, ich kann nahtlos eigentlich an die Debatte vorhin anschließen und ich finde es auch positiv, dass einmal mehr auch in der heutigen Landtagssitzung die Situation der Gemeinden, auch ihre angespannte Budgetsituation ein vordringliches Thema ist. Denn fast gebetsmühlenartig haben wir als steirische Sozialdemokratie in vielen vorangegangenen Landtagsdebatten bereits mit Nachdruck Hilfsmaßnahmen für unsere Kommunen eingefordert. Denn – und das hat man bei den Wortmeldungen vorhin auch wieder hören können – die hohe, ja unverzichtbare Bedeutung der steirischen Städte und Gemeinden für eine lebenswerte Steiermark, die braucht hier jetzt nicht im Detail und länger und weiter ausgeführt werden. Darin sind wir uns, liebe Kolleginnen und Kollegen, hoffentlich ohnedies alle einig. Und in der Debatte vorhin über die Verwendung von BZ-Mitteln haben wir diskutiert, dass immer mehr dieser Mittel für den Haushalt oder gar für die Liquidität verwendet werden müssen. Ich gehöre Gott sei Dank nicht zu diesen Gemeinden, aber selbst mir, Bürgermeister einer Kategorie-2-Gemeinde, der auch das Zero-Budgeting-Modell anwendet und die vorgefundenen Schulden innerhalb meiner zehnjährigen Tätigkeit jetzt schon halbieren konnte, auch mir fällt es immer schwerer, stabil zu wirtschaften. Daher braucht es dringend konkrete Maßnahmen, um die Budgetsituation von Gemeinden und Städten unmittelbar zu entlasten, neben – und das greife ich auf von der vorigen Debatte –, neben separaten Fördertöpfen für beispielsweise Projekte wie die Eishalle in Frohnleiten. Forderungen an den Bund sind in Ordnung, doch es sei mir schon erlaubt zu bemerken, dass hier nicht nur der Finanzminister allein, sondern die gesamte Bundesregierung in Verantwortung ist. (*Beifall bei der SPÖ*) Konkret gefordert ist aber auch die Steiermärkische Landesregierung. Wie hat der Landeshauptmann in der Früh gemeint? „Jeder muss seine

Hausaufgaben machen.“ Und es braucht ein gemeinsames Handeln von Bund und Land, so wie ein rasches landesweitiges Kommunalpaket, wie z.B. auch in den schwarz-blau regierten Ländern Oberösterreich und Salzburg vollzogen. Es geht also, wenn man will. (*Beifall bei der SPÖ*) Als konstruktive Opposition haben wir als SPÖ unsere Hand zur Zusammenarbeit stets ausgestreckt und konkrete Vorschläge an die Landesregierung herangetragen. Diese, verbunden mit Maßnahmen des Bundes, würden Kommunen sinnvoll und auch unmittelbar unterstützen und ich darf daher folgenden Entschließungsantrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. ein landesweitiges Kommunalpaket vorzulegen, das Maßnahmen zur kurzfristigen Entlastung und langfristigen Stärkung der Gemeinden umfasst, insbesondere in den Bereichen Daseinsvorsorge (Soziales, Bildung, Gesundheit), kommunale Infrastruktur (Straßen, Wasser, Abwasser, Energie) sowie Personal (Kindergärten, Pflege, Verwaltung);
2. das Einheben der Landesumlage zeitlich begrenzt einzusetzen, um den Gemeinden kurzfristig Handlungsspielräume zu eröffnen;
3. Neuverhandlungen mit Städte- und Gemeindebund über das bestehende Paktum zum Sozial- und Pflegeleistungsförderungsgesetz einzuleiten und bis zu einem Ergebnis den steirischen Anteil am Aufteilungsschlüssel auf 70:30 (Land/Gemeinden) anzupassen, um die kommunale Struktur sofort zu entlasten;
4. einen verbesserten Zugang der Gemeinden zu Mitteln des Zukunftsfonds im Bereich Wohnen und Sanierung sicherzustellen und eine Gleichstellung mit gemeinnützigen Bauvereinigungen zu ermöglichen;
5. sich im Ausschuss der Regionen dafür einzusetzen, dass Investitionen in zentrale Infrastruktur- und Daseinsvorsorgeprojekte aus der Maastricht-Defizitberechnung herausgenommen werden, um dringend notwendige Zukunftsinvestitionen zu ermöglichen;
6. an die Bundesregierung heranzutreten, die Umsetzung eines unmittelbaren Hilfspakets zur Stärkung der Finanzierungsbasis der Gemeinden durch eine Erhöhung der Finanzzuweisung zur Sicherstellung einer nachhaltigen Haushaltsführung gemäß § 28a FAG auch im Jahr 2026, wobei die Verteilung dieser Mittel – abweichend von der derzeitigen Rechtslage – nach der Volkszahl zu erfolgen hat;

7. an die Bundesregierung heranzutreten, die Aufnahme der bisher ausschließlichen Bundesabgaben CO₂-Steuer und Digitalsteuer in den Katalog der gemeinschaftlichen Bundesabgaben, um eine gerechtere Aufteilung der Einnahmen zwischen Bund, Ländern und Gemeinden sicherzustellen;
8. an die Bundesregierung heranzutreten, ein Konzept zu erarbeiten, welches die Möglichkeit eines Vorsteuerabzugs auch für kommunale Bauten – wie beispielsweise Schulbauten (Sanierungen, Zu- und Neubauten), Rüsthäuser, Sportstätten sowie weitere zentrale kommunale Infrastrukturprojekte – schafft, um die Gemeinden finanziell zu entlasten und Investitionen in zukunftsrelevante Projekte zu erleichtern;
9. an die Bundesregierung heranzutreten, eine deutliche Erhöhung des Gemeindeanteils am Finanzausgleich durch eine schrittweise Anhebung des einheitlichen Abgabenschlüssels der Gemeinden im FAG sowie durch die Beseitigung der bestehenden Benachteiligung der steirischen Gemeinden im Finanzausgleich.

Ich bitte um Zustimmung zu diesem Entschließungsantrag. (*Beifall bei der SPÖ – 15.24 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Herr Abgeordneter Hofer. Und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Armin Forstner.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (15.24 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren! Ja, ich kann eigentlich auch, so wie mein Vorredner Stefan Hofer gesagt hat, eigentlich nahtlos an die vorherige Diskussion anschließen. Unsere Gemeinden stehen natürlich finanziell mit dem Rücken zur Wand und das betrifft uns natürlich alle. Die Gemeindeschulden haben sich seit 2000 fast verdoppelt. Die zentralen Aufgaben die wir haben wie Kinderbetreuung, Bildung und Infrastruktur werden nicht mehr oder in Zukunft schwer finanzierbar sein. Gemeinsam müssen wir jetzt eigentlich einmal überlegen, wie wir das in Zukunft am besten angehen können. Die Gemeinden sind das Rückgrat der regionalen Daseinsvorsorge. Investitionen in Schulen, Rüsthäuser, Sportstätten und öffentlichen Einrichtungen sind – wie mein Vorredner auch schon bereits erwähnt hat – natürlich für die Gemeinden unverzichtbar. Und darum braucht es auch jetzt bundesweite Maßnahmen, damit Gemeinden ihre Aufgaben auch künftig sehr gut erfüllen können. Der Bund muss seiner Verantwortung nachkommen, um gleichwertige Lebensbedingungen in allen Regionen der Steiermark und darüber hinaus zu gewährleisten. Und ja, lieber Herr Stefan Hofer, ich sehe

das auch so: Die Forderung gehört natürlich an die gesamte Bundesregierung, und ich glaube, sie gehört nicht nur aus der Steiermark, sie gehört auch aus allen Bundesländern an die gesamte Bundesregierung. Aber was sind unsere konkreten Forderungen an den Bund? Erstens Fortführung des Hilfspakets für Gemeinden wie 2025, gerechte Beteiligung an der CO2-Steuer und an der Digitalsteuer. Aktuell fließen nämlich diese Einnahmen ausschließlich nur an den Bund. Drittens, Vorsteuerabzug für alle Bauten in den Kommunen. Das ist natürlich auch eine extreme Herausforderung und würde für die Gemeinden eine extreme Erleichterung bringen, wie bei den Schulen, bei den Rüsthäusern, bei den Sportstätten oder anderen Gebäuden, was die Öffentlichkeit betrifft. Viertens, Erhöhung des Gemeindeanteils am Finanzausgleich. Aber abschließend, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen: Unsere Gemeinden sind der Herzschlag unseres Landes. Dort, wo Menschen leben, arbeiten, Familien gründen und alt werden, entscheidet sich, ob Österreich zusammenhält. Wer ernsthaft ein gutes Leben im ländlichen Raum ermöglichen will, darf unsere Gemeinden nicht länger im Regen stehen lassen. Es müssen die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Wir erwarten uns vom Bund nicht mehr und nicht weniger als Fairness, ein Ende der strukturellen Benachteiligung. Es kann und darf nicht sein, dass die Steirerinnen und Steirer in Österreich wie zweiter Klasse behandelt werden. Wir sind ein gleichwertiger Teil dieses Landes und wir haben Anspruch auf die gleiche Unterstützung, die gleiche Wertschätzung und die gleichen Zukunftschancen wie alle anderen Regionen in Österreich. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 15.27 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Forstner. Und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Jochen Bocksruker.

LTabg. Bocksruker – SPÖ (15.27 Uhr): Vielen herzlichen Dank, Frau Präsidentin, für das Wort, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich darf an dieser Stelle, wenn es um Entlastung von Gemeinden geht – und viele werden es vielleicht nicht mehr hören können, aber ich mache es trotzdem: Ich darf noch einmal die Sportstätten in den Hohen Landtag hier mitnehmen. Und ich stehe heute nicht nur als Sportsprecher des SPÖ-Landtagsklubs und als Abgeordneter da, sondern vor allem zu dem Tagesordnungspunkt auch sehr, sehr gerne als Bürgermeister, der fast täglich damit

konfrontiert ist, seine Sportstätten so zu erhalten, wie man sich das einigermaßen nur vorstellen kann. Die Palette reicht bei mir vom Fußballstadion über eine Handballhalle, über ein sehr, sehr, sehr großes Schwimmbad bis hin zu einem Eislaufplatz. Und ich kenne ja auch die andere Seite, nämlich die Perspektive der Sportler und Sportlerinnen, die wirklich alles versuchen, um Leistung zu bringen, um sich für die eigene Gemeinde, für das eigene Bundesland Steiermark einzusetzen. Und natürlich ist es auch legitim, dass sie sich so gut als möglich vom Land und von der Heimatgemeinde auch Unterstützung erwarten. Wir konnten damals zweimal den österreichischen Staatsmeistertitel in die Steiermark holen, damals mit der HSG Bärnbach/Köflach. Und ich habe ein paar Mal Nationalteam-Einsätze gehabt, also ich kenne diese Seite wirklich sehr gut. Es war für uns damals auch komplett selbstverständlich, dass die Gemeinde oder die öffentliche Hand die nötige Unterstützung dafür geleistet hat und natürlich auch die Generationen davor waren es so gewohnt. Aber wenn ich jetzt eben nach Bruck an der Mur oder in Frohnleiten hinschau, da schlägt mein Herz ein bisschen für die Sportkollegen, nämlich wenn es um den Eissport geht, da schaut es nämlich im Moment eher sehr, sehr düster aus. Und ich stelle mir halt die Frage: Wo wird der nächste Schauplatz sein, an dem wir feststellen müssen, dass die Gemeinde die Kosten für den Erhalt einer Sportstätte eben selber nicht mehr stemmen kann? Gefragt sind jetzt meiner Meinung nach dringende Datenerhebungen, Analysen und vor allem ein Konzept und vor allem ein Plan, der auch zeitnah umgesetzt wird. Wo befinden sich die großen Sportstätten in unserem Sportland Steiermark? Was ist vor allem auch die kritische Größe einer Sportstätte, die auch überregional genutzt wird? Und wann ist der Punkt im Budget einer Gemeinde erreicht, der eben diese notwendigen Finanzmittel von Seiten des Bundeslandes rechtfertigt oder erfordert, um eben einen effizienten Betrieb noch immer zu ermöglichen? Aktuell ist es halt so, dass der Regelbetrieb in vielen wesentlichen Sportstätten wie Handballhallen, Eishallen oder Schwimmbädern ja nur deshalb funktioniert, weil der Betrieb aus dem Gemeindebudget eben finanziert wird. Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen, es funktioniert deswegen, weil die Gemeinden halt auch die Zeche zahlen. Und das auch ab und zu natürlich über die Ortstafel – die Nutzung meine ich – hinausgeht und ja nicht nur die eigenen Gemeindepfälzerinnen und -pfälzer Sportstätten in Anspruch nehmen, sondern es gibt halt einfach größere Sportstätten, die eben überregional genutzt wird. Fakt ist auch: Die Landesregierung muss jetzt meiner Meinung nach dringend handeln, um überkommunale Sportinfrastruktur abzusichern und der Kollege Meißl hat ja heute vom BZ gesprochen. Natürlich wird man nicht alles mit der BZ-Thematik lösen können in unserem Bundesland. Es

wird wahrscheinlich für Sportstätten auch einen eigenen Landestopf geben müssen, weil es geht sich heute mit BZ-Mitteln nicht alles aus. (*Beifall bei der SPÖ*) Ich darf nur darauf hinweisen: Es ist eine Investition in die Zukunft, eine Investition in unsere Kinder und Jugendliche. Und das ist ein derartiger Mehrwert, der gar nicht groß genug geschätzt werden kann. Natürlich lernen unsere Kinder in Schwimmbädern auch das Schwimmen. In den Sportanlagen vor Ort wird der Grundstein für Bewegung und damit auch für die Gesundheit gelegt. Die Wurzeln für sinnvolle Freizeitgestaltung, Teamgeist und damit soziale Kompetenz und emotionale Sicherheit, die gerade jetzt so wichtig ist, fernab von allen sozialen Medien und von Computerspielen, die wäre damit auch mehr als nur notwendig. Ich darf nun unseren Entschließungsantrag einbringen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. unverzüglich gemeinsam mit der Gemeinde Frohnleiten sicherzustellen, dass der Betrieb der dortigen Eishalle gewährleistet bleibt, und rasch ein Konzept zur Sanierung und langfristigen Absicherung vorzulegen;
2. umgehend mit der Erarbeitung einer steiermarkweiten Sportstättenstrategie zu beginnen, die den tatsächlichen Bedarf an Infrastruktur definiert, die regionale Verteilung festlegt, sowie eine klare Finanzierungs- und Investitionsplanung zur Errichtung, Sanierung und laufenden Erhaltung enthält;
3. ein landesseitiges Maßnahmenpaket zur Entlastung der Gemeinden bei der Finanzierung kommunaler und regionaler Sportinfrastruktur vorzulegen, das sicherstellt, dass Gemeinden wieder in die Lage versetzt werden, bestehende Anlagen zu erhalten und notwendige Investitionen durchzuführen;
4. klarzustellen, dass die Verantwortung für die Sicherstellung sportlicher Infrastruktur in der Steiermark als landespolitische Kernaufgabe aktiv wahrgenommen wird, insbesondere im Hinblick auf den Erhalt bestehender Anlagen und die Sicherstellung der sportlichen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Herzlichen Dank. (*Beifall bei der SPÖ – 15.33 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Herr Abgeordneter. Und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Claudia Stroßnig.

LTabg. Stroßnig, MSc – ÖVP (15.33 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, liebe Frauen Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, sehr geehrte Zuhörer_innen!

Es haben jetzt vor mir schon einige Bürgermeister gesprochen. Erlauben Sie mir aus Sicht einer Gemeinde, anders als die des Kollegen Hofer, mit sehr finanzschwachen Sicht, vielleicht ein bisschen zu jammern, aber auch einiges vielleicht ins rechte Licht zu rücken. Ich darf verantwortlich sein für eine wirklich schöne Landgemeinde: 52 Quadratkilometer groß, dafür 1.430 Einwohner, kilometerlanges Straßennetz. Wir sind als Gemeinde der größte Arbeitgeber, also wir haben 19 Personen beschäftigt. Das heißt, wir haben so gut wie keine Einnahmen. Was wir aber haben, und da sind wir in Wahrheit eine reiche Gemeinde, wir haben ein irrsinnig großes Engagement dieser 1.430 Einwohner: Wir haben über 40 Vereine, wir haben seit der Fusion zwei Kindergärten, zwei Volksschulen, zwei Musikkapellen, eine neue Tageselternstätte, weil wir natürlich bemüht sind in dem großen Gebiet, weil die Fahrt einfach weit wäre in die nächstgelegenen Gemeinden, eine gute Infrastruktur herzustellen und auch zu gewährleisten. Und genau dieses Engagement der Leute ist das, was uns in Wahrheit wirklich reich macht. Wir haben natürlich auch naturnahe Landschaft. Also bei uns ist in Zeiten von Corona z.B. dieser Drang des Hinausgehens gut gewährleistet gewesen, weil man das ganz einfach vor der Haustür hat. Ja, finanziell, wie gesagt, geht es uns leider schlecht. Wir sind seit Jahren am Ende der Tabelle der Finanzkraft, also in der Aufzählung der Gemeinden, ich glaube, an vorletzte Stelle jetzt schon seit ein paar Jahren, eben keine Einnahmen, aber halt Erhaltungsmaßnahmen. Nicht, weil es uns irgendwie aufgedrückt ist, sondern es uns auch wert ist, eben diese Daseinsvorsorge für unsere Bevölkerung auch sicherzustellen. Die Teuerung trifft uns natürlich auch, es gibt immer mehr Aufgaben, die von den Gemeinden vollzogen werden müssen. Und was hier natürlich für uns auch bitter ist: Die strukturelle Benachteiligung der steirischen Gemeinden aus dem Finanzausgleich. Und deswegen, ich möchte es nicht strapazieren, der Kollege Forstner hat die geforderten Punkte des Antrages schon aufgezählt. Ich möchte nur noch einmal betonen: Egal ob finanzstark oder finanzschwach, die Gemeinden sind das Wichtige, das Rückgrat, wie es schon genannt wurde, der Steiermark. Und es braucht starke Gemeinden, um eine starke Steiermark zu sein. Und deswegen bitte ich auch um Unterstützung unseres Antrages. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 15.37 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr LTabg. Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner – Grüne (15.37 Uhr): Danke Frau Präsidentin, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich glaube, es ist unbestritten: Die Gemeinden sind finanziell in einem angespannten Zustand, nicht erst seit kurzem, aber da im Besonderen. Ich glaube schon, man muss ganz klar erkennen, ich habe es eh schon öfter gesagt, man hat eigentlich auch die letzten Jahre nichts getan oder nicht ausreichend vorgesorgt, dass für schwierige Zeiten die Gemeinden eine ausreichend klare Finanzierung haben, das muss man offen sagen. Und ein Punkt, und der steht ja jetzt drinnen in dem Antrag zumindest, ist die Grundsteuer, ich glaube, da muss man was tun. Ich glaube, es geht nicht mehr, und da schaue ich zu dir hin, Frau Landeshauptmannstellvertreterin – weil die ÖVP da auf Bundesebene jetzt auch wieder einen Schritt zurückgeht, wenn ich es richtig sehe, aber vielleicht ist ja am Ende alles anders –, dass man die Grundsteuerreform und die Grundsteuernovelle rasch auf den Weg bringen muss, weil die Gemeinden haben jetzt kein Geld. Und wenn wir wieder warten und hinauszögern, dann wird sich diesbezüglich nichts tun. Das ist Geld, das ist wichtig für die Gemeinden und die Erträge der Gemeinden sind von Jahr zu Jahr nach unten gegangen. Wir haben keine Anpassung mehr Richtung der Verkehrswerte gehabt. Das muss nicht immer der Verkehrswert sein, sondern es ist grundsätzlich so gewesen, dass letztendlich diese Einnahmequelle zurückgeblieben ist mit den realen Werten. Und diesbezüglich muss man natürlich irgendwann einmal sagen: „Ja, wir machen das!“ Und das erkenne ich nicht, dass man irgendwie auf Bundesebene jetzt schon klar sagen würde, bei allen Resolutionen, die es gibt, von Städtebund und Gemeindebund und anderen Dingen, dass es gemacht wird. Ich glaube, man sollte es tun und raschest tun, sonst funktioniert es nicht. Und die Geschichte immer wieder so zu erzählen: „Wir wollen jetzt niemanden belasten in diesen schwierigen Zeiten“, die wird es am Ende nicht ausgehen. So schnell wird die Wirtschaft nicht anspringen, so schnell werden die Einnahmen nicht steigen, dass wir die Aufgaben der Gemeinden diesbezüglich gut bewältigen können. Das ist ein wichtiger Teil. Und ein anderer wichtiger Teil – und das ist unser Entschließungsantrag – ist ganz einfach die LKW-Maut. Ich glaube, jetzt ist der Moment, wo wir wissen müssen: Wir müssen diese Kosten, die die Gemeinden stehen haben, in einem hohen Ausmaß, die das Land Steiermark stehen hat oder die Länder stehen haben, weil sie eben keine Maut wie die Bundesstraßen, also das höherrangige

Straßennetz, einheben, dass wir diese Gelder für die Gemeinden und Kommunen endlich bekommen. Die Kosten sind nicht weg, sie sind da. Die Straßen sind zu sanieren, die Plätze sind herzurichten. Wir brauchen diese Einnahme dringend, weil uns ansonsten diese Kosten davongaloppieren und wir können sie nicht mehr in den Griff bekommen. Und darum ist mein Appell noch einmal, weil am Freitag ist ja, glaube ich, diese Stabilitätspakt-Geschichte in Wien. Es gibt ja Länder, die das ganz klar sehen. Es hat vor etlichen Jahren eine Arbeitsgruppe gegeben, die das schon alles berechnet hat, wie viel das für die Steiermark wäre. Bei uns wären es in etwa 70 Millionen gewesen, sogar mehr damals, aber natürlich kostet auch die Umsetzung etwas. Das wissen wir. Was wir an Einnahmen lukrieren könnten für die Steiermark und natürlich auch die Gemeinden, weil die haben auch ein großes Straßennetz, um hier nicht dauernd hinten zu bleiben im Vergleich zum höherrangigen Straßennetz, die flüchten ja runter, wie wir wissen, auf die Landesstraßen und die Gemeindestraßen, die LKWs, dass wir hier etwas tun müssen. Und darum appelliere ich noch einmal: Wenn man den Ernst der Lage erkennt, bei aller Unterschiedlichkeit und dass man sagt: „Zusätzliche Abgaben sind immer nur negativ“, das kann man schon so sehen. Aber real betrachtet, wenn wir die Budgets wieder in Ordnung bringen wollen und wenn wir die Kostenwahrheit ernst nehmen, dann wird es letztendlich auch eine LKW-Maut brauchen. Die wird die Steiermark dringend brauchen, die werden die Gemeinden auch in unserem Bundesland dringend brauchen. Der Appell ist ganz einfach: Jetzt muss etwas geschehen, auch einnahmeseitig und die Gemeinden würden davon natürlich profitieren. Ich darf damit unseren Entschließungsantrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert,
 - a. mit den Landesregierungen der Bundesländer sowie der Bundesregierung in Verhandlungen zu treten, um eine österreichweite LKW-Maut auf Landes- und Gemeindestraßen umzusetzen, sowie
 - b. dem Landtag über den Fortschritt ihrer Bemühungen regelmäßig Bericht zu erstatten.
2. Der Landtag bekennt sich zur Einführung einer flächendeckenden LKW-Maut auf Landes- und Gemeindestraßen.

Ich ersuche um Annahme. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 15.41 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Johannes Wieser.

LTAbg. Wieser – ÖVP (15.41 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Abgeordnete, Kolleginnen und Kollegen!

Ja, es freut mich, dass wir in der Debatte heute intensiv auch über den steirischen Eissport, insbesondere Eishockeysport und Stocksport diskutieren. Als Frohnleitner – mein Sohn ist ja auch ein begnadeter Eishockeyspieler – ist mir das natürlich persönlich auch sehr wichtig. Und es ist in aller Munde gerade auch, weil die Probleme der Eishallen an Bräsanze zugelegt haben, technischer Natur aber auch aus wirtschaftlicher Natur in der Betreibung. Und schaut man nach Kapfenberg, nach Leoben oder nach Hart bei Graz und Frohnleiten, dann sieht man einfach, dass es hier um Problemstellungen geht. Aus Frohnleitner Sicht darf ich auch sagen, das Sport- und Freizeitzentrum ist mit dieser Eishalle vor über 20 Jahren – 2004 – gebaut worden, errichtet worden von einem SPÖ-Bürgermeister und einer absoluten SPÖ-Gemeinde und dort auch damals schon sehr kritisiert worden in der Vorgehensweise und in der Ausführung, sei es fremdfinanziert, es sind da noch immer Kredite offen. Vielleicht für Kollegen Meißen als Erklärung, für was hier noch immer Bedarfsmittel fließen: Es läuft einfach noch die Finanzierung auf fremden Grund mittels Baurecht und auch als offene Bauweise. Und gerade diese offene Bauweise macht in Frohnleiten große Probleme. Man kann sich das ein bisschen wie einen Kühlschrank mit einer offenen Tür vorstellen. Und da merkt man einfach, dass das nicht so ganz funktioniert. Bemerkenswert ist auch die örtliche Haltung, die Haltung der örtlichen Grünen, die sich einerseits immer für Energieeffizienz und Klimaschutz einsetzen, aber bei der Frage der Entscheidung hier vor Ort nicht die Entscheidung fällen wollen und auf Verzögerung setzen. Und wenn ich auf den Entschließer der SPÖ eingehen darf, insofern: Die Sanierung ist leider technisch nicht möglich, weil einfach eine Einhäusung nicht umsetzbar ist. Und da kann man auch gerne mit dem SPÖ-Vizebürgermeister Rücksprache halten. Und der Entschließer, der in die Richtung geht, eine steiermarkweite Sportstättenstrategie zu erstellen, darf ich sagen: Die gibt es bereits, da darf ich ein recht herzliches Danke sagen, die Sport- und Bewegungsstrategie 2040 wurde heuer im Sommer präsentiert und unter Punkt 5 ist auch diese Sportinfrastruktur entsprechend erfasst. In der Strategie, in der Analyse wird auch gezeigt, dass bereits hohe Investitionen in die Infrastruktur getätigt wurden, aber weiterhin Bedarf besteht. Die zukünftigen Herausforderungen, vor allem auch die Finanzierung des laufenden Betriebes, erfordern einen

entsprechenden Schulterschluss von Bund, Land und Kommunen und auch die Expertise durch das Sportreferat soll entsprechend einwirken. Synergien zu schaffen im Dialog zwischen Sport, Wirtschaft und Politik: Nachdem gestern auch wirklich ein Treffen war in Fohnleiten mit den Vereinen, mit Verbandsverantwortlichen, aber auch den regionalen Gemeinden in Graz-Umgebung Nord, gab es diesen konstruktiven Dialog und Austausch. Und es ist klar herausgekommen, dass es baulich nicht möglich ist, diese Halle in die Zukunft zu führen. Und es ist auch klar kommuniziert worden von den Gemeinden, wie wir es heute auch schon öfters gehört haben, dass diese Bedarfsmittel, die vorhanden sind, priorisiert für Kindergarten- und Feuerwehrausbau benötigt werden. Und gerade auch diese Halle Fohnleiten mit 6.000, 7.000 Einwohnern und auch nur zu 20 % von Fohnleitnern genutzt, auch einen überregionalen Stellenwert hat. Ich darf aber auch positiv berichten, dass es dort schon auch eine starke Initiative gibt und es hat auch schon Vorgespräche gegeben mit einer privaten Investorin, auch gemeinsam eine zukünftige Infrastruktur zu errichten. Es gibt auch umfangreiche Detailplanungen in diese Richtung und ich glaube, das ist genau dieser positive Weg, dieser Dialog, die in der Sport- und Bewegungsstrategie verankert ist. Und auch der Präsident des Eishockeyverbands hat gesagt, er ist im regen Austausch mit unseren Sportreferenten und Landeshauptmann für eine Weiterentwicklung unserer Steiermark als Sportland. Also bitte suchen wir den gemeinsamen Dialog für Lösungen. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 15.46 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Herr Abgeordneter Wieser. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landeshauptmannstellvertreterin Manuela Khom.

Landeshauptmannstellvertreterin Manuela Khom – ÖVP (15.46 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Kollegen auf der Regierungsbank, liebe Abgeordnete, meine sehr verehrten Damen und Herren im Zuschauerraum und zu Hause!

Unsere Gemeinden sind Arbeitgeber, Investoren, Dienstleister, sie sichern Arbeitsplätze, schaffen Lebensumfeld und halten das Land am Laufen. Da sind wir uns, glaube ich, alle einig. Aus allen Wortmeldungen kommt ganz klar, dass wir wissen: Unsere Gemeinden sind das, wo wir hinschauen müssen, um dieses Land insgesamt am Laufen zu halten. Lieber Lambert, die Einnahmen sind nicht hinuntergegangen – er ist eh nicht da –, die Bürgermeister werden es bestätigen: Sie sind nur nicht so gestiegen, wie wir es gewohnt waren, weil die Ausgaben sind wesentlich mehr gestiegen als die Einnahmen. Aber dass sie weniger

geworden sind, das stimmt nicht. Das heißt, wir haben etwas zu tun und Hilfsmaßnahmen sind notwendig, da gebe ich dem Bürgermeister recht. Und ja, auch wir im Land müssen etwas tun. Und wissen Sie, ganz ehrlich: Ich würde mir ja wünschen, dass bei allen Anträgen, die hier im Haus eingebracht werden, auch die Budgetauswirkung mit eingebracht wird. Wir beschließen ja manchmal Dinge, die dann am Ende des Tages unsere Gemeinden bezahlen müssen, wissen aber nicht, wo sie es hernehmen sollen, aber weil wir Gesetze beschließen und ich nehme mich nicht aus, also fühle mich da immer dazugehörig. Und ich glaube, wir müssen uns das überlegen: Wohin gehen wir in Zukunft und welche Dinge machen wir, die am Ende des Tages nicht nur das Land massiv, sondern auch die Gemeinden massiv belassen? Und das müssen wir uns im Vorfeld überlegen. Weil dann zu sagen: „Für die Gemeinden ist es jetzt schwierig“, das ist schön. Wenn ich zu dir sage: „Überweise dein Geld“, und dann sage ich: „Mei, das ist jetzt für dich schwierig, weil du hast keines mehr“, manche sind ja, glaube ich, anderer Meinung. Kollege Lercher, ihr würdet das gerne anders sehen, glaube ich. Vielleicht melden Sie sich noch zu Wort. Also ja, wir müssen etwas tun, aber in diesem Antrag geht es darum: Was können wir auch seitens des Bundes an Unterstützung bekommen? Und das geht an die Bundesregierung und nicht an den Finanzminister. Also ich glaube, da sind wir uns wohl einig, da ist die gesamte Bundesregierung gefordert: Was brauchen wir? Aber ich glaube schon, mit unserem Antrag können wir den Finanzminister ein bisschen unterstützen. Weil ich glaube, der Finanzminister ist auch für ganz Österreich, und da muss er wissen: Der Finanzausgleich ist nicht gerecht, da braucht es eine Veränderung. Und alle, so wie wir, kommen und sagen: „Hey, du musst dafür sorgen, dass es Gerechtigkeit gibt, das ist nicht gerecht!“ Der Finanzausgleich ist aus meiner Sicht der Dinge nicht gerecht. Steirerinnen und Steirer sind massiv benachteiligt, da braucht es eine Veränderung. Und ich sehe diesen Antrag eher als Unterstützung für jene, die in Wien die Gesamtverantwortung übernehmen müssen für Österreich, auch jene zu sehen, für die es schwieriger ist und das ist die Steiermark. Und ich sage Ihnen ganz ehrlich, und ich freue mich, dass wir hier einer Meinung sind: Die CO2-Steuer und die Digitalsteuer, dass wir das auch aufteilen sollen, ich meine, die Gemeinden müssen die Dinge umsetzen. Es ist schön, wenn die einen Einnahmen bekommen, aber die anderen müssen die Arbeit machen. Ich glaube, da müssen wir ein bisschen genauer hinschauen und ich bin froh, dass wir bei diesem Punkt einer Meinung sind. Ich glaube, das ist eine Forderung an den Bund, um den Bund dahingehend zu unterstützen, für die Steiermark das zu tun, was wir gerne hätten, nämlich Gerechtigkeit in ganz Österreich. So sehe ich diesen Antrag, der soll unsere Gemeinden unterstützen. Und nochmal, ja, auch

wir im Land haben Aufgaben zu machen. Ich bitte um Unterstützung des Antrags. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 15.50 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Landeshauptmannstellvertreterin. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor und ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 895/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP und der FPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 895/3, betreffend Sportland Steiermark in Gefahr – Landesregierung muss handeln und kommunale Infrastruktur sichern! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 895/4, betreffend Gemeindefinanzierung sichern – Verantwortung von Bund und Land wahrnehmen! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 895/5, betreffend Mehreinnahmen für die Gemeinden – LKW-Maut auf Landes- und Gemeindestrassen endlich umsetzen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 8 bis 10 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur, Einl.Zahl 868/2, betreffend L376 Premstätterstraße, km 1,05 bis km 3,45 Abschnitt „Errichtung Geh- und Radweg Bauabschnitt 1“ Entschädigung für die Einlöse von Teilflächen einer Liegenschaft zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 868/1.

Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur, Einl.Zahl 869/2, betreffend Auflassung der L237a (Ast. Edelsbach) in einer Länge von 294 m, Gemeinde Edelsbach bei Feldbach, pol. Bezirk Südoststeiermark zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 869/1.

Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur, Einl.Zahl 877/2, betreffend L301, Hitzendorferstraße, km 6,100, BBLSZ Ankauf von Grundstücken für die Umsetzung des Pilotprojektes Regionalbuslinien – Haltestellen Steinberg und Park & Ride Parkplatz in der Höhe von 900.000,00 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 877/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Es liegen mir keine Wortmeldungen vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 868/2 (TOP 8), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 869/2 (TOP 9), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 877/2 (TOP 10), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen wir zum Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 855/3, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2025/9); Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. – Versorgungsplanung und -struktur zum Bericht, Einl.Zahl 855/1.

Es liegen mir keine Wortmeldungen vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 855/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe!

Das ist einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 12 und 13 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 826/2, betreffend Förderung des Projektes "Pflegestützpunkt" zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 826/1.

Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 828/3, betreffend Pflegelehre in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 828/1.

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Hoher Landtag, ich unterbreche die Tagesordnung zur Behandlung der dringlichen Anfragen. Aufgrund der Zusammenlegungen der Tagesordnungspunkte ist eine gedeihliche Debatte aufgrund unserer Geschäftsordnung so nicht möglich. Daher beginne ich jetzt mit der Dringlichen, damit wir dann auch nach der Dringlichen alle Rednerinnen und Redner ordnungsgemäß zu den Tagesordnungspunkten aufrufen können, um hier auch eine zusammenhängende Debatte sicherstellen zu können.

Am Dienstag, dem 11. November 2025 wurde von Abgeordneten der SPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 906/1, an Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend „Sofortiger Neustart im Gesundheitswesen!“ eingebbracht.

Ich erteile Herrn LTabg. Maximilian Lercher das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Herr Abgeordneter Lercher, bitte sehr.

LТАbg. Lercher – SPÖ (15.58 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Landesrat, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Gesundheitspolitik beschäftigt dieses Haus, aber auch die österreichweite Politik ja nicht erst seit gestern, sondern ist ein politischer Dauerbrenner, wo sich die Bevölkerung, so glaube ich zu Recht, Lösungen erwartet. Und erlauben Sie mir, bevor ich direkt auf den RSG zu sprechen komme, die Ausgangslage kurz zusammenzufassen. Ich kann mich noch gut erinnern, als unter Landrätin Christine Edlinger-Ploder der erste RSG vorgestellt wurde, wo gesagt wurde, es wird intramural gespart, d.h. bei den Krankenhäusern, aber es wird extramural, d.h. im niedergelassenen Bereich alles aufgefangen und ausgebaut. Und das hat ja gut geklungen. Aber leider ist da in der Zwischenzeit etwas passiert, nämlich die sogenannte Kassenreform auf Bundesebene. Und was wurde uns dort versprochen? Erinnern wir uns, Sebastian Kurz war damals glorreicher Kanzler (*KO LТАbg. Mag. Schnitzer: „Ein sehr guter Kanzler.“*), Beate Hartinger-Klein, Steirerin, zuständige Ministerin. Und es wurde uns versprochen, dass durch diese Zentralisierung eine Milliarde Euro in Österreich freigemacht wird, (*LТАbg. Meißl – unverständlicher Zwischenruf*) eine Milliarde Euro freigemacht wird, um vor Ort zu investieren. Aus dieser Milliarde wurde mit letzter Woche minus 500 Mio. Euro. Das war eine schlechte Reform, Kollege. (*LТАbg. Meißl – unverständlicher Zwischenruf*) Das können wir heute gemeinsam feststellen. Es war eine schlechte Reform für die SteirerInnen und für Österreich. (*Beifall bei der SPÖ*) Und diese Reform hat den Druck auf uns im Bundesland ja nicht weniger gemacht, sondern erhöht. Weil vor dieser Zentralisierung wir zumindest die Möglichkeit hatten, über die steirische Gebietskrankenkasse dagegenzuhalten. (*LТАbg. Könighofer – unverständlicher Zwischenruf*) Kollege, wir haben vor dieser Reform die steirische Gebietskrankenkasse mit Überschuss übergeben, jetzt haben wir ein Minus und keine Steuerungsmöglichkeit. Das war Ihre Reform. Gratulation. (*Beifall bei der SPÖ*) (*Unverständliche Zwischenrufe bei der FPÖ*) Und deswegen sage ich ganz offen und deswegen sage ich ganz offen, wenn jetzt einige mit der Idee daherkommen, und deswegen bin ich skeptisch, dass wir jetzt die Krankenhäuser auch auf Bundesebene steuern sollen. Bin ich genau aufgrund dieser Reform unglaublich skeptisch, weil bei der letzten Zentralisierung eines passiert ist, es ist schlechter und nicht besser geworden, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) und deswegen müssen wir glaube ich, wenn wir jetzt niedergelassen sprechen und das ernst nehmen, auch von einer Rückabwicklung in Teilbereichen sprechen. Weil die Steuerung im Land nicht mehr gegeben ist, aber die Verantwortung tragen wir trotzdem. Und wenn man ernsthaft

Gesundheitsplanung machen möchte, dann brauchen wir auch eine gewisse Steuerung im niedergelassenen Bereich. Denn ansonsten kommen die Probleme, die wir jetzt vorfinden und sehen, im jetzt so vorgestellten Regionalen Strukturplan Gesundheit. Und jetzt komme ich zu einem Punkt, der mir wichtig ist, auch noch davor zu betonen. Was wurde versprochen? Die FPÖ hat ja die Landtagswahl als aufrechter Demokrat, sage ich das nicht ohne Grund, auch gewonnen. Ihr habt fulminant gewonnen mit einem ganz, ganz klaren Versprechen an die Steirerinnen und Steirer. Im Entschließungsantrag 2024 in diesem Landtag auch noch einmal festgemacht, nämlich, die Landesregierung wird aufgefordert von euch damals, den steirischen Gesundheitsplan 35 nicht mehr weiter zu verfolgen und stattdessen die Aufrechterhaltung und Stärkung der gewachsenen Krankenhausstrukturen zugunsten einer wohnortnahen und qualitativ hochwertigen Versorgung zu forcieren in allen anderen Aussendungen auch online ergänzt mit jedem Standort entwickeln. Jetzt erspare ich euch die regionalen Aussendungen. (*KO LTabg. Triller, BA, MSc: „Spezialisiert.“*) Jetzt erspare ich euch die regionalen Aussendungen. Fakt ist, dieses Versprechen sehe ich mit dem vorliegenden Plan nicht eingelöst und die Kritik müsst ihr euch gefallen lassen. Ich komme dann noch detailliert dazu. Es ist wichtig, nämlich, glaube ich, in dieser so wichtigen Frage für die Bevölkerung auch ehrlich hier zu diskutieren und wir sind um Lösungen bemüht. Deswegen seht diese Dringliche als eine Art Hilfestellung in der Gesamtdebatte, denn es soll ja letztlich um Lösungen gehen. Was ich dann weiter nicht verstehe, ist, dann wird dieser RSG vorgestellt. Und das ist ja, du bist ja jetzt so allein wie allgemein in dieser gesamten Debatte, lieber Herr Landesrat. Dann verstehe ich nicht, wenn weiterführend nach der Vorstellung der zuständige Landesrat Bundesmedien vertreten und überall betont, dass er ja selbst in Teilen gar nicht an diesen Plan glaubt, aber es trotzdem umsetzt. Das sagt der Landesrat, nicht ich. (*LT Dr. Kornhäusl: „Nein, das sage ich nicht.“*) Das könnt ihr dann intern klären. Ich sage nur das, was wir hören und sehen in den öffentlichen Auftritten. Und das bringt mich dann schon zu einer essentiellen Frage. Wie ernsthaft ist es dann bei dieser Neuausrichtung, wenn das zuständige Regierungsmitglied selbst Zweifel hegt in allen öffentlichen Auftritten? Und deswegen, glaube ich, dürfen wir nicht den Fehler machen, jetzt zuallererst wieder bei der wohnortnahen Versorgung zu sparen, sondern zuerst müssen wir uns die Arbeit machen, den Overhead, die Führungsetagen im Gesundheitsbereich kritisch zu hinterfragen, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Das bringt mich nämlich zum ersten großen Kritikpunkt, der ja auch von den Rechnungshofberichten gestützt wird. Die Doppelstrukturen in der Steuerung bleiben. Gesundheitsfonds, Abteilung,

Krankenhausmanagement, das Wechselspiel, die Effizienz ist für den Rechnungshof Bund und Land in weiten Teilen so nicht erkennbar. Aber anstatt, dass wir dorthin schauen, wo es auch wehtut und Synergien heben und Strukturreformen einleiten, geht ihr her und kürzt in der Versorgung vor Ort. Und das ist ein Riesenkritikpunkt von uns. (*Beifall bei der SPÖ*) Dann wird immer davon gesprochen, dass die Kürzungen kompensiert werden mit anderen Bundesländern. Aber ich kenne keinen einzigen wirklichen Vertrag, der diese Versorgung sicherstellt. Ich kenne nichts Beschlossenes von anderen Bundesländern, die das dann auch tun. Ich habe noch niemanden in Oberösterreich, Kärnten, Niederösterreich gehört, von den Landesregierungen, die sagen, ja, wir freuen uns, dass wir die Steirerinnen und Steirer jetzt mitversorgen. Und nach dem Prinzip Hoffnung, bundesländerweit, bundesländerübergreifend die Versorgung zu organisieren, das ist zu wenig für ein Land wie die Steiermark, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Und Herr Landesrat, du hast das immer als de facto gegeben hingestellt, aber die Aussagen der anderen Landesräte in den anderen Bundesländern, die wir recherchiert haben, die sind da sehr vage in diesem Bereich. Und glauben tun wir es erst, wenn es fix ist. Das haben wir gelernt. Denn es geht ja letztendlich um die beste Versorgung in unserem Bundesland. Dann, Ausbau, Entwicklung war versprochen. In Radkersburg und in Liezen erleben wir ganz konkret, dass der Rückbau kommt. Der Rückbau an den Standorten. Radkersburg verliert die Ortho. Das ist ein schwerer Schlag für diesen Standort. Vor der Wahl haben alle sich noch dagegen ausgesprochen und das ist versprochen gebrochen. Fakt. Bezirk Liezen hat den Plan B bekommen. Für den seid ihr auch dort maßgeblich gewählt worden. Wir waren da sehr hoffnungsfroh, haben gewartet, was kommt im Sinne der Versorgungssicherheit. Der Plan B bedeutet jetzt, Bad Aussee wird auf ein Minimum reduziert. (*LTabg. Michael Stefan Wagner – unverständlicher Zwischenruf*) LKH steht noch dort, aber es ist keines mehr drinnen. Schladming um die Hälfte reduziert. Und ob in Rottenmann ein Cent von dem, was da drinnen steht, fließt, werden wir sehen, wenn es soweit ist. Das ist kein guter Plan für die Versorgung im Bezirk Liezen, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Und ich war ja dort bei der Bürgerversammlung in Bad Aussee. Da waren in Summe nicht Wählerinnen und Wähler der Sozialdemokratie da drinnen. Ein Großteil hat die Freiheitliche Partei gewählt, das haben Sie mir auch gesagt, mit der Erwartungshaltung, dass ihr liefert. Die haben sich auf euch verlassen und sind jetzt verlassen. Denn das, was dort jetzt kommt, ist das Schlechteste, was Bad Aussee für den Standort passieren konnte, bei einer langen Geschichte und Diskussionen über dieses Haus. Dann haben wir noch sprachliche Verschleierungen statt klarer

Verantwortung da drinnen im RSG. Denn was bedeutet denn Abstufung des Leistungsangebotes oder Angleichung an zeitgemäße Anforderungen, wie z.B. in der Debatte um Hartberg? Das wird keinen Ausbau bedeuten. Und uns ist wichtig, dass dann Worten auch Taten folgen. (*LT Dr. Kornhäusl: „Ja.“*) Und Herr Landrat, da verstehe ich nicht, nämlich wirklich nicht, wie situationselastisch vor allem die ÖVP in dem Bereich geworden ist. Ganz ehrlich, ich weiß schon, die FPÖ hat diktiert, aber die Umsetzung nehmst ihr nur auf eure Kappe. Das ist anscheinend die politische Aufteilung jetzt in dieser Landesregierung. Eine Gesamtverantwortung hat, ob er will oder nicht, auch in diesem Zusammenhang, immer auch der Landeshauptmann, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und das würde gut, das würde der Steiermark guttun, wenn er sie auch wahrnimmt. Und da ärgert es mich schon, das sage ich ganz bewusst, wenn wir in der Steiermark einen RSG präsentieren und der Landeshauptmann in Ungarn sich aufhält. Das kann gar nicht so wichtig sein wie die steirische Gesundheitsversorgung an diesem Tag, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Und genau aus diesem Grund haben nicht wir, hat die Bevölkerung berechtigt Fragen. Hören Sie die Stimmen aus der Steiermark, die sich Sorgen machen? Die nicht wissen, wie es genau weitergeht. Die sehen, dass da kein Gesamtplan vorliegt, sondern Stückwerk. Denn wir sparen in einigen Standorten und lösen dann die Probleme beim Roten Kreuz und im niedergelassenen Bereich erst recht aus. Wir brauchen einen Gesamtplan für die steirische Gesundheit, der eines sicherstellt, 24/7 akutmedizinische Versorgung im gesamten Bundesland, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) (*KO LTAbg. Triller, BA, MSc: „Das gibt es eh.“; KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Das gibt es ja eh.“*) Das ist nicht gegeben. Da kann man sagen, was man will. Und die Probleme, die dann kommen, die wir ja schon hören, von einzelnen Vertreterinnen und Vertretern aus dem KAGes-Management heraus, von denen spreche ich noch gar nicht, die werden wir in diesem Haus diskutieren, wenn es soweit ist. Fakt ist, ich glaube, die Politik hat die Rahmenbedingungen vorzugeben und wir dürfen uns nicht darauf verlassen bzw. zusehen, dass die Steuerung in diesem Land im Gesundheitsbereich immer weiter uns entgleitet. Und das passiert. Hannes Schwarz hat es heute schon auf den Punkt gebracht, am Beispiel Bruck an der Mur. (*LR Dr. Kornhäusl: „Das ist so.“*) Da sind dann, anscheinend der Landesrat ist aus dem Management heraus vor vollendete Tatsachen gestellt worden mit einem Thema, das so nie akkordiert oder besprochen wurde und zum Schluss hast du dann gute Miene zum bösen Spiel gemacht, geschätzter Herr Landesrat. Und deswegen erwarten wir uns Antworten, nicht nur wir, sondern die steirische Bevölkerung. Und aus diesem Grund haben wir heute diese Dringliche

Anfrage eingebracht, weil die Bevölkerung Klarheit verdient und weil da nicht alles eitel Wonne ist und bei weitem noch nicht so gesehen wird. Und in Aussee habe ich genau zugehört und da haben die VertreterInnen der Bürgerinitiative eines gesagt, auf den Plakaten stand „euer Wille, mein Auftrag“. Den Willen haben Sie artikuliert. Die Frage ist, ob diese Landesregierung den Auftrag annimmt, meine sehr verehrten Damen und Herren. Deswegen stelle ich folgende Dringliche Anfrage:

1. Wie reagieren Sie auf die scharfe Kritik des Landesrechnungshofs, der in seinem aktuellen Bericht einen „sofortigen Neustart im Gesundheitswesen“ fordert?
2. Welche Konsequenzen ziehen Sie aus dieser Kritik?
3. Wie reagieren Sie auf die Kritik des Bundesrechnungshofs in seinem aktuellen Bericht, dass es für den Rechnungshof nicht nachvollziehbar war, „warum sich das Land Steiermark für die das Land betreffenden Ausführungen und Empfehlungen des RH-Berichts als nicht zuständig erachtete“?
4. Welche Konsequenzen ziehen Sie aus dieser Kritik?
5. Wie bewerten Sie die kritisierten Doppelgleisigkeiten zwischen Land Steiermark, Gesundheitsfonds und KAGes?
6. Gibt es das Bestreben, diese Doppelgleisigkeiten im Sinne einer Verwaltungsvereinfachung und Kosteneffizienz zu beseitigen bzw. zu reduzieren?
 - a. Wenn ja, wie?
 - b. Wenn nein, warum nicht?
7. Wie bewerten Sie das hart kritisierte Thema „Nebenbeschäftigte“ innerhalb der KAGes?
 - a. Wie viele Prozent/Köpfe gehen im Bereich der KAGes-Ärzte einer Nebenbeschäftigung nach?
 - b. Wie viele Prozent/Köpfe gehen im Bereich der KAGes-Pflegekräfte einer Nebenbeschäftigung nach?
 - c. Wie viele Prozent/Köpfe gehen im Bereich der KAGes-Verwaltung einer Nebenbeschäftigung nach?

8. Stimmen die kolportierten 170 Millionen Euro Einsparungen im KAGes Budget 2026?
 - a. Wenn ja, wie passt diese Zahl mit den präsentierten +102,2 Millionen Euro im Budgetentwurf zusammen?
 - b. Wenn nein, in welcher Höhe wird im KAGes Budget 2026 eingespart?
9. Gibt es in KAGes noch budgetäre Rücklagen und wie hoch war die Rücklagenentnahme im Jahr 2025 und wird sie im Jahr 2026 sein?
10. Was genau steht in den angekündigten Absichtserklärungen mit dem Land Oberösterreich und Salzburg?
11. Sind Sie bereit, diese Absichtserklärungen zu veröffentlichen?
 - a. Wenn ja, wann?
 - b. Wenn nein, warum nicht?
12. Wie bewerten Sie die Aussage von der oberösterreichischen Gesundheitslandesrätin Christine Haberlander, „...man wird sehen wohin die (Anm.: die Gespräche/Verhandlungen zwischen oberösterreichischer Gesundheitsholding und Gesundheitsfonds Steiermark) in den nächsten Monaten noch führen...“?
13. Handelt es sich bei den derzeitigen Spitalsstandorten Bad Aussee und Bad Radkersburg, nach den angekündigten Veränderungen, rechtlich gesehen noch um echte Spitalsstandorte bzw., wenn ja, sind sie das nur mehr durch Teilhabe an den regionalen Verbünden?
14. Welche direkten Kosten (Umbauten, Gerätschaften etc.) werden durch die geplante Absiedelung der Orthopädie von Bad Radkersburg nach Deutschlandsberg anfallen?
15. Wann genau werden die MitarbeiterInnen des LKH Bad Radkersburg einen genauen Zeitplan und genaue Personalpläne, im Rahmen der Schließung der Orthopädie, erfahren?

Geschätzter Herr Landesrat, ich bitte Sie um ausführliche Antwort für diese so wichtige Debatte, denn eines muss unser Ziel sein: Wir müssen in der Gesundheitsversorgung wieder sicherstellen, dass mit den Abgaben, die die Menschen bezahlen, ein öffentliches System gebaut wird, das funktioniert und zwar ohne Zusatzversicherungen. Glückauf! (*Beifall bei der SPÖ – 16.16 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Und ich erteile Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeit von 30 Minuten gilt. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (16.16 Uhr): Ja, herzlichen Dank, Herr Präsident, für das erteilte Wort! Liebe Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine Damen und Herren Abgeordneten, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte zunächst einmal, bevor ich prinzipiell ein paar Gedanken äußere und dann selbstverständlich auf die Beantwortung der Fragen eingehe, ein paar Punkte herausgreifen, die der Kollege Lercher jetzt angesprochen hat. Ich habe sehr gut zugehört, ich habe ein paar Dinge notiert und ich möchte mit ein paar Dingen beginnen, die ich sehr ähnlich sehe wie du, weil ich glaube, es ist nicht schlecht, wenn man mal das Verbindende vor das Trennende stellt. Ich glaube, so viel trennt uns am Ende dann auch gar nicht. Du hast gesprochen von den Krankenhäusern zum Bund. Das ist ein Vorschlag, der gekommen ist von einer Landeshauptfrau, von Karo Edtstadler aus Salzburg. Und ich bin mehrfach auf das angesprochen worden und du wirst meine Antwort mutmaßlich kennen. Ich habe gesagt, man kann über alles reden, ich glaube nur, dass es zum jetzigen Zeitpunkt nicht klug ist und dass zuerst andere Antworten einmal auf den Tisch gehören, bevor man sagt, naja, die Spitäler gehören dem Bund, die Spitäler gehören dem Land oder sonst irgendjemandem. Es ist viel wichtiger nämlich, vorweg einmal, und das sehe ich durchaus wie du, zu definieren, welche Leistungen können und müssen wir wo anbieten. Was muss in unseren Ordinationen passieren, in unseren Gesundheits- und Facharztzentren passieren, was wir jetzt vielfach im Spital anbieten, wo es gar nicht hingehört? Und dann die Frage: Welche Leistungen müssen unsere Spitäler erbringen können? Und wenn das einmal geklärt ist, dann glaube ich, macht es Sinn, darüber zu reden, wie Kompetenzverschiebungen und Finanzierungsströme ausschauen, die natürlich bekannterweise sehr, sehr verworren sind in Österreich. Punkt eins. Punkt zwei, du hast angesprochen die ÖGK-Reform und die Möglichkeit, im Land auch mitzureden. Da bin ich bei dir, lieber Max Lercher. Und ich deponiere es auch immer wieder auf Bundesebene bei den Verantwortlichen der ÖGK, sei es in der Selbstverwaltung oder im Management. Ich bin der tiefen Überzeugung, wir brauchen als Bundesland ein gewisses Beauvoir und eine gewisse Masse, über die wir mitreden können, als Steirer, als Salzburger, als Burgenländer, als Niederösterreicher, wünscht jetzt wo. Weil, und die Steiermark lebt das

im Übrigen und da sind wir wirklich, wenn man so will, fast ein Vorzeigebundesland. Man sieht, was Gutes dabei rauskommt, wenn wir auf der Landesebene, das ist ja die Ebene, die die Menschen unmittelbar betrifft, die Möglichkeit zur gemeinsamen Umsetzung haben, sonst wären wir nicht bei den 26 Gesundheitszentren, sonst wären wir nicht beim Frauengesundheitszentrum Hartberg. Und ich werde noch andere Beispiele bringen. Also ja, da bin ich bei dir. Bevor ich jetzt aber zur Beantwortung der genauen Fragen komme, möchte ich noch ein paar einleitende Gedanken mit Ihnen allen teilen. Denn worum geht es uns denn allen hier? Nämlich, ich glaube wirklich jeder Einzelnen und jeden Einzelnen, letzten Endes doch um die Frage: Wie soll die bestmögliche Gesundheitsversorgung ausschauen? Und wie sollen wir die in den nächsten Jahren sicherstellen können, nämlich, die Gesundheitsversorgung unserer Großeltern, unserer Eltern, unserer Kinder und von uns selbst? Und es bringt mich natürlich unweigerlich zu dem Gedanken und zu der Frage: Ja, was ist denn eigentlich die beste Gesundheitsversorgung? Was ist das? Wenn man die Expertinnen und Experten national wie international fragt, wird man einen dreistufigen Plan bekommen. Beste Gesundheitsversorgung ist, wenn für Notfälle und Akutfälle erste Hilfe gewährleistet ist, innerhalb von 15 Minuten ab Anruf das erste Rettungsmittel. Das kann ein First Responder sein, das kann ein niedergelassener Arzt sein, ein Rettungstransportwagen, ein Hubschrauber, Notarzteinsatzfahrzeug, was auch immer, am Ort des Geschehens ist. Das ist das, was die WHO auch empfiehlt. Punkt eins. Punkt zwei, auch das werden alle Experten sagen, eine starke Primärversorgung. Das bedeutet, Hausärztinnen und Hausärzte, Gesundheitszentren, wie wir sie haben – auch mit der fachärztlichen Erweiterung. Und Punkt drei, und auch das sagen die Experten: Es braucht wenige, aber spezialisierte Spitäler. Und diese drei Punkte, wenn man die zusammenfasst, kann man sagen, das ist die objektive Sicht von Expertinnen und Experten, wie optimale Gesundheitsversorgung ausschaut. Das ist die eine Seite. Jetzt komme ich aber zur zweiten Seite, zur menschlichen, nämlich zu unserem Blick auf Gesundheitsversorgung: Das ist dann das individuelle Bedürfnis, nicht der Bedarf, von dem die Experten reden. Das ist unser aller Bedürfnis. Wo gehe ich hin mit meinem fiebernden Kind in der Nacht? Wo gehe ich hin, wenn es mir selber nicht gut geht? Wo ist das nächste Spital? Wo ist der nächste Hausarzt? Und da gibt es einen Unterschied und Sie merken schon, worauf ich hinauswill, zwischen Bedarf und Bedürfnis. Und ich mache keinen Hehl daraus, dass das oft auseinanderklafft. Und Max Lercher, du hast in deinen Ausführungen Bad Aussee immer wieder gebracht und nehme ich Bad Aussee jetzt als Pars pro Toto, als Beispiel dafür her, ja, natürlich versteh ich, wenn viele dort sagen, sie hätten

gern die chirurgische Abteilung. Jetzt komme ich zur Expertensicht: Die Expertensicht hat sich das angeschaut, ganz genau, hat das berechnet, das kann man heute mit vielen Matrizen und Rechenunterlagen, wie ist die Bevölkerungszahl, wie ist die demografische Entwicklung, die Alterung der Bevölkerung? Wie schaut das Pendelverhalten aus? Wie schaut das Nächtigungsverhalten aus? Und, und, und. Und man hat einen Bedarf errechnet von vier bis fünf Betten für eine chirurgische Abteilung. Jetzt wissen wir aber, dass um Qualität vorhalten zu können rund um die Uhr, und nehmen wir mal an, da trennt uns nichts, das wollen wir alle, mehr Betten notwendig sind. Nämlich 30, zumindest 25, sagen die Expertinnen und Experten. D.h., wir sind da wirklich relativ weit auseinander. Und ich sage es noch einmal, der objektive Bedarf und das subjektive Bedürfnis, das mich genauso treibt wie dich, Max, das ist etwas zutiefst Menschliches, das klafft doch weit auseinander und genau an dem Punkt kommen wir jetzt ins Spiel. Die Landesregierung, die Abgeordneten, ganz egal ob Regierungspartei oder Oppositionspartei, weil der Politik an dieser Stelle eine ganz besondere sensible Rolle zukommt. Eine ganz besondere sensible Rolle: Wir müssen schauen, dass wir die Brücke schlagen zwischen dem, was bedarf laut Experten ist und das Bedürfnis von uns allen ist, die wir draußen leben in den Regionen, was auf der einen Seite wohnortnahe Versorgung ist, ärztliche Nähe ist und auf der anderen Seite High-End-Spitzenmedizin und Spezialisierung. Und was den RSG 2030 betrifft, so glaube ich und bin überzeugt davon, dass das ein mehr als gelungener Kompromiss ist, wenn es um diese Reformen geht. Und jetzt bin ich der Erste, der immer sagt, ich versuche die Dinge durch die Augen des Anderen zu sehen, des Gegenübers zu sehen. Und wenn mein Gegenüber jetzt ein Gesundheitsplaner ist, furchtbares Wort im Übrigen, ein Experte, dann verstehe ich, wenn der uns schimpft und sagt, die Reformen gehen ja viel zu wenig weit bei euch in der Steiermark. Wenn mein Gegenüber aber jemand ist aus der Oststeiermark, aus der Südweststeiermark, der Sorge hat, wo er hingehrt, wenn er Schmerzen hat, dann verstehe ich ihn oder sie auch, wenn sie sagen, das geht viel zu weit, was ihr hier vorhabt. Und dieser Mittelweg, dieser Kompromiss, diese Brücke, das ist das, was wir sicherstellen müssen in der Politik als Landesregierung und als steiermärkischer Landtag, meine Damen und Herren. Ich möchte zum Rechnungshofbericht kommen, den du auch richtigerweise angesprochen hast: Und da wiederhole ich das, was ich im Ausschuss gesagt habe. Der Rechnungshof ist, flapsig formuliert, na net, na na, eine retrospektive Betrachtung. Kann er auch ja nur sein. Ein Blick in den Rückspiegel und das schmälert nicht, und das möchte ich an dieser Stelle noch einmal betonen, die Leistung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rechnungshof. Das ist einfach nur ein Fakt, dass ich

Dinge im Nachhinein beurteile. Und das hilft uns auch und deshalb brauchen wir den Rechnungshof auch. Weil dieser Blick von außen zu sagen, dieses oder jenes hat nicht gut funktioniert, aber dieses hat besser funktioniert, oder da seid ihr auf einem guten Weg als steirische Politik. Diesen Blick brauchen wir des Rechnungshofs und deshalb bin ich auch dankbar. Aber jetzt komme ich wieder zur menschlichen Seite. Der Rechnungshof ist, wenn man so will, eine Prüfung technischer Natur, was auch logisch und nachvollziehbar ist. Es geht um Prozesse, es geht um Wirtschaftlichkeit, es geht um Abläufe, um Regelkonformitäten. Was der Rechnungshof nicht kann oder was er nicht tut, er misst dabei nicht die Befindlichkeit von uns Steirerinnen und Steirern. Er misst nicht, welche sozialen Auswirkungen irgendein Plan hat, unabhängig jetzt davon am RSG. Und das ist wieder der Punkt, wo die Politik dann ins Spiel kommt und dieses aktive Gestalten der Gesellschaft, in unserem Fall heute hier bei dieser Dringlichen Anfrage und das aktive Gestalten der Gesundheitsversorgung. Es ist immer ein Abwagen von Entscheidungen. Wie weit gehe ich? Wo kann ich mehr anziehen? Wo kann ich mehr loslassen? Es ist ein Abwagen von Chancen und Risiken letzten Endes. Und ich bleibe dabei, dass ist uns mit diesem RSG 2030, der gemeinsam mit der ÖGK, und ich werde nicht müde zu betonen, dass wir in der Steiermark ein äußerst vertrauensvolles Zusammenarbeiten mit der ÖGK haben und ich bedanke mich auch explizit bei Sepp Harb, der uns die ganze Woche begleitet hat bei der ÖGK-Präsentation und bei der Beatrice Erker, die auch bei der großen Präsentation dabei war, weil das nicht selbstverständlich ist. Und andere Bundesländer mir immer wieder erzählen, ja bei uns in der ÖGK, da kannst du fast nicht reden, ohne dass wir zum Streiten anfangen. Der steirische Weg ist, dass man gemeinsam rausgeht, einen gemeinsamen RSG erstellt, der für beide Seiten verbindlich ist, meine Damen und Herren, und der abgewogen hat zwischen teilweise Extrempolen, Finanzierung auf der einen Seite, Personalverfügbarkeit auf der anderen Seite, Qualitätsstandard auf der einen Seite, Versorgungsgeschwindigkeit auf der anderen, Zentralisierung von Leistungen, Spitzenleistungen, und das habe ich schon gesagt, und wohnortnahe Versorgung auf der anderen Seite, Kostenkontrolle hier, Innovationsförderung da. Und jetzt komme ich noch zu einem Punkt, und da weiß ich nicht, ob ich Ihre Meinung da treffe: Politik kann, und ich glaube, das wissen Sie alle hier herinnen, niemals alles leisten, nämlich all diese Punkte uneingeschränkt. Politik kann nicht alles ermöglichen. Und ich weiß nicht, wann diese, ich möchte fast sagen, Unart Einzug gehalten hat, dass man permanent alles verspricht und den Leuten Sand in die Augen streut und sagt, dass wir an allen Standorten der Steiermark rund um die Uhr alle Leistungen, die es in der modernen Medizin

gibt, anbieten können. (*Unverständliche Zwischenrufe bei der SPÖ und FPÖ*) Ich weiß nicht, wann das entstanden ist. Das kann Politik nicht und das wäre auch unehrlich. Was Politik kann, und das haben wir getan mit diesem RSG, ist – und auch das verbindet uns, lieber Max Lercher – wir können eine 24-Stunden-Versorgung flächendeckend – wenn es dann ruhiger wird, dann komme ich nämlich auch zur Beantwortung der Fragen. Wir können eine 24-Stunden-Versorgung flächendeckend rund um die Uhr gewährleisten an allen Standorten. Es bleiben alle Standorte erhalten, es bleiben alle Notarztstützpunkte erhalten und wir spezialisieren unsere Häuser, so wie es der Empfehlung auch beider Rechnungshöfe entspricht, meine Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Und du hast etwas angesprochen und das möchte ich jetzt abschließend sagen, bevor ich dann zu den einzelnen Fragen komme, und du hast gesagt, naja, ich muss mich ja sehr alleine fühlen. Schau Sie, jetzt sage ich eines: Ich habe ein sehr klares Verständnis von Politik und ich war nicht alleine bei dieser Tour durch die Steiermark. Und die Steiermark besteht aus mehr Regionen. Das stimmt. Das, was in Bad Aussee war und auch in Bad Radkersburg, also ich müsste jetzt lügen, wenn ich sage, das brauche ich jede Woche. Das ist nicht der Fall. Aber ich habe ein klares Verständnis von Politik. Das ist nämlich, dass man sich nicht wegdreht und nicht wegduckt, dass man hingeht vor Ort, dort wo die Aufregung ist. Und dass man sich nicht über ein Hintertürl reinschleicht oder über einen Seiteneingang reinschleicht und dann wieder rausschleicht, damit einem ja niemand sieht. Das ist nicht meine Vorstellung von Politik. Da geht es um Ehrlichkeit, da geht es um Transparenz, da geht es auch darum, den Leuten in die Augen zu schauen und zu sagen, warum etwas geht, aber auch, warum etwas nicht geht. Und bei aller Besonnenheit und bei allem Pragmatismus, was ich versuche in diese Arbeit, die eh so sensibel ist, reinzuwerfen, weiß ich auch, dass es Menschen gibt, die enttäuscht sind und die das nicht verstehen. Und das bedauere ich auch, das bedauere ich persönlich. Aber das ist der Preis, meine Damen und Herren, den wir alle hier herinnen zahlen, weil auf unserem politischen Weg es immer zu Situationen kommen wird, wo wir es eben nicht allen recht machen können. D.h. aber trotzdem, dass man den Weg gehen muss, dass man sich der Verantwortung stellen muss und dass man sich der Diskussion stellen muss. Und deshalb möchte ich auch zur Beantwortung der Fragen kommen, die an mich gestellt worden sind:

Zu den Fragen 1 und 2: Die in der steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft als Reaktion auf die Covid-19-Pandemie und damit verändernden Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen ab dem Jahr 2023 durchgeführten Strukturmaßnahmen wurden in enger Abstimmung mit dem Gesundheitsfonds Steiermark und dem jeweils zuständigen

Landesregierungsmittel erarbeitet. Nunmehr wird mit dem Regionalen Strukturplan Gesundheit 2030 eine aktuelle Planungsgrundlage geschaffen, für die eine dynamische Aktualisierung vorgesehen ist und somit eine gewisse Flexibilisierung zulässt. Was meine ich damit? Es ist auch wichtig zu wissen, dass wir die Möglichkeit haben einer jährlichen RSG-Revision. D.h., wenn wir sehen, es ist wo zu wenig, es ist wo eine Fehlverteilung, können wir unmittelbar darauf einwirken und Dinge jährlich ändern. Das ist nicht unwichtig in diesem Zusammenhang. Die Umsetzung des RSG 2030 wird zukünftig engmaschig monitort, sodass zeitnah auf Abweichungen von der geplanten Entwicklung reagiert werden kann. Zu diesem Zweck werden auch die KAGes internen Monitoringsysteme adaptiert.

Zu den Fragen 3 und 4: Bezuglich der Feststellung, dass sich das Land Steiermark für die das Land betreffenden Ausführungen und Empfehlungen des Rechnungshofberichtes nicht zuständig erachtete, handelt es sich letztlich um einen Fehlschluss des von mir, und das habe ich bereits erwähnt, hochgeschätzten österreichischen Rechnungshofs, da offensichtlich nicht nachvollzogen werden kann, wer in welcher Rolle das Land Steiermark ist. Dazu wird auf die Beantwortung der Frage 5 verwiesen. Im Rahmen der Prüfung des Rechnungshofs betreffend Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft, Versorgungsplanung und Struktur, hat die Abteilung 8 Gesundheit und Pflege in ihrer Stellungnahme korrekterweise, rechtlich korrekterweise festgehalten, dass gemäß Steiermärkisches Gesundheitsfondsgesetz dem Gesundheitsfonds Steiermark die Planung, Steuerung und Finanzierung des Gesundheitswesens im Landesbereich obliegt. Die §§ 23 und 24 legen die Bestimmungen betreffend den RSG fest und fällt dieser somit auch in die Zuständigkeit des Gesundheitsfonds. Beim Gesundheitsfonds Steiermark handelt es sich um einen selbstständigen Rechtskörper, der mit 1. August 2012 ausgegliedert wurde. Seit diesem Zeitpunkt ist die Abteilung 8 in die Struktur- bzw. Versorgungsplanung weder involviert noch eingebunden. In seiner Entgegnung hält der Rechnungshof unter anderem fest, dass das Land Steiermark unter anderem gemeinsam mit dem Gesundheitsfonds den Gesundheitsplan 2035 entwickelt hatte und in die Ausarbeitung des Pakets 2023 der KAGes eingebunden war. Die Abteilung 8 war aber weder in die Entwicklung des Gesundheitsplans 2035 noch in die Ausarbeitung des Pakets 2023 der KAGes eingebunden. Eine entsprechende Nachfrage des Rechnungshofs hätte diesen Irrtum leicht aufklären können. Selbstverständlich erachtet sich die Abteilung 8 für die ihren Aufgabenbereich betreffenden Ausführungen und Empfehlungen des Rechnungshofberichts als zuständig.

Frage 5: Im Prüfbericht des Rechnungshofs kann kein Hinweis auf eine Empfehlung zur Abschaffung der bestehenden Strukturen gefunden werden. Das betrifft jetzt diese zitierten Doppelstrukturen. Sämtliche Empfehlungen richten sich alle an verantwortlichen Stellen im Gesundheitswesen, die Versorgungsstrukturen so auszurichten, dass durch geeignete Restrukturierungen Leistungen in ausreichend großen Einheiten gebündelt werden, um eine gute Qualität zu halten und die vorhandenen Personalressourcen dort einzusetzen, wo diese benötigt werden. Selbiges gilt für den Prüfbericht des Landesrechnungshofs Steiermark. Auch hier ist keine der im Einleitungstext der Dringlichen Anfrage angeführten Empfehlungen zu finden. Seitens der KAGes kann diese Kritik ebenfalls nicht nachvollzogen werden. Im Bereich In der Strukturplanung erfüllen die angesprochenen Institutionen die ihnen zugewiesenen Aufgabenbereiche, die miteinander korrespondieren, jedoch nicht überlappen. Die Strukturplanung der KAGes muss sich immer im Rahmen der übergeordneten Planungspapiere ÖSG, Österreichischer Strukturplan Gesundheit und RSG bewegen, erfolgt aber in einem höheren Detaillierungsgrad in Form einer operativen Umsetzung in Zusammenschau mit der medizinischen Entwicklung und den vorhandenen Ressourcen. Auf dieser Basis waren oftmals zeitnähere Strukturanpassungen erforderlich, die mit den übergeordneten Stellen im Sinne eines Prozesses rückgekoppelt wurden. Was heißt das jetzt? Das klingt auch ein bisschen technokratisch, aber Hannes Schwarz kann sich erinnern. Wir waren mit unseren Strukturen, die wir in der KAGes aufgesetzt haben, oft schon weiter, als die Planungen oder die Nachzieheffekte in der Abteilung gedauert haben. Die Rahmenbedingungen für das Tätigwerden und die Aufgabenverteilung zwischen Land Steiermark, Gesundheitsfonds und KAGes sind in der Artikel 15a B-VG-Vereinbarung über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens dem Steiermärkischen Krankenanstaltengesetz, Gesundheitsfondsgesetz, geregelt. Die Sicherstellung der stationären Krankenversorgung im öffentlichen Bereich ist eine Aufgabe der jeweiligen Bundesländer. Entsprechend diesen gesetzlichen Vorgaben erfolgt die Wahrnehmung der Aufgaben der Gesundheitsfonds Steiermark, die Abteilung 8 Gesundheit und Pflege sowie die Fondskrankenanstalten nehmen unterschiedliche Aufgaben wahr. Kurz zusammengefasst sind dies für den Gesundheitsfonds Steiermark „Planung und Steuerung“, dazu zählt auch die Erstellung des RSG, für die Abteilung 8 „sanitätsbehördliche Beurteilung und Verfahren“ und für die Fondskrankenanstalten „operative Umsetzung der im RSG festgesetzten Maßnahmen“. Lassen Sie mich bitte zur Erstellung des RSG etwas noch ganz bewusst festhalten: Der RSG 2030 für die Steiermark wurde von der EPIG GmbH erstellt. Die EPIG hat eine zentrale

Funktion, wenn es um Planungsfunktionen für die Gesundheitsstruktur geht – nicht nur in der Steiermark, auch das habe ich bereits im Ausschuss gesagt, sondern auch unter anderem für die Bundesländer Kärnten und das Burgenland. Für den Regionalen Strukturplan Gesundheit bis zum Jahr 2030 liefert die EPIG die fachliche Expertise, um eben eine zukunftsorientierte regionale Versorgungsstruktur zu entwerfen, die den unterschiedlichen Bedürfnissen der Bevölkerung gerecht wird. Die in der Anfrage genannten Doppelgleisigkeiten sind, und das ist jetzt ein wichtiger Punkt, sequenziell ablaufende Tätigkeiten, die jedoch weder gegeneinander austauschbar sind, noch ein Schritt fehlen darf, um den gesetzlichen Vorgaben zu entsprechen. Der Vorwurf, dass durch die erforderlichen strategischen und operativen Planungen Ressourcen in der Patientenversorgung abgezogen werden, ist schlichtweg falsch, denn gerade all diese Planungsschritte stellen die Basis für eine gesicherte, qualitätsvolle, moderne, angemessene und längerfristig finanzierbare Versorgung, die auch Restrukturierungen von Standorten umfassen muss, dar.

Zur Frage 6: Wie Sie sicher wissen, beschäftigt sich der Landesrechnungshof Steiermark seit kurzem mit einer Prüfung des Gesundheitsfonds. Teil dieser Überprüfung ist es, mögliche Doppelgleisigkeiten und Schnittstellen zwischen dem Gesundheitsfonds und der A8 aufzuzeigen. Nach Abschluss der Prüfungstätigkeit werden wir uns die Empfehlungen des Landesrechnungshofs selbstverständlich sehr genau anschauen und Schlüsse daraus ziehen bzw. konkrete Maßnahmen ableiten.

Zur Frage 7: Vorweg anzumerken ist, dass Nebenbeschäftigung grundsätzlich nicht genehmigungspflichtig, sondern meldepflichtig sind, gemäß § 56 unseres L-DBR. Lediglich ärztliche Tätigkeiten in anderen Krankenanstalten sind gemäß § 20 StKDBR genehmigungspflichtig. Das Grundrecht auf Erwerbsfreiheit steht in einem Spannungsverhältnis zu den dienstlichen Interessen. Jeder Eingriff ins Grundrecht bedarf aber einer rechtlichen Grundlage. In der KAGes einschlägig sind die Untersagungsgründe, der/die Bedienstete darf keine Nebenbeschäftigung ausüben, der sie in der Erfüllung ihrer dienstlichen Aufgaben behindert. Dies wird aber nur bei Ausnahmen der Fall sein, sodass in aller Regel gemeldete Nebenbeschäftigte zur Kenntnis genommen werden müssen. Dazu und noch zu unterscheiden sind Anträge auf Reduktion des Beschäftigungsausmaßes im Zusammenhang mit Nebenbeschäftigungen. Diese sind zu untersagen, wenn dadurch die dienstlichen Interessen beeinträchtigt werden. Das bedeutet nicht, dass eine Teilzeitmitarbeiterin keine Nebenbeschäftigung melden darf. Eine Regel, das Nebenbeschäftigungen nur bei Vollzeit möglich sind, wäre gesetzlich nicht gedeckt und

verfassungsrechtlich herausfordernd. Es wird auch explizit darauf hingewiesen, dass 2023 lediglich die Möglichkeit der Sanatoriumstätigkeit unter sehr engen Voraussetzungen wie Vollbeschäftigung, gute Sonderklasseauslastung der Abteilung, volle Integration in die Nachdienstversorgung und mindestens sechsjährige Tätigkeit als Oberärztin oder Oberarzt geschaffen wurde.

Dann die Fragen 1, 2, 3 zu Frage 7: Berufsgruppe der Ärzte, Nebenbeschäftigung 34,6 %. Und da muss man eines dazu sagen, das ist jetzt wichtig. Da geht es eben nicht um Sanatoriumsarbeit, das sind 14 insgesamt. Da geht es um Notarzttätigkeit, die als Nebenbeschäftigung gilt, um Lehre, um Wissenschaft, um arbeitsmedizinische Expertise, um Praxisvertretung. Also alles die Dinge, die wir brauchen auch, um die Versorgung aufrecht zu erhalten. Im medizinisch-technischen Dienst 28,7 %, in der Pflege 10,2 %, gesamt in der KAGes 16,3 %.

Zur Frage 8: Um diese Frage zu beantworten, gilt es einleitend festzuhalten, dass die KAGes im Jahr 2025 ohne Auflösung von Rücklagen einen Gesellschafterzuschuss in Höhe von 940 Millionen vom Stand Land Steiermark benötigt hätte. Tatsächlich konnte der benötigte Gesellschafterzuschuss jedoch durch die Auflösung von Rücklagen in der Höhe von 174 Millionen auf 781 reduziert werden. Ausgangsbasis für das Budget 26 bildet daher die Summe 781 Millionen, der für das Jahr 2026 in Summe um 102,2 Millionen angehoben wurde, was schlussendlich den für 2026 benötigten Gesellschafterzuschuss in Höhe von 883,2 Millionen ergibt. Dazu ist festzuhalten, dass seitens der KAGes ursprünglich zu Beginn der Budgeterstellung für das Jahr 2026 ein benötigter Gesellschafterzuschuss von insgesamt 1.068 Millionen eingemeldet wurden. Durch Umstrukturierungen im Betrieb und im Investitionsbereich konnte der ursprünglich benötigte Gesellschafterzuschuss von den zuerst genannten 1.068 Millionen auf den unter lit. a angeführten Betrag von 889 Millionen reduziert werden. Und das entspricht eben dieser Einsparung unter Anführungszeichen von 169 Millionen.

Frage 9: Im Jahr 2025 wurden rund 179 Millionen an Rücklagen aufgelöst. Für das Jahr 2026 ist eine Auflösung in Höhe von 39 Millionen geplant.

Frage 10: Mit der Absichtserklärung sollen auf Grundlage des Beschlusses der steirischen Landesregierung vom 6.11.25 hinsichtlich der Schwerpunktsetzung an den Standorten Schladming, Bad Aussee und Rottmann die Rahmenbedingungen für Versorgungsvereinbarung festgehalten werden. Die Absichtserklärung wird einerseits mit dem Land Salzburg, andererseits mit der Oberösterreichischen Gesundheitsholding

abgeschlossen, welche vorbehaltlich etwaig notwendige Organbeschlüsse bereits final vorab besprochen wurden. Vereinbart wurde, dass für die Region Liezen die allgemein-/viszeralchirurgische sowie gynäkologisch-geburthilfliche Versorgung der Bevölkerung durch die Kooperation mit der Klinik Diakonissen Schladming und dem Kardinal Schwarzenberg-Klinikum Salzburg sichergestellt wird, in den Bereichen allgemein- und viszeralchirurgische Versorgung sowie die Versorgung im Bereich gynäkologisch-geburthilfliche, also wie erwähnt, die internistische Versorgung, die nicht am Department für Akutgeriatrie und Remobilisation, weil auch hier ja internistische Leistungen angeboten werden, plus es eine internistische Tagesklinik geben wird. Und die allgemein-/viszeralchirurgische Versorgung der Bevölkerung wird durch die Kooperation mit dem LKH Rottenmann-Bad Aussee einerseits und dem Salzkammergut Klinikum Bad Ischl sichergestellt. Mit der Oberösterreichischen Gesundheits GmbH wurde der finanzielle Rahmen dahingehend aufbereitet, dass für über die bisherigen Patientenkontakte bezüglich der Abgeltung betreffend inländische Gastpatienten gemäß Artikel 40 der Artikel 15a-Vereinbarung über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens hinausgehende Fälle eine kostendeckende Abgeltung ab dem Zeitpunkt der Umsetzung am Standort Bad Aussee vereinbart wird. Die Versorgungsvereinbarung wird auf eine langfristige und uneingeschränkte Versorgung für die Bewohnerinnen und Bewohner der Versorgungsregion Liezen ausgerichtet. Als Basis werden dazu die durchschnittlichen Patientenkontakte der Jahre 2023 und 2024 herangezogen, wobei die Ermittlung der Zahlen und die Feststellung der Abgeltung noch einvernehmlich zwischen den Kooperationspartnern festzulegen ist. Gemeinsames Ziel der Versorgungsvereinbarung ist, eine bedarfsgerechte, qualitativ hochwertige Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Selbst sämtliche Versorgungspartner betrachten die Zusammenarbeit im Rahmen dieses Abkommens als Chance, im Sinne des Best-Practice-Gedankens ein länderübergreifendes, innovatives und zukunftsorientiertes Versorgungsmodell zu entwickeln.

Frage 11: Einer Veröffentlichung kann gerne zugestimmt werden, wenn die beiden Vertragspartner ihre jeweilige Zustimmung geben.

Frage 12: Ich bin mit meiner Kollegin Christine Haberlander in sehr regelmäßigem und positivem Austausch. Insofern beziehe ich mich auf die persönlichen Gespräche, die ich mit ihr geführt habe, die aber auch auf der Beamtenebene stattgefunden haben. Sie alle kennen meinen Zugang, den Zugang der Bundesregierung, den Zugang aller Gesundheitslandesräte, dass Gesundheitsversorgung nicht an der Bundesländergrenze enden darf, dass wir diese

gedanklichen Mauern einreißen müssen und für die Zukunft uns eben Bundesländergrenzen übergreifend aufstellen müssen.

Frage 13: Einleitend wird festgehalten, dass das Steiermärkische Krankenanstaltengesetz 2012 den rechtlichen Begriff Krankenanstalt und nicht Spital verwendet. Unter Krankenanstalten sind gemäß Einrichtungen zu verstehen, die zur Feststellung und Überwachung des Gesundheitszustands durch Untersuchung zur Vornahme operativer Eingriffe, zur Vorbeugung, Besserung und Heilung von Krankheiten, durch Behandlung, zur Entbindung, für Maßnahmen medizinischer Fortpflanzungshilfe oder zur Bereitstellung von Organen zum Zweck der Transplantation bestimmt sind. Ich hab gesehen, die Zeit ist abgelaufen. Wenn Sie gestatten, Herr Präsident, ich bin bald fertig, habe noch eine Seite. Die angekündigten Veränderungen werden nun in einem sanitätsbehördlichen Verfahren geprüft. So, jetzt kommt aber mein großes Aber zu dieser Frage 13, weil wir uns ja allzu gern immer mit Begrifflichkeiten aufhalten. Jetzt komme ich zu einem Begriff, lieber Max Lercher, den du ja so gern vor dir herträgst, (*KO LTabg. Schwarz, LTabg. Lercher – unverständliche Zwischenrufe*) nämlich, nämlich, nämlich, nein, das ist ja Teil, das steht auch da, ich darf es nur in meinen Worten formulieren und abkürzen, zum Begriff der Lebensrealität. (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Landesrat, mach es kurz, bitte beantworte die Fragen.“*) Was die Menschen nämlich wollen, und das haben wir heute schon gesagt, ist, dass sie versorgt werden. Dass sie wo reingehen können, wo ein Arzt ist, wo eine Krankenschwester ist, wo sie angehört werden, untersucht werden, eine Diagnose gestellt wird und dann ihnen geholfen wird, entweder vor Ort oder sie werden dorthin weitergeleitet, wo die entsprechende Spezialisierung vorliegt.

Zur Frage 14: Nach der Beschlussfassung des RSG wird innerhalb der KAGes ein detaillierter Umsetzungsplan erstellt, der sämtliche Maßnahmen umfasst und eine klare Zeitplanung für deren Umsetzung enthält. Unabhängig von der Verlegung der Orthopädie von Bad Radkersburg nach Deutschlandsberg laufen bereits, und das ist wichtig, seit über einem Jahr die Vorarbeiten und Planungen für eine Sanierung der Stationen sowie der Operationssäle am Standort Deutschlandsberg. Also das fällt noch in die letzte Regierungsperiode rein. Anders ausgedrückt, diese Maßnahmen in Deutschlandsberg würden auch ohne die Verlegung der Orthopädie durchgeführt werden.

Und die letzte Frage, als jemand, der selbst aus der Arbeitnehmervertretung kommt, wie bekannt ist, glaube ich, und auch aus meinem Brotberuf weiß ich, wie sensibel Veränderungen im Geflecht von Arbeitsplätzen und Anstellungen sind und die Menschen

auch verunsichern. Daher liegt mir eine wertschätzende Kommunikation besonders am Herzen. Ich weiß, dass Sorgen und Unsicherheiten in solchen Situationen ernst genommen werden müssen. Jeder Mitarbeiter, jede Mitarbeiterin hat jederzeit die Möglichkeit, Anliegen oder Fragen direkt an ihr Direktorium heranzutragen. Die Umsetzung der Maßnahmen im Rahmen der Verlegung der Orthopädie von Bad Radkersburg nach Deutschlandsberg wird ebenso wie der gesamte RSG Schritt für Schritt erfolgen. Es ist ja nichts, was von heute bis auf Morgen passiert. Über jeden dieser Schritte werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter rechtzeitig informiert, sodass Transparenz und Planbarkeit gewahrt bleiben. Genaue Zeit- und Personalpläne werden bekannt gegeben, sobald die einzelnen Schritte abgeschlossen und abgestimmt sind. Durch einen konstruktiven Dialog zwischen Direktion, Arbeitnehmervertretung und allen Beteiligten soll sichergestellt werden, dass die Umsetzung sowohl organisatorisch als auch für die Beschäftigten bestmöglich gestaltet wird, mit Respekt, Rücksicht und möglichst viel Sicherheit für jede einzelne Person. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 16.51 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Drei Minuten fünfzig überzogen. Das habe ich gerade noch gelten lassen auf die Kritik von Herrn Klubobmann Schwarz, die im Grunde nach richtig ist. Wir haben ja schon Redezeitbeschränkung haben, ist darauf bedacht zu nehmen. Ich weise aber darauf hin, Herr Klubobmann, dass auch das eine oder andere, wenn die Abgeordneten länger sprechen und hier Toleranzen dort und da mal eingestuft werden. Ich wollte jetzt eine Antwort haben, aber trotzdem, Herr Landesrat, bitte, in Gesamtredezeit 30 Minuten auch hinsichtlich der – Herr Abgeordneter Lercher, ich erkläre es gerade, da brauchen wir keine Aufregung – in Zukunft auf die Redezeit zu achten. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Und am Wort ist die Frau Klubobfrau, Frau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (16.52 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Herr Gesundheitslandesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Auditorium, werte Zuhörende hier und im Livestream!

Ich beginne jetzt auch mit den Wortmeldungen, also versuche da auch ein paar Dinge für mich nochmal klarzukriegen bei den Wortmeldungen, die ich bisher gehört habe. Das war einerseits der Kollege Max Lercher. Ich freue mich ja sehr, dass die SPÖ jetzt durchaus auch mit sehr kritischen Worten aufweist, wenn es um die Gesundheitspolitik geht, auch wenn es darum geht, wie der Gesundheitsfonds und die Gesundheitsplattform organisiert ist. Das war ja in der letzten Periode nicht so, aber natürlich bestimmt immer der Standort auch den Standpunkt. Was ich teile, und das hat mir wirklich gut gefallen, ist natürlich, dass diese Zusammenlegung der Kassen, auf die du sehr genau eingegangen bist, letztendlich wirklich ein riesengroßes Minus gebracht hat. Da braucht man jetzt keine Sympathien haben für irgendjemanden und sagen, das gefällt mir, was der gesagt hat. Das ist einfach augenscheinlich und offensichtlich und das teile ich zu 100 %. An der Stelle möchte ich auch gleich sagen, dass ich auch mit diesem Hintergedanken gerne für den Entschließungsantrag der Grünen eine punktuelle Abstimmung beantragen möchte, weil ich da auch ein bisschen ein gebranntes Kind bin mit, jetzt geben wir das alles dem Bund und der wird das dann schon für uns richten. Und es stimmt auch, das teile ich auch zu 100 %, Max, die FPÖ hat ihr Wahlversprechen nicht eingelöst, nämlich dort wirklich die Krankenhäuser zu erhalten. Weil, jetzt nur zu sagen, wir reißen das nicht ab, ist eine Sache. Aber was passiert dann da auch drinnen in diesem Krankenhaus? Und ich habe mir das jetzt auch noch einmal für unseren Entschließungsantrag – da steht es eh genau drinnen. Darf ich das einmal zitieren, was denn genau ein Krankenhaus zu leisten hat, damit es als Krankenhaus bezeichnet werden kann. Da geht es nämlich um die Basisversorgung. Und da gibt es im Krankenanstalten- und Kuranstaltengesetz in § 2a für die einfachste Form einer Krankenanstalt ein Standardkrankenhaus. Und da gibt es eine Vorgabe. D.h.: „Allgemeine Krankenanstalten sind einzurichten als Standardkrankenanstalten nach Maßgabe des Abs. 5 mit zumindest zwei Abteilungen, davon eine für Innere Medizin. Weiters muss zumindest eine ambulante Basisversorgung für chirurgische und oder unfallchirurgische Akutfälle im Sinne der Leistungsmatrix des Österreichischen Strukturplans Gesundheit gewährleistet werden. Ferner müssen Einrichtungen für Anästhesiologie, für Röntgendiagnostik und für die Vornahme von Obduktionen vorhanden sein, durch Fachärzte, Fachärztinnen des betreffenden Sonderfaches betreut werden. Auf den nach dem Anstaltszweck und dem Leistungsangebot in Betracht kommenden weiteren medizinischen Sonderfächern muss eine ärztliche Betreuung durch Fachärzte, Fachärztinnen als Konsiliarärzte gelten.“ So, das ist gesetzliche Lage und das ist z.B. in Bad Aussee nicht mehr der Fall. Also kann man es nennen, wie man es will, das Kind.

Es ist kein Krankenhaus mehr. Außer ihr habt eure eigene Begrifflichkeit. (*KO LTAvg. Triller, BA, MSc: „Das heißtt, man haltet sich nicht an Gesetze oder was?“*) Nein, ich kann nur vorlesen, was ein Krankenhaus ist. (*KO LTAvg. Triller, BA, MSc: „Dass, der Herr Landesrat sich nicht an Gesetze hält.“*) Wir können das gern dann ausführlich diskutieren. Ich würde nur gern in meinen Ausführungen weiterführen. Aber lieber Kollege Triller, du erlebst das ja jetzt tagtäglich, tagtäglich nicht, weil jeden Tag fährst du ja nicht nach Liezen, aber man muss schon ganz klar und deutlich sagen, wann immer du jetzt, aber es macht halt Sinn, wenn du zuhorgst und nicht inzwischen dir etwas erklären lässt, aber festgestellt habe ich, wenn du jetzt wohin fährst in Begleitung vom Herrn Landesrat, dann werdet ihr dort ja auch ausgepfiffen, oder? (*LTAvg. Hirschmann: „Überall, ja.“*) Also offensichtlich sieht das die Bevölkerung dort zumindest in Bad Aussee auch so. (*Unverständliche Zwischenrufe bei der FPÖ*) (*LR Dr. Kornhäusl: „Lustig ist das nicht, Gott sei Dank war es nicht überall.“*) Und ich finde es ja toll und mutig, dass der Landesrat sagt, dem darf man, dem muss man sich stellen, aber lustig ist es natürlich nicht. Und um bei der Begrifflichkeit zu bleiben. Wenn der Kollege Triller kommt und es wird gepfiffen, heißtt das nicht automatisch, dass Trillerpfeife erst jetzt Trillerpfeife heißtt, gell? Weil es auf der Hand liegt. Aber zurück zum Landesrat Kornhäusl. Auch du hast einige Ausführungen gemacht und hast unter anderem gesagt, und das finde ich ja spannend, jetzt gibt es auf der einen Seite die Gesundheitsexperten und Expertinnen, die sagen, die Reformen gehen viel zu wenig weit. Auf der anderen Seite gibt es die Bevölkerung vor Ort, die sagt, nein, ihr sperrt mir da alles zu. Das kann man gut nachvollziehen und das ist natürlich eine Schwierigkeit, das alles unter einen Hut zu bringen. Aber jetzt muss man schon einmal dazu fragen: Wer sind die Expertinnen bzw. mit welchem Auftrag gehen die Expertinnen in die Beratung rein? Weil, ich glaube nämlich, dass das der springende Punkt ist. Und jetzt gehe ich wirklich einen Schritt zurück. Warum diskutieren wir denn seit Jahren und Jahrzehnten Gesundheitspolitik und die Pflege kommt auch dazu? Warum geht es darum zu sagen, dort weniger, dort mehr usw. usf.? Es geht doch letztendlich immer ums Geld. Oder? Weil nämlich irgendwann einmal einer gekommen ist und gesagt hat, die Gesundheitskosten explodieren. Und das möchte ich mir jetzt einmal anschauen. (*LR Dr. Kornhäusl: „Na, Qualität.“*) Und ich darf da – nein, nein. Seien wir einmal ehrlich. Zuerst hat es einmal geheißen, alles viel zu teuer. Und ich möchte da sehr gerne aus dem Buch etwas vorlesen, und zwar von Martin Rümmele, der dir wahrscheinlich ein Begriff sein wird. (*LR Dr. Kornhäusl: „Kenn ich, kenn ich, ja.“*) Ich wollte dir das Buch ja schenken, aber ich habe gehört, du hast es schon geschenkt bekommen. Ja, da reden wir dann später noch weiter, von

wem du es geschenkt bekommen hast. Aber jetzt schauen wir uns einmal an, was zu den Kosten, was da drinnen steht, was da allgemein Gültigkeit ist. Das ist jetzt nicht die persönliche Meinung von Herrn Rümmele, sondern er sagt: „Die Gesundheitsausgaben explodieren. Diesen Satz hört man seit Jahrzehnten, wenn es um Gesundheitsreformen geht. Und er ist schlichtweg falsch. Und zwar deshalb, weil grundlegende volkswirtschaftliche Regeln übersehen werden oder oft auch bewusst ignoriert werden.“ Er führt es dann noch weiter aus. Ich lese nicht das ganze Kapitel, aber Quintessenz dieser Aussage vom Herrn Rümmele ist: „Betrachtet man den Anteil der Gesundheitsausgaben an der gesamten Wirtschaftsleistung des Bruttoinlandsproduktes sieht die Sache ganz anders aus. Denn 2005 lag der BIP-Anteil der laufenden Gesundheitsausgaben bei 9,6 %, 2010 bei 10,2 %, 2015 bei 10,4 %, und 2019, das letzte Jahr vor der Pandemie, bei 10,5%.“ So. Also alle diese Zahlen stammen von der Statistik Austria. (*LTAvg. Fartek: „Das hilft uns ja nichts.“*) Das kann man nachweisen. Also von einer Explosion der Kosten kann man da nicht reden. Warum ist das aber immer so ein wichtiges Thema? Warum wird uns immer gesagt, wir müssen einsparen, wir müssen einsparen? (*LTAvg. Fartek: „Weil wir das Geld nicht haben.“*) Ja, aber du hast jetzt schon zugehört, wie viel Prozent gestiegen ist. Und das ist keine Explosion. Von 10,2 auf 10,4 ist keine Explosion. Da sind wir uns einig, oder? Gut. So, dann schauen wir weiter. Was ist denn insofern noch wichtig, wenn es um diese Kostendebatte geht und um diese Experten und Expertinnen, die auch du immer wieder nennst und die ja bei diesem Gesundheitsplan, ob das jetzt der österreichische ist oder der steirische, kräftig mitmischen. Ja. Und darum habe ich gefragt, wer sind denn die Experten? Jetzt schauen wir uns einmal an. Also, das Effizienzpotenzial in jeder Organisation und jedem Unternehmen liegt bei etwa 5 bis 10 %. Das lernt man am Beginn des Betriebswirtschaftsstudiums. So, wenn man jetzt aber hergeht und das auf das Gesundheitswesen oder die Versorgung ummünzen will, dann ist das, Meinung Rümmele und auch meine Meinung, völlig absurd. Denn, weil Berater und Beraterinnen jetzt eingestellt werden, damit sie uns sagen können, wo wir einsparen müssen, dann werden die selbstverständlich viel finden, wo man einsparen kann, denn sie werden ja primär fürs Einsparen bezahlt. D.h., das ist das allerhöchste Ziel. Und der Markt für Consulting, wissen wir inzwischen, ist enorm. Bei Gesundheitsausgaben von 50 Mrd. Euro in Österreich liegt das, unter Einführungszeichen, Einsparungspotenzial bei 2,5 bis 5 Mrd. Euro. Das rechnen uns Wirtschaftsforscherinnen vor. Das ist auch ziemlich genau jene Summe, die z.B. der neoliberale Think Tank Agenda Austria für die kommenden Jahre vorrechnet. So ein Zufall aber auch. Und es entspricht auch der Grundrechnung, dass man natürlich bei jedem

Unternehmen 5 – 10 % einsparen kann. Soweit zu dem. Ich werde mich noch einmal zu Wort melden, weil ich den Entschließungsantrag, den wir jetzt haben, nicht mehr einbringen kann. Aber mir war es ganz, ganz wichtig, einmal aus der Debatte herausgenommen zu sagen: Warum haben wir denn so ein Problem? Weil Politik, Beratungsfirmen und Konzerne auch im Gesundheitsbereich so eng miteinander verwoben sind. Und solange wir das nicht ansprechen, werden wir das Problem nie lösen. (*LTAvg. Fartek: „Ja, Gott sei Dank haben wir Experten. Ich kann das nicht.“*) Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ – 17.02 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächste am Wort ist die Frau Doktorin Sandra Holasek.

LTAvg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (17.02 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Herren Landesräte, keine Damen mehr hier, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, meine Damen und Herren!

Fakt ist, es liegt uns nun der RSG dieser Landesregierung vor unter Landeshauptmann Mario Kunasek und dem Landesrat Karlheinz Kornhäusl. Ich möchte vorweg einmal replizieren auf die Wortmeldungen von Max Lercher und Claudia Klimt-Weithaler. Ja, es ist so, dass die Gesundheit ein Dauerbrenner ist, klar. Aber nicht nur ein politischer Dauerbrenner, sondern vor allem auch ein fachlicher Dauerbrenner, weil Neuerungen massiv im Anrollen sind und wir einfach viel mehr Möglichkeit an Therapie und Diagnostik haben. Und deshalb ist ja auch der Ruf nach „digital vor ambulant vor stationär“ kreiert geworden. Dazu kommt noch, dass wir Schwerpunkte in der Medizin haben, wie die Telemedizin, die viel möglich macht, ortsungebunden Therapie und Diagnostik anzubieten, aber auch der wichtige Bereich der Altersmedizin. Wir alle wissen, bald wird ein Viertel der Bevölkerung über 65 sein. Und so ist dieses Thema ganz, ganz wichtig und aktuell und findet deshalb auch in diesen Planungen einen Schwerpunkt. Das muss auch so sein. Global gesehen sehen wir die Entwicklung im Spitalswesen in Richtung Verbünde. Und zwar deshalb, weil die Fachexpertise für Spezialisierungen ja auch da sein muss und in ein Konzept gegossen werden muss, das funktioniert. Dazu dann, das haben wir heute ja schon auch diskutiert, braucht es stabile und sichere Mobilität im Gesundheitswesen, um eben auch die Patientenleitsysteme entsprechend aufzustellen zu können. Wenn die SPÖ davon spricht, ein Neustart muss her, dann wäre ich da vorsichtig, (*KO LTAvg. Schwarz: „Das hat der Rechnungshof gesagt, Frau Kollegin.“*) wäre

ich vorsichtig, weil, das würde einen Rückschritt bedeuten. (LR Dr. Kornhäusl: „Er hat gesagt, es geht schon bergauf, 24 soll's besser werden.“) Es würde die ganze Erfahrung und auch die gemeinsam erarbeiteten Schritte in der letzten Koalition aufheben. Der Rechnungshof sagt klar, Reformen haben begonnen. (Beifall bei der ÖVP und FPÖ) Und diesen Weg gilt es weiterzugehen. Es ist wichtig, das etwas begonnen wurde, weiterzuentwickeln, nicht abzubrechen und bei null wieder zu starten. Das ist Alarmismus, der uns nicht weiterhilft. Doppelstrukturen wurden angesprochen. Wichtig dabei ist zu sagen, dass das Gesundheitsmanagement in Österreich ja bundesweit gültige Vorgaben hat, an die wir uns richten, auch hier in der Steiermark richten und das ist nichts Spezifisches für unser Bundesland. Wir haben den Gesundheitsfonds, der verantwortlich ist für die Steuerung, die Finanzierungslogistiken und auch die Planungsinstrumente. Wir haben die KAGes, die dann umsetzt und operativ tätig ist und das Land Steiermark, das die Koordination übernimmt, Zielvorgaben und strategische Ausrichtungen dazu erarbeitet. Der RSG hat eine Vielzahl an neuen Konzepten in sich. Abseits von den rechtlichen Vorgaben der Krankenanstalten, wie du es, liebe Claudia, gerade vorgelesen hast, es braucht diese neuen Konzepte, die entlang von wissenschaftlichen Evidenzen vom Gesundheitsmanagement ausgerollt werden. Es ist wichtig, dass man aber auch Gebäude, die unter anderem ja auch Großteils, ihr wisst es alle, auch denkmalgeschützt sind, diese Gebäude mit innovativen Leben zu füllen. Wir haben in allen Regionen neue Gesundheitszentren in Planung, die eben die Basisversorgung geben sollen. Basisversorgung ergänzt mit Facharztzentren. 26 haben wir, auf 40 wird es gehen. Bezirk Liezen, ja, alle drei Krankenhäuser mit ihren Standorten bleiben und die Kooperationen, die angebahnt wurden, die seriös nun auch im Prozess stehen mit Bad Ischl und Schwarzach, werden auf Schiene gehen. In Bruck erstmals haben wir ja stationäre Psychiatriebetten in der Obersteiermark. Ganz, ganz wichtig. Warum? Wir wissen, dass psychiatrische Erkrankungen voranschreiten. Das sind unter anderem die häufigsten chronischen Erkrankungen, die wir in der Bevölkerung vorfinden. In Bruck auch haben wir die Etablierung des Herz-Lungen-Zentrums. Auch ein großer Wurf, ein Profil, das wirklich international Gleichtes sucht. Und ganz wichtig auch die Etablierung der Derma-Ambulanz vor Ort in Bruck. In Bad Radkersburg, neues Gesundheitszentrum, das wirklich 24/7 die Versorgung dann dort anbieten kann. Und durch den Transfer der Orthopädie haben wir dort als Weiterentwicklung eben das Zentrum für Remobilisation und Nachsorge. Auch ein wichtiger Standort der Altersmedizin im Ende. Ein Top-Thema, das dort einen Schwerpunkt findet, Spezialisierungen möglich macht und auch spezialisiertes Angebot möglich macht.

Bezirk Deutschlandsberg, dort wird es ein neues multiprofessionelles Facharztzentrum geben. Interdisziplinäre, interprofessionelle Medizin ist das Diktum für die Zukunft. Anders geht es nicht und darf es auch nicht geplant werden. Elektive Orthopädie und Traumatologie, auch hier wird eine Bündelung der Fachexpertisen stattfinden und hier im Verbund auch weiterhin vieles möglich bleiben. Voitsberg, neue traumatologische Ambulanz, hier ist die Kooperation mit der AUVA angebahnt. Oststeiermark Hartberg, Geburtshilfe wird fortgesetzt und zusätzlich gibt es das Hebammenzentrum, das im Plan steht und es ist heute schon angesprochen worden vom Herrn Landesrat, das Frauengesundheitszentrum, das vor Ort Großes anbietet und viele Bedarfe und Hilfen anbietet. Marienkrankenhaus Vorau, Ausbau für Akutgeriatrie, also wieder ein Zentrum für Altersmedizin. Wir haben dort aber auch ein neues Gesundheitszentrum für kinderärztliche und internistische Versorgung und nicht zu vergessen die Stolzalpe, wo wir planbare elektive Eingriffe in der Orthopädie anbieten und hier ein neues Angebot auch in der Remobilisation und Nachsorge bieten können. Graz, der zentrale Bereich in der Steiermark, Ballungszentrum, auch mit Integration unserer Universitätsklinik, die international, Sie wissen es alle, im Ranking sehr gut dasteht, unter anderem auch deshalb, weil die Kooperation mit der KAGes gut funktioniert und hier Forschung und Lehre und Innovation, die wir in der Medizin so dringend brauchen, möglich ist, weil eben Frequenzen und fachspezifische Bereiche gut koordiniert werden. Wichtig für all das, was hier jetzt neu auf den Weg kommt, und der Herr Landesrat betont es immer wieder, dass hier Revisionen angedacht sind, dass der RSG ja ein dynamisches Papier ist und dynamisch bleiben soll, laufend ergänzt werden soll und damit ein Double-Check auch an der Realität erfolgen soll, an beiden Menschen, auf Patientenseite und auch auf Seite des Personals der Ärzte und Ärztinnen und den anderen Gesundheitsberufen, um tatsächlich Bedarf und Bedürfnis, wie es der Herr Landesrat so schön ausgeführt hat, zusammenzuführen und ein gutes Zukunftsprojekt für unsere Steiermark möglich zu machen. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.12 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (17.12 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Werte Mitglieder der steirischen Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer und vor allem sehr geehrter Herr Gesundheitslandesrat!

Sie haben etwas sehr Richtiges gesagt: Die Politik hat in der Gesundheitsdebatte eine sensible Rolle. Das stimmt, denn es gibt nichts so Emotionalisierendes wie die Gesundheitsversorgung, weil es kein höheres Gut als unsere Gesundheit gibt. Und umso wichtiger ist es, dass wir hier als Politik unserer Verantwortung bewusst werden. Und nicht an den nächsten Wahltag, sondern an die beste Gesundheitsversorgung der Steirerinnen und Steirer denken. Eine Verantwortung, die auch für Sie gilt, Herr Landesrat. Und Sie müssen sich die Frage schon gefallen lassen, ob Sie als Gesundheitslandesrat dieser Verantwortung aktuell wirklich nachkommen. Denn seit Wochen tingeln Sie von Interview zu Interview und richten den Steirerinnen und Steirern aus, dass der Plan B nicht der beste Plan B sei, aber für alles andere, für die beste Gesundheitsversorgung der Steirerinnen und Steirer gibt es keine Mehrheit. Und da frage ich mich: Was versuchen Sie den Steirerinnen und Steirern damit zu sagen? Entschuldigen Sie, wir als Landesregierung schaffen es nicht, uns auf die beste Gesundheitsversorgung zu einigen? Wir als Landesregierung haben hier keine Mehrheit für die beste Gesundheitsversorgung? (*Unverständliche Zwischenrufe bei der ÖVP*) Und ich finde nicht, dass Sie da jetzt in Euphorie kommen müssen und hier auch reinrufen müssen, weil, wie sieht es denn aus? (*LTAbg. Fartek: „Was erlaubst du dir überhaupt?“, KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Du warst dabei.“*) Hat man als ÖVP überhaupt jemals versucht, mit den anderen Fraktionen auch zu reden und vielleicht für andere Gesundheitsversorgungssysteme eine Mehrheit zu finden? Hat man jemals den Expertinnen und Experten auch zugehört, die am Plan B auch etwas ausreden darf? (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Hoher Landtag, da lassen wir den Herr Klubobmann ausreden und debattieren wir fair.“*) Ich komme wirklich ein wenig zum Schmunzeln, wenn man merkt die Nervosität der ÖVP, dass man offensichtlich ganz klar sieht, dass sie selber nicht wissen, wohin mit der Gesundheitsversorgung und dass sie selber nicht zufrieden sind in dieser Regierung. (*KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „So viel Ahnungslosigkeit.“*) Denn nichts anderes ist es, was euer Gesundheitslandesrat da von Medientermin zu Medientermin dem Koalitionspartner ausdrückt. Wo ist die Mehrheit für die beste Gesundheitsversorgung? Bei ÖVP und FPÖ ist sie offensichtlich nicht. Da steht die Gesundheitsversorgung der Steirerinnen und Steirer nicht im Vordergrund, sonst würden sie es nicht so oft in Interviews betonen. (*KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Dir ist die Gesundheit wurscht.“*) Und deswegen braucht man sich auch nicht

wundern, dass die Bürgerinnen und Bürger zu Recht, wenn Sie als Gesundheitslandesrat gemeinsam mit dem Herrn Klubobmann Triller von Veranstaltung zu Veranstaltung tingeln, dort die Bürgerinnen und Bürger auf Sie warten und sie zu Recht ausbuhen. Denn es wäre Ihre Aufgabe als Gesundheitslandesrat, die Gesundheitsversorgung zu unterstützen. (*KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Wo warst du?“, LR Dr. Kornhäusl: „Das ist schockierend. Wo warst du? Ich habe dich eingeladen, du warst nicht dabei.“*) Denn es wäre ihre Aufgabe als Gesundheitslandesrat, die Gesundheitsversorgung sicherzustellen über die Parteigrenzen hinweg. (*KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Du versteckst dich.“*) Und wenn man sich jetzt die Berichte des Landesrechnungshofes und des Rechnungshofes in Wien dann liest, dann muss man schlicht und einfach festhalten, dass dieses Gesundheitssystem reformbedürftig ist. Der Landesrechnungshof hält das schwarz auf weiß fest, er fordert eine Totalreform im Gesundheitswesen. Und jede Steirerin und jeder Steirer draußen versteht das. Denn wenn man unser Gesundheitssystem derzeit anschaut, dann muss man schlicht und einfach feststellen, die Steirerinnen und Steirer, die zahlen mit ihren Steuern und Abgaben für einen Porsche und bekommen einen Fiat. Und das Schlimme ist, der Fiat hat noch keine Reifen drauf, weil für jeden Reifen muss man extra zahlen. Es gibt zu wenig Plätze bei den Kassenärzten. Was bedeutet das? Um einen Reifen zu bekommen, muss ich mir einen Wahlarzt kaufen. Wir sehen in den Krankenhäusern Leistungseinschränkungen, wir sehen lange Wartezeiten. Was bedeutet das? Die Steirerinnen und Steirer brauchen eine Zusatzversicherung, um die beste Gesundheitsversorgung zu bekommen. Die klassische Zwei-Klassen-Medizin, die keiner in der Steiermark möchte und hoffentlich auch Sie nicht als FPÖ und ÖVP. Und das Prinzip Hoffnung, das Sie an den Tag legen mit diesem RSG, das ist schlicht und einfach zu wenig. Ich finde auch, dass die Frage, wie es mit den anderen Bundesländern aussieht und ob die auch endlich bereit dazu sind, dass sie steirische Patienten aufnehmen, nicht beantwortet ist. (*LR Dr. Kornhäusl: „Ihr seid die Ersten, die schreien. Aber richtig reduziert, da sind die NEOS gegen das auch.“*) Und ich möchte Sie an Ihre Worte erinnern, dass Sie gesagt haben als Gesundheitslandesrat, dass sie diesen Plan erst dann verfolgen werden, wenn es eine Zustimmung der anderen Bundesländer gibt. Und diese Zustimmung ist in dieser Form heute noch nicht da. (*LR Dr. Kornhäusl: „Es ist nicht einmal beschlossen, dieser RSG.“*) Die ist nicht da. Und wenn ich mir jetzt im Detail eigentlich anschau, was steht denn drinnen in diesem Plan, dann muss man sich zu Recht die Frage stellen: Können die Steirerinnen und Steirer hier zufrieden sein? Und da möchte ich explizit auch das Spital Rottenmann in den Vordergrund rücken. Denn als wir als Opposition in der vergangenen Periode, da war die

ÖVP noch Teil der Opposition, gemeinsam in Stainach-Pürgg gestanden sind, war unser Ziel die beste Gesundheitsvorsorge der Steirerinnen und Steirer. Und da war unser gemeinsames Ziel, Rottenmann vom Leitspital auszubauen. (*KO LTAvg. Mag. Schnitzer*: „*Du warst auch gegen das Leitspital.*“) Im jetzigen RSG ist das nicht der Fall. Rottenmann wird nicht zum Leitspital. Und das ist brandgefährlich. Denn auf der einen Seite hat man zu wenig Gesundheitsversorgung für den Bezirk Liezen. Auf der anderen Seite hat man leider Gottes in den Krankenhäusern, die man weiterhin erhält, nicht mehr die Angebote, die die Bürgerinnen und Bürger vor Ort brauchen. (*LR Dr. Kornhäusl*: „*Achso, er will Aussee/Schladming komplett zusperren.*“) Und vor allem in Rottenmann muss man da genau hinschauen, denn wir haben eine Anfrage an Sie auch, Herr Landesrat, gestellt. Und in Rottenmann ist ein Bild aktuell derzeit sehr klar. Das Erste, jedes Mal, wenn die Landesregierung über Rottenmann spricht, ist auf einmal eine Abteilung weniger in Rottenmann. Kinder- und Jugendheilkunde auf einmal nicht in Rottenmann, auf einmal weg. (*LR Dr. Kornhäusl*: „*Haben wir in Liezen. Das haben wir aber schon. Das haben wir schon repariert Liezen.*“) Ja, jetzt ist es auf einmal woanders. Super. Aber jedes Mal, wenn man über Rottenmann spricht, geht eine Abteilung verloren. Also bitte reden Sie nicht über Rottenmann. (*Beifall bei den NEOS*) Es kann den Steirerinnen und Steirern nur im Interesse sein, dass man nicht an die Landesregierung das Wort Rottenmann noch in den Mund nimmt. Und das zweite Schlimme ist, wenn ich mir anschau, in Rottenmann Ist-Situation, ja, Ist-Stand. Sie wissen sicher, Herr Landesrat: Was ist die häufigste Operation aktuell in Rottenmann? Gut, es ist die Prostataentfernung. Die Prostataentfernung in Rottenmann wird aber nicht von Ärzten in Rottenmann durchgeführt, sondern von dislozierten Ärzten vom LKH Hochsteiermark. (*LR Dr. Kornhäusl*: „*Gott sei Dank, da haben wir keine Wartezeiten mehr. Das ist innovativ.*“) Das ist eine gute Lösung, aber das Problem ist leider Gottes, dass ein Krankenhaus schon Angebote anbieten sollte, die man selber durchführen kann. Und man kann ein Krankenhaus nicht dadurch erhalten, dass man vor Ort keine Angebote anbietet. Und das sehen wir aktuell im gesamten RSG, dass die Angebote, die dort angeboten werden, nicht dementsprechend, was die Steirerinnen und Steirer sich als Gesundheitsversorgung vorstellen. Und ich möchte Ihnen schon recht geben, man kann nicht in jedem Krankenhaus alles anbieten. Aber was es immer braucht, ist definitiv eine Akutversorgung, (*LR Dr. Kornhäusl*: „*Das haben wir.*“) dass sich die Menschen vor Ort immer sicher sein können, dass sie zu jeder Uhrzeit die beste Gesundheit zusammenbekommen. Man findet aber auf Plan B auch kein Wort zum Thema Herzinfarkt oder Schlaganfall im Bezirk Liezen. Da steht nichts drin. (*LR Dr. Kornhäusl*: „*Wir haben*

*mehr Katheter.“) Da steht nichts drin. Da steht nichts drin. Das ist eigentlich ein Wahnsinn, dass man so einen Plan vorlegt, wo man Herzinfarkte und Schlaganfälle einfach ignoriert, in einem Flächenbezirk wie Liezen, dem größten Bezirk Österreichs. Und dann der dritte Punkt, den ich heute noch machen möchte, ist das Krankenhaus Bad Radkersburg. Jetzt hat uns die Gesundheitspolitik der ÖVP in den letzten Jahren immer wieder zu Recht auch erklärt, man braucht in Krankenhäusern Fallzahlen, damit diese Krankenhäuser funktionieren und man braucht ausreichend Ärzte, um ein Krankenhaus in der Abteilung am Laufen zu halten. Jetzt schauen wir uns Bad Radkersburg an: Fallzahlen, Spitze – bei der Orthopädie, Spitze, (*LR Dr. Kornhäusl: „Na ja, nicht mal zwei OP-Tische.“*) ist gegeben, Warteliste sogar, Personal, voll besetztes Personal in Orthopädie, (*LR Dr. Kornhäusl: „Wie alle Häuser.“*) bekannt dafür, dass sie einen guten Service anbieten, bekannt dafür, dass sie Experten in ihrem Feld sind. Und jetzt geht man als Landesregierung her und möchte ein funktionierendes Krankenhaus um eine funktionierende Abteilung, das Herzstück des Krankenhauses, schlicht und einfach wegnehmen und das Krankenhaus aushöhlen. (*LR Dr. Kornhäusl: „Es gibt nur die Abteilung. Was sagt der Rechnungshof dazu?“*) Und warum? Weil die Anästhesie in anderen Häusern nicht gegeben ist. Jetzt geht man her und zerstört eine Abteilung, damit man eine Anästhesie von A nach B verschieben kann. Und da frage ich mich, was soll aus dem Krankenhaus Bad Radkersburg werden in Zukunft, (*LR Dr. Kornhäusl: „Ein Mehr an Versorgung.“*) wenn man ihm das Herzstück rausreißt. Und man sieht ja auch jetzt mit dem Roten Kreuz, welche Nachwirkungen das hat, wenn man hier eigentlich nicht entlang von gesundheitspolitischen Vorgaben herumdoktert. (*LTAvg. Fartek: „Lieber Niko, tu nicht Kraut und Rüben vermischen. Das ist ja unglaublich, was du da an den Tag legst.“, KO LTAvg. Mag. Schnitzer: „Sagt der Gesundheitsexperte Niko Swatek.“*) Die Schließung der Orthopädie in Bad Radkersburg ist eine gesundheitspolitische Geisterfahrt und entspricht allem, was Sie gesundheitspolitisch, vor allem als ÖVP, in den letzten fünf Jahren den Steirerinnen und Steirern erzählt haben. Fallzahlen sind gegeben, das Personal ist gegeben und trotzdem schließen Sie es jetzt. Deswegen möchte ich noch zum allerletzten Punkt kommen und das ist schon etwas, was der Landesrechnungshof und der Rechnungshof eigentlich in Wien zu Recht kritisiert, ist: Bei wem liegt derzeit die Verantwortung für das Gesundheitssystem in der Steiermark? Und da hält der Rechnungshof ja auch zu Recht fest, die Führungsverantwortung aktuell zwischen Landesgesundheitsfonds und KAGes ist nicht gegeben. Die Abteilung für Gesundheit und Pflege sieht sich laut eigener Stellungnahme überhaupt nicht in die Finanzierung, die Steuerung und die Planung involviert. D.h., die eigene Planung, die eigene*

Gesundheitsabteilung kümmert sich nicht um die Gesundheitssorgen der Steirerinnen und Steirer. Eine unnötige Doppelstruktur, die hier aufgebaut wurde. Wir haben das ja auch mit dem Rechnungshof diskutiert und deswegen möchte ich auch hier den Antrag einbringen, dass folgendes:

Die Landesregierung wird aufgefordert, angesichts der Kritik des Rechnungshofs ihre Zuständigkeit für die Planung, Steuerung und Finanzierung des Gesundheitswesens proaktiv wahrzunehmen und die Abteilung 8 wieder verbindlich in die Gesundheitssteuerung einzubinden.

Weg mit Doppelstrukturen, das Geld sollte in der Gesundheitsversorgung bei den Patientinnen landen und nicht in unnötigen Strukturen. (*LTabg. Fartek: „Dann hast du dich jetzt widersprochen mit deiner Aussage.“*) (*Beifall bei den NEOS – 17.23 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächster am Wort ist der Klubobmann Marco Triller. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTabg. Triller, BA, MSc – FPÖ (17.23 Uhr): Danke schön, Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseher!

Ja, ich darf eingangs, glaube ich, gleich einmal auf den Herrn Klubobmann Swatek eingehen, der mit seinem Laptop da heraußen war. Ja, irgendwie kann man davon ausgehen, oder ich hoffe es zumindest, dass der Laptop einen schwerwiegenden Virus gehabt hat, weil was du da fabriziert hast, das ist wirklich jenseitig. Und du bist da aufgetreten, als wärst du schon der neue Gesundheitsminister, dilettierst aber die ganze Zeit über Gesundheitspolitik. Weil, vieles, was du gesagt hast, ist einfach nur unrichtig. Du redest irgendwas daher von Rottenmann soll das Leitspital sein. D.h., Bad Aussee und Schladming wolltest du wahrscheinlich einstampfen ganz normal und Rottenmann erhalten. Das ist ein Wahnsinn, Herr Kollege Swatek. (*LR Dr. Kornhäusl: „Wahnsinn.“*) Sag das einmal draußen bei den Leuten. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und wenn man deine Rede auch so verfolgt hat, dann gibt es wahrscheinlich für die in der steiermärkischen Gesundheitslandschaft nur mehr drei Krankenhäuser. Zwei in Graz, vielleicht eins in der Obersteiermark und alle anderen werden planiert, mehr ist es nicht, Herr Swatek. Und eines kann ich dir auch sagen, dieser RSG, das ist ja nicht von irgendwelchen Leuten erstellt worden, das sind ja gescheite Leute, die daran gearbeitet haben. Und glaubst du, dass irgendjemand von diesen Leuten absichtlich eine

schlechte Gesundheitsversorgung anbieten will? Das glaube ich nämlich nicht – definitiv nicht. Die bestmögliche Gesundheitsversorgung ist mit diesen RSG sichergestellt. Zur KPÖ ganz kurz: Frau Klubobfrau, Bad Aussee ist eine bewilligte Krankenanstalt und wird es auch weiterhin bleiben, gemäß dem Krankenanstaltengesetz. Und lieber Kollege Lercher, ich habe mich gefreut, dass du wieder rausgekommen bist. Danke für die Dringliche. Ich bin mir vorgekommen, dass der Nationalrat Lercher heute wieder da gestanden ist, mit voller Energie, mit voller Kraft. Das passt zu dir, das gehört dazu, das ist wichtig. Der Diskurs ist wichtig und das Thema ist auch wichtig. Und darum bin ich auch sehr froh, dass wir diese Dringliche Anfrage da auch haben und darüber diskutieren können und vielleicht auch das eine oder andere auch aufklären können. Und lieber Kollege Lercher, wir haben immer gesagt, dass nicht jedes Krankenhaus alle Stücke spielen kann. Ich glaube, so realistisch müssen wir alle in diesem Haus auch sein. Manche sind es vielleicht nicht. Die KPÖ glaubt, dass in jedem Krankenhaus alles angeboten werden kann. Das ist einfach nicht möglich, das ist personell schon einmal nicht möglich. Wir haben auch immer gesagt, dass Krankenhausstandorte spezialisiert werden müssen. Und mit diesem RSG ist das auch so der Fall. Und auch bemerkenswert seitens der Sozialdemokratie, frage ich mich schon, wenn ihr darüber sprecht, Strukturen aufheben, optimieren, wie auch immer. Wo wart ihr denn die letzten Jahre, Jahrzehnte? In keinem einzigen Fall habt ihr im Bereich des Gesundheitsfonds irgendwas gemacht oder im Bereich der KAGes irgendwas gemacht. Und nicht jetzt darauf ausreden, dass da ein ÖVP-Regierer war. (*KO LTabg. Swatek, BSc – Unverständlicher Zwischenruf*) Ihr wart genauso in der Regierung, habt genauso Gesundheitsreferenten auch gestellt. Wo wart ihr denn da? Und jetzt innerhalb von elf Monaten diese steiermärkische Landesregierung, die in dieser Zeit mehr zusammengebracht hat, als die Sozialdemokratie, jemals in einem Jahr hinzugehen und zu agitieren. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) (*Unverständliche Zwischenrufe bei der SPÖ*) Ja, gescheitert ist es, gescheitert ist es scheinbar an euch. Gescheitert ist es an der Sozialdemokratie, weil da ist jetzt wirklich innerhalb kürzester Zeit einiges weitergegangen und auch mit diesem Regionalen Strukturplan Gesundheit. Und weil du von Glaubwürdigkeit gesprochen hast, lieber Kollege Lercher, neben dir ist der Klubobmann Hannes Schwarz. Frag einmal, wie oft er für das Leitspital und wie oft er gegen das Leitspital war. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und ich glaube, mehr braucht man dazu gar nicht sagen. Geschätzte Damen und Herren, ich bin vor allem dem Landesrat Karlheinz Kornhäusl wirklich sehr, sehr dankbar, weil das, was er da gemacht hat, das muss kein Regierungsmitglied machen. Diesen transparenten Weg der Vorstellung des Regionalen

Strukturplans Gesundheit Steiermark, das macht aus meiner Sicht kein einziger Regierungspolitiker eines Bundeslandes im Gesundheitswesen in ganz Österreich. Das muss man nicht machen. Der RSG wird auch nicht im Landtag beschlossen, wird nicht in der Regierung beschlossen, sondern in der sogenannten Landeszielsteuerungskommission. Und der Herr Landesrat wollte diesen transparenten Weg gehen. Einerseits hat er die Gesundheitssprecher informiert, auch die Abgeordneten im Gesundheitsausschuss. Er ist in jeder Versorgungsregion im gesamten Bundesland auch gewesen und hat den Regionalen Strukturplan Gesundheit für die jeweiligen Versorgungsregionen auch präsentiert. Ja, gemeinsam auch mit mir, weil du weißt, lieber Hannes Schwarz, du warst auch einmal da mein Vorgänger, ich, der sogenannte Schatten oder wenn man Spiegel nennen will, des Herrn Gesundheitslandesrates. Und ja, wir sind in einer Koalition und wir gehen auch diesen gemeinsamen Weg als Koalition. Und das gehört auch dazu, dass man da gemeinsam hinausfährt. Und nein, eines sage ich auch, Kollege Swatek hat das angesprochen, von: Können die Leute zufrieden sein? Ja, wir waren in den Versorgungsregionen und mehrheitlich dort waren die Bürgermeister, die Abgeordneten zufrieden. Ich möchte nur die Versorgungsregion Murtal oder Obersteiermark Ost hernehmen, wo, Murtal war der Herr Kollege Lercher leider gar nicht dabei, in der Obersteiermark Kollege Hofer, du warst leider nicht dabei, die Frau Präsidentin Ahrer war nicht dabei. Es hat sich nicht einmal irgendwer zu Wort gemeldet von der SPÖ. D.h., man kann eigentlich scheinbar nur zufrieden sein mit diesem Regionalen Strukturplan in den jeweiligen Regionen. Es hat kein einziger eine Wortmeldung von sich gegeben. Das verstehe ich nicht. Ihr geht da demonstrieren für die Akutambulanz und dann gibt es keinen einzigen Regionalpolitiker, der sich zur Sozialdemokratie, der sich da zu Wort meldet und sich darüber echauffiert. D.h., ich gehe davon aus, nachdem sich niemand von euch dort zu Wort gemeldet hat, dass für euch dieser Regionale Strukturplan Gesundheit Steiermark 2030 in Ordnung geht. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Wir kennen aber natürlich die Herausforderungen des Regionalen Strukturplanes. Wir kennen die Herausforderungen, steigende Fallzahlen in den Ambulanzen. Wir kennen die demografische Entwicklung. Wir werden immer älter in der Steiermark. Und wir kennen auch die Entwicklung der Medizin. Die Medizin wird immer moderner, die Technologie entwickelt sich weiter. Und was hat der RSG aber für ein Ziel? Erstmals gibt es einmal eine Planungsgrundlage für Spitäler und den niedergelassenen Bereich. Und da bin ich schon Vertreter der ÖGK, sind SPÖ-nahe Vertreter auch dabei, sehr, sehr dankbar, die da konstruktiv mitgearbeitet haben an diesem Regionalen Strukturplan Gesundheit Steiermark.

Und das Ziel dieses RSG, und das stellt es auch dar, ist eine flächendeckende, wohnortnahe, rasch erreichbare Versorgung für die steirische Bevölkerung unter natürlich Berücksichtigung der Bedürfnisse und der medizinischen Betreuung. Und was sind aber jetzt die Eckpunkte des RSG? Wir haben uns darauf geeinigt, alle Spitalstandorte in der Steiermark zu erhalten. Das war uns wichtig. Ich habe es angesprochen, nicht jedes Krankenhaus kann alles, aber wir wollen spezialisieren nach Fallzahlen, nach demografischer Entwicklung. Was gibt es auch erstmals, und das hat auch federführend unser Gesundheitslandesrat eingeführt, eine Kooperation bundesländerübergreifend. Eine Gesundheitsversorgung darf nicht an der Bundesländergrenze enden und daher ist eine bundesländerübergreifende Kooperation so derartig wichtig, gerade in Zeiten wie diesen, weil, es kann ja nicht sein, wenn du an der steirischen Grenze wohnst und du vielleicht näher in ein Nachbarbundesland, das ein Spital hat und dort nicht versorgt wirst. Also auch das ein Riesenschritt. Eine Forderung der SPÖ, 24/7-Akutversorgung, wird es überall geben, wird es flächendeckend geben. Stärkung der Regionen, es wird auf ambulante und tagesklinische Eingriffe federführend hingearbeitet. D.h., es gibt eine Entlastung der Spitäler. Es wird mehr wohnortnahe Angebote geben. Insgesamt bis zu 40 Primärversorgungszentren in der Steiermark und es wird auch eine bessere Versorgung für ältere Menschen in der Steiermark geben. D.h., schlussendlich, der RSG ist aus unserer Sicht und aus Sicht vieler Experten die bestmögliche flächendeckende und rasch erreichbare – bietet die flächendeckendste, rasch erreichbare Versorgung an. Und ich denke, da haben sehr, sehr viele mitgearbeitet. Und wenn ich kurz auf die Obersteiermark Ost, ist ja meine Region, auch etwas sagen darf: Wir haben da ein Schwerpunktkrankenhaus mit dem LKH Verbund Hochsteiermark, ja, bin bei dir, würde auch eher Obersteiermark sagen, mit Leoben, Bruck und Mürzzuschlag, in weiterer Folge haben wir auch Kalwang und wir haben auch ein neurologisches Therapiezentrum in Karpfenberg. Und ja, wir haben auch, und das ist gut, Verbünde müssen kooperieren, Standorte kooperieren. Wir haben auch mit Leoben und Rottenmann eine Kooperation. Und ich glaube, das ist innovativ und sehr, sehr wichtig. Geschätzte Damen und Herren, nicht nur in der Region haben wir die Krankenhäuser, sondern wir haben sieben Gesundheitszentren, 112 Fachärzte. Wir haben auch einen Hubschrauberstützpunkt. D.h., wir bieten in der Obersteiermark Ost wirklich ein flächendeckendes Angebot an. Danke nochmal, Herr Landesrat und alle, die mitbeteiligt waren. Ich denke, dieser RSG bietet wirklich das, was die Menschen draußen brauchen.

(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 17.33 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann. Am Wort ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl, bitte.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (17.33 Uhr): Danke, Herr Präsident! Herr Landesrat, werte Landesregierungsmitglieder, Kolleginnen und Kollegen und Zuhörende in der Steiermark!

Ich möchte einmal so beginnen, weil ich glaube, dass man mit einem Grundmissverständnis aufräumen muss, was grundsätzlich die Kosten im Gesundheitssystem anbelangt. Wir alle sind uns sicher einig, dass Gesundheitsversorgung quasi die essentiellste Daseinsvorsorge für uns alle ist, und deswegen kostet die natürlich. Und die wird auch weiterhin sehr viel kosten. Wir haben ja jetzt gerade gehört von der Statistik Austria, 57 Mrd. Euro fließen aktuell jährlich in unser Gesundheitssystem. Deswegen bin ich mir ganz, ganz sicher bei dieser Debatte, dass unser Gesundheitssystem nicht kaputt gespart worden ist in der Vergangenheit, sondern primär ein bisschen kaputt gesteuert. Und das werde ich auch begründen. Wir haben in der Vergangenheit, und Charlie, da möchte ich auch auf das zurückkommen, was du gesagt hast, in Bezug auf Bedarf und Bedürfnisse der Bevölkerung, sehr, sehr starre Grenzen gehabt, was die Versorgung anbelangt, nämlich Bundesländergrenzen, nicht Staatsgrenzen. Und wir hatten quasi neun Kapitäne, die alle in irgendeine Richtung steuern und teilweise sehr wohl vorbei an Bedarf und an den Bedürfnissen der Bevölkerung, meines Erachtens. Und ich werde euch dafür Beispiele bringen, damit es nicht so theoretisch bleibt. Ich habe jetzt gerade am Wochenende in Weiz einen Kollegen von mir getroffen, einen Gemeinderat aus Weiz, der hatte eine akute Augenentzündung, also akut wirklich Entzündung, geschwollen, tut weh, muss behandelt werden. Der hat herumgerufen bei Augenärzten und Augenärztinnen und der früheste Termin, der ihm angeboten werden konnte, war irgendwann im Februar 2026. So, was tut er jetzt? Er hat den Bedarf und das Bedürfnis, dass das behandelt wird. Es gibt aber im niedergelassenen Bereich keine Möglichkeit. Jedenfalls nicht auf Krankenschein. Nicht mit der E-Card. Ja, wo wird der landen? Am Schluss, das ist relativ logisch, er wird in irgendein Krankenhaus gehen, wo es hoffentlich noch irgendeine Augenabteilung gibt, oder sonst irgendeinen Arzt, der ihm dann zumindest irgendwas geben kann, damit die Augenentzündung besser wird. Und das ist eben vorbei am Bedarf und an den Bedürfnissen. Und das entspricht eben auch meiner Überzeugung, dass das viele, viele Geld, das auch weiterhin ins Gesundheitssystem fließen wird müssen, besser eingesetzt werden muss, dass es besser gesteuert werden muss. Und das ist auch letztlich sehr klar ersichtlich aus den

Rechnungshofberichten für mich, dass es hier in der Vergangenheit nicht gelungen ist, Dinge, die jetzt schon sehr wohl in dem RSG teilweise drinnen stehen, das sehe ich positiv, dass man im niedergelassenen Bereich wirklich viel tun möchte, dass die bisher halt noch nicht sichtbar geworden sind, dass die Menschen die Anlaufstellen noch nicht finden, dass sie einfach, und das ist nicht nur ein Bedürfnis, sondern das ist wirklich so etwas wie Lebensrealität, würde der Max Lercher sagen, dass sie im Fall des Falles nicht die Anlaufstellen finden, die sie brauchen. Und das hat halt die bisherige Politik erzeugt. Wer auch immer da oder was auch immer da im Detail schuld ist, und ich bin jetzt nicht diejenige, die sagt, es ist allein heilbringend, weil du das so gesagt hast, oder irgendwer hat gesagt, die Krankenhäuser dem Bund zu geben. Ja, so meine ich das nicht. Aber wo ich mir hundertprozentig sicher bin, wenn wir diesen Knoten auflösen wollen, der nämlich mit der Finanzierungslogik zu tun hat, dass das eine die Sozialversicherungsträger zahlen und das andere die Länder zahlen und dann noch wahnsinnig viele andere Akteure mitspielen. Wenn wir das mal auflösen wollen und wirklich bedarfsgerecht versorgen wollen, dann wird es eine Finanzierung aus einer Hand brauchen. Da bin ich zutiefst überzeugt. (*Beifall bei den Grünen*) Und da geht es überhaupt nicht um Sparen, da geht es um die Mittel sinnvoll einsetzen. Und ich möchte da jetzt noch, da warst du noch nicht im Landtag, aber ich kann mich noch sehr gut erinnern an die Debatte zum RSG 2025. Und da möchte ich etwas wiederholen, was ich damals gesagt habe, weil es halt so klar ersichtlich ist, oder zwei Sachen eigentlich. Bevor man Strukturen in diesem hochsensiblen Bereich, und da sind wir uns ja alle einig, dass der Gesundheitsbereich hochsensibel ist, verändert, bevor man Krankenhausabteilungen zumacht, auch wenn das durchaus fachlich mit Fallzellen usw. teilweise notwendig sein kann, muss man die Alternativen geschaffen haben. Die Leute müssen wissen, wo sie dann Anlaufstellen haben. Oder ihr sagt das eher mit 24/7-Notfallsbetreuung. Es muss eine Sicherheit geben, dass, wenn ich was habe, ich eine Anlaufstelle habe. Und das ist verabsäumt worden. Punkt 1. Und Punkt 2, was ich auch immer gesagt habe und an der Stelle auch wiederholen möchte, und auch das ist ja die Kritik der Rechnungshofberichte, oder jedenfalls des steirischen, ganz klar. Nicht Krankenhäuser oder Gebäude versorgen Menschen, sondern Menschen versorgen Menschen. Und wir haben ein riesiges Problem erzeugt, politisch erzeugt, in der Personalplanung. Und an dem hängt jetzt sowohl in der Pflege als auch in der Gesundheitsversorgung und in der ärztlichen Versorgung einfach ganz, ganz viel. Und da spüren die Leute halt, dass ihnen was weggebrochen ist. Dass ihnen was weggebrochen ist, was aber für uns alle essentiell ist. So, und jetzt zu den Möglichkeiten, vor denen wir jetzt stehen. Und da bin ich schon auch ganz

sicher, dass teilweise in diesem RSG erste Schritte oder weitere Schritte in die richtige Richtung getan werden. Aber was es jedenfalls brauchen wird, Charlie, und da möchte ich mich auch an dich wenden, weil halt neben all dem, was wir da diskutieren, was strukturell zu regeln ist, eines ganz essentiell für Gesundheitspolitik ist und, auch das sage ich nicht zum ersten Mal hier, das ist Vertrauen. Und Vertrauen braucht Transparenz. Und da ist ganz, ganz viel kaputt gegangen in der Steiermark in den letzten Jahren, meines Erachtens. Und ich nehme mich jetzt da gar nicht aus, auch einen Teil davon auf uns, auf mich zu nehmen. Vertrauen erfordert nämlich, dass man offen und ehrlich redet über das, was wirklich eine Verbesserung bringen kann und was das heißt. Und Vertrauen wird mit Füßen getreten und zerstört, wenn man Dinge verspricht, die man dann ganz anders macht. Und da muss ich halt eine Kritik jetzt trotzdem nochmal loswerden, weil das halt gerade in diesem einen Fall, jedenfalls in Bad Radkersburg meines Erachtens passiert ist. Weil, da hat man halt vor der Wahl diesen Standort als abgesichert oder sogar aufgewertet durch die Orthopädie erklärt. Das ist passiert, ja. Und der ist jetzt gesichert usw. und dann macht man nach der Wahl einfach ganz was anderes. Und das ist nicht vertrauensbildend. Leider. Das zerstört Vertrauen. Und das ist für die Leute auch nicht nachvollziehbar und in dem Fall auch für mich nicht, weil das, was du jetzt als Argument, Charlie, ins Treffen führst, das wirst du mir nicht weismachen können, dass du das vor einem Jahr nicht auch schon gewusst hast. Und, aber, und, ich bin wirklich ganz, ganz sicher, es kann gelingen, dieses Vertrauen wieder herzustellen, wenn man den Leuten sagt, hey, das kriegt ihr, da investieren wir jetzt, das wollen wir und das kommt auch wirklich. Und es kommt auch, es ist da, bevor das andere weg ist. (*LR Dr. Kornhäusl: „Richtig. Ja, da hast du Recht.“*) Und da gehört für mich jetzt auch noch etwas dazu, weil diese bundesländerübergreifende Planung ja jetzt doch von dir auch so als Vorreiterprojekt gesehen wird. Und du hast es jetzt auch gesagt, Marco, wir hätten die Möglichkeit seit 2012 gehabt, bundesländerübergreifend zu planen. Und es wäre in vielerlei Hinsicht wahrscheinlich die Versorgung auch besser, wenn wir das getan hätten. Und es hat irrsinnige Folgen, wenn wir es nicht tun. Und ich glaube aber nicht, weil so weit kenne ich halt mittlerweile die politische Landschaft, so weit bin ich mir auch sicher, dass Landeshauptleute, egal von welcher Farbe, Dinge nicht aus der Hand geben wollen, dass das von selber nicht passieren wird, außer in höchster Not, so wie im Bezirk Liezen. Aber diese bundesländerübergreifende Planung darf kein Notfallskonzept sein. Das muss eine Selbstverständlichkeit werden. Und ich habe euch da auch etwas rausgesucht, nämlich, damit das auch ein bisschen klar wird, was das nämlich bedeutet: Bad Radkersburg und Deutschlandsberg, das ist dasselbe Bundesland,

das weiß ich schon, sind 110 Autominuten voneinander entfernt. Und Hartberg und Oberwart sind 22 Minuten voneinander entfernt. Und da passiert null Abstimmung. Bei allem, was der Rechnungshof aufgezeigt hat, was wir an Personalproblemen haben, passiert da keine bundesländerübergreifende Planung. Und genau diese Planung würde ich beim Bund sehen, oder zumindest eine stärkere Rolle des Bundes, das werde ich dann in unserem Entschließungsantrag auch nochmal einbringen, damit sowas in Zukunft nicht mehr so passiert. Dann hat das eine Krankenhauspersonalmangel (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Klubobfrau, bitte um den Schlussatz.“*) Ja, sofort. Dann hat das eine Krankenhauspersonalmangel und das andere auch und sie sind 22 Minuten entfernt. Und das ist einfach nur absurd. Und das meine ich damit, dass wir, da bin ich der Meinung des Rechnungshofs, eine grundlegende Strukturreform brauchen, die wirklich die Versorgung verbessert und Bedarf und Bedürfnisse der Menschen erfüllt. Alles Weitere sage ich dann bei meiner zweiten Wortmeldung. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 17.43 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Abgeordnete Michael Wagner.

LTabg. Michael Stefan Wagner - FPÖ (17.44 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher im Livestream und hier im Auditorium!

Heute muss ich schon ehrlicherweise sagen, auch wenn ich die Befragung heute schon am Vormittag angeschaut habe, und jetzt die Dringliche Anfrage der SPÖ, man muss schon sagen, ist ein bisschen ein Schauspiel. Jetzt haben wir einerseits den sogenannten Klubobmann Schwarz und den Max Lercher, den sogenannten Klubvorsitzenden. Da sind die Rollen ja nicht ganz klar verteilt. Die jetzt quasi wie so ein „Vier Fäuste für ein Halleluja“ gegen den RSG 2030 ausrücken. Sie inszenieren sich jetzt als Retter des Gesundheitssystems, während Sie auch da in Bad Radkersburg, und da gehen wir auch noch drauf ein, vor allem falsche Behauptungen auch noch in einem Video aufstellen, stellen Sie sich da hin als Retter. Also ich muss Ihnen sagen, das Schauspiel, das Sie da heute darlegen, ist eine holprige Inszenierung und schon ein bisschen eine Slapstickkomödie. Nur der Unterschied ist, bei Ihrer Inszenierung ist mir nicht mehr zum Lachen zumute. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und da gehe ich jetzt ein drauf. Warum sage ich das mit den falschen Behauptungen? Besonders der sogenannte Klubobmann Hannes Schwarz hat seine Rolle da ja besonders verinnerlicht. Steht

er in Bad Radkersburg – er steht in Bad Radkersburg unten, drinnen findet die RSG-Info-Veranstaltung statt und anstatt, dass sich der Klubobmann Hannes Schwarz, ich tue jetzt das sogenannte für dich weg, damit du dich nicht echauffieren musst, steht er draußen vor der Haustür und nimmt ein Video auf. In dem Video drinnen sagt er wortgemäß, dass jetzt quasi in Bad Radkersburg keine Notfallversorgung mehr gewährleistet ist, unabhängig davon, dass diese Landesregierung jetzt für eine 24/7-Akutversorgung in Bad Radkersburg auch sorgt. Wo waren Sie 2022, als die interne weggekommen ist bzw. die Abteilung zu seiner internen Tagesklinik umfunktioniert werden muss, wegen Personalmangel? Sichere ich zu, dass man damals eingreifen musste. Aber wo waren Sie damals? Keine Kritik, ich habe sie bis heute nicht gefunden und ich suche sie immer noch. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und eins muss ich Ihnen schon mitgeben, auch mit den Unwahrheiten, die Sie dort verbreitet haben, vor allem, dass sie keine Gesundheitsversorgung mehr hätten. Dort trichern Sie im Endeffekt den Leuten ein, dass sie in Bad Radkersburg keine Versorgung mehr haben. Und das sage ich schon, das ist auch verantwortungslos in diesem Sinne. Und weil ich gerade vorher gemerkt habe, Sie haben auch ein bisschen in der Geschichte gekramt, vor allem was Presseaussendungen betrifft. (*KO LTabg. Schwarz: „Gekramt hab ich nicht.“*) Das sei Ihnen ja unbenommen. Ich habe natürlich auch ein bisschen die Geschichte der SPÖ angeschaut. Der Herr Schwarz sitzt ja immerhin schon seit 2005 im Landtag. Der Max Lercher ist ja auch kein Unbekannter, war ja von 2010 bis 2018 schon mal hier. Und da haben Sie auch schon Strukturmaßnahmen treffen müssen. Was ist mit der Geburtenstation in LKH Wagna? Was ist mit dem LKH Mariazell? Was ist mit dem LKH Eisenerz? Sie waren damals genauso dabei. Sie waren dabei. Keine Wortmeldung, keine Wortmeldung vom Herrn Lecher, keine Wortmeldung vom Herrn Schwarz. Also stehen Sie zu Ihren Entscheidungen und stellen Sie sich da nicht als Gesundheitspolizei jetzt da hin. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und dann gehen wir weiter in der Geschichte. Wo war die SPÖ 2010? Als ihr damaliger Finanzstaatssekretär und heutiger EU-Abgeordneter gesagt hat, dass man im Spitalswesen strukturieren muss, umstrukturieren muss? Wo war die SPÖ, wo der Herr Andreas Schieder damals gesagt hatte, dass man kleine Spitäler schließen muss? Keine Wortmeldung vom Herrn Schwarz, keine Wortmeldung vom Herrn Lercher. Also stehen Sie auch dazu. (*KO LTabg. Schwarz: „Jetzt fang ich dann mit dem Jörg Haider an.“*) Sie kramen auch in der Geschichte – Versprechen gebrochen, oder? Haben Sie damals auch im Endeffekt. Und ja, Sie können natürlich auch immer jetzt daherkommen. Sie sind jetzt in der Opposition die letzten Jahrzehnte mitregiert, aber eines sage ich Ihnen schon: Dass Sie jetzt da hergehen und als

Gesundheitspolizei da in dieses Haus hineinstürzen quasi, das Spiel haben die Menschen schon längst durchschaut. Also man braucht ja nur schauen, 15 %, gratuliere, also das Spiel haben die Menschen schon längst durchschaut. (*LTAvg. Lercher: „Für das habt ihr viel bezahlt.“*) Und der Höhepunkt, der Höhepunkt Ihrer SPÖ-Show hat ja überhaupt Ihr ehemaliger Bundesrat und jetziger Bürgermeister Martin Weber hier abgeliefert. Der geht her, Infoveranstaltung RSG. (*LTAvg. Lercher: „Das ist ja dein Freund.“*) Ja, ich schätze den Martin Weber tatsächlich, aber da muss man sagen, da sind wir weit auseinander. Geht er her, vollmundig verkündet er, dass er ein Einreiseverbot in die Südoststeiermark für einen Gesundheitslandesrat fordert. Ja, wo waren Sie 2015, als Sie mit Wurstsemmeln und Schnitzelsemmeln an der Grenze unten gestanden seid und Hunderttausende illegal empfangen haben? Wären Sie damals so konsequent gewesen, hätten wir diese Probleme hier im Landtag nicht. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Ich bin jedenfalls froh, ich bin jedenfalls froh, dass diese Landesregierung dafür sorgt, dass alle Gesundheitsstandorte in der Steiermark erhalten bleiben und nicht nur erhalten bleiben, sondern darauf gesetzt wird, dass wir in Zukunft eine wohnortnahe Versorgung haben. Danke auch an den Gesundheitslandesrat Charlie Kornhäusl. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und jetzt gehen wir – und meine sehr geehrten Damen und Herren, jetzt gehe ich noch auf den, insgesamt auf den Strukturplan in der Oststeiermark ein, Bad Radkersburg, noch einmal angesprochen. Künftig 24/7-Akutversorgung, neue Spezialisierung. Wir haben in Zukunft dort auch einen No Touch. (*KO LTAvg. Swatek, BSc – unverständlicher Zwischenruf*) Herr Swatek, Sie haben, ich habe es gesehen, Sie melden sich noch einmal zu Wort. Also bitte. (*KO LTAvg. Swatek, BSc: „Das habt ihr in Facebook gepostet.“*) Ja, Sie haben es eh gesehen, dann brauche ich mir keine Sorgen machen. 24/7-Akutversorgung, neue Spezialisierung. Der Notarztstützpunkt bleibt, die interne Tagesklinik bleibt, die RNS-Station wird in dieser Form in ihrer größten der ganzen Steiermark ausgebaut. Ebenso kommt ein Primärversorgungszentrum und orthopädische Akutfälle, da ändert sich auch nichts, werden wie bisher in Wagna behandelt. Dann gehen wir noch weiter. Wir bündeln im Endeffekt im LKH Oststeiermark die Leistungen. Die Chirurgie wird in Zukunft gemeinsam standortübergreifend geführt, gemeinsam als Primariat mit Hartberg und Feldbach. Hartberg übernimmt die elektiven, planbaren Eingriffe, Herr Swatek. Ich sage es nur dazu, weil Ihre Gesundheitsgeschichte heute nicht so wasserdicht war. Und im Endeffekt in Feldbach ist die akute traumatologische Versorgung. Hartberg wird eine starke elektive Wochenklinik in Chirurgie, Gynäkologie und Orthopädie ausgebaut. Die Geburtshilfe bleibt bestehen. Und ein ganz wichtiger Punkt für Hartberg, in Zukunft gibt es

dort auch ein neues, eigenes Hebammenzentrum, das Familien vor, während und nach der Geburt begleitet. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Fürstenfeld entwickeln wir weiter als tagesklinischen Standort, besonders in Chirurgie, Gynäkologie und Urologie. Moderne, schonende Eingriffe, kurze Eingriffe stehen dabei im Zentrum. Und nochmals zur Basisversorgung: In Zukunft sollen zehn Primärversorgungseinheiten in der Oststeiermark entstehen, 110 Hausarztordinationen, womit auch wieder eine wohnortnahe Betreuung sichergestellt ist. Ja, man kann hier und da alles kritisieren, keine Frage. Und ich glaube, wenn man in das Gesundheitssystem eingreift, ich weiß es nicht, wer es gesagt hat, aber vor allem in der Gesundheitspolitik etwas tun muss, das ist nie lustig, das weiß ich. Ich glaube, die SPÖ weiß es auch zu Genüge, dass das nicht immer leicht ist. Da brauchen wir uns keine Sorgen machen. Aber wir sind im Endeffekt auch in der Verpflichtung, zu sorgen für eine moderne und vor allem zukunftssichere Spitalsversorgung und Gesundheitsversorgung in der Steiermark. Und das habe ich Ihnen nochmal, trotzdem gesagt, liebe SPÖ, schreiben Sie das angesichts, vor allem Herr Schwarz, Herr Klubobmann Schwarz, angesichts (*KO LTabg. Schwarz: „Sogenannter Klubobmann.“*) Ihres, sogenannten Klubobmann, bei euch weiß man im Endeffekt nicht, der eine ist der Klubvorsitzende, der andere ist der Klubobmann. Bei euch weiß man die Rollen nicht verteilt. Das ist ein bisschen ein Doppelspiel. Wie gesagt, so ein kleines vier Fäuste gegen den RSG. Aber im Endeffekt ist es angesichts Ihrer Fake News, die Sie da auch verbreitet haben, schreiben Sie es sich hinter die Ohren: Niemand wird in der Steiermark, in der Gesundheitspolitik im Stich gelassen. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Ich komme zum Abschluss. (*KO LTabg. Schwarz: „Ja, bitte.“*) Ich bin unserer Landesregierung, Herr Schwarz, eines sage ich Ihnen jetzt auch einmal von da: Sie sind im Endeffekt Weltmeister im Austeilen, aber im Einstecken sind Sie ziemlich zart besaitet. Deswegen taugt Ihnen das, wenn Sie mir da hinten vorrufen können. (*KO LTabg. Schwarz: „Für zart besaitet bin ich bekannt in diesem Hause.“*) Ja, das stimmt. Das kann ich nur bestätigen. Ich bin unserer Landesregierung sehr dankbar, vor allem dem Gesundheitslandesrat Charlie Kornhäusl. Ich bin sehr dankbar, dass unsere LKH-Standorte bestehen bleiben, dass wir auf eine moderne, wohnortnahe und zukunftsorientierte Gesundheitsversorgung setzen. Das ist kein Sparprogramm, das ist ein klares Modernisierungsprogramm für die Zukunft. Danke. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 17.53 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Thomas Maier.

LTAvg. Maier - FPÖ (17.53 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geschätzte Kollegen Abgeordnete, liebe Steirerinnen und Steirer! Dringliche Anfrage der Sozialdemokratie, der SPÖ, Neustart im Gesundheitswesen. Liebe Sozialdemokratie, bevor ich anfange, rate ich euch eins nur, gleich vorweg, gescheiter wäre es, wenn ihr bei euch selber Neustart einmal anfangt, wenn man, selber noch einmal durchzustarten und vielleicht ruft ihr auch eure Gesundheitsministerin in Wien an und sagt ihr auch, bitte dringend Neustart bei der SPÖ. Neustart bei der SPÖ, dringend. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und eins, finde ich immer wieder erstaunlich vor gut einem Jahr, elf Monaten, bei der konstituierenden Sitzung des Landtages, seid ihr da heraußen gestanden und habt auch noch gesagt: Die Sozialdemokratie bindet sich ein, die Sozialdemokratie arbeitet zusammen mit dem steirischen Landtag, um den besten Weg für die Steirerinnen und Steirer zu finden. Und heute stellt ihr euch heraus, und eine Floskel um die andere, eine Unwahrheit über Social Media über die andere und dann da herstellen, alles kritisieren und alles schlecht zu reden, ist sicher nicht der richtige Weg für die Steiermark. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Sehr geehrte Damen und Herren. Und merkt ihr das nicht selber, wenn ihr die Zeitung aufschlägt, am Sonntag z.B., wenn dort steht in Umfragen, die SPÖ bei 15 %, bei 21 seid ihr gestartet, jetzt seid ihr bei 15. (*KO LTAvg. Schwarz – Unverständlicher Zwischenruf*) Ihr müsst ja selber einmal draufkommen, dass euer Weg nicht der richtige ist für die Steiermark, liebe Freunde. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und nicht nur die Steirerinnen und Steirer, auch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in unseren Spitälern. Und da gebe ich das Beispiel Judenburg. Im LKH Judenburg – unlängst haben erst Betriebsratswahlen im LKH Judenburg stattgefunden. Judenburg eine Stadt, die seit 70 oder 80 Jahren rot dominiert und dann Betriebsratswahlen, rot, absolute Mehrheit, eindeutig abgewählt, abgewählt, abgewählt. (*KO LTAvg. Schwarz – Unverständlicher Zwischenruf*) Und das halten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von eurem Weg. Zum Gesundheitssystem Versorgungsregion 66 Obersteiermark. Unlängst hat erst am Standort in Fohnsdorf bei einem Primärversorgungszentrum die Regionalkonferenz stattgefunden. Klubobmann Triller, Landesrat Kornhäusl. Max Lercher ist gerade nicht herinnen, weil ich ihn fragen wollte, wo er ist. Max Lercher, deine Region, unsere Region. Klubobmann Triller, Landesrat Kornhäusl mit Expertinnen und Experten, mit Verantwortungsträgern aus der Region und der Max Lercher

sitzt da herunten in Graz, statt dass er heim hinauffährt und einmal mit den Leuten vor Ort in der Obersteiermark redet, sich ein Bild macht und dann daher stellt und dann einmal Entscheidungen auch mitträgt. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*), Versorgungszentrum Obersteiermark LKH Judenburg, Knittelfeld und auch die Stolzalpe zusätzlich und das ... sich, kommt mir vor auch, hin und wieder nicht, mit gehören auch noch die Primärversorgungseinheiten, unsere Gesundheitszentren, die wir auch in der Obersteiermark haben. Zu den Standorten selbst: In Zukunft wird sichergestellt am Standort Judenburg Chirurgie, Gynäkologie, Geburtshilfe, Intensivmedizin Erwachsene, Orthopädie und Traumatologie. Standort Knittelfeld, Innere Medizin, Intensivmedizin Erwachsene, Neurologie, Palliativmedizin. Standort Stolzalpe, Remobilisation und Nachversorgung, Orthopädie und Traumatologie, Intensivmedizin, Erwachsene. Und das ist nur in den Spitätern, wenn das nichts ist, dann weiß ich auch nicht mehr. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Murau, dann zu unseren Primärversorgungseinheiten in der Obersteiermark: Es entsteht in Murau eine Primärversorgungseinheit, um zusätzliche Kinder- und Jugendversorgung sicherzustellen. Ambulante internistische Versorgung, ambulante physikalische Therapie und Remobilisation. Was noch dazukommt, und das weiß ich, Klubobmann Schwarz, da bist du sogar gewesen bei der Eröffnung, das Gesundheitszentrum in Zeltweg, direkt neben dem Bahnhof und auch neben der Bushaltestelle, inmitten des Herzens vom Murtal eine Frauenarztpraxis und auch eine Kinderarztpraxis, was in der heutigen Zeit sehr wichtig ist und auch das ist sichergestellt. Und erst unlängst war die Eröffnung des Primärversorgungszentrums in Fohnsdorf, wo übrigens auch keiner von euch dort war, verstehe ich heute noch immer nicht, warum ihr da nicht einfach hingeht und mit den (*KO LTAbg. Schwarz: „Weil ich nicht eingeladen war.“*) Leuten redet, verstehe ich absolut nicht. Vorsorgeuntersuchungen, Blut- und Laboruntersuchungen, Wundversorgung, Infusionen, soweit im Bereich der Primärversorgungseinheiten. Und zusätzlich sind noch, danke Herr Landesrat Kornhäusl, zwei weitere Primärversorgungseinrichtungen für die Versorgungsregion 66 Murau-Murtal in der Pipeline. (*KO LTAbg. Schwarz: „Ich bin aber der Schatten, Herr Kollege.“*) Abschließend gibt es nur eines zu sagen: Herr Klubobmann Triller, Herr Landesrat Kornhäusl, vielen Dank, dass ihr gemeinsam mit der gesamten Landesregierung und dem Landeshauptmann Mario Kunasek dieses Gesundheitssystem RSG 2030 mit auf den Weg gebracht habt und den Bediensteten, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unseren Spitätern einen herzlichen Dank von dieser Stelle. Danke, dass ihr 24

Stunden rund um die Uhr die ganze Woche für uns da seid. Danke, Glückauf! (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 17.59 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ (18.00 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ich werde jetzt meine Ausführungen fortführen, möchte aber vorher nur sagen, Herr Maier, (*LTabg. Maier – unverständlicher Zwischenruf*) Jetzt bin ich ganz beim Herrn Klubobmann Schwarz. Wenn ich keine Einladung kriege, komme ich meistens nicht hin, also uneingeladen. Aber vielleicht ladet mich das nächste Mal jemand ein. Aber eines, was ich noch sagen wollte, ist, du hast so eine laute Stimme und das ist ein Mikrofon. Also da braucht man eigentlich nicht reinschreien. Vielleicht kann man das auch einmal festhalten. (*Beifall bei der KPÖ und SPÖ*) Jetzt noch einmal zum Herrn Klubobmann Triller. Ich habe dir jetzt die dementsprechende Passage nochmal kopiert. Die gebe ich dir dann, wenn ich da fertig bin, damit du dir das auch nochmal anschauen kannst. Und dann möchte ich noch zum Herrn Kollegen Wagner, der ja da auch sehr emotional – da ist er – sehr emotional da gesagt hat. Und jetzt kann ich ja die Kritik an der SPÖ über weite Strecken teilen, aber meine Frage ist die: Was macht denn die FPÖ jetzt besser? Ihr tut ja genau das Gleiche. (*Beifall bei der KPÖ*) Ihr versprecht – Schladming, Bad Aussee und Rottenmann ein Krankenhaus. Das war das Versprechen. (*LTabg. Michael Stefan Wagner – unverständlicher Zwischenruf*) Bad Aussee hat jetzt, nur zur Erinnerung, nur zur Erinnerung, nur zur Erinnerung, Bad Aussee hat jetzt eine Geriatrie, wenn ich richtig informiert bin, und eine internistische Akutambulanz. Und bei aller Freundschaft, das ist kein Krankenhaus. Also, ihr tut das Gleiche. So viel dazu. Dann möchte ich auch noch erwähnen, Kollege Klubobmann Marco, du hast ja auch gesagt, die KPÖ, Herr Kollege Triller, du hast gesagt, die KPÖ will, dass in jedem Haus alles drinnen ist. (*KO LTabg. Triller, BA, MSc: „Scheinbar.“*) Das stimmt nicht. Und vielleicht hast du jetzt da auch ein bisschen auf einem Ohr eine leichte Taubheit, weil in der Opposition hast du sehr wohl noch mit uns darüber gesprochen und ich weiß, wir haben viele Diskussionen gemacht, was denn eigentlich eine Reform ist. (*KO LTabg. Triller, BA, MSc: „Ja.“*) Und wenn du daran denkst und dich vielleicht erinnerst, wir haben immer schon gesagt, es geht nicht darum, dass jedes Haus alles anbieten muss. (*KO LTabg. Triller, BA, MSc – unverständlicher Zwischenruf*) Und das sage ich auch jetzt noch. Was das Problem ist und jetzt bin ich bei den

Primärversorgungszentren und bin ich da, wo die Sandra Krautwaschl auch schon darüber gesprochen hat. Wenn ich jetzt hergehe und sage, ich brauche eine Alternative, weil z.B. die Spitalsambulanzen komplett überlastet sind, dann ist doch diese gute Idee mit den Primärversorgungszentren entstanden. Und ich habe es schon mehrmals erwähnt, der KPÖ-Club macht da jetzt auch eine Tour. Wir schauen uns die wirklich alle persönlich an. Und ich bin jedes Mal immer wieder begeistert, was die alles leisten können. Und ich bin sehr für einen Ausbau dieser Primärversorgungszentren. Aber man kann nicht zuerst zusperren und sagen: Das Primärversorgungszentrum kommt eh. (*LR Dr. Kornhäusl: „Ist ja noch nichts, ist ja noch gar nichts passiert.“*) Wir haben – gleiches Beispiel jetzt wieder in Bad Aussee, Charlie. Wir haben dort das Krankenhaus, das die FPÖ groß, vollmundig versprochen hat, ist jetzt eine geriatrische Abteilung mit einer internistischen Akutambulanz, also kein Krankenhaus mehr. Und es wurde uns gesagt, es kommt dann eh ein Primärversorgungszentrum hin. Jetzt ist eines in Bad Mitterndorf und dann soll auch irgendwann einmal, wenn es sich ausgeht, eines in Bad Aussee kommen. Also es ist komplett gleich wie vorher. Ja, und das müsst ihr euch auch gefallen lassen. Ich kann ja auch nicht hergehen und sagen, bei der Lebensmittelversorgung, ich habe da jetzt ein riesiges Geschäft, aber ich habe zu wenig Personal und außerdem ist das alles schon ein bisschen in die Jahre gekommen. Jetzt sperren wir das einmal zu. Aber macht euch keine Sorgen. Ihr könnt dann so in ein bis zwei, drei Jahren in einem neuen Lebensmittelgeschäft wieder eure Lebensmittel einkaufen. Das funktioniert nicht. Die Leute brauchen grundsätzlich eine Versorgung und nicht eine Warteschleife, wo ich dann sage, irgendwann wird es dann schon besser werden. Und jetzt noch und da muss ich dir ganz ehrlich sagen, Marco, das überrascht mich ja. Mit vielem rechne ich, was da von der rechten Seite kommt. Aber was mich heute wirklich überrascht hat, ist, dass du jetzt hergehst und dem Landesrat eine Lobeshymne singst, im Sinne von, wie toll er doch ist, dass er dem Landtag sagt, was er da vorhat und was in dem RSG drinnen steht. Ja, entschuldige bitte, wir sind der Landtag Steiermark. Wir sollten ja wohl informiert sein darüber, welche Art der Gesundheitspolitik die Landesregierung, die wir kontrollieren müssen, im Übrigen auch du, auch wenn du von einer Regierungsfraktion bist und auch der Lukas Schnitzer, auch wenn er von einer Regierungsfraktion ist. Wir sind dazu da, die Landesregierung zu kontrollieren. Und ich halte es, und das habe ich immer schon gesagt, für den größten Fehler, der begangen wurde, dass man die gesamte Gesundheitspolitik ausgliedert in eine Gesundheitsplattform, in einen Gesundheitsfonds, wo die Opposition nicht einmal Stimmrecht hat und wo dann die wichtigsten Themen der Gesundheitspolitik für alle

Steirer und Steirerinnen in einem Gremium diskutiert werden, also eigentlich am Landtag vorbei. Sandra Krautwaschl hat es erwähnt, das meiste Geld geht in die Gesundheitsversorgung, aber der Landtag hat damit eigentlich nichts zu tun. Und dann gehst du noch her, als jemand, der immer schreit: Wir brauchen mehr direkte Demokratie, zumindest wenn ihr nicht gerade in einer Regierung sitzt. Und wir brauchen – der Landtag, was ich da an Wortmeldungen so gehört habe, wo du erklärt hast in deiner Oppositionsrolle, wie wichtig es ist, dass der Landtag mit diesen Dingen befasst ist. Stellst du dich jetzt her und lobst den Charlie, dass er so nett ist und uns das sagt. (*KO LTabg. Triller, BA, MSc: „Hätte er nicht machen müssen. Hätte er nicht machen müssen.“*) Das wäre doch eine Frechheit, mit Verlaub, wenn wir es nicht erfahren würden. (*KO LTabg. Triller, BA, MSc: „Das ist ja direkte Demokratie. Es geht um die Präsentation in den Versorgungszentren.“*) So, nächster Punkt. Nächster Punkt. Ich bringe jetzt unseren Entschließungsantrag ein, damit ich den nicht wieder vergesse. Ich kann es kurz machen. Ich habe die Begründung ja vorher schon gesagt. Wir wollen Folgendes: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an allen Spitalsstandorten in der Steiermark die Basis-Akutversorgung, so wie es auch im Krankenanstaltengesetz drinnen steht, mit zumindest den Abteilungen für Innere Medizin und Chirurgie samt Notfallversorgung sicherzustellen.

Das ist das, worauf wir uns jetzt einmal konzentrieren, weil wir einfach glauben, dass das notwendig ist. Und nochmal zu dem Vorwurf, die KPÖ möchte keine Reformen. Stimmt überhaupt nicht. Das stimmt überhaupt nicht. Jedes Mal bei jeder Gesundheitsdebatte habe ich mich da rausgestellt und gesagt: Natürlich brauchen wir Reformen, das brauchen wir immer. Aber die Frage ist, und jetzt bin ich noch einmal bei Martin Rümmele: Wer entscheidet denn, welche Reformen dass wir machen sollen? Und jetzt bin ich noch einmal beim großen Geld, ich habe es vorher noch einmal erklärt. Ausgehend ist immer der Satz, der nachweislich nicht stimmt: Die Kosten im Gesundheitsbereich explodieren. Stimmt nicht. Und wenn ich mir halt von Konzernen und Beratern erklären lasse, wo man was einsparen muss, ja dann werde ich irgendwann mal zum Punkt kommen, uh, das geht sich nicht mehr aus. Dann sperren wir halt dort ein bisschen zu, dann verlegen wir die Abteilung, dann machen wir das nicht mehr, dann haben wir kein Geld, dass wir das Primärversorgungszentrum gleich machen, dauert ein paar Jahre. Wir müssen uns einmal diese Grundsatzfrage stellen: Was stimmt denn da eigentlich und was stimmt nicht? Und ich darf jetzt abschließend da auch nochmal aus dem Buch zitieren und ich empfehle es allen, lest es, ja, es werden euch die Augen aufgehen dabei.

„Natürlich braucht es Reformen im Gesundheitsbereich. Sie sollten aber mit Hirn gemacht werden und nicht mit dem Blick auf Provisionen fürs Einsparen.“ Und da bin ich jetzt noch einmal bei diesen ganzen Consultings und Beratungsfirmen, die natürlich den Auftrag haben, etwas einzusparen. Und wenn ich mit so einem Blick einen Auftrag kriege, naja, dann werde ich relativ viel finden, was einzusparen ist. Ob das immer das Beste für die Gesundheitsversorgung der Steirer und Steirerinnen ist, das stelle ich hier zutiefst in Frage. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ – 18.08 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet, ist der Abgeordnete Gerhard Hirschmann. Ich erteile Ihnen das Wort.

LTabg. Hirschmann - FPÖ (18.08 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Ja, der regionale Strukturplan Gesundheit ist ja in den vergangenen Tagen und Wochen in aller Munde und sorgt auch heute hier schon für eine sehr lebendige Debatte. Und das ist gut so, denn es ist ein Thema, das uns alle betrifft. Es ist die Gesundheitsversorgung der Zukunft in unserem Bundesland. Und wir reden heute nicht über Ankündigungen, sondern über konkrete Pläne, über das, was diese Landesregierung umsetzen wird und über Dinge, die in der Vergangenheit vielleicht nicht ideal gelaufen sind. Diese Landesregierung handelt. In der Vergangenheit wurde nur geredet. (*KO LTabg. Schwarz: „Was?“*) Mit dem Regionalen Strukturplan Gesundheit 2030 hat diese Landesregierung aus FPÖ und ÖVP die medizinische Versorgung in der Steiermark modernisiert, abgesichert und auf neue zukunftsfähige Beine gestellt. Wir haben dafür gesorgt, dass alle Spitalstandorte erhalten bleiben. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Wir stellen sicher, dass die Menschen, und das ist mir persönlich sehr wichtig als regionaler Abgeordneter, auch in der Südweststeiermark weiterhin wohnortnah versorgt werden. Und wir bauen auch gleichzeitig moderne Gesundheitszentren auf, die den Anforderungen der nächsten Jahrzehnte gerecht werden. Was bedeutet das jetzt genau für meine Heimatregion, die Südweststeiermark? In Wagna bleibt die Akutversorgung gesichert, ein klares Bekenntnis zu einer starken Notfallmedizin auch in der Zukunft. In Deutschlandsberg schaffen wir zusätzliche Kapazitäten für planbare orthopädische Eingriffe. Die Abteilung für Orthopädie und Traumatologie wird auf Wagna und Deutschlandsberg aufgeteilt. Und auch in Voitsberg entsteht in Zusammenarbeit mit der AUVA eine neue traumatologische Ambulanz, ein modernes Angebot, das akute und nachsorgende Behandlung

aus einer Hand ermöglicht. Dazu kommt das neue Facharztzentrum, das derzeit vorbereitet wird, mit Angeboten aus Augenheilkunde, Dermatologie, Gynäkologie, Innerer Medizin und Orthopädie. Und mit der geplanten Eröffnung von Kindergesundheit Deutschlandsberg noch heuer im Dezember 2025 schaffen wir endlich wieder eine starke kinderärztliche Versorgung direkt im Spital und direkt in unserer Region Südweststeiermark. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und das ist genau, was diese Landesregierung ausmacht. Wir schließen keine Krankenhäuser, wir spezialisieren sie, damit sie auch nachhaltig in der Zukunft bestehen können. Meine Damen und Herren, das alles passiert natürlich nicht von selbst, sondern das ist ein Ergebnis klarer Entscheidungen, guter Zusammenarbeit einer Landesregierung und des politischen Willens, etwas zu verändern, statt nur darüber zu reden und Entscheidungen immer wieder auf die lange Bank zu schieben. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und jetzt ist es schon interessant (*KO LTabg. Schwarz: „Wen meinen Sie da jetzt?“*) Schauen Sie, Herr Klubobmann Schwarz, ich glaube, es ist einfach möglich, dass jetzt etwas passiert, weil der Spiegel einfach ein besserer ist. (*KO LTabg. Schwarz: „Ist ja nichts passiert“*) Der Herr Landesrat ist der gleich gute wie in der letzten Periode, nur der Spiegel ist anscheinend um einiges besser. Und deshalb ist es anscheinend möglich, dass auch etwas Positives in der Gesundheitsversorgung für die Steirerinnen und Steirer passiert. (*KO LTabg. Schwarz: „Der Herr Landesrat geht schon nach Hause, täte ich auch machen.“*) Schauen Sie, Herr Klubobmann, wer jahrelang nur verwaltet hat, sollte heute nicht da hergehen und mit Unwahrheiten versuchen, die Fehler aus der Vergangenheit klären zu reden. Herr Klubobmann, da sind wir wieder: Sie können austeilen, aber Sie können nicht einstecken. Aber ein Klubobmann an einer 15-Prozent-Partei sollte es auch vielleicht drinnen haben, dass er ein bisschen eine Kritik einstecken kann, Herr Klubobmann. (*KO LTabg. Schwarz: „Sie machen es nicht besser. Sie haben gesagt, dass der Herr Landesrat in der letzten Legislaturperiode nichts gemacht hat, nur geredet hat. So haben Sie gerade gesagt.“*) Nein, ich habe gesagt, der Landesrat ist der gleich gute, nur der Spiegel ist ein besserer. (*KO LTabg. Schwarz: „Können wir alles nachlesen.“*) Ja. Auf jeden Fall gilt mein Dank dem zuständigen Herrn Landesrat und auch dem Herrn Klubobmann, denn sie haben sich die Zeit auch genommen, in sechs Regionalkonferenzen auch auf die Bürger zuzugehen, mit einem inhaltlichen guten Programm auch den Bürgern zu präsentieren. Und ich kann nur von meiner Regionalkonferenz in der Weststeiermark sprechen. Herr Landesrat, korrigiere mich bitte, aber von Ausbuhen oder Pfiffen, wie es die Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler gesagt hat, war da, glaube ich, weit und breit nichts zu sehen. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler –*

unverständlicher Zwischenruf) In der Weststeiermark war das eine Aufbruchstimmung, eine positive Stimmung. Sie haben gesagt, nein, Frau Klubobfrau, Sie haben gesagt: „Wo der Herr Triller und der Herr Landesrat aufgetreten sind, gab es nur Pfiffe und Buhrufe. Das weise ich zurück, denn alle Beteiligten, auch dort SPÖ-Bürgermeister, waren zufrieden mit dem Präsentierten. Der Herr Bürgermeister Bocksruker und SPÖ-Abgeordneter hat die Konferenz sogar vorab verlassen. Anscheinend war er mit dem Präsentierten zufrieden und als Oppositionspolitiker hat er gemerkt, da ist nichts zum Holen. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und zum Schluss danke noch einmal Herrn Landesrat, danke, Herr Klubobmann, danke an die Landesregierung. Ich glaube, wir gehen gut in die Zukunft. Und was ich so herausgehört habe jetzt da aus den Regionen mit meinem Besuch bei der Regionalkonferenz in der Weststeiermark, habe ich um eine Regionalkonferenz mehr besucht als der Landesparteivorsitzender der SPÖ. Danke schön. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 18.14 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Ich erteile ihm das Wort.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (18.14 Uhr): Vielen Dank, Herr Landtagspräsident! Spannende Frage, wie viele Präsentationen des RSG der Landeshauptmann besucht hat. Er war aber, wie wir alle wissen, die meiste Zeit in Ungarn. Ich habe mich eigentlich nur wegen einer Sache zu Wort gemeldet, und zwar, weil ich doch von der Rede des Herrn Klubobmann Trillers ein wenig schockiert war, weil man da vehement versucht hat, ja eigentlich die Vergangenheit, die eigene Vergangenheit ein wenig in ein neues Licht zu rücken. Denn wenn du dich an deine Rede vor ein paar Minuten zurückerinnerst, dann hast du da gerade mit Vehemenz behauptet, die FPÖ Steiermark war nie für die Aufwertung des Spitals Rottenmann zum Leitspital. Das hast du hier gesagt. Hast du gesagt. Und hast auch noch gesagt, das ist eine absolut dumme Idee und das hättest ihr nie gefordert, wie kommt man auf so eine Idee. (*KO LTAbg. Triller, BA, MSc: „Du willst das Leitspital, du willst es schließen.“*) Also, genau. Und dann habe ich mal kurz Dr. Google angeschmissen und da sind unzählige Interviews vom derzeitigen Landeshauptmann Kunasek, der ganz klar festhält, das Ziel der FPÖ-Steiermark ist es auch, dass Rottenmann aufgewertet wird. Und man muss gar nicht auf Interviews schauen, man kann auch auf die Homepage der FPÖ-Steiermark schauen. Da sind unzählige Artikel mit Zitaten von Kunasek, wo ganz klar steht, und ich zitiere hier, FPÖ-Klubobmann, Landtagsabgeordneter Mario Kunasek: „Die Landesregierung muss endlich

einen Plan B vorlegen, der die Aufforderung des Spitals in Rottenmann zu einem Leitspital ... zum Inhalt hat.“ Und da muss man schon sagen, bitte hört auf, den Steirerinnen und Steirern Sand ins Gesicht zu streuen. Bitte steht endlich zu dem, was ihr vor der Wahl versprochen habt. Das ist nämlich nicht der Fall aktuell. Das war heute hier mit dem Leitspital Rottenmann, das nicht kommt. Ganz im Gegenteil, jedes Mal, wenn ihr vom Spital Rottenmann redet, werden es weniger Abteilungen. Und das ist auch eins zu eins so, wenn man sich Bad Radkersburg anschaut. Und Bad Radkersburg, da gibt es Gott sei Dank eh unzählige Artikel dazu, auch in den Zeitungen. Danke dafür, dass man es auch kritisch verfolgt seitens der Medien. Wo ganz klar auch festgehalten ist, dass die FPÖ Südoststeiermark nicht nur vor das Spital Bad Radkersburg ein Plakat hinstellte mit dem Mario Kunasek drauf, wo draufstand „Regionale Versorgung, jeder Steirer zählt“, sondern das Foto von dem Krankenhaus in diesem Plakat dann auch noch auf Social Media verbreitet hat und dort festhält, mit deiner Stimme für die FPÖ, das LKH Bad Radkersburg vollumfänglich erhalten bleibt. Vollumfänglich erhalten bleibt. Und das ist nicht der Fall. Das ist nicht der Fall. Und da muss man sich schon die Frage stellen: Warum steht ihr nicht mehr zu dem, was ihr vor der Wahl den Steirerinnen und Steirern versprochen habt? Warum? Warum nicht beim Leitspital in Richtung Rottenmann und warum nicht in Bad Radkersburg? Da kann man sich schon hier rausstellen und natürlich jetzt behaupten, ja, man hätte eh alle Krankenhäuser erhalten. Aber wichtig ist ja: Welche Stücke spielen diese Krankenhäuser und welche Versorgung gibt es noch in der Steiermark? Und den Plan B und besonders den RSG, der jetzt eingeschlagen wurde, da muss man schlicht und einfach festhalten, dass der in vielen Bereichen nicht in die richtige Richtung abbiegt. Leitspital Rottenmann kommt nicht. Und wir sehen auch, dass dort Radkersburg mit der Zerstörung der Orthopädie dort nicht der richtige Weg ist. Die Debatte hier heute ist eigentlich eine sehr intensive und vor allem auch sehr emotionale. Und das macht mir ein bisschen Sorgen. Denn wenn wir uns zurückdenken, die letzten zwei Landtagswahlen wurde jeweils über das Leitspital und die Gesundheitsversorgung in Liezen diskutiert. Und wenn ich mir das heute so anschau, und dann auch noch sehe, dass, wenn man sich den RSG und Plan B anschaut und es da noch keinen Fahrplan gibt, wann das überhaupt in der Umsetzung ist und die zeitlichen Komponenten dann auch mit großen Fragezeichen stehen, dann habe ich eine große Sorge. Nämlich, dass wir bei der nächsten Landtagswahl wieder über die Gesundheitsversorgung in Liezen diskutieren und dass bis zur nächsten Landtagswahl im Bezirk wieder nichts weitergeht. Und ich sage es ganz offen und ehrlich, 15 Jahre Stillstand in Liezen, das können

sich die Lieznerinnen und Liezner nicht leisten. Der Bezirk verdient sich so wie jeder andere auch die beste Gesundheitsversorgung und es ist unser Auftrag als Landtag, geschlossen alle hier, da nehme ich niemanden aus, die beste Gesundheitsversorgung sicherzustellen. Und deswegen mein Appell, dass man sich vielleicht zusammensetzt und gemeinsam mit Expertinnen und Experten darüber spricht, wie kann man die beste Gesundheitsversorgung im Bezirk Liezen sicherstellen. Ohne Denkverbote, ohne als politische Parteien an den nächsten Wahltag zu denken. Denn es geht hier um die Gesundheit der Lieznerinnen und Liezner und die sollten nicht bei der nächsten Landtagswahl wieder auf der Tagesordnung der Debatte stehen. Denn bis zur nächsten Landtagswahl sollte die beste Gesundheitsversorgung, der Weg dorthin, endlich eingeschlagen werden. Also meine Bitte an Sie, Herr Gesundheitslandesrat, setzen wir uns zusammen, ziehen wir an einem Strang, denn eine Gesundheitsversorgung kann keine politische Partei einen Meter machen, wenn andere Parteien gleichzeitig an den nächsten Wahltag denken und nicht an die Gesundheitsversorgung der Steirerinnen und Steirer. Und von diesen Debatten müssen wir schlicht und einfach weg. (*Beifall bei den NEOS – 18.20 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Eva Kroismayr-Baier. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Mag. (FH) Kroismayr-Baier - FPÖ (18.20 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Kollegen, liebe Zuschauer!

Gleich vorweg, in der Versorgungsregion 62, dem Bezirk Liezen, meinem Heimatbezirk, gibt es ein ganz klares Bekenntnis. Alle drei Spitalstandorte bleiben erhalten. Und ich möchte jetzt ein bisschen sachlich für Aufklärung sorgen, weil, bei dem emotionalen Thema und bei manchen Wortmeldungen ist viel Unwahrheit gesprochen worden. Und ich glaube, es ist ganz wichtig, dass man die Bevölkerung nicht verunsichert, wie viele Meldungen vor allem von der Opposition, sondern dass man eine Sicherheit schafft, was für ein Angebot in Zukunft gewährleistet sein wird. Beginnen wir gleich mit dem Standort Bad Aussee, der viel zitierte heute. Es wird eine Abteilung für Akutgeriatrie und Remobilisation aufgebaut. Das ist ein ganz klarer Schritt und ich glaube, wir müssen nicht darüber reden, wie die demografische Veränderung und Entwicklung unserer Bevölkerung weitergehen. Wir werden immer älter, die Bevölkerung wird älter und die Erkrankungen betreffen vor allem oft die ältere Generation. Was bedeuten jetzt die neuen Abteilungen? Die Akutgeriatrie bedeutet, ältere

Patientinnen und Patienten erhalten eine speziell auf sie zugeschnittene Akutbehandlung. Und Remobilisation bedeutet, man lässt die Patienten nach einer Erkrankung nicht allein, sondern unterstützt sie gezielt dabei, wieder auf die Beine zu kommen, Selbstständigkeit zu erhalten und möglichst lange in den eigenen vier Wänden zu wohnen. Außerdem, ganz wichtig, Bad Aussee bekommt einen Notarztstützpunkt direkt im Krankenhaus. D.h., im Notfall, das sind die emotionalsten Themen, was man macht bei einem Notfall, es ist rasch Hilfe vor Ort, ein starkes Sicherheitsversprechen für die Menschen in der Region. Dazu kommt die Führung einer internistischen Akutambulanz in Bad Aussee. Also wer mit internistischen Problemen, Beschwerden wie Herz, Kreislauf, Atmung in diesen Bereichen Hilfe sucht, der weiß, wo er hinmuss. Es gibt eine qualifizierte Anlaufstelle und ich glaube, das ist das Wichtigste, dass man in den Akutfällen gut versorgt wird. Weiters wird, wie schon besprochen, eine Primärversorgungseinheit errichtet werden im Bad Aussee, auch im Bad Mitterndorf. Damit entsteht eine moderne Form der hausärztlichen Versorgung mit Teamarbeit, längeren Öffnungszeiten und einer besseren Erreichbarkeit. Die Zahnräder im Bad Aussee für Spital, Remobilisation, Akutgeriatrie, Notarztstützpunkt und Primärversorgungseinheit, die greifen ineinander und sichern einen starken Gesundheitsstandort im gesamten Ausseerland. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Nun zum Standort Rottenmann. Rottenmann wird in seinem Profil klar geschärft. Die Betten werden an den tatsächlichen Bedarf angepasst. Sinnvolle und realistische Ausrichtungen auf die Anforderungen der Versorgung werden gemacht. Weniger Leerstand, mehr Qualität und bessere Ressourcennutzung. Gemeinsam mit Schladming wird eine standortübergreifende Abteilung für Orthopädie und Traumatologie errichtet. Was bedeutet das? Ein gemeinsames Team, einheitliche Standards und eine stärkere Spezialisierung in der Behandlung von Verletzungen und Erkrankungen vom Bewegungsapparat. Ergänzend wird in Rottenmann eine RNS, eine remobilisierende Struktur, als Ergänzung zu Orthotrauma aufgebaut. So entsteht eine durchgängige Versorgungsstruktur, eine Versorgungskette von der Operation über die akute Phase bis zur Remobilisation und zur Nachsorge. Was passiert weiter? Es ist schon die Kinder- und Jugendheilkunde angesprochen worden. Die Ambulanz für Kinder- und Jugendheilkunde in Liezen wird ausgebaut. Das garantiert, dass Familien mit Kindern eine gute, eine erreichbare Anlaufstelle in der Region haben, abgestimmt mit den Spitalstandorten, wohnortnah und familienfreundlich. Dann zu meiner Heimatstadt Schladming: Das Krankenhaus der Diakonie Schladming spielt in dieser Versorgungsregion auch eine besondere Rolle und vor allem als Partner in der Trägerschaft. Es sind funktionelle Anpassungen vorgesehen, wie schon erwähnt. Die Abteilungen für

Chirurgie und Gynäkologie und Geburtshilfe werden aufgelassen. Aber es ist kein Schritt gegen die Region, sondern Ausdruck von einer Spezialisierungsstrategie. Wir wollen Doppelstrukturen abbauen, die Fächer an den Standorten bündeln, an denen die dafür notwendige Akut- und OP-Infrastruktur auch vorhanden ist. Gleichzeitig werden die Orthopädie und Traumatologie an beiden Standorten, also Rottenmann und Schladming, geführt. Es entsteht somit ein Schwerpunktverbund, der die Stärken beider Häuser nutzen kann. Ganz besonders wichtig ist mir zu betonen, dass die Dialyseplätze in Schladming und Rottenmann so wie jetzt auch erhalten bleiben. Das bedeutet, die Patientinnen und Patienten mit chronischen Nierenerkrankungen behalten ihre gewohnte, lebenswichtige Versorgungsstruktur in der Region. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und um noch einmal zu Bad Aussee und noch zu Schladming zu kommen, gerade bei den Standorten sorgt sie, dass bei geringen Fallzahlen in einzelnen Fächern die Grenzen der rein in der steirischen Versorgung erreicht werden. Der regionale Strukturplan zieht klare sachliche Konsequenzen. Wir sichern die regionale Versorgung nicht mit Schließung der Häuser, sondern mit einer bundesländerübergreifenden Zusammenarbeit. Konkret heißt es, für die Fächer Innere Medizin und Chirurgie werden Zusammenarbeitsverträge mit dem Bundesland Oberösterreich und für Frauenheilkunde und Geburtshilfe sowie Allgemein- und Viszeralchirurgie Zusammenarbeitsverträge mit Salzburg vereinbart. Damit stellen wir sicher, dass die Versorgung nicht nur auf dem Papier, sondern ganz praktisch im Alltag der Patientinnen und Patienten der Region gesichert wird. Wir nutzen die Stärken der Nachbarbundesländer, ohne unsere eigenen Standorte aufzugeben. Das ist moderne Gesundheitspolitik, vernetzt, verantwortungsvoll und am täglichen Bedarf orientiert. In der ganzen Region 62, also im Bezirk Liezen, sind insgesamt vier Primärversorgungseinheiten vorgesehen. Eine davon, wie schon erwähnt, in Bad Aussee. Weil, die Versorgung soll nicht nur im Spital, sondern vor allem nah am Menschen passieren. Nah am Menschen passiert auch – für die nahe Versorgung am Menschen wird auch ein nächster Baustein durchgeführt. Das Hebammenzentrum in Schladming wird aufgebaut. Damit schaffen wir einen Ort für Vorsorge, Geburtsvorbereitung, Begleitung während der Geburt mit den Kooperationen der klinischen Strukturen und der Nachbetreuung von Mutter und Kind. Diese werden organisatorisch und fachlich gebündelt. Ergänzend dazu wird eine geburtshilfliche Hebammenbegleitung in Rottenmann sichergestellt. D.h., Frauen und Familien in der Region haben von der Schwangerschaft über die Geburt bis zur Nachbetreuung eine kontinuierliche Begleitung. Sehr geehrte Damen und Herren, wenn wir das Gesamtbild der

Versorgungsregion 62 betrachten, sehen wir, es ist kein Sparprogramm, sondern ein Strukturprogramm. Es geht darum, die richtigen Leistungen am richtigen Ort anzubieten, statt alles überall und da nur halb. Wir schaffen klare Profile, nutzen Ressourcen effizient und sichern gleichzeitig eine flächendeckende Versorgung und das ohne Spitäler zuzusperren. Der Regionale Strukturplan Gesundheit 2030 für die Versorgungsregion 62 ist ein deutliches Bekenntnis, ein Bekenntnis zum Ausseerland, zum Ennstal, zum gesamten Bezirk Liezen, ein Bekenntnis zur Beibehaltung aller drei Spitalstandorte und ein Bekenntnis zur spezialisierten, aber wohnortnahen Versorgung und ein Bekenntnis zu starker Kooperation mit den Nachbarbundesländern. Setzen wir den Strukturplan als das um, was er ist, ein Zukunftsprojekt für die Regionen und für die Menschen, die dort leben. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 18.28 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Johannes Schwarz. Ich erteile ihm das Wort.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (18.28 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Zunächst nehme ich einmal zur Kenntnis, dass mich alle sehen wollen. Das freut mich natürlich sehr. Alle FPÖ-Rednerinnen und Redner, war sogar eine Rednerin, haben die große Sehnsucht zum Ausdruck gebracht, dass ich zu allen Veranstaltungen kommen soll. Ich kann sagen, komme dem gerne nach, laden Sie mich ein. Laden Sie mich ein, ich komme. Weil Sehnsüchte sollte man bedienen, ich hätte nicht gedacht, dass ich jemals ein Mensch bin, auf den sich so viele Sehnsüchte konzentrieren, nehme aber zur Kenntnis, dass ich mit zunehmend höherem Alter offenbar ein Ort der Sehnsucht werde. (*Beifall bei der SPÖ*) Aber ich sehe ja, ich teile etwas mit dem Landeshauptmann der Steiermark. Auch er war nicht eingeladen. Weil, jetzt wird darüber lang und breit diskutiert, wer wo war und wer wo nicht war. Eins war garantiert, der Landeshauptmann war nirgends. Und das geht nicht, wenn die größte Strukturreform oder eine große Strukturreform in Gesundheitsbereichen der Steiermark passiert, dann hat der Landeshauptmann anwesend zu sein. (*Beifall bei der SPÖ*) Und im Übrigen, heute ist er auch nicht da. Also hört auf mit den Geschichten, wer wo ist. Der Landeshauptmann hat die Gesamtverantwortung und ist lieber in Ungarn unterwegs mit seinem autokratischen Freund Viktor Orban. Ich weiß nicht, über was die philosophieren.

Vielleicht über Fußball. Oder wenn man sich die Medienlandschaft so herrichtet, wie es einem passt. Aber über Gesundheitspolitik werden sie wohl nicht geredet haben. Und über die steirische Versorgung auch nicht. Und das geht nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen. (*Beifall bei der SPÖ*) Zum Zweiten möchte ich sagen, also ich hätte mir gedacht, nach dieser Umfrage am Wochenende ist die FPÖ ja tiefenentspannt. Also wenn ich solche Umfragen am Wochenende in der Zeitung stehen habe, da mache ich nicht noch an dem Redner, wo alle FPÖler, ich habe noch nie bei einem Tagesordnungspunkt so viele FPÖler reden gehört. Jetzt bin ich schon, wie es der Kollege Wagner gesagt hat, war es der Hirschmann, der hat es gesagt, 20 Jahre im Landtag, aber so viele Redner von der FPÖ bei einem Tagesordnungspunkt hat es noch nie gegeben. Müsste nicht sein, wenn die Umfragen so super sind, ihr in Richtung 50 % unaufhaltsam unterwegs seid in dem Land. Dann bräuchten nicht alle da rauslaufen und diese Gesundheitsreform rechtfertigen und da sagen, wie super das alles ist und wie lässig das alles ist, dann täte ich mich zurücklehnen und entspannen. Deswegen habe ich ja den Verdacht, vielleicht haben doch der eine oder die andere gemerkt, der Triller hat da ein paar Zahlen aufgeschrieben, hat es nach Wien geschickt und hat es dann veröffentlichen lassen. Das ist natürlich ein guter Grund, um nicht so entspannt zu sein, liebe Kolleginnen und Kollegen. (*Beifall bei der SPÖ*) Und zum Kollegen Wagner. (*LTabg. Michael Stefan Wagner: „Bitte.“*) Schauen Sie, Kollege Wagner, mehr möchte ich ja gar nicht zu Ihnen sagen, aber ich kann Ihnen eine Presseaussendung vorlesen, 8. November 2023: (*LTabg. Michael Stefan Wagner: „Ich kenne das.“*) „Wagner und Kober, das Spiel der KAGes und der ÖVP ist durchschaubar. Zuerst wurde in der Abteilung für Innere Medizin das Leistungsangebot massiv reduziert und nunmehr ist die Orthopädie an der Reihe. Nach und nach wird dem Spitalstandort in Bad Radkersburg der Nährboden entzogen, um künftig eine Schließung des Krankenhauses rechtfertigen zu können. Wer glaubt, dass mehrere Leistungsreduktionen zum Erhalt oder gar zur Aufwertung des Spitals führen, glaubt auch ans Christkind.“ (*KO LTabg. Triller, BA, MSc: „Das hat der Schieder geschrieben, glaub ich.“*) Also, Kollege Wagner, dass Sie nur ans Christkind glauben, hätte ich mir nicht gedacht, aber gratuliere dazu. (*Beifall bei der SPÖ*) Also insgesamt möchte ich gar nicht mehr so sehr – wir haben das schon auf und ab diskutiert. Für mich ist der Bottom Line, wie man so schön sagt, um dem Herrn Landeshauptmann außer Dienst und dem Herrn Landtagspräsidenten vielleicht noch eine Freude zu machen, ist der Punkt, der zuständige Landesrat läuft durchs Land, übrigens diese Touren sind jetzt nicht Erfindung der neuen Koalition, die Touren habe ich schon gemacht, da warst du noch nicht einmal im Landtag, da sind wir mit dem damaligen

Landeshauptmann, nein, damaligen Gesundheitslandesrat, schon durchs Lande gezogen in Regionalkonferenzen und dergleichen. Also bei allem Respekt, das habt ihr nicht erfunden, sondern das haben wir erfunden in der damaligen Reformpartnerschaft und das war auch gut so, liebe Kolleginnen und Kollegen. (*Beifall bei der SPÖ*) Könnte man jetzt auch in der ÖVP klatschen. Ich finde es übrigens auch gleich schade, dass dieses Wort Reformpartnerschaft jetzt für Dinge auf der Bundesebene verwendet wird, wo ich mir nicht ganz so sicher bin, was da rauskommt. Aber das werden wir ja sehen. Insofern, wo war ich jetzt. Insofern wird der zuständige Landesrat da durchs Land geschickt und muss eine Reform verteidigen, die er ja selber gar nicht will. (*LR Dr. Kornhäusl: „Das finde ich auch nicht okay.“*) Weil, er war am Abend beim Armin Wolf und beim Armin Wolf sagt man ja bekanntlich immer die Wahrheit. War beim Wolf und hat gesagt, ich will das eigentlich auch nicht, aber die Mehrheit ist oder ich finde keine andere Mehrheit. (*LR Dr. Kornhäusl: „Aber geh.“*) Also der Landesrat, lieber Karlheinz Kornhäusl, du tust mir wirklich leid. (*LR Dr. Kornhäusl: Ja, musst nicht.*) Du musst eine Politik vertreten, die du nicht willst. Du wirst allein gelassen von den Kolleginnen und Kollegen von der FPÖ, von der Landesregierung. Ja, früher seid ihr da drüben gesessen, habt ihr eine gute Zeit gehabt. Der Landeshauptmann und die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin ist jetzt da, waren aber bei den Konferenzen nie dabei. Also der arme Karlheinz Kornhäusl muss nur vor dem Triller verteidigt durchs Land ziehen. Das ist sicher eine harte Arbeit und das ist wirklich nicht so, wie man sich vorstellt, dass eine Landesregierung die Zukunft der Gesundheitspolitik in diesem Land entwickelt. Deswegen, lieber Karlheinz Kornhäusl, es tut mir leid, das ist eine Reform, die die Gesundheitsversorgung in der Steiermark verschlechtert und das kann man auch durch viel gutes Reden nicht besser machen, liebe Kolleginnen und Kollegen. (*Beifall bei der SPÖ*) Und die FPÖ, der Kollege Triller, sein Lieblingssatz: „Wir haben ja immer gesagt.“ Hab ich heute mitgekriegt. Du hast gesagt: „Wir haben ja immer gesagt.“ Das Problem des „immer sagen“, das ist erst seit elf Monaten so der Fall, weil früher hast du das nie gesagt, was du jetzt sagst. Vor der letzten Landtagswahl hast du immer gesagt: Die Gesundheitsversorgung in der Steiermark muss besser werden. Jetzt sagst du immer: Ja, sie muss adaptiert, fokussiert, verbessert. Da gibt es ein paar Euphemismen, die da verwendet werden. So ziehst du jetzt durchs Land. Also du musst dich entscheiden, was hast du immer gesagt. Eins ist klar, die FPÖ hat immer gesagt: Die Gesundheitsversorgung wird besser. Mit dieser Strukturreform wird sie schlechter. Und das ist die Wahrheit, liebe Kolleginnen und Kollegen. (*Beifall bei der SPÖ*) Und deshalb, irgendwer hat jetzt gesagt, er hat den Glauben, dass wir dieser

Gesundheitsreform zustimmen. Ich weiß nicht, wer war das, RSG? Irgendwer hat das gesagt. Wir werden dem nicht zustimmen. Ich meine, wir werden es gar nicht entscheiden in dem Haus im Übrigen, weil, das entscheidet die Landeszielsteuerung. Aber ich finde es ja loblich, dass wir es in diesem Haus debattieren können. Und das ist übrigens auch keine der Erfindungen der FPÖ-Koalition, weil das haben wir früher auch schon gemacht. Und das ist auch gut so, dass das weiter passiert. In diesem Sinne, die FPÖ hat alle ihre Wahlkampfversprechen gebrochen. Die ÖVP muss eine Reform umsetzen, die sie nicht will. Die Gesundheitsversorgung in der Steiermark wird schlechter. Dem werden wir nicht zuschauen und nicht unsere Zustimmung geben. In diesem Sinne ein steirisches Glückauf!

(Beifall bei der SPÖ – 18.36 Uhr)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Ich erteile ihr das Wort.

KO LTabg. Krautwaschl – Grüne (18.37 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ich glaube ja, dass uns gerade in diesem angeblich so sensiblen Thema, und es ist ein sehr sensibles Thema, und gerade jetzt, wo es wirklich ums Eingemachte geht, nicht unbedingt Zynismus weiterbringt oder diese Form der Debatte, aber sei es drum. Ich möchte gern trotzdem noch einmal zurückkommen auf das Wesen oder die Uraufgabe meiner Ansicht nach, die Gesundheitspolitik, die gute Gesundheitspolitik hat. Und das wäre meines Erachtens ja, Menschen grundsätzlich einmal gesund zu erhalten, also Krankheit auch weitgehend, wo immer, zu vermeiden, zu reduzieren. Und dann, wenn es halt notwendig ist, entsprechende abgestufte Versorgung zur Verfügung zu stellen, nämlich immer genau das, was die Menschen brauchen und das möglichst wohnortnahe und leicht verfügbar. Und wir haben in unserem Entschließungsantrag, den ich dann jetzt gleich einbringen werde, versucht, das wirklich auch abzubilden, nämlich, grundsätzlich die Notwendigkeit, und dazu stehe ich absolut, durch ein Finanzierungssystem, das auch präventive Leistungen auf Dauer beachtet. Und dadurch muss es aus einer Hand sein, weil, was wir jetzt haben, ist halt so, dass alles, was in der Prävention nicht abgefangen wird, weil die nicht ausreichend finanziert ist, weil niemand dafür zuständig ist, landet im Endeffekt, wenn es dann auf der unteren Ebene, also im niedergelassenen Bereich die Versorgung nicht gibt, im Krankenhaus. Und das hat den Hintergrund der jetzigen Finanzierungslogik. Ich möchte es hier auch nochmal für die, die nicht so tief drinnen sind, klarlegen. Wenn ich auf der einen Seite die

Sozialversicherungsträger habe, auf der anderen Seite die Länder, die die Krankenhäuser finanzieren, dann hat, und so ist es leider bis jetzt gewesen, dann hat die Sozialversicherung nicht das Interesse, irgendwie vorher möglichst viel abzufangen, weil das eben Krankenhaus behandelt werden kann. Ich habe ja vorher gerade das Beispiel genannt. Und für Vorsorge, dass die Menschen überhaupt möglichst lange gesund bleiben, fühlt sich dann sowieso niemand zuständig. Und auch deswegen bin ich überzeugt davon, wenn wir von der besten Gesundheitsversorgung reden, muss Vorsorge einen Stellenwert bekommen und der muss auch finanziert werden. Und das wird nur gelingen, wenn man auf Dauer eine Möglichkeit findet, diese unterschiedlichen Finanzierungstöpfe zu bündeln und so einzusetzen, wie es für die Menschen am meisten Sinn macht. Ich habe das eh schon vorher auch erklärt. Und was ich noch einmal betonen möchte mit dieser bundesländerübergreifenden Zusammenarbeit, das darf eben nicht da jetzt hängen bleiben, wo es jetzt ist, dass es im Notfall dann irgendwann einmal angedacht wird, sondern das muss endlich Standard werden. Und es darf auch dauernd auch nicht vom Wohnort abhängen, welche Leistung ich bekomme. Und auch das haben wir durch dieses System, das wir jetzt haben. Du kriegst für jede Physiotherapie oder für fast jede Leistung ist es in jedem Bundesland nach wie vor unterschiedlich. Und das stört mich mindestens ebenso sehr wie die versprochene Patientenmilliarde, die nie bei den Menschen angekommen ist. Es ist mit dieser damaligen Reform auch nicht gelungen, die Leistungen zu vereinheitlichen. Und das ist notwendig und sinnvoll. Das wird auch letztlich an dem nichts vorbeiführen. Ja, das sagen eh genug Leute außer uns auch. Aber wie gesagt, wir haben halt versucht, in unserem Antrag Vorschläge zu machen, von denen wir glauben, dass sie tatsächlich für die Menschen, für das Gesundbleiben und im Notfall versorgt werden, den Menschen einiges bringen könnten. Und ich würde den jetzt einmal einbringen und sage dann noch vielleicht teilweise Beispiele dazu, damit es klarer wird, was damit gemeint ist. Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. sich auf Bundesebene dafür einzusetzen, dass Österreich zu einer gemeinsamen Versorgungsregion mit klaren Zuständigkeiten, einheitlichen Standards und transparenter Finanzierung aus einer Hand weiterentwickelt wird, um sowohl eine gleichwertige Versorgung im Krankheitsfall sicherzustellen, als auch mittelfristig die gesunden Lebensjahre in Österreich zumindest auf den EU-Durchschnittswert zu heben; weil ihr wisst es ja, Österreich ist trotzdem wir soviel Geld für Gesundheit und Pflege ausgeben, was die gesunden Lebensjahre anbelangt, nicht einmal auf EU-Durchschnitt. Und das hat,

da bin ich zutiefst überzeugt und das sagen auch Menschen, die sich in dem Bereich auskennen, hat den Grund, dass wir diese nicht mehr zeitgemäße Finanzierungslogik nach wie vor aufrechterhalten;

2. bis zur Umsetzung einer gemeinsamen Versorgungsregion Österreich, alle schon jetzt bestehenden gesetzlichen Möglichkeiten zur bundesländerübergreifenden Zusammenarbeit auszuschöpfen, um die Versorgung der Bevölkerung zu verbessern, Personalmangel durch Doppelgleisigkeiten zu vermeiden und die finanziellen Mittel bedarfsgerecht einzusetzen – auch das aus meiner Sicht ein ganz wesentlicher Punkt, wenn wir ernsthaft eine Verbesserung erzielen wollen und auch den zugegebenen Maßen teilweise selbstproduzierten Personalmangel, weiter bekämpfen wollen;
3. ein bundesweit einheitliches Vertrags- und Leistungssystem im niedergelassenen Bereich zu unterstützen, das faire Bedingungen für alle Gesundheitsberufe und gleiche Leistungen für PatientInnen sicherstellt;
4. die wohnortnahe Grundversorgung konsequent zu stärken, insbesondere durch den Ausbau mobiler Dienste, Community Nursing und präventiver Versorgungsmodelle;
5. eine moderne, österreichweit abgestimmte Notfall- und Rettungsversorgung zu fördern, die klare Zuständigkeitsregelungen und einheitliche Qualitätsstandards umfasst;
6. eine datenbasierte Personal- und Versorgungsplanung für das steirische Gesundheitswesen umzusetzen, die Engpässe frühzeitig erkennt – also nämlich zehn Jahre vor hätte man eigentlich gegensteuern müssen, auch das war etwas, was wir sehr oft eingemahnt haben – also, die frühzeitig Engpässe erkennt, insbesondere im Pflegebereich ausreichend Personal sicherstellt und unterstützende, sowie präventiv wirksame Dienste stärkt;
7. alle geplanten Reformschritte im Gesundheitswesen transparent und nachvollziehbar zu kommunizieren, einschließlich der Veröffentlichung relevanter Entscheidungsgrundlagen, Projektfortschritte sowie bestehender Kooperations- und Absichtserklärungen.

Und diesen siebten Punkt halte ich gerade aus dem Grund für so essentiell, weil dieser ja nachweislich sichtbare Vertrauensverlust in großen Teilen der Bevölkerung einfach nur dadurch wieder gut gemacht werden kann. Wenn man das offen kommuniziert, wenn man das nicht nur einmal tut, wie jetzt, wo der RSG präsentiert wird, sondern wenn man wirklich Entscheidungsgrundlagen dauerhaft vor Ort, auch wenn man etwas verändern will, frühzeitig mit den Menschen teilt und auch die betroffenen Gesundheitsberufe einbezieht und mit denen

vieleicht auch noch bessere Alternativen findet. Ich glaube, dass das essentiell sein wird, wenn wir dieses Vertrauen zurückgewinnen wollen und gleichzeitig eine für alle Menschen leistbare Gesundheitsversorgung haben wollen. Weil das ist sie aktuell nicht. Wir haben längst eine nicht nur Zwei-Klassen-Medizin, sondern Viel-Mehr-Klassen-Medizin und das kann weder in unserem Interesse sein, noch wird es im Interesse der Menschen in der Steiermark sein. Und deswegen bitte ich euch wirklich die Punkte dieses Entschließungsantrags, euch ernsthaft anzuschauen und auch in weiterer Folge vielleicht doch das eine oder andere in Umsetzung zu bringen. Und ich bitte natürlich um Annahme unseres Antrags. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 18.45 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Franz Fartek. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Fartek – ÖVP (18.45 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Vertreter der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Naja, dieser Regionale Gesundheitsplan 2030 sorgt schon für Emotionen, für eine bewegte Diskussion hier im Haus. Jetzt ist es ja ein bisschen ruhiger geworden, aber ich bin bei der Kollegin Krautwaschl in Richtung Hannes Schwarz. Zynismus ist nicht angesagt. Ich glaube, da braucht es sachliche Diskussion und auch klare Worte. Was ich schon mitgeben will, in der Vergangenheit beim RSG Alt hat vieles gut funktioniert, manches nicht so gut. Und so wird es auch in Zukunft sein beim neuen regionalen Gesundheitsstrukturplan. Vieles wird gut funktionieren, manches wird wieder nachzustimmen sein. Aber wir versuchen das Beste und davon bin ich überzeugt. Es geht um die Gesundheitsversorgung, um eine flächendeckende Gesundheitsversorgung für die ganze Steiermark und selbstverständlich, geschätzte Damen und Herren, hat der Landeshauptmann und der Landesrat die Hauptverantwortung, wenn es um diesen Gesundheitsplan geht. Wie heißt das so schön? Nichts ist von Dauer, nur die Veränderung. Und hätte es die Veränderung nicht gegeben, wären wir in der Vergangenheit, auch im Gesundheitsbereich. Ich bin kein Experte, deswegen wundert es mich auch von der Claudia Klimt-Weithaler heute. Zum einen, was die Finanzierbarkeit betrifft. Liebe Claudia, ja selbstverständlich müssen wir alles finanzieren mögen. Und es braucht ein gutes System, dass sich das am Ende des Tages gut ausgeht. Eine gute Versorgung, aber auch eine Finanzierbarkeit. Aber was mich schon irritiert hat bei dir heute ist, dass du am Anfang deiner

Ausführungen auf die Experten hin gehackt hast. Du hast da irgendwas behauptet, Experten und Politik sind in einem Boot und da wird was vermischt. Nein, liebe Claudia Klimt-Weithaler, ich bin kein Experte, aber ich verlasse mich auf die Experten und auf die Fachleute, wenn es um die Gesundheitsversorgung hier in der Steiermark geht. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Das sehe ich auch beim Gesundheitsplan so, wie der Landesrat ausgeführt hat. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Lieber Franz, wenn du zugehört hast, habe ich den Sinn erfasst.“*) Warte, du kannst eh noch einmal rausgehen. Ich habe dir zugehört, Claudia. Ganz gut, intensiv, alles mitbekommen. Der Landesrat hat es gut erklärt heute den Gesundheitsplan. Natürlich sind die Expertinnen und Experten gefragt. Die Fachleute haben die EPIG genannt, die mit ihrer Expertise sich eingebracht haben. Aber es ist die Zielsteuerungskommission, die natürlich auch diese Neuordnung vorlegt sozusagen. Und auch der Rechnungshof ist mehrfach gefallen, wo es was braucht in Zukunft, hat auch angeregt, Lösungen und Veränderungen anzugehen. Also geschätzte Damen und Herren, da sind wir gefordert. Und wenn ich auf meine Region schaue, das ist mir wichtig, vieles ist ja schon gesagt worden, von der Oststeiermark, vom Verbund Feldbach-Fürstenfeld, Hartberg bis nach Voral. Aber was den anderen Bereich meines Bezirkes betrifft, Bad Radkersburg. Die Orthopädie wird in Zukunft am Standort Deutschlandsberg betrieben und ich gehe davon aus, dass das gut funktionieren wird. Etwas Neues, etwas geht von Radkersburg und etwas Neues kommt nach Radkersburg. Und geschätzte Damen und Herren, das ist mir schon wichtig heute zu sagen, die Orthopädie ist und war immer etwas Besonderes für Bad Radkersburg. Und vieles ist um diese Orthopädie rundherum gewachsen in Bad Radkersburg. Aber die Experten und Fachleute sagen, es muss sich etwas ändern. Und ich würde mir wünschen, dass es bleiben kann. Ich würde mir wünschen, dass es bleiben kann. Aber wie gesagt, die Expertinnen und Experten, Fachleute und alle, die hier mitwirken, sagen, das muss sich irgendwie auch verändern. Mir geht es am Endeffekt aber trotzdem um die flächendeckende Grundversorgung für alle Bad Radkersburgerinnen und Radkersburger, aber alle, die rundherum um Bad Radkersburg leben. Mit dem Gesundheitsplan 2030 entsteht etwas Neues in Bad Radkersburg. Und ich möchte es schon noch einmal wiederholen, weil es nicht so ist, es ist ja nicht nichts. Das ist ja etwas. Ein Angebot für die Remobilisation und Nachsorge wird zum größten Angebot in der ganzen Steiermark ausgebaut. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Großartig. Und wisst ihr, das ist ja nicht an den Haaren herbeigezogen, weil dort ja dann auch Reha passiert. Vorgelagerte Remob und dann in die Reha zu gehen, das macht ja durchaus Sinn. (*LR Dr. Kornhäusl – unverständlicher Zwischenruf*) Danke, Herr Landesrat, ein richtiger Weg. Die

Tagesklinik für Innere Medizin bleibt erhalten. Und auch da ist zu sagen, da war viel Kritik am Anfang, wie die Veränderung da war. Es funktioniert hervorragend. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Bleibt in Bad Radkersburg. Geschätzte Damen und Herren, es entsteht ein neues Gesundheitszentrum 24/7 und auch etwas Besonderes (*LR Dr. Kornhäusl: „So ist es.“*) von der KAGes betrieben. Das wird funktionieren und, geschätzte Damen und Herren, es sichert gemeinsam mit dem etablierten Notarztsystem die akutmedizinische Rundumversorgung für die ganze Bevölkerung. Und das ist ein Mehrwert für die Bad Radkersburgerinnen und Radkersburger. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Aber geschätzte Damen und Herren, was mich schon irritiert hat, ist, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Opposition geht hinaus, stellt sich hin, in Bad Radkersburg schreit laut mit, pfeift laut mit, die Orthopädie kommt weg, aber sie sagt nicht, was Neues in Bad Radkersburg entsteht oder welcher Mehrwert für Bad Radkersburg entsteht. Das ist für mich schon irritierend, geschätzte Damen und Herren. Und lieber Herr Kollege Schwarz, ich kann dir das nicht ersparen. Weil du, und ich sehe es auf dem Video, wie du dort stehst und laut hinausposaunst: „Die Gesundheitsversorgung für Bad Radkersburg wird dramatisch verschlechtert. In Notfällen gibt es keine Versorgung mehr.“ Du hast eh gut zugehört, es kommt 24/7 und einiges mehr. Und im gleichen Zuge stellst du dich in Bad Aussee oben hin und fordern die 24/7-Versorgung, die aber in Radkersburg selbstverständlich ist. Und wisst ihr, geschätzte Damen und Herren, da irritiert man die Menschen, da verunsichert man die Menschen und auf der anderen Seite spaltet man auch die Menschen. Und das ist nicht in Ordnung. Geschätzte Damen und Herren, Veränderungen im Gesundheitssystem, wie sie in Bad Radkersburg geplant sind, sind natürlich eine große Herausforderung für alle Betroffenen. Und glaubt mir eines, es ist ja auch nicht leicht erklärbar. Aber es bedeutet auch nicht automatisch einen Qualitätsverlust, denn die wohnortnahe Grundversorgung wird und ist aufgewertet. Und eines zum Abschluss noch, weil es mein Anliegen ist. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte in vielen Städten, Staaten auf dieser Welt unterwegs sein, auf Urlaub. Aber wisst ihr was, wenn es um die Gesundheitsversorgung geht, möchte ich in Österreich zu Hause sein und in der Steiermark. Herzlichen Dank, alles Gute. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 18.52 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Kerstin Zambo. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Zambo - FPÖ (18.53 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher. Nach all dieser Emotionalität möchte ich jetzt kurz und sachlich auf den RSG 2030 in der Versorgungsregierung Graz und Graz-Umgebung eingehen, damit die Menschen, die dort leben, sehen, dass sich die Verantwortlichen sehr wohl was gedacht haben, als dieser Plan entwickelt wurde. Es werden moderne Verbundstrukturen geschaffen. Und zwar wird Voitsberg Teil des Verbundes LKH Graz II und Weiz wird in den Verbund mit dem LKH-Universitätsklinikum eingebunden. Damit schaffen wir keine anonymen Großstrukturen, sondern vernetzte Häuser, die Wissen, Personal und Ressourcen teilen können. Für die Patientinnen und Patienten bedeutet das mehr Spezialisierung, mehr Qualität, ohne den regionalen Bezug zu verlieren. Auch der Standort Weiz zeigt klar diese Entwicklung. Weiz wird zum dislozierten Standort der Orthopädie und Traumatologie des LKH-Universitätsklinikums mit dem Fokus auf elektive planbare Eingriffe. Die stationäre Chirurgie in ihrer bisherigen Form wird zwar aufgegeben, jedoch bleibt die ambulante chirurgische Versorgung erhalten. Gleichzeitig wird auch die Innere Medizin gezielt ausgebaut und langfristig gesichert. Das ist somit kein Rückzug aus der Region, sondern eine Neuprofilierung. Klare Schwerpunkte, verlässliche ambulante Angebote und eine starke internistische Versorgung vor Ort. Ein weiteres Beispiel für die Kompetenzbündelungen zeigen die Standorte Graz-West und Graz-Süd. Die akute Neurologie mit Ausnahme der Neuro Reha C wird vom Standort Süd nach Graz-West verlagert und in die akute Versorgung eingebunden. Dadurch entsteht ein starkes neurologisches Kompetenzzentrum, das die Abläufe für Notfälle und komplexe Fälle verbessert. Vom Standort Graz-Süd wird die Alterspsychiatrie an die Elisabethinen eingegliedert, in ein Umfeld, das geriatrische und internistische Kompetenzen verbindet. Genau das ist es, was ältere Menschen brauchen. Zusätzlich werden auch 97 psychiatrische Betten nach Bruck an der Mur übertragen, somit kürzere Wege, spezialisierte Zentren und bessere Abstimmung zwischen den Standorten. Weiters setzt der RSG bewusst auf eine enge Kooperation mit Ordensspitälern und Spezialkliniken. Das Beispiel UKH Steiermark in Graz zeigt, dass durch die Kooperation mit der Universitätsklinik für Orthopädie und Traumatologie ein eng vernetztes traumatologisch-orthopädisches Angebot sowohl für die Akutversorgung als auch für geplante Eingriffe geschaffen wird. Auch der Ausbau im niedergelassenen Bereich ist besonders hervorzuheben. In der Versorgungsregion Graz und Graz-Umgebung sind 13 Primärversorgungseinheiten vorgesehen bzw. schon in Umsetzung, die durch 146 Einzelordinationen ergänzt werden. Hier

sieht man klar, wir stärken nicht nur Spitäler, sondern auch Haus- sowie fachärztliche Versorgung vor Ort. Primärversorgungseinrichtungen sind Teamarbeit in der Praxis, Ärztinnen und Ärzte, Pflege, Therapie, Sozialarbeit, alles unter einem Dach. D.h., wohnortnahe, umfassende und präventive Betreuung. Weiters werden spezialisierte Ambulatorien ausgebaut. Zum Beispiel entsteht am Standort Hörgas ein multiprofessionelles Ambulatorium mit Gynäkologie und Geburtshilfe, HNO und Innere Medizin – ein Zentrum, viele Fachrichtungen, dadurch kürzere Wege für die Bevölkerung. Auch wird ein Ambulatorium für Orthopädie und Traumatologie errichtet. Dort liegt der Schwerpunkt auf der konservativen Orthopädie und Schmerzmedizin. Das entlastet wiederum Spezialambulanzen und stärkt die Langzeitbetreuung von Patientinnen und Patienten mit chronischen Beschwerden. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, der RSG 2030 zeigt sehr deutlich: Wir schaffen Verbundstrukturen, die Wissen und Ressourcen bündeln. Wir profilieren Standorte neu und stärken dabei wichtige Fachrichtungen, wie die Innere Medizin. Wir konzentrieren neurologische und psychiatrische Kompetenz, um die Akutversorgung und spezialisierte Behandlung zu verbessern. Wir setzen auf starke Partner, von Ordensspitälern über die Albert-Schweizer-Klinik bis zum UKH Steiermark. Und wir investieren massiv in Primärversorgungseinrichtungen, Einzelordinationen und Ambulatorien, damit multiprofessionelle Versorgung dort stattfindet, wo die Menschen leben. Ich bin überzeugt davon, dass dieser Plan unserer Versorgungsregion Graz und Graz-Umgebung zugutekommt. Wir zeigen den Menschen, dass ihre Versorgung gesichert ist und sie wird besser, moderner und näher an ihrem Leben ausgerichtet werden. Vielen Dank. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 18.58 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Nochmals zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Johannes Schwarz. Ich erteile ihm das Wort.

KO LTAbg. Schwarz - SPÖ (18.59 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der ursprüngliche Grund, worum ich noch einmal herausgehe ist, dass ich den Entschließungsantrag vergessen habe, aber ich möchte vielleicht auf den Kollegen Fartek noch eingehen. Schau, Kollege Fartek, der Punkt ist ja der, wenn wir von 24/7-Akutversorgung sprechen, dann sprechen wir von ortho-traumatologischer Versorgung und

interner Versorgung. Und das ist, glaube ich, der Unterschied, wo wir nicht einer Meinung sind. Außerdem hat ja selbst der Herr Landesrat vor der Landtagswahl noch ein Video mit der Kollegin damals Majcan, jetzt Paar, aufgenommen, wo gesagt worden ist: „Wir wollen, dass das so bleibt.“ (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Das der Standort erhalten bleibt.“*) Nein, dass die Art erhalten bleibt. Leider gibt es das Video nicht mehr, weil plötzlich ist es aus dem Internet gelöscht worden, jetzt habe ich es nicht mehr gefunden. Aber nur dazu, weil ihr ja so gerne meine Videos anschaut. Ich freue mich darüber, aber ich wollte es jetzt nur vielleicht sagen. Und der Punkt ist ja auch vollkommen klar, Kollege Fartek, ich will auch in keinem anderen Land in ein Spital gehen. Also ich war vor einem Jahr ungefähr eine Woche in einem ägyptischen Spital. Da könnt ihr euch ungefähr vorstellen, wie es mir gegangen ist. Das war nicht so lässig. Aber es geht ja darum, wie wir das steirische Gesundheitswesen verbessern und weiter ausbauen und die Qualität erhalten. Es geht ja nicht darum, dass wir uns an Ägypten oder wo auch immer orientieren, sondern es geht darum, dass wir die Verantwortung haben, das Gesundheitswesen weiterzuentwickeln. Und das ist unser Auftrag und deswegen reden wir da herinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen. (*Beifall bei der SPÖ*) Ich möchte noch auf zwei, drei andere Punkte eingehen, und zwar das mit den anderen Bundesländern. Das mit den anderen Bundesländern ist sehr loblich, Herr Landesrat. Es stimmt ja, dass das auch auf der Bundesebene gesagt wird, man braucht mehr Kooperation zwischen den Bundesländern. Aber der Punkt ist, zum einen passiert die Kooperation jetzt aus Verzweiflung, wenn ich das so sagen darf, oder aus der Not heraus. Das ist einmal der eine Punkt. Und Kooperationen und andere Dinge, die aus der Not heraus geboren werden, sind nicht immer die besten. Auch auf persönlicher Ebene vielleicht. Aber das sind nicht immer die besten. Und das Zweite ist auch ein bisschen, der Punkt ist, wir beschließen den RSG, bevor wir einen Vertrag mit den anderen Bundesländern haben. Also wir setzen etwas voraus, das wir hier beschließen, aber wir können nicht sicher sein, dass die anderen Bundesländer da mitmachen. Und da muss ich schon sagen, dass die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin aus Oberösterreich, die Frau Haberlander, gesagt hat: „Ja schauen wir einmal. Wir verhandeln jetzt.“ Ich habe das genau im ORF gesehen, ORF Steiermark – nachschauen, nachlesen. Vielleicht habt ihr dann noch einmal intensiver gesprochen, aber jedenfalls öffentlich hat sie gesagt: „Ja schauen wir einmal, in den nächsten Monaten werden wir Gespräche führen.“ Und ich bin der Meinung, man kann nicht ein RSG machen, in der Hoffnung darauf, dass dann irgendwas passiert, sondern wenn, muss ich jetzt fixe Zusagen haben und dann kann ich mich darauf beziehen und darauf aufbauen. Und deswegen halte ich das für die falsche

Vorgangsweise, liebe Kolleginnen und Kollegen. (*Beifall bei der SPÖ*) Das Dritte, was ich sagen möchte, also ganz ehrlich, diese Rechnungshofberichte, so super sind die nicht. Weil jetzt irgendwie gesagt wird, das ist alles lässig und wie auch immer, da passt eh alles. Also wenn ich die lese, dann waren die nicht so super. Und wenn ich mir die Wortmeldung des Landesrechnungshofdirektors im Ausschuss angehört habe, der war auch nicht der glücklichste Mensch auf der Welt, also was er gesagt hat. Der war vor allem aufgrund der Äußerungen mit der Retrospektive, glaube ich, nicht ganz glücklich. Und es kommt ja nicht von ungefähr, dass der Bundesrechnungshof offenbar nicht fassen kann, dass wir im Land Steiermark eine Gesundheitsabteilung haben, die aber mit dem steirischen Gesundheitswesen offenbar überhaupt nichts mehr zu tun hat. Und da zu hinterfragen, was das für eine Struktur ist, eine Gesundheitsabteilung zu haben, die mit der Gesundheit im Land nichts zu tun hat, das ist ja wohl legitim, liebe Kolleginnen und Kollegen. (*Beifall bei der SPÖ*) Und das mit dem Neustart kommt ja nicht von uns, vom Gesundheitswesen. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Du hast schon zugehört, Hannes?“*) Das mit dem Neustart vom Gesundheitswesen kommt ja vom Rechnungshof, vom Landesrechnungshof, der gesagt hat: „Wir brauchen einen Neustart.“ Und wenn der Rechnungshof gesagt hat, wir brauchen einen Neustart, dann sollte man vielleicht darauf hören, dass vielleicht nicht alles super ist und dass man sich Überlegungen machen sollte, wie sich das steirische Gesundheitswesen weiterentwickelt. Und einen letzten Punkt noch, bevor ich den Entschließungsantrag einbringe. Der Punkt ist schon auch, im Gegensatz zum Kollegen Hirschmann bin ich ja nicht der Meinung, dass wir in der letzten Landesregierung nur geredet haben und nichts getan haben, sondern es ist ja durchaus was passiert. Also da sind wir nicht einer Meinung und ich finde es auch ein bisschen unfair, das zu sagen, weil Herr Landesrat, also alles war nicht schlecht in der letzten Legislaturperiode, das muss man schon einmal sagen. Und insofern bin ich weit davon entfernt zu sagen, z. B., was wir im Bereich der Gesundheitszentren in der Steiermark geleistet haben. Alle gemeinsam ist epochal und ist wichtig und ist gut und da sind wir österreichweit Vorreiter. Und das ist schon etwas, worauf wir stolz sein können in diesem Land, liebe Kolleginnen und Kollegen. (*Beifall bei der SPÖ*) Deswegen will ich das jetzt einmal so nicht sagen. Der Punkt ist halt nur der, wir hatten vor, in der letzten Legislatur vorgesehen, dass 300 Millionen Euro in die Gesundheitsversorgung in der Region Liezen investiert werden. Davon sind wir jetzt relativ weit entfernt. Ich habe gehört, das sind jetzt mindestens 170 weniger. Und da muss man schon hinterfragen, will diese Landesregierung im Gesundheitsbereich sparen oder will die Landesregierung im Gesundheitsbereich investieren? Wenn ich in der letzten Legislatur

sage, ich investiere 300 Millionen, jetzt sind es 170 Millionen weniger, dann ist für mich als alten Mathematiker, der im Herbst seine Mathematik Matura gemacht hat, selbst für mich klar, das ist weniger. Also insofern spart die Landesregierung im steirischen Gesundheitswesen. Und das halten wir nicht für gescheit, liebe Kolleginnen und Kollegen. (*Beifall bei der SPÖ*) Und ein letztes noch:

Deshalb darf ich den Antrag stellen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. eine flächendeckende und wohnortnahe Notfallversorgung zu garantieren,
2. eine 24/7-Akutversorgung an allen Spitalsstandorten und den Ausbau der Primärversorgungszentren, im Sinne einer Gesundheitsgarantie für alle Regionen, zu gewährleisten,
3. nach dem Ziel “Weniger Bürokratie, mehr Versorgung!”, Führungsstrukturen in der Verwaltung zu verschlanken und Doppelstrukturen abzubauen,
4. den gesamten Gesundheitsbereich endlich zusammen zu denken – von Spitätern über Notarztstützpunkte bis hin zur haus- und fachärztlichen Versorgung.

Ich ersuche um Zustimmung. Ein steirisches Glückauf. (*Beifall bei der SPÖ – 19.05 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Mutmaßlich abschließend zu dieser Dringlichen Anfrage zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Armin Forstner. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (19.05 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die letzten zwei Stunden waren jetzt sehr intensiv. Jetzt habe ich direkt Kopfweh bekommen. Aber ich könnte jetzt nicht sagen, ob der Thomas Maier oder die Claudia Klimt-Weithaler lauter waren. Ich ward beide sehr laut, das ist mir aufgefallen. Und ich glaube eigentlich, was uns im Landtag Steiermark eigentlich jetzt auszeichnen sollte, da spreche ich jetzt für meinen Heimatbezirk. Mein Heimatbezirk Liezen ist ja heute schon mehrmals erwähnt worden. Es ist ja eine Herausforderung, nicht nur, dass er der schönste und der größte ist, aber er ist bei der Gesundheitspolitik eine relativ große Herausforderung. Und ich denke, oder ich glaube es zu wissen, dass eigentlich im Landtag herinnen jede Fraktion das Beste will für die Steirerinnen und Steirer. Nur jeder auf seine andere Art und Weise. Und wenn ich jetzt sage, Hannes Schwarz hat gerade gesagt: „Verbessern, ausbauen und erhalten.“ Das sind drei Schlagwörter, die nehme ich sofort mit. Die sind auch sehr gut. Hast du gerade gesagt vorher. Ich auch gut,

ist ein guter Weg. Was aber auch für mich eine Herausforderung ist, es steht noch immer nicht fest, was investiert wird in Liezen. Oder was der Umbau in Rottenmann kostet oder der Neubau, Zubau, wie auch immer man das bezeichnen will. Sehr vieles ist ja noch ungewiss. Das ist ungefähr so, wie wenn ich jetzt feststelle, warum braucht der Friedhof eine Mauer? Rein will keiner, raus kommt keiner. Ich meine, das ist nicht zu vergleichen. Ich glaube, wir müssen da einfach nur ein bisschen warten und uns das genau dementsprechend anschauen. Und wenn man wirklich im Bezirk, da nehme ich jetzt her den Lambert, die Eva hat ja das sehr gut dargestellt, heute, wie es bei uns im Bezirk ausschaut. Der Max kennt Sie auch noch ein wenig. Unser Bezirk ist ja nicht nur so groß, sondern auch sehr vielfältig und oft auch mit sehr sturen Einwohnern. Für die sind wir ja im Bezirk Liezen bekannt. Und das ist natürlich auch in der Gesundheitspolitik, aber nicht nur in der Gesundheitspolitik eine Herausforderung, es ist das ganze Leben bei uns im Bezirk oft eine Herausforderung, weil die Wege einfach sehr groß sind und sehr weitläufig. Aber wenn man bitte schaut, wir haben im Bezirk Liezen, das ist heute schon mehrmals erwähnt worden, wir haben einen Hubschrauber, wir haben Notärzte, wir haben, was der Hannes jetzt gerade gesagt hat, Primärversorgungszentren, wir haben, glaube ich, an die 50 Hausärzte, wir haben über 40 Hausärzte in 29 Gemeinden. Es ist ja sehr viel passiert. Und das muss man ja ganz ehrlich sagen. Und wenn die Claudia heute gesagt hat, es geht immer ums Geld, ja, da gebe ich dir Recht. Und ich habe direkt lachen müssen, wie du den Satz heute gesagt hast. Weil, vor 14 Tagen oder so was waren Stermann und Grissemann in Willkommen Österreich. Da wart ihr alle in Willkommen in Österreich, wie ihr das Geld eingegraben habt und jetzt gräbt ihr es wieder aus in Stainach oben. ORF 1, 22.00 Uhr, ich sage ja nur. Das war jetzt nicht negativ, das war jetzt nicht so wichtig, aber weil es mir gerade eingefallen ist. Und ich denke aber bitte, was für mich jetzt das Gefährliche ist, nämlich bei uns im Bezirk, es ist schon sehr viel verbrannte Erde hinterlassen. Und wir haben mittlerweile im Bezirk drei bis vier verschiedene Regionen, wenn man es so einteilen würde, oder Fraktionen. Und da spreche ich jetzt gar nicht von der Partei. Da spreche ich jetzt einfach von den Schladmingern, die haben dies und das. Die sind relativ zufrieden. Die aus Ausseer wollen dies und das. In Stainach ist natürlich das gefordert und in Rottenmann soll das entstehen. Nur es gibt natürlich auch sehr viele andere Sachen im Bezirk. Wisst ihr, wenn jetzt z. B. in unserer Region, da schau ich in Lambert an, wir haben das in dieser Art und Weise, ich schätze jetzt, wir sind genauso gleich viele Einwohner wie im Ausseerland, wenn du unsere Region so hennimmst. Das Problem oder das Luxusproblem haben wir nicht, dass wir sieben Tage in der Woche in ein

Krankenhaus gehen können, wo ein Arzt da ist. Ich sage nicht ein Spezialist, aber wo ein Arzt da ist. Und ich glaube, das sind schon Herausforderungen für unsere Region, die wir einfach dementsprechend berücksichtigen müssen. Die Wetterbedingungen sind heute schon mehrmals angesprochen worden. Es ist ja für uns nicht einfach, dass man von A nach B kommt, weil wir haben sehr viele unterschiedliche Wetterbedingungen und müssen uns auf sehr vieles einstellen, aber wir können auch mit dem leben. Was für uns natürlich auch ein wichtiger Faktor ist, ist das Bundesländerübergreifende. Ja bitte, die Haberlander hat ganz andere Probleme jetzt in Oberösterreich. Dass die nicht gleich alles durchnicken kann, ist mir klar, Hannes. Weil wenn man sich das anhört, was dort vorgefallen ist, oder wenn man sich das anhört, was in Salzburg auf dem Parkplatz war, da würde ich mir das anhören, über was wir diskutieren. Das Problem haben wir Gott sei Dank nicht. Und ich denke schon, und so viel Vertrauen setze ich schon in den Herrn Landesrat. Und gerade du, Hannes, hast mit ihm die letzten Jahre eigentlich sehr gut zusammengearbeitet. Also ich denke, das Vertrauen kannst du auch gegenüber ihn einbringen. Und ich schaue mal, er wird es schon dementsprechend liefern und natürlich auch wieder einbringen. Und ich denke einmal, das Bundesländerübergreifende, das ist ja nicht nur für uns im Bezirk wichtig, wie die Eva heute schon gesagt hat, das ist ja in der ganzen Steiermark wichtig, weil wir es in Kärnten auch brauchen und wir es in Murau drüben bei der Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin und bei Max Lercher, werden wir es genauso brauchen da oben, weil da haben wir die Kärntner und da wird es wahrscheinlich auch nicht anders sein, genauso wie es die Burgenländer brauchen und die Niederösterreicher über den Wechsel darüber. Also da ist schon einmal der Bund zum einen gefragt, aber natürlich auch die neuen Bundesländer, dass man da irgendwo einmal eine Lösung findet. Und da ist der Herr Landesrat schon auch ein Garant, weil ich es nämlich weiß, dass du bei den Gesundheitslandesräte-Sitzungen auch dementsprechend immer drängst, dass in ferner Zeit was rauskommt. Was für mich auch wichtig ist, und das ist heute irgendwie ein wenig unklar für mich rausgekommen, weil es geheißen hat: „Der Landesrat tingelt durch Österreich, ist beim Armin Wolf.“ Ja, sehr schön. Ich habe es jetzt nicht schlecht empfunden, dass man beim Amin Wolf ist, denn wir haben ja auch sehr vieles zum Vorzeigen. Und Hannes, da warst ja du auch dabei. Und jetzt geht das weiter. Er hat sehr vieles zum Vorzeigen. Und er hat nicht gesagt, er ist sich selber nicht sicher über den Plan B. Seine Worte waren, und bitte, das kann man sich auf der TVtheke anschauen, es gibt keine Mehrheit mehr für den Plan A. Und das ist ein entscheidender Unterschied. Denn es gibt für den Plan A keine Mehrheit mehr. Jetzt sind wir gefordert, alle Fraktionen hier im Landtag,

dass wir gemeinsam das Beste für die Steirer, aber natürlich auch für den Bezirk Liezen, weil wir natürlich auch ein wenig exponiert liegen, auch wenn man sich das genauer anschaut. Abschließend würde ich bitten, ich weiß, dass das nicht immer einfach ist, schauen wir, dass wir das irgendwie vielleicht für den Bezirk Liezen gemeinsam erledigen können. Weil ich glaube ja, dass die anderen Bezirke bei uns in der Steiermark ja relativ gut oder in unmittelbarer Nähe gute Krankenhäuser haben. Nur für uns ist der Weg immer wirklich immer sehr weit. Und oft wird es, ich will jetzt nicht sagen steinig, aber blöd, weil, wir haben Berge, wir haben andere Witterungsverhältnisse und wir sind natürlich auch im Sommer und im Winter in der Steiermark die Tourismusregion 1, von den Nächtigungen her, wo wir sehr viele Unfälle vorm Haus schon haben. Und da hört man eigentlich nichts, dass die schlecht versorgt wurden oder sonst irgendwas. Aber besser geht natürlich immer, das soll unsere Herausforderung sein. Aber ich denke, für die Liezenerinnen und für die Liezener, aber auch für die Steirerinnen und Steirer, können wir es nur am besten machen, wenn wir gemeinsam daran arbeiten. Und da ist es wahrscheinlich genauso an uns gelegen, wie der Hannes sagt, dass man natürlich informiert, informiert, informiert und sich zusammensetzt. Aber auch auf der anderen Seite, es gibt eine gewisse Eigenverantwortung auch, dass man gemeinsam dann in weiterer Folge das Beste herausholt in der Gesundheitsversorgung. Es gibt vieles zu tun. Alles Gute und danke, ein steirisches Glückauf. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 19.13 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Es liegt nunmehr keine weitere Wortmeldung vor, daher komme ich nun zu den Abstimmungen.

Seitens der Landtagsklubs der SPÖ und der KPÖ wurde zum Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 906/2, betreffend kein Weiterdoktern wie bisher für eine Gesundheitsversorgung mit klaren Zuständigkeiten, verlässlicher Planung und transparenter Kommunikation, eine punktuelle Abstimmung beantragt.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren, die dem Punkt 1 des nämlichen Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke, dieser Antrag findet mit den Stimmen von Grünen und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich darf nun jene Damen und Herren, die dem Punkt 2 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch dieser Punkt findet lediglich mit den Stimmen von Grünen und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich darf nun jene Damen und Herren, die den restlichen Punkten des Entschließungsantrages der Grünen Ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, gegen die Stimmen von FPÖ und ÖVP finden auch diese Punkte nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 906/3, betreffend Verantwortung statt Versteckspiel bei der Gesundheitssteuerung, Ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, findet gegen die Stimmen von der FPÖ und der ÖVP keine erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 906/4, betreffend Neustart im Gesundheitswesen, Ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch dieser Entschließungsantrag findet gegen die Stimmen von FPÖ und ÖVP nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 906/5 betreffend Aushöhlung der Krankenhäuser stoppen, Ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegen die Stimmen von FPÖ, ÖVP und Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.
Und NEOS, pardon.

Komme nun zur zweiten Dringlichen Anfrage.

D2: Am Montag, dem 24. November 2025 wurde von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 955/1, an Herrn Landesrat Mag. Stefan Hermann, MBL betreffend „Was wurde aus dem Bekenntnis zur Gruppenzahlsenkung in steirischen Kindergärten?“ eingebbracht.

Ich erteile Frau Klubobfrau LTAvg. Claudia Klimt-Weithaler das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

Die Frau Abgeordnete ist am Wort.

KO LTAvg. Klimt-Weithaler - KPÖ (19.17 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Nach so einer anstrengenden Debatte macht es Sinn, sich die Aufmerksamkeit noch einmal zu holen und deswegen möchte ich meine Wortmeldung mit einer Frage beginnen. Können Sie sich eigentlich noch erinnern, was Sie am 13. Dezember 2023 gemacht haben? Ich weiß es für meinen Teil, weil, für mich hat sich dieses Datum in mein Hirn eingebrannt. Ich weiß es auch von einigen von euch, die hier am 13. Dezember 2023 noch mit mir hier gesessen sind. Das war nämlich der krönende Abschluss einer guten Zeit für die elementare Bildung in der Steiermark, denn an diesem Tag gab es den einstimmigen Beschluss des Landtages Steiermark für die Erhöhung der Gehälter der Elementarpädagoginnen und -betreuerinnen. Dem vorausgegangen sind andere wichtige Meilensteine im Bereich der elementaren Bildung, nämlich im April 2023, der ehemalige Bildungslandesrat Werner Amon hat mir auf die Sprünge geholfen, wurde die Gruppengröße von 25 auf maximal 20 Kinder pro Kindergartengruppe in fünf Jahresschritten beschlossen und wir haben auch die Sozialstaffel bei den Kinderkrippen beschlossen. All das ist nicht von heute auf morgen passiert, sondern es hat jahrelange Debatten um diese Forderungen gegeben und ich freue mich auch sehr, dass die ehemalige Vorsitzende des Berufsverbandes, Christine Kiffmann-Duller, anwesend ist, denn sie wird bestätigen können, die Forderung nach einer Verkleinerung der Gruppengröße im Kindergarten besteht seit über 30 Jahren mittlerweile. Und seit über 18 Jahren oder über 18 Jahre durfte ich hier auch mitkämpfen für diese positiven Änderungen, nämlich für die Erhöhung der Gehälter, für die Sozialstaffel bei der Kinderkrippe und vor allem auch für die Gruppenverkleinerung. Es hat unzählige Initiativen von uns gegeben seit 2005 und in der letzten Legislaturperiode, ich glaube, das kann man mit Fug und Recht so behaupten, ist das Thema hier wirklich sehr hart und sehr oft diskutiert worden. Und es gab den seltenen Fall, dass sich hier alle Oppositionsparteien auch einig waren, dass das wirklich jetzt notwendig ist und dieser Schritt gesetzt werden muss. Da ist viel Druck passiert. Da gab es auch Druck von den Beschäftigten. Wir erinnern uns, es gab große Demonstrationen, die unter anderem vom

Berufsverband von Kinder brauchen Profis und von der Initiative IFEP, Initiative für elementare Bildung, organisiert wurden. Diese Initiative hat im Übrigen über 10.000 Unterschriften für die Verbesserungen in der elementaren Bildung gesammelt. Und es haben sich auch Elterninitiativen auf die Straße gestellt und haben gesagt, es muss jetzt endlich etwas passieren. Und das ist ja dann zum Glück auch passiert. Die Grazer Koalition aus KPÖ, Grünen und SPÖ hat ein neues Gehaltsschema mit einem höheren Einstiegsgehalt vorgelegt. Das Land hat das dann übernommen. Man hat sich darauf geeinigt, dass wir das Steiermark weit gleich machen wollten. Und das waren gute Tage für die elementare Bildung. Selbstverständlich haben sich damals auch schon Städte und Gemeinden gewünscht, dass zu diesen Beschlüssen auch ein attraktives Budget dazukommt, ein zusätzliches Budget, damit sie diese Beschlüsse dann auch ohne finanzielle Probleme umsetzen können. Und zum Glück gab es damals für die ÖVP- und SPÖ-Landesregierung Hilfe auch vom Bund. Der Bund hat Mittel aus dem Zukunftsfonds zur Verfügung gestellt und die damalige Landesregierung hat diese Mittel direkt an die Gemeinden weitergegeben. Dass die Herausforderungen jetzt dennoch groß sind, das will ich hier in keiner Weise schönreden oder kleinreden. Aber genau aus diesem Grund hat die KPÖ ja schon vor rund einem Jahr einen Antrag gestellt und gefordert, dass wir einen Bildungsgipfel brauchen in der Steiermark. Weil natürlich durch diese Beschlüsse auch neue Herausforderungen entstehen, einerseits finanziell, andererseits natürlich auch beim zusätzlichen Personal, das wir brauchen. Und wir haben nach wie vor in der elementaren Bildung keine Inklusionsstrategie. Wir haben da in dem Landhaus noch nie mit Experten und Expertinnen darüber gesprochen, was eigentlich die optimalen Rahmenbedingungen und Verhältnisse sind. Und genau das war der Grund, warum wir gesagt haben, jetzt braucht es das. Und dieser Beschluss zu diesem Bildungsgipfel wurde hier auch einstimmig gefasst. Das hat mich ja besonders gefreut, weil das glaube ich überhaupt das erste Mal ein Antrag war, der sozusagen hier im Haus einstimmig durchgegangen ist. Wir wollten auch unter anderem, dass bei diesem Bildungsgipfel alle wichtigen Menschen auf einem Tisch zusammenkommen, nämlich einerseits die Experten und Expertinnen aus der elementaren Bildung, Pädagog_innen, Betreuer_innen, Tageseltern, alle, die in dem Bereich beschäftigt sind und gleichzeitig aber auch all jene, die dafür zuständig sind, dass das Werk auch finanziert wird. Also Bund, Länder, Gemeinden. Und dass man sich auch da inhaltlich befasst. Denn, so habe ich es zumindest aus der letzten Periode in Erinnerung, die elementare Bildung ist uns hier in diesem Haus ja offensichtlich sehr, sehr viel wert, sonst hätten wir diese Beschlüsse ja auch nicht gefasst. Jetzt ist nach der Landtagswahl ein neuer

Bildungslandesrat zuständig, nämlich du, lieber Stefan Hermann. Und du hast dich in den letzten Wochen und Monaten ja auch immer wieder zu diesem Thema geäußert oder zu dem Bereich elementare Bildung geäußert. Und ich darf da einerseits jetzt einmal, ich habe etwas mitgebracht aus dem Juli, 10. Juli 2025, ein Artikel aus der Kleinen Zeitung mit der großen Überschrift, Landesrat Stefan Hermann von der FPÖ sagt: „Wir senken die Gruppengröße in Kindergärten wie geplant.“ Heuer im Juli. Warum bringe ich das mit? Ich bringe das deswegen mit, weil Sie kennen die Entwicklungen ja, die sich da im Moment im Hause abspielen, aber vor allem auch deshalb, weil im Juli die ersten, sage ich einmal, Unmutlaute von Seiten des Gemeindebundes aufgetaucht sind und ich muss ehrlich sagen, ich habe mich sehr gefreut, wie ich das gelesen habe, weil ich mir gedacht habe, er ist standhaft, er bleibt standhaft, der Gemeindebund darf jetzt einmal sudern, aber wir werden an der Qualität nichts ändern. Weiter ... (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Nicht Respektierlich.“*) Bitte, was? Sudern ist respektierlich. (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Der Gemeindebund sudert ja nicht zum Spaß, das macht man ja nicht zum Spaß.“*) Nein, ich finde aber, sudern ist ein Wort, das man durchaus in unserem Wortschatz in Gebrauch haben darf, ohne dass sich irgendwer auf den Schlipps getreten fühlt. Ich werde aber beim Gemeindebund nachfragen, ob ihnen das recht ist oder nicht, dass ich gesagt habe, sie sudern. So, ein weiteres Zitat, lieber Herr Landesrat, darf ich auch noch bringen von dir. Und zwar haben die NEOS eine Anfrage gestellt und nachgefragt, ob es einen möglichen Platzmangel gibt. Und daraufhin hast du gesagt in dieser Anfrage und auch in einem späteren Interview: „In der Steiermark kann nicht von einem Mangel an Kinderbetreuungsplätzen gesprochen werden. In keinem einzigen Bezirk in der Grünen Mark würde die durchschnittliche Anzahl an Kindern in Kindergärten die Höchstzahl erreichen. Nicht einmal in der Landeshauptstadt Graz.“ Das war, wenn ich mich nicht verschaut habe, im Oktober 2025. Und ich habe mir gedacht, na bravo, er bleibt standhaft, er hält an der Qualität fest, er liefert Zahlen, die das belegen, dass das auch notwendig ist. Und jetzt muss ich euch ein bisschen mit Statistik nerven, um auch zu verstehen, warum ich dann noch zu einem anderen Punkt komme. Denn diese Aussagen, dieses Zitat, das ich vorgelesen habe, das bestätigt die Statistik zu 100 %: „In keinem der vergangenen Jahre wurden die Plätze in Grazer Kindergärten voll ausgeschöpft. Im vergangenen Jahr“, also 2024/2025, „gab es laut Landesstatistik in Graz 7.185 Kindergartenkinder. Ihnen standen 340 Gruppen zur Verfügung“, das heißt im Schnitt waren 21,1 Kinder in der Gruppe. „Bei Einsatz einer zusätzlichen Betreuungsperson“, wissen wir auch alle, „können zudem nach wie vor 25 Kinder in einer Gruppe aufgenommen werden.“

Von einer mangelnden Versorgung oder fehlenden Kindergartenplätzen in Graz kann also laut Landesstatistik und laut deinen Aussagen definitiv keine Rede sein. Und es schaut in der restlichen Steiermark nicht anders aus, erfreulicherweise. Da war die Situation ähnlich. Es gab 2024/25 außerhalb von Graz, 24.529 Kindergartenkinder, denen 1.246 Gruppen zur Verfügung standen. Im Durchschnitt waren 19,7 Kinder in einer Gruppe. Das ist glaube ich auch die Zahl, die du genannt hast. Das heißt, natürlich wissen wir, es gibt regionale Unterschiede, aber auch hier kann nicht wirklich von einem Platzmangel gesprochen werden. Und eines muss in dem Zusammenhang auch noch erwähnt werden: Wir haben leider im Moment die Situation, nicht nur in der Steiermark, sondern in ganz Österreich, dass die Anzahl der Kinder oder der Geburten, muss man sagen, die Anzahl der Geburten stark sinkt. 2021 waren es noch 11.357 Geburten. Diese Kinder sind dann 2024 in den Kindergarten gekommen. Im selben Jahr, also 2024, sind aber nur noch 9.938 Kinder zur Welt gekommen. Das ist leider ein neuer historischer Tiefstand und bedeutet aber klarerweise, dass 2026/27 deutlich weniger Kindergartenkinder einen Platz brauchen als 2024/25, weil einfach weniger da sind. Derzeit sind in den Kindergärten also noch weit mehr Kinder, als es in den kommenden Jahren sein werden, weil ja die Geburtenzahlen leider weiter sinken wird. Zudem stehen im heurigen Jahr, auch wieder eine Aussage von dir, Herr Landesrat, 75 zusätzliche Gruppen in Krippen und Kindergärten für rund 1.382 Kinder zur Verfügung. (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Mehr sogar.“*) Mehr sogar, super. Für das Kindergartenjahr 2026/27 laufen Projekte für zusätzliche 759 Plätze und in der Vorschau für 2027/28 befinden sich bereits 122 Plätze. So, so viel zu den aktuellen Zahlen. Und jetzt ist es schon ein bisschen verwunderlich, dass aufgrund dieser Entwicklungen - die habe ich nicht erfunden, sondern die habe ich von der Statistik und die habe ich von dir - jetzt plötzlich am 4. November von den Abgeordneten Luca-André Geistler von der FPÖ und Detlev Eisel-Eiselsberg von der ÖVP ein Antrag eingebracht wird, der eine Novelle des Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes fordert, mit dem einzigen Ziel, die Absenkung der Gruppengröße in Kindergärten für die nächsten sechs Jahre, (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Drei Jahre und noch drei Jahre“*) also da ist dann die Legislaturperiode schon lang zu Ende, auszusetzen. So, wir erinnern uns, Juli 2025, Stefan Hermann sagt: „Senken die Gruppengröße in Kindergärten wie geplant.“ Am 4. kam dieser Antrag und was sagt der Herr Landesrat am 5., also einen Tag später dazu: „Gruppen werden 2026/27 nicht verkleinert. Es bleibt bei 22 Kindern.“ So viel kann in dieser Landesregierung innerhalb von vier Monaten passieren, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ein Richtungswechsel um 180 Grad von einer Partei, die sich röhmt, ihre Wahlversprechen alle

einzuhalten. Aber dieses Versprechen, Herr Landesrat, das du uns im Juli gegeben hast und über die Medien mitgeteilt hast, dieses Versprechen hat nicht einmal vier Monate gehalten. Und das, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist ein Armutszeugnis. So sehe ich das zumindest. Es ist aber auch nicht nachvollziehbar, warum für diese Planänderung, wenn du das als Landesrat beschließt, es ist ja deine Ressortverantwortung, aber warum gibt es dann keine Regierungsvorlage? Weil, wenn ich als Landesrat sage: „Das passt mir jetzt doch nicht mehr, ich möchte diese Qualität senken“, dann kommt im Normalfall eine Regierungsvorlage. Und eine Regierungsvorlage ist dazu da, dass die dann in Begutachtung geht und dann können alle Menschen in der Steiermark eine Stellungnahme dazu abgeben. Das ist, wie wir wissen, und das ist keine Überraschung, denn so viele Parlamentarier und Parlamentarierinnen, wie hier sitzen, müssten das eigentlich alle wissen, bei einem Selbstständigen Antrag ist das natürlich nicht so. Wenn ich einen Antrag stelle, als Abgeordnete, so wie der Kollege Geistler und der Kollege Eisel-Eiselsberg, ja, dann bringe ich das ein und dann wird darüber abgestimmt. Da brauchen wir keine Begutachtung. Da brauchen wir keine Stellungnahmen. Hm, vielleicht ist das ja auch der Grund, warum es für diese Senkung der Qualität, für die Aussetzung der Gruppengrößenabsenkung jetzt plötzlich keine Regierungsvorlage gibt. Vielleicht willst du dir das ja auch nicht umhängen lassen, sondern da gibt es dann zwei Abgeordnete, die machen das, die ziehen das durch und dann wird es schon beschlossen werden. Jetzt habe ich nachgefragt, (*LTAvg. Könighofer: „Durchziehen ...“*) Wenn ich rede, höre ist so schlecht. Wir haben da ... (*LTAvg. Könighofer: „Der Landtag zieht das letztlich durch. Hier sind demokratische Verhältnisse.“*) Ja, ja, der Landtag wird das dann schon durchziehen. Wahrscheinlich nicht einstimmig, davon gehe ich aus. Aber jedenfalls wird es nicht eine Regierungsvorlage sein. Also haben wir jetzt folgende Situation: Es wurde uns gesagt: „Naja, das muss jetzt zeitlich schnell gehen, weil wir wollen das ja schon im Jänner unter Dach und Fach haben. Und Graz hat ja so große Probleme. Es geht ja in erster Linie um Graz.“ So, jetzt habe ich aber gerade die Zahlen von Graz vorgelesen und laut dieser Zahlen haben wir kein Problem. Und es würde mich freuen, wenn Sie ein bisschen zuhören würden und euch dann meldet, weil dann kann ich euch auch zuhören. So höre ich nichts. So, und jetzt darf ich auch noch ein paar Mythen aufklären und die Gelegenheit nutzen, hier auch noch ein paar Zahlen von Graz zu bringen, denn ich war ja das letzte Mal bei unserem Treffen völlig überrascht, welche Zahlen da kursieren. Also, ich darf in dem Zusammenhang den Finanzstadtrat Eber zitieren. „Allein heuer setzen wir 116 Millionen Euro für die Kinderbildung und -betreuung ein. Das sind um 31 Millionen Euro

mehr als noch 2022. Es ist eine 36-prozentige Erhöhung und um diese zu stemmen, mussten alle anderen Abteilungen einsparen, weil die Kinderbildung und -betreuung in der Koalition höchste Priorität genießen. Deswegen waren wir umso überraschter, dass Stadtrat Hohensinner letztes Jahr „5,4 Millionen Euro“, also das sind knapp 10 % seines Bildungsbudgets, Achtung und jetzt kommt's, „gar nicht verwendet hat.“ Das ist ihm natürlich unbenommen, er kann das liegen lassen. Aber es ist schon spannend, dass da 5,4 Millionen Euro im Ressort liegen und der Herr Stadtrat Hohensinner hergeht und sagt, ich habe kein Geld, um zusätzliche Gruppen zu eröffnen. Das finde ich schon spannend. (*Beifall bei der KPÖ*) Fakten dazu, die Gelder aus dem Zukunftsfonds fließen direkt in die Abteilung für Bildung und Integration, werden für keine anderen Stellen vermittelt oder weitergegeben. Das städtische Budget für Kinderbildung und Betreuung wurde vom Jahr 2022 um 30,9 Millionen, nein, das hat jetzt 30,9 Millionen, das heißt es wurde um 36 % erhöht, ich habe es schon erwähnt, und im Jahr 2024, einmal noch, damit es alle auch behirnen können, hat Stadtrat Hohensinner in der Abi (*Anm. der LTD: wurde so verstanden*) von seinem Fachbudget, das sind im Übrigen 61,7 Millionen Euro, so viel hat das Bildungressort in Graz, bevor die Koalition aus KPÖ, Grünen und SPÖ sich zusammengefunden hat, überhaupt noch nicht gehabt. 61,7 Millionen Euro und 5,4 Millionen Euro davon, also knapp 10 %, sind nicht verwendet worden im Vorjahr. Ich weiß nicht, was mit dem Geld passiert ist, wir wissen es nicht, aber auf alle Fälle ist es noch da. So, und jetzt möchte ich noch einmal kurz zusammenfassen. Im Juli 2025 sagt uns der Herr Bildungslandesrat: „Senken die Gruppengröße in Kindergärten wie geplant.“ Im Oktober sagt er auf eine Anfrage der NEOS, dass man in der Steiermark nicht von einem Mangel an Plätzen sprechen kann, nicht einmal in Graz. Im November allerdings kommt die absolute Kehrtwende. Kaum ein Jahr im Amt soll nun die hart erkämpfte Absetzung gleich für sechs Jahre ausgesetzt werden. Und das noch dazu, also zuerst drei und dann noch einmal drei, das ist für meine mathematischen Verhältnisse auch noch auszurechnen, ist insgesamt sechs. Ohne Einbindung irgendwelcher Initiativen, sei es der Berufsverband, Kinder brauchen Profis, Initiative für elementare Bildung, ohne Einbindung der Bildungssprecherinnen hier im Landtag, der Gewerkschaft. (*Unverständlicher Zwischenruf von LTabg. Könighofer.*) Ich bin noch nicht ganz fertig. Dann bist du dran. Das heißt, uns wurde mitgeteilt, oder du hast gesagt, das waren gute Gespräche. Jetzt frage ich dich, verstehst du unter einem guten Gespräch, dass man Leute einlädt, wie z. B. den Berufsverband Kinder brauchen Profis, die kommen in vollster Erwartung, es ist jetzt ein Austausch gefragt und dann teilt man ihnen mit, im Übrigen, das, was wir im Juli

noch gesagt haben, gilt jetzt nicht mehr, wir machen das jetzt doch mit der Aussetzung. Das ist meiner Meinung nach kein gutes Gespräch. Es war auch kein gutes Gespräch mit den Bildungssprecherinnen, weil das war komplett das Gleiche. Die Bildungssprecherinnen werden sich erinnern, wir haben nicht diskutiert, wir haben einfach mitgeteilt bekommen und im Anschluss ist die Presse eh schon vor der Tür gesessen und hat gewartet. Deswegen, meine sehr verehrten Damen und Herren, müssen wir das hier thematisieren, denn es besteht immer noch die Möglichkeit, gescheiter zu werden und zu sagen, wir tun das nicht. Ich verstehe auch überhaupt nicht, warum man den Bildungsgipfel nicht abwartet. (*Zweiter Präsident Mag. Drexler: „Frau Kollegin, ich darf Sie bitten, langsam zu den Fragen zu kommen.“*) Denn das wäre die Gelegenheit, dort wirklich ernsthaft über elementare Bildung zu sprechen und nicht in irgendeinem Vorwahlkampfgetöse auf Zuruf Gesetze zu ändern, die dramatische Folgen in der Qualität der elementaren Bildung haben.

Und deshalb stelle ich nun an dich, Herr Landesrat, folgende Anfrage:

- 1) In wie vielen Fällen (Gruppen) kam es im Kindergartenjahr 2024/25 zu einem Ansuchen auf Überschreitung der Gruppenzahl in
 - a) Bezirk Graz (Stadt)
 - b) Übrige Bezirke der Steiermark?
- 2) In wie vielen Fällen (Gruppen) kam es im Kindergartenjahr 2024/25 zu Überschreitung der Gruppenzahl durch Einstellung einer zusätzlichen Betreuungsperson in
 - a) Bezirk Graz (Stadt)
 - b) Übrige Bezirke der Steiermark
- 3) Wie viele Ansuchen um Personalkostenzuschüsse zur Verbesserung des Betreuungsschlüssels in Kindergärten wurden gestellt aus
 - a) Bezirk Graz (Stadt)
 - b) Übrige Bezirke der Steiermark?
- 4) In wie vielen Fällen wurde eine solche Förderung gewährt jeweils betreffend
 - a) Bezirk Graz (Stadt)
 - b) Übrige Bezirke der Steiermark?
- 5) Wie viele Ansuchen um Investitionskostenzuschüsse für den Ausbau wurden gestellt aus
 - a) Bezirk Graz (Stadt)
 - b) Übrige Bezirke der Steiermark?
- 6) In wie vielen Fällen wurde eine solche Förderung gewährt jeweils betreffend
 - a) Bezirk Graz (Stadt)

- b) Übrige Bezirke der Steiermark?
- 7) Wie viele Ansuchen um Investitionskostenzuschüsse für die Schaffung zusätzlicher Kindergartengruppen wurden gestellt aus
- Bezirk Graz (Stadt)
 - Übrige Bezirke der Steiermark?
- 8) In wie vielen Fällen wurde eine solche Förderung gewährt jeweils betreffend
- Bezirk Graz (Stadt)
 - Übrige Bezirke der Steiermark?
- 9) Wie hoch ist aktuell die durchschnittliche Anzahl der Kinder in Kindergartengruppen in
- Bezirk Graz (Stadt)
 - Übrige Bezirke der Steiermark?
- 10) Gehen Sie davon aus, dass die ergriffenen Maßnahmen (Gehalt, Senkung Gruppenzahl) zu einer Entspannung des Personalmangels in der Elementarpädagogik beitragen?
- 11) Inwiefern werden die Geburtenzahlen(prognosen) derzeit bei der Planung von Maßnahmen im Bereich der Elementarpädagogik berücksichtigt?

Ich bitte um Beantwortung unserer Dringlichen Anfrage und danke für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der KPÖ – 19.39 Uhr)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Ich darf nun zur Beantwortung der Dringlichen Anfrage Herrn Landesrat Mag. Stefan Hermann das Wort erteilen und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt.

Landesrat Mag. Hermann, MBL - FPÖ (19.40 Uhr): Danke schön, sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat, werte Abgeordnete, geschätzte Zuseher, geschätzte Frau Klubobfrau!

Vielen herzlichen Dank für diese Dringliche Anfrage und du weißt es, Diskussionen um die Elementarpädagogik führe ich wirklich gerne. Das ist nicht nur eine Platte, irgendein Stehsatz, den ich da jedes Mal rauswerfe, es ist wirklich so. Und ich glaube, du merkst, dass mir die Elementarpädagogik ein Anliegen ist und das, was du gesagt hast, wie du die Chronologie erzählt hast, was im Jahr 2023 alles passiert ist, das unterstreiche ich ja zu 100 %. Du hast gesagt, es war eine jahrelange Diskussion, es ist viel passiert. (KO LTAbg.

Klimt-Weithaler: „Jahrzehntelange.“) Jahrzehntelange Diskussion. Es sind die Elementarpädagogen, die Familien auf die Straße gegangen. Und ja, es ist dann auch sehr viel

passiert. Du hast da den 13.12.2023 mit den Gehältern herausgenommen. Aber viele weitere Dinge sind passiert. Und das ist gut und richtig so. Und du hast auch gesagt, das ist schön, dass dem Landtag das Thema der Elementarpädagogik mit unterschiedlichen Nuancen ja eint, dass ja jeder die beste Bildung hat. Und du hast auch gesagt, wir waren auf einem guten Weg, den hätte ich jetzt verlassen, weil, ich bin nicht standhaft, da komme ich nachher noch dazu. Aber ich hoffe, wir sind noch immer auf diesem guten Weg. Und ich glaube, du spürst auch, dass ich mit allen Gespräche suche, mit den Bildungssprechern. Du spürst auch oder merkst auch, dass wir eine Riesenreform im Bereich der Elementarpädagogik auf den Weg gebracht haben, federführend mit der Abteilung 17, der Abteilung 6 und vielen anderen, wo 29 Maßnahmen auch diskutiert sind, wo alle Stakeholder eingebunden sind. Die Gespräche werden jetzt auch geführt. Also wie gesagt, ich führe gerne elementarpädagogische Debatten. In diesem Fall, muss ich ganz ehrlich sagen, und ich habe dir jetzt wirklich genau zugehört, ich habe auch deine Begründung der Anfrage gelesen, verstehe ich die Vorgangsweise und die Argumentationskette nicht ganz. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Aha.“*) Lass es mich erklären, ich habe dir auch ohne Zwischenrufe zugehört. Grundsätzlich habe ich am 04.11. zuerst die Vertreterinnen und Vertreter der Interessensvertretungen informiert. Ich habe die Bildungssprecher informiert. Es fand ein Unterausschuss statt und gestern wird um 15.04 Uhr eine Dringliche Anfrage auch eingebracht. Und ich habe mir gedacht: „Ja bumm, da wird uns jetzt die Claudia Klimt-Weithaler und die KPÖ – ich schätze deine Expertise wirklich in dem Bereich – du wirst uns erklären, wie furchtbar böse jetzt der Stefan Hermann ist und wie furchtbar böse die FPÖ und die ÖVP sind, weil sie die Qualität schlechter machen, indem sie diese Gruppenabsenkung aussetzen. Und dann habe ich mir die Begründung gelesen und dir zugehört. Du sagst völlig zu Recht, es ist im Bereich der Elementarpädagogik viel passiert. Du hast Zahlen auch zitiert, nämlich die Zahlen, dass man Steiermark weit eine Gruppengröße von unter 20 haben in Kindergärten. Dass wir auch in Graz eine Gruppengröße von 21 auch haben. Weißt du, was dieses Argument für mich ist? Das war mit ein Grund, dass wir die Entscheidung so getroffen haben. Warum haben wir die Entscheidung so getroffen? Du schüttelst den Kopf, weil ich damit weiß, wenn ich die Gruppengröße als Qualitätskriterium anlege, dass Steiermark weit eine kleine Gruppengröße vorherrscht von 20 und die Qualität deshalb extrem hoch ist in der Steiermark, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und vorweg möchte ich einmal dem Vorwurf begegnen, dass sich die Landesregierung nicht zur weiteren Absenkung der Gruppengröße bekennt. Du hast da mein Zitat gebraucht vom 10. Juli, wo ich gesagt habe, die Gruppen

werden planmäßig abgesenkt. Und was ist im September passiert? Die Gruppengröße wurde planmäßig abgesenkt. Die Steiermärkische Landesregierung bekennt sich selbstverständlich zu kleinen Gruppen als wesentliches Qualitätskriterium. Und die Gruppengröße wird ja noch einmal in dieser Periode abgesenkt. Das heißt, es ist kein Aussetzen, wie es das Bundesland Kärnten nach einem Jahr gemacht hat. Nein, es ist ein Verschieben der Absenkung. Und wir führen deshalb keine Debatte um die Aussetzung, sondern um eine Verzögerung der Absenkung. Und das Verzögern ist wichtig. Warum ist es wichtig? Weil es Eltern Sicherheit gibt, einen bedarfsgerechten Platz zu finden und den Gemeinden gibt, nachhaltige Lösungen für den Ausbau zu finden. Und wir haben gehört, in der Steiermark, in der Fläche, wenn ich mir die Durchschnittszahlen anschau, funktioniert es ja gut. Aber es gibt punktuell in den Ballungsräumen, in Graz, in Graz-Umgebung, an einzelnen Standorten Probleme. Und ich erinnere mich an die Debatten, und wir werden sie wieder führen nächstes Frühjahr, wenn es heißt, die Familien finden keinen bedarfsgerechten Platz, sie haben keinen Platz vor der Haustür und dem muss man auch entgegenwirken. Und das Thema kann man nicht technisch diskutieren und rein auf Zahlen, denn es stehen immer Menschen, Familienstrukturen und die Lebensrealitäten in den einzelnen Gemeinden im Hintergrund. Und ich stehe, und das möchte ich wirklich ausdrücklich betonen, voll inhaltlich hinter der Entscheidung der letzten Landesregierung, vor meinem Vorgänger Werner Amon, die Gruppengrößen abzusenken. Das ist so und das lasse ich mir auch nicht schlechtreden. Und die Entscheidung, die damals getroffen wurde, halte ich für richtig. Aus den damaligen Rahmenbedingungen, aus der damaligen Sicht für hundertprozentig richtig. Und es hat damals schon Kritik gegeben. Ich kann mich erinnern, als dieser Gesetzesentwurf, diese Regierungsvorlage eingebracht wurde, wo Städte- und Gemeindebund und viele andere davor gewarnt haben, dass das zu schnell geht. Man hat es aber trotzdem durchgezogen, weil die Qualität ein wichtiges Kriterium war. Das heißt, wir haben einen Sprint hingelegt von 25 Kindern in den Gruppengrößen in wenigen Jahren auf 22. Und das muss der Steiermark und da vor allem den Gemeinden in der Steiermark, die ja den Ausbau entsprechend sichergestellt haben, das muss uns erst jemand nachmachen. Und das lasse ich mir da auch sicherlich nicht schlechtreden, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Weil, was ist dann passiert? Was ist dann passiert in der Entscheidungsfindung? Zahlreiche Gespräche, die nicht nur ich, sondern auch die Abgeordneten von ÖVP, von FPÖ mit Bürgermeistern geführt haben, die punktuell gesagt haben: „Das stellt uns vor große Herausforderungen. Wir kommen mit dem Ausbau nicht nach.“ Nicht alle, aber punktuell. Es war ein sehr ambitionierter Plan. Aber die

finanzielle Situation der Gemeinden ist, wie wir aus anderen Debatten hier im Haus auch wissen, nicht unbedingt einfacher geworden. Es gab Kritik vom Städte- und Gemeindebund. Und ich nehme an, auch die Stadt Graz ist Teil des Städtebundes, die bereits noch bevor die Landesregierung angelobt wurde, an den jetzigen Landeshauptmann, damals war er noch nicht einmal angelobt, einen Brief geschickt hat, wo man gebeten hat, aufgrund der dramatischen Finanzsituation von dieser Absenkung auch Abstand zu nehmen. So, was haben wir jetzt gemacht? Wir haben gesagt, wir müssen natürlich den Ausbau entsprechend vorantreiben. Und ich habe es vorher erwähnt, es gibt dieses Reformpapier mit fast 30 konkreten Maßnahmen, die mehrere Ziele verfolgen. Einerseits die Qualität in den Bildungsbetreuungseinrichtungen hochzuhalten, in den Kinderbildungseinrichtungen, aber vor allem auch den Ausbau günstiger zu machen. Günstiger zu machen für die Gemeinden, wo man Prognosen hat, dass man mit den Baukosten um fast ein Viertel runterkommen. Ja bitte, das ist ja großartig. Nur das braucht Zeit. Da müssen viele Vorschriften auch angegriffen werden, das braucht Zeit. Das heißt, ich muss den Gemeinden auch die Chance geben, nach diesem neuen Regelwerk auch bauen zu können und in diesen Genuss zu kommen, günstiger bauen zu können. Das geht aber nicht, wenn ich jetzt starr auf dieser Gruppenabsenkung auch entsprechend draufbleibe. Das Papier, dieses Arbeitspapier liegt vor und wird jetzt gerade mit allen Stakeholdern diskutiert. Auch mit den Vertretern der Berufsgruppen wird es Termine geben. Auch mit den Bildungssprechern wird es dann Termine geben. Wir haben die Ziviltechnikkammer gehabt, wir haben Städte- und Gemeindebund auch dabei gehabt. Und ich möchte jetzt auch den Entschließungsantrag der SPÖ, den ich sehr konstruktiv auch finde und mich dafür bedanken möchte, kurz ansprechen, weil es dazu passt. Es finden sich diese Forderungen nach einem neuen Raumprogramm, ja selbstverständlich auch in diesem Papier und werden dort auch mitbehandelt. Und es ist grundsätzlich so, man muss für Reformen und die Verkleinerung der Gruppengröße war eine gute und positive Reform, ich muss aber auch einen Zeitrahmen bieten, der für alle auch entsprechend umzusetzen ist. Und unsere Kommunen, jetzt spricht wieder der Gemeindereferent und nicht der Bildungsreferent, haben neben der Kinderbildung und -betreuung ja auch andere Aufgaben zu erfüllen. Kinderbildung und -betreuung ist wahnsinnig wichtig. Ein Kindergarten, eine Kinderkrippe im Ort ist so etwas wie ein Herz einer Gemeinde. Aber es gibt andere Aufgaben auch, die Gemeinden zu erfüllen haben. Und wenn ich mir die letzten 150 Bedarfszuweisungsmittelgespräche anschau, die in meinem Büro auch geführt wurden durch meine Mitarbeiter, da steht ja die Kinderbildung und -

betreuung selbstverständlich im Fokus zu Lasten von anderen Projekten, wo man immer wieder darüber diskutieren kann, wo denn die Prioritätensetzung auch liegen soll und auch muss, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und zu der Gruppengröße insgesamt und zu den Qualitätskriterien: Wir sind auf einem guten Weg, es ist sehr, sehr viel passiert, aber das wird auch immer vergessen. Und das wird auch von den Interessensvertretungen da und dort dann gerne vergessen. Ich habe ja das Gefühl, man versucht jetzt, dieses Verschieben der Absenkung irgendwie herzunehmen und wieder die Gespenster von vor fünf, sechs Jahren heraufzubeschwören. In der Kinderbildung und -betreuung ist alles furchtbar schlecht. Ja, ich weiß, es gibt große Herausforderungen für die Pädagoginnen und für die Betreuer. Und ich kann nicht oft genug ein Dankeschön sagen für die herausfordernden Tätigkeiten, die sie machen. Aber man darf sich das Gute, das passiert und die gemeinsamen Investitionen, die passieren, nicht schlechtreden lassen. Sie haben es eh kurz gesagt, 90 Gruppen alleine in diesem Jahr haben aufgesperrt, 1.700 neue Plätze. Wir streichen uns aber gleichzeitig 1.500 Plätze weg, wenn wir die Gruppe auch entsprechend absenken. Wir haben in der Steiermark neben der Gruppengröße hervorragende Rahmenbedingungen für Elementarpädagogik. Sie müssen nur schauen auf die Facebook-Seiten von Kinder brauchen Profis und Elementarplus und wie sie alle heißen. Die zeichnen so eine Landkarte, schauen Sie sich das einmal an das Posting, vom idealen Kindergarten. Und da sind immer die besten gesetzlichen Rahmenbedingungen aus allen Bundesländern mit Bundeslandwappen abgebildet. Und dann sprechen Sie vom idealen Bundesland mit dem idealen Kindergarten. Ja, da ist sehr viel Weiß-Grün auf dieser Karte. Das heißt, es wird auch wertgeschätzt, was passiert. Nämlich, dass wir mit der Gruppengröße mit 22 Kindern österreichweit im Spitzensfeld liegen. Es sind nur mehr zwei Bundesländer, die kleinere Gruppen auch haben. Wir haben Vorbereitungszeiten, wo wir Vorreiter sind. Wir haben zehn Stunden Vorbereitungszeiten und Nachbereitungszeiten, andere Bundesländer fünf bis sieben im Schnitt. Wir haben auch klare gesetzliche Regelungen in der Steiermark, was die Leiter_innenfreistellung, und damit ich das auch in Ihrem Sinne auch sage, angeht. Das Betreuungspersonal hat einen sehr hohen Qualitätsstandard bei uns in der Steiermark, was die Ausbildung auch angeht. Und das Gehalt haben Sie schon angesprochen, da sind wir dank der Vorgängerregierung und der Beschlüsse, die hier gefasst worden sind, auch im Spitzensfeld. Ich möchte noch einmal ausdrücklich allen ein großes Dankeschön aussagen, die tagtäglich in den elementarpädagogischen Einrichtungen arbeiten. Das Ziel der Landesregierung bleibt unverändert, nämlich die beste Betreuung und frühkindliche Bildung für jedes Kind. Aber der Weg dorthin muss ein

tragfähiger und ein realistischer sein. Es haben sich auch die Rahmenbedingungen insgesamt verändert. Zweites verpflichtendes Kindergartenjahr steht im Raum. Eine Kindergartenpflicht für Kinder mit mangelnden Deutschkenntnissen hat der Herr Bundesminister auch ventiliert. All das sind Dinge, die selbstverständlich in seriöse Überlegungen auch mit einfließen müssen. Und mir ist immer das Argument von der Opposition entgegengehalten worden, um auf Graz zu kommen, ja, was hilft mir am Rosenhain der freie Kindergartenplatz, wenn in Graz-Lend zu wenig Plätze sind. Ja, und genau deshalb setzen wir diese Aussenkung auch ab. Und wenn Sie, ich bin mit dem Bildungslandesrat der Stadt Graz in Kontakt. Wenn er mir berichtet, dass die Stadt Graz 12 bis 14 Gruppen pro Jahr errichten müsste, um den Status quo zu halten aufgrund des Zuzugs und der demografischen Entwicklung in Graz, da haben wir noch keine Kindergartenabsenkung auch entsprechend drinnen, keine Gruppengrößenabsenkung, und er mal sagt, dass man nach der nächsten Absenkung auf einen Versorgungsgrad von unter 90 % zu fallen droht, dann sind das Informationen, die ich ernst nehmen muss. Sie schütteln den Kopf, wenn Sie meinen, die Kindergartengruppen sind eh nicht so groß ausgelastet und wir sind eh überall bei diesen 21. Dann erspart sich die Diskussion über die Qualität auch, weil dann habe ich sie eh erreicht. In der Fläche habe ich die Qualität mit den kleinen Gruppen schon erreicht. Es geht darum, diesen Gruppen in den Spitzen auch die Möglichkeit zu geben, den Gemeinden da auch eine Abdeckung zu geben. Warum der Entschließungsantrag? Warum dieser Weg zu diesem Selbstständigen Antrag? Warum keine Regierungsverlage? Warum warten wir den Kinderbildungs- und -betreuungsgipfel nicht ab? (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Warum keine Stellungnahme?“*) Die Stellungnahmen, die gekommen sind, meine sehr geehrten Damen und Herren, die sind über die Medien gekommen, die sind in Positionspapieren gekommen, die habe ich auch ernst genommen, das ist ja nicht entsprechend verwunderlich. Warum die Zeit? Weil die Gemeinden eine Planbarkeit brauchen, aber noch viel wichtiger, weil die Familien eine Planbarkeit auch brauchen. Weil wir im nächsten Frühjahr jetzt bald einmal wieder mit dem Kinderportal auch starten und ich da natürlich die entsprechenden Gruppenkapazitäten auf Basis der Gesetzeslage in das Portal einstellen muss, sonst habe ich da auch eine entsprechende Schieflage. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, glauben Sie mir, und ich bin da eben im Austausch mit den Klubs auch gewesen und ich habe mit vielen Menschen gesprochen, ich habe es auch hier ein paar Mal gesagt im Landtag, das Kunststück wird sein, als Bildungsreferent auf der einen Seite und als Gemeindereferent auf der anderen Seite, da einen Interessensaustausch auch sicherzustellen. Das habe ich, glaube ich, in einer meiner

ersten Reden hier herinnen gesagt und in mehreren Interviews und mehrfach betont. Es gibt berechtigte Interessen der Elementarpädagogen, die sagen, ja, kleine Gruppen sind wahnsinnig wichtig. Es gibt die berechtigten Interessen von Städten und Gemeinden, die sagen, in dieser Situation kommen wir bei aller Anstrengung mit dem Ausbau nicht hinten nach. So, und jetzt ist man da irgendwie im Dilemma. Wie entscheidet man? Und ich habe mir dann gedacht, man muss an eine Interessensgruppe denken, die da völlig vergessen wurde immer bei der Diskussion: An die Familien. Und da liegt die Priorität dieser Landesregierung. Den Familien vor Ort einen bedarfsgerechten Betreuungsplatz auch zu geben. Und ich weiß, insgesamt ist die Qualität in Ordnung. Insgesamt im Schnitt sind die Gruppengrößen auf einem super Niveau im Bundesländervergleich. Aber wir haben in den Ballungsräumen punktuell Kapazitätsprobleme. Und damit die Städte und Gemeinden diese Kapazitätsprobleme auch entsprechend ausmerzen können, wurde diese Entscheidung getroffen und dankenswerterweise von den Klubs, von FPÖ und ÖVP auch hier in den Landtag getragen. Und ich darf jetzt Ihre Fragen beantworten. Und bevor ich zur Anfragebeantwortung komme, noch vielleicht ein paar technische Details auch. Dass man aufgrund der Kurzfristigkeit, weil Sie ja gestern erst um 15.30 Uhr auch eingebracht wurden, keinen Fehler macht, sollten Zahlen nicht so gewünscht, wie Sie es wollen, kommuniziert werden. Bitte einfach anfangen, wir liefern es dann nach. Und zwar, Sie sprechen von der Ausbauförderung in Ihren Fragen. Der Begriff der Ausbauförderung ist jetzt nicht so, wie man layenhaft denken würde, unter dem Terminus der Ausbauförderung ist die neue Kindergartengruppe erfasst. Das ist nicht so. Nämlich die Ausbauförderung umfasst viele Dinge. Investitionskostenzuschüsse für die Errichtung zusätzlicher Betreuungsplätze, aber auch Investitionszuschüsse für Barrierefreiheit, Investitionszuschüsse für die Verlängerung von Öffnungszeiten, Investitionszuschüsse für räumliche Qualitätsverbesserungen, Personalkostenzuschüsse zur Besserung des Betreuungsschlüssels von Kindergarten und Kinderkrippen. Also wenn da noch eine detailliertere Aufstellung gewünscht wäre, bitte einfach melden, dann machen wir das auch

Ich komme nun zur Beantwortung der Fragen.

Frage 1. Steiermark weit wurden Überschreitungen für 88 Kindergartengruppen, zwölf davon in Graz, ohne Einsatz einer zusätzlichen Kinderbetreuung bewilligt.

Frage 2. Hier ist nur die Anzahl der Förderungen bekannt, 120 Fälle, davon 27 in Graz.

Frage 3. Steiermark weit wurden 181 Anträge um Gewährung der Personalkostenzuschüsse zur Verbesserung des Betreuungsschlüssels in Kindergärten im Betriebsjahr 2024 und 2025 eingebracht, davon 33 Anträge für den Bezirk Graz.

Frage 4. Steiermark weit wurden Personalkostenzuschüsse zur Verbesserung des Betreuungsschlüssels in Kindergärten im Betriebsjahr 2024-2025 für 120 Gruppen gewährt, davon für 27 Gruppen im Bezirk Graz. Die Differenz zur Anzahl der Antragstellung ergibt sich daraus, dass die Antragstellung grundsätzlich vor Beginn des Betriebsjahres auf Basis der zu diesem Zeitpunkt vorliegenden Anzahl an eingeschriebenen Kindern erfolgt. Aufgrund der tatsächlich geringen Anzahl eingeschriebener Kinder im Herbst 2024 war der Einsatz einer zusätzlichen Betreuung nicht mehr in allen beantragten Fällen erforderlich.

Frage 5. Steiermark weit wurden in der aktuellen Förderungsperiode, wir sprechen da vom Jahr 2022/23 bis 2026/27, bisher 1.235 Anträge um Gewährung einer Ausbauförderung eingebracht, davon 326 Anträge für den Bezirk Graz.

Frage 6. Steiermark weit wurde in der aktuellen Förderungsperiode bisher für 1.075 Gruppen Ausbauförderungen in der Gesamthöhe von 46,3 Millionen Euro gewährt, davon für 281 Gruppen im Bezirk Graz. Die Differenz zur Anzahl der Antragstellung ergibt sich daraus, dass in Einzelfällen Projekte nicht umgesetzt wurden.

Frage 7. Steiermark weit wurden 140 Anträge um Gewährung eines Investitionskostenzuschusses für die Schaffung zusätzlicher Kindergartengruppen eingebracht, davon 41 für den Bezirk Graz.

Frage 8. Steiermark weit wurden in der aktuellen Förderungsperiode bisher für 124 Kindergartengruppen Investitionskostenzuschüsse in der Gesamthöhe von 6,6 Millionen Euro gewährt, davon für 37 Gruppen im Bezirk Graz. Die Differenz zur Anzahl der Antragstellungen ergibt sich daraus, dass in Einzelfällen Projekte nicht umgesetzt wurden.

Frage 9. Für das aktuelle Betriebsjahr 2025/26, liegen noch keine Daten vor. Im Jahr 2024/25 waren es Steiermark weit durchschnittlich 20 Kinder pro Gruppe, in Graz 21 Kinder.

Frage 10. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass die Anhebung der Gehälter zur Attraktivierung des Berufs und damit zur Entspannung des Personalmangels beigetragen hat. Es ist davon auszugehen, dass jede Maßnahme im Hinblick auf bessere Rahmenbedingungen einem Personalmangel entgegenwirkt, weshalb an der Absenkung festgehalten wird.

Frage 11. Bei der Bedarfsprüfung durch die Abteilung 6 wird die jeweils bezughabende Wohnbevölkerung im Einzugsgebiet des geplanten Standorts herangezogen. Die Abteilung 17

führt außerdem eine umfassende Bedarfsprüfung durch, wenn es um die Vergabe von Bedarfszuweisungsmitteln geht.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 20.00 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Ich eröffne nun die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmung der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Veronika Nitsche. Ich erteile ihr das Wort.

LTAvg. Nitsche, MPA - Grüne (20.00 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen!

Vielen Dank an die KPÖ für die Einbringung dieser Dringlichen Anfrage. Es sind auch von unserer Seite nach dem Unterausschuss noch einige Fragen offen geblieben. Und danke auch Herrn Landesrat für die Beantwortung. Ich bin ein bisschen verwirrt, muss ich sagen, weil es ist irgendwie so einerseits scheint es die Gruppengrößen schon oder die kleinere Gruppengröße eh schon erreicht zu haben, andererseits gibt es halt punktuell, ist das nicht erreicht, aber dafür gibt es auch in der jetzigen Gesetzeslage Möglichkeiten. Also darum verstehe ich nicht ganz, warum aus diesem punktuellen Nicht-Erreichen es dann zu einer Gesetzesänderung kommt, weil wenn das immer so kommt, dann hätten wir wahrscheinlich sehr viele Gesetzesänderungen. Und spannend ist auch immer so dieser Schlagabtausch, also wenn wir über Kinderbildung und -betreuung reden, führt es ziemlich automatisch so zwischen Land und Stadt zum Schlagabtausch, wie wenig eben Graz das quasi irgendwie erfüllen kann und dass es nicht ausreichend Mittel dafür gibt, obwohl wir wissen eben, dass die Mittel um - du hast jetzt irgendwie 36 % - wir haben irgendwie 40 % in dem Bereich gestiegen sind. Gleichzeitig sind auch nicht alle Mittel offensichtlich für die Kinderbildung und -betreuung verwendet worden. Aber ganz unabhängig davon, es ist natürlich die Senkung der Gruppengröße auch keine Grazer Spezialfrage und du hast ja auch gemeint, du bist Gemeindereferent und fühlst dich da auch den Gemeinden in der Verantwortung. Und für uns war das eigentlich ziemlich offensichtlich. Es kam dieser Zuruf aus Leibnitz und plötzlich war alles anders. Also spannend, ja. Aber wichtig ist eben, dass diese Senkung der Gruppengröße, da geht es eben um die ganze Steiermark, weil alle Kinder in der Steiermark sollen eben unabhängig davon, ob sie jetzt in Graz oder im Ennstal oder in der Hochsteiermark - die

haben wir heute auch schon gehabt - sind oder im südsteirischen Hügelland in den Kindergarten gehen. Und du hast das eh auch gemacht, du betonst immer sehr gern, wie gut es ist bei der Gruppengröße, wie gut wir da schon im Bundesländervergleich sind. Und da muss man dann schon sagen, der Umstand, dass wir da in der Kinderbildung und -betreuung in einer Sache, nämlich bei der Gruppengröße, nicht an letzter Stelle sind, weil wir sind das nämlich bei den Besuchsquoten, bei den Öffnungszeiten im ländlichen Raum, was die WIV-Konformität gibt, das kann ja wirklich nicht der Maßstab sein, dass eine Maßnahme, die wir wirklich einstimmig beschlossen haben, und ich verstehe da die Claudia, weil ich weiß, wie sehr sie sich über die Jahre, Jahrzehnte vielleicht fast schon, eingesetzt hat. Ich bin da eher später dazu gekommen. Und es war wirklich schön, einfach diese gemeinsamen Beschlüsse zu haben. Diese Thematik haben wir ja auch nicht so oft tatsächlich. Und darum ist es für uns umso schwerer, dass wir jetzt da quasi sehen, wie das jetzt wieder abgebaut wird. Und es ist schon so, wir schätzen diesen Austausch tatsächlich, wir Bildungssprecherinnen, und glauben auch, dass wirklich ein Interesse und das Bemühen um die Elementarpädagogik da ist. Aber wir sehen halt schon, dass es ein gewisses Muster gibt, wenn es um die Prioritätensetzung geht. Und wenn es um Einschränkungen und um Kürzungen geht, dann sehen wir halt schon, dass diese Landesregierung halt dann schon immer sehr gern bei Kindern und Jugendlichen kürzt. Und das betrifft dann auch die ... (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Hast du das Bildungsbudget angesehen?“*) Ich rede jetzt nicht vom Bildungsbudget im Allgemeinen, sondern ich rede von den Maßnahmen, die passieren, wo es zu Kürzungen kommt. Und das sind eben die ... (*LTabg. Könighofer: „Und wo?“*) Ja, ich kann das schon noch sagen. (*LTabg. Könighofer: „Ja, bitte.“*) Schauen wir uns einmal die Sozialunterstützungsnovelle an. Da sind eben Kinder und Jugendliche die Hauptbetroffenen von den Kürzungen. Und dazu gibt es vor der Kinder- und Jugendarbeitschaft... (*zahlreiche unverständliche Zwischenrufe der FPÖ*) Aber die Kinder- und Jugendarbeitschaft, die führt ja auch immer regelmäßig im Mund und die hat ihre Stellungnahme abgegeben und hat gesagt, dass vor allem Kinder und Jugendliche davon betroffen werden. Das ist so. (*Allgemeine Unruhe*) Das sagt die Caritas in der Stellungnahme, das Armutsnetzwerk und die Kinder- und Jugendarbeiter. (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Wir sind beim Kindergarten.“ - Dritte Präsidentin Ahrer: „Am Wort ist die Frau Abgeordnete, bitte.“*) Also man sieht einfach ein gewisses Muster. Ich weiß, das ist der Bildungsbereich, aber wenn wir schon von den Familien reden, die uns da im Zentrum stehen und von den Kindern und Jugendlichen, dann muss man eben auch über die Sozialunterstützungsnovelle reden und dass die Rückmeldung der Kinder- und

Jugandanwaltschaft eben nicht aufgenommen wurde. Oder wenn man schon fragt, wo sonst noch gekürzt wird, das sind die Angebote in der offenen Jugendarbeit, die Produktionsschulen werden schließen, Streetwork-Angebote und diese Sachen. Also das hat schon eine Linie und da geht es eben um den zentralen Baustein für Qualität und Arbeitsbedingungen in der Elementarpädagogik, aber gleichzeitig auch um diese Angebote. Und das sind auch alles Bildungsangebote. (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Das hat doch gar nichts mit dem Kindergarten zu tun.“*) Nein, nein, das weiß ich schon, aber ich sage nur, man sieht ein gewisses Muster, dass es tatsächlich, obwohl die Kinder immer als die Zukunft dieses Landes im Mund geführt werden, wenn es dann tatsächlich um die Zukunft der Kinder geht. (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Bei der Kinderbetreuung von drei bis sechs Jahren ...“*) Absolut. Aber ich rede über Kinder und Jugendliche allgemein. Und ich rede über das Muster, das man bei dieser Regierung schon sieht, obwohl sie immer davon redet, dass es vor allem um die Familien geht. Und dass es um die Kinder geht, die die Zukunft sind. Und trotzdem werden in diesen Bereichen die Mittel gekürzt. Und es ist eben wichtig, also jetzt gehen wir aber wieder zurück zur Elementarpädagogik, ich finde es halt schade, dass quasi jetzt die Senkung der Gruppengröße auch zu einer Budgetverhandlungsmasse wird. Und es ist tatsächlich so, dass wir ja wissen, dass es kostet, aber dass es auch wirklich ein Bereich ist, wo sich das schnell rechnet, nämlich für ein starkes Bildungssystem und zwar von Anfang an. Danke sehr. Verzeihung, habe noch vergessen. Was den Entschließer der SPÖ angeht, da ersuchen wir um getrennte Abstimmung. Danke. (*Beifall den Grünen – 20.07 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächster am Wort ist der Herr LAbg. Luca-André Geistler.

LTabg. Geistler - FPÖ (20.07 Uhr): Ja, sehr geehrte Frau Präsident, Herr Bildungslandesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Zuseher hier im Auditorium und Zuhause vor den Bildschirmen!

Keine Angst, ich bleibe bei der Sache, wenn es um die Kinder des Kindergartens geht und versuche nicht auszuschweifen auf irgendwelche Bereiche der Sozialunterstützung. Wir führen heute eine Debatte, die von großer Tragweite ist für Familien, für Gemeinden und für unsere Kinder. Und es ist höchste Zeit, dass wir dabei wieder auf die realitätsnahe Grundlage zurückkehren. Denn es werden Annahmen getroffen, die mit der tatsächlichen Situation wenig bis gar nichts zu tun haben. Denn die zeitliche Streckung der

Gruppengrößenabsenkung in der steirischen Elementarpädagogik ist kein Rückschritt, sondern vielmehr eine notwendige und verantwortungsvolle Maßnahme, um das System für die Familien, die einen Platz brauchen, handlungsfähig zu halten. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Aber es gibt ja keinen Mangel an Plätzen, haben wir gerade gehört. Das hat doch der Herr Landesrat bestätigt.“*) Wenn man sich das anschaut, dann ist das ein Durchschnitt. Das heißt, wir haben da die 20 auf die Steiermark. Das heißt aber nicht, dass wenn ich in Hartberg einen Überschuss habe, wo ich drei Plätze mehr habe, dass ich im Ennstal vielleicht nicht einen weniger habe. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Darum sechs Jahre nichts mehr.“*) Das stimmt ja nicht. Es werden auf drei Jahre eines und dann noch einmal drei Jahre und dann noch einmal eins. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Und drei und drei ist sechs.“*) Um auf die 20 zu kommen, gesetzlich definiert, Frau Klubobfrau. Die Steiermark liegt im österreichweiten Bundesvergleich im Spitzenfeld, nämlich an dritter Stelle. Das hat auch unser Landesrat schon erläutert, wenn es um die Gruppengröße geht, nämlich derzeit bei 22 Kinder pro Gruppe. Und diese Zahl wird nicht erhöht. Somit kann man hier auch nicht davon sprechen, dass in irgendeiner Art und Weise hier die Qualität darunter leidet, Frau Klubobfrau. Fakt ist, die Gruppenabsenkung wird nicht abgeschafft, sie wird zeitlich gestreckt. Damit werden keine Qualitätsstandards gesenkt, sondern die Umsetzung wird an die realen Gegebenheiten angepasst und planbar gemacht. Die Absenkung erfolgt auf zwei Etappen, drei Jahre, wie auch ausgeführt, was die Möglichkeit zur Evaluierung nach den ersten drei Jahren auch bietet. Parallel zur zeitlichen Streckung arbeitet die Landesregierung an einem umfassenden Maßnahmenbündel, das gezielt auf den Ausbau und die Qualitätssicherung abzielt, wie es auch unser Landesrat schon angesprochen hat, dass man auch günstiger Kindergartengruppen errichten kann, wo sie auch in unserem Sinne sein sollte. Investitionen in Gebäude, in Infrastrukturen, zusätzliche Kindergruppen, Unterstützung der Gemeinden bei Planung und Umsetzung, Abstimmung mit Berufsverbänden, Gemeindebund und weiteren Stakeholdern, um strukturelle Verbesserungen vorzunehmen und Personal und Kinder gleichermaßen zu entlasten. Das ist verantwortungsvolle Politik mit Freiheitlicher Anschrift. Und das ist keine Abschaffung der beschlossenen Gruppengrößenabsenkung, sondern eine gezielte, bewusste Verzögerung, die dazu beitragen soll, dieses Ziel mittelfristig zu erreichen, ohne dass es zu strukturellen Problemen führt. Es erstaunt mich immer wieder, mit welcher Vehemenz insbesondere von der KPÖ eine Flexibilisierung bekämpft wird. Daher sage ich es noch einmal mit aller Deutlichkeit, die Qualität der Kinderbetreuung in der Steiermark bleibt auf einem gewohnten hohen Niveau. Die Gruppengrößenabsenkung soll

weiterhin vorgenommen werden, lediglich zu einem Zeitpunkt, der nach hinten verlagert wird, um mehr Spielraum für die Organisation und den notwendigen Ausbau auf allen Ebenen zu erhalten. Es ist eine fachliche Notwendigkeit und keine Böswilligkeit. Das müsste gerade der KPÖ im Hinblick auf die Betreuungslage in Graz mehr als bekannt sein. Und es muss auch gesagt sein, dass die Überschreitungsansuchen zwar vorübergehende Spitzen abfedern, aber sicherlich keine strukturellen Probleme lösen und daher auch keine Dauerlösung sind. Dafür bedarf es realpolitischem Weitblick. Meine sehr geehrten Damen und Herren, diese Landesregierung macht keine Showpolitik, sondern was notwendig und tatsächlich auch umsetzbar ist. Die zeitliche Ausdehnung der maximalen Gruppengröße ist eine Erleichterung für Familien, um einen bedarfsgerechten Platz zu finden. Und das, Frau Klubobfrau, entscheidet über die Lebensrealität der Familien. Eine Entlastung für Gemeinden, eine Stabilisierung für das System und eine Anerkennung der realen Lage und eine realistische Planung für die Zukunft. Wer hier von Rückschritt spricht, verkennt die Lage oder will sie verkennen. Denn klar ist, unsere Kinder haben das Beste verdient. Dafür brauchen sie ausreichend Betreuungsplätze mit entsprechend qualifiziertem Personal und gut funktionierenden Strukturen und auch besonders in unseren Ballungszentren. Und unsere Landesregierung und allen voran Landesrat Stefan Hermann ist dabei, Strukturen genau dafür zu schaffen und das zu ermöglichen. Vielen Dank. (*Beifall bei FPÖ und ÖVP – 20.12 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Chiara-Sophia Glawogger.

LTabg. Glawogger - SPÖ (20.13 Uhr): Ja, danke Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! In der letzten Legislaturperiode wurde ja die schrittweise Senkung der Gruppengrößen in den Kindergärten im Landtag beschlossen. Das ist eine der vielen Maßnahmen, die damals getroffen wurden, um eine qualitätsvolle Kinderbildung und -betreuung zu ermöglichen. Und wie wir ja heute schon festgestellt haben oder wie wir uns einig sind, die Maßnahmen sind sehr breit begrüßt worden und sind ja auch positiv angesehen worden. Dem Vorausgang war ein Verhandlungsprozess, in dem die Betroffenen mehrfach zusammengekommen sind, um Begleitmaßnahmen dazu zu definieren. Weil der damaligen Landesregierung ja auch klar war, nur weil man jetzt im Gesetz die Zahlen ändert, wird es halt nicht funktionieren, man wird halt trotzdem Begleitmaßnahmen brauchen. Man wird sich was dazu einfallen lassen müssen,

wie das möglich ist. Zum Beispiel europäische Fondsmittel zur Entwicklung des ländlichen Raums wurden mobilisiert und die Zukunftsfondsmittel des Bundes zur Gänze den Gemeinden zur Verfügung gestellt. Ebenso wurde die Richtlinie zur Abholung der 15a-Mittel angepasst, um zusätzliches Personal besser fördern zu können, damit man überhaupt eine Überschreitung der Gruppengröße möglich gemacht hat. Zudem wurden ja auch die Rahmenbedingungen für das Personal attraktiver gestaltet, was ganz, ganz wichtig ist. Ich hoffe, da sind wir uns einig. Und diese Begleitmaßnahmen waren überhaupt ein Garant oder haben es überhaupt ermöglicht, dass wir Jahr für Jahr bis dieses Jahr die Gruppengrößen auf 22 Kinder senken konnten. Und dass die Senkung aus pädagogischer Sicht notwendig ist und sinnvoll ist, ich glaube, über das werden wir hoffentlich nicht diskutieren müssen. Seit Anfang des Jahres haben wir immer wieder darauf hingewiesen, dass wir die Gemeinden gerade jetzt in der Situation, wo wir wissen, dass es vielleicht ein bisschen schwieriger ist, stärker bei der Kinderbildung und -betreuung unterstützen müssen. Ich habe das ja immer wieder in die Debatten eingebracht, bin vielleicht schon ein bisschen dafür belächelt worden, weil ich es eigentlich jedes Mal gesagt habe, aber ich glaube, das ist auch wichtig und dazu stehe ich auch. Und wir haben ja immer wieder Vorschläge eingebracht, wie z. B. die Überarbeitung der Personalkostenförderung oder die Überarbeitung des Raumprogramms. Das letzte Raumprogramm diskutieren wir ja jetzt noch oder ist ja schon zum Teil aufgegriffen worden. Das erste, da haben wir noch nichts gehört, ist noch ignoriert worden. Anstatt, dass wir jetzt aber die Gemeinden so unterstützen, dass diese gesetzlichen Vorgaben auch wirklich einhalten können, wird jetzt diese Qualitätsverbesserung nach hinten verschoben. Ich sage jetzt bewusst nicht, dass es ein Rückschritt ist, sondern wir bleiben einfach jetzt einmal stehen. Die noch aktuellen Vorgaben, hinter denen auch Sie, Herr Landesrat, die Landesregierung, in der Sitzung im Mai ausdrücklich gestanden sind, da haben Sie gesagt, dass Sie sich zu der aktuellen Senkung, zu diesen bestehenden Regelungen bekennen. Was wir damals auch nicht gewusst haben, ist, dass es dann erst in sechs Jahren ist. Das ist aber, es kommt eigentlich zum Nächsten. Ich verstehe es noch immer nicht und ich habe auch noch keine Erklärung dafür gekriegt, mir hat es noch keiner sagen können, warum jetzt eigentlich genau sechs Jahre. Weil, ich weiß schon, zweimal drei Jahre ergeben dann in Summe sechs Jahre. Aber mich würde es interessieren, was ist die Grundlage jetzt da dafür? Weil unterm Strich heißt es, wie wir heute eh schon gehört haben, dass die endgültige Gruppensenkung eigentlich erst in der nächsten Legislaturperiode passieren wird. Und mir kommt vor, man hat die Herausforderung erkannt und gesehen, okay, ist herausfordernd und

verschiebt das Problem quasi in die Zukunft. Was hätte man jetzt stattdessen machen können? Man hätte ja z. B. die gesetzlichen Möglichkeiten anpassen können, damit die Gemeinden, dass sie da nicht ständig an ihren Grenzen liegen. Man hätte Förderungen anpassen können, man hätte auch die Gemeinden unterstützen können, die wirklich nicht mehr weitergewusst haben. Aber anstatt, dass wir jetzt Lösungen haben, verschieben wir das Problem in die Zukunft. Und das alles wegen einem medialen Zuruf eines FPÖ-Bürgermeisters, was wir auch schon gehört haben. Wir haben kein Begutachtungsverfahren und auch die betroffenen Gruppen wurden nicht angehört. Weil, wir haben heute alle ein Schreiben bekommen, jeder Klub von uns, dass man die Union, also dass die gesetzliche Vertretung des Personals auch über die Medien darüber informiert worden ist und eigentlich nicht ins Gespräch mit eingebunden worden ist und das finde ich schon ein bisschen arg, um ehrlich zu sein. (*Beifall bei der SPÖ und KPÖ*) Jetzt, wo mehrere Gemeinden mit dem Rücken zur Wand stehen, schickt man ausgerechnet diese Gemeinden vor, um diese Einsparung, die ja dann im Budget dadurch erfolgen wird, ab nächstem Jahr zu rechtfertigen. Und was ich auch sehr spannend finde, die Gesetzesänderung kommt jetzt nicht über eine Regierungsvorlage oder einen Regierungsbeschluss, sondern über Abgeordnete, die man jetzt auch für diese Sache da vorschickt. Und für mich ist die Diskussion und dieses Verschieben eigentlich ein Bekenntnis, dass man jetzt gesehen hat, okay, man hat die Gemeinden als Landesregierung bei diesem Thema vielleicht nicht so unterstützt, wie man hätte sollen. (*Beifall bei der SPÖ und KPÖ*) Wir erwarten uns, dass man als Gemeinde- und Bildungsreferent das Problem löst und dass man es nicht verschiebt. Die Gemeinden müssen gut begleitet und unterstützt werden, das wissen wir und ich glaube, das muss uns allen ein Anliegen sein. Den Gemeinden jetzt zu sagen, ihr habt halt einfach mehr Zeit dafür, wird allein nicht reichen. Man muss das schon gut begleiten mit Maßnahmen und Unterstützung. (*LTAvg. Geistler: „Dafür gib es ein Maßnahmenbündel.“*) Was auch, glaube ich, wo wir uns einig sind, die Kindergärten und Kindergruppen werden nicht über die Nacht einfach dastehen oder vom Himmel fallen, da müssen wir schon als Land unter die Arme greifen und die Gemeinden unterstützen. (*Beifall bei der SPÖ und KPÖ*) Und kurz noch zum letzten Treffen der Bildungssprecher. Das war, weil es jetzt ein paar Mal schon erwähnt worden ist, das war ja kein direkter Austausch, sondern wir haben die Information bekommen, was passieren wird. Ja, aber ich würde mir wünschen, wenn wir da alle interessiert sind, dass wir da einen Konsens finden und dass wir die Themen weiterverfolgen, dass man das einfach diskutiert und nicht nur informiert wird darüber, wie es halt jetzt einfach laufen wird. (*Beifall bei der SPÖ und KPÖ*) Ich darf jetzt

noch einen Entschließungsantrag einbringen. (*Landesrat Mag. Hermann, MBL*: „*Es hat in der Vergangenheit oft diese Austausche gegeben, ja?*“) Ich habe jetzt vom letzten geredet, explizit und nicht über alle anderen, sondern über den letzten.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert

1. die bestehenden Fördersysteme so auszubauen, dass Gemeinden ihrer Aufgabe einer qualitätsvollen Kinderbildung- und -betreuung nachkommen können,
2. eine befristete Möglichkeit einer gesetzlichen Überschreitung für den Fall eines zuvor definierten Ausbaukonzepts zu schaffen und
3. die Überarbeitung zum Raumprogramm, die schon im Jänner dieses Jahres vorgeschlagen wurde, rasch abzustimmen und dem Landtag vorzulegen.

Vielen Dank. (*Beifall bei der SPÖ – 20.19 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer - SPÖ: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg.

LTabg. Eisel-Eiselsberg - ÖVP (20.20 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Also ganz voran stellen möchte ich schon die Anmerkung, dass es jetzt nicht so ein verwegener Gedanke ist, wenn eine Initiative aus dem Parlament kommt für eine Novellierung eines Gesetzes. Ich denke, das ist durchaus die Aufgabe eines Parlaments. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Wir führen heuer ja nicht die erste Diskussion über die Kinderbildung und -betreuung in der Steiermark. Nein, ganz im Gegenteil. Ich glaube, bald Anfang 2025, rund um die Zeit, wo es zu den Anmeldungen in den Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen kam, haben wir hier schon ganz intensive Diskussionen geführt, insbesondere federführend von den NEOS wurde wieder der Super-GAU herbeigeredet, eifrig assistiert von den Grünen und der KPÖ, dass es Geheimwartelisten gibt, die nicht veröffentlicht werden. Alles wird furchtbar, es werden Hunderte, wenn nicht Tausend Plätze im Herbst, also heuer im Herbst 2025, fehlen. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler*: „*Also das habe ich nie gesagt. Das sagen die NEOS.*“) Ich habe gesagt, assistiert habt ihr. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler*: „*Nein, wir haben nicht einmal assistiert.*“) Dann nicht in diesem Wort. Eine

Ausbauoffensive, ein Ausbauturbo wurde gefordert. Umgehend muss damit gestartet werden. Nun gut, mir ist bis heute nicht bekannt, dass Hunderte oder gar Tausende Plätze in der Steiermark fehlen. Das hätte ich, glaube ich, mitbekommen. Aber darüber hinaus finde ich doch einige Feststellungen im Motivenbericht zur Dringlichen Anfrage überraschend. Man könnte nämlich, folgt man den Ausführungen der KPÖ, durchaus zusammenfassend meinen, es ist eh alles bestens. Es ist alles bestens, die durchschnittliche Gruppengröße in Graz sind 21,1 Kinder, Steiermark weit 19,7 Kinder. Es gibt einen deutlichen Rückgang bei den Geburten. Es wird ja nicht positiv hingestellt, aber hat natürlich Auswirkungen. Und bei möglichen, steht im Motivenbericht, bei möglichen regionalen Schwankungen, das finde ich fast schon ein bisschen komisch, weil, wir kennen diese regionalen Schwankungen, die sind nicht möglich, die gibt es, (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Na ja, ich weiß nicht genau wo die Schwankung ist.“*) könnte man ja auch, um eine Überschreitung der Kinderhöchstzahl anzuchen oder eine weitere Person anstellen. Insbesondere dieser Punkt Überschreitung der Kinderhöchstzahl, den finde ich wirklich bemerkenswert, weil es doch gerade immer die KPÖ war, die diesen Punkt vehement bekämpft hat. Und wir haben nur kurz nachgeschaut, zwei Entschließungsanträge, einer vom September 2022 und einer vom November 2022 hatten, unter anderem zum Inhalt, die Landesregierung wird aufgefordert, keine Überschreitung der Gruppengröße in Kindergärten und -krippen mehr zu genehmigen. Also hier gab es offensichtlich einen Sinneswandel, wenn man jetzt davon sagt, das ist ja eine Lösung. Wie auch immer, die KPÖ schlussfolgert, es ist alles in Ordnung, die Kinderanzahl in den Gruppen kann man problemlos senken, weil, und das ist wirklich ein bemerkenswerter Satz oder ein Teil eines Satzes, weil es offenkundig keinen Engpass bei Kindergartenplätzen in Graz und anderen Gemeinden gäbe. Das steht so drin. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Und dann denke ich mir, worüber diskutieren wir eigentlich das ganze Jahr und die Jahre zuvor? Es gibt keinen Engpass? Warum braucht man den Ausbauturbo? Herr Swartek, nicht fortgehen! (*KO LTabg. Swatek, MSc. „Nein, nein.“*) Ich hätte erwartet einen Aufschrei von euch, von der Frau Schoeller, Frau Nitsche, liebe Kollegin Nitsche. Es gibt keinen Engpass? Und wir fordern hier laufend Ausbau, Turbos und Co. Also das kann ich nicht ganz nachvollziehen. Und wenn das wirklich so stimmt, könnte man auf Basis dieser Ausführungen ja auch ganz eine andere Schlussfolgerung ziehen. Also die Gruppengrößen am Land draußen, wenn ich so sagen darf, sind eh schon unter 20. In Graz bei 21,1 Kinder pro Gruppe. Die Geburten gehen zurück. Das Problem, unter Anführungszeichen, löst sich vielleicht eh von selber. Vielleicht führen wir eine Diskussion über, wann setzen wir es gesetzlich um, dass es

nur mehr 20 Kinder in der Gruppe sein dürfen? Ist das nur eine theoretische Diskussion, weil das sich ohne dies von selbst ergibt? Diese Schlussfolgerung wäre ja auch zulässig, weil ein Geburtenrückgang, wie du ihn dargestellt hast, der ist nicht unerheblich. Da reden wir von 1.400 Kindern und da reden wir von 70 Kindergartengruppen. Das könnte sich so auswirken. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Das war ja auch meine Frage.“*) Und jetzt könnte man sagen, es ist eh alles in Ordnung, aber leider nein, das ist nicht der Fall, weil die Realität sieht dann doch anders aus. Statistik hin oder her. Und man sagt immer, Statistik lügt nicht. Würde ich auch unterstreichen, aber eine Statistik kann durchaus falsch sein, wenn sie auf falschen Annahmen beruht. Und ich denke, gerade was Graz betrifft, ist das der Fall. Weil der Grazer Durchschnitt von 21,1 Kindern in der Gruppe, die KPÖ hat das so ausgerechnet, der Landesrat hat es de facto bestätigt und auch die Landesstatistik beruht wahrscheinlich auf der Annahme, dass 340 Gruppen mit der höchstmöglichen Zahl an Kindern besetzt sind. Das ist aber nicht der Fall. Bei Weitem ist das nicht der Fall. Es gibt in Graz private, aber auch städtische Einrichtungen, die weder 25, wie es erlaubt war, noch 22, wie es jetzt erlaubt ist, gehabt haben, weil sie es einfach aufgrund der baulichen Gegebenheiten nie haben durften, weil es das Land nie bewilligt hat. Und es ist in Graz keine Seltenheit, nach wie vor, dass viele Gruppen 16, 18, 20 Kinder haben, weil sie gar nicht mehr haben dürfen. Und das verfälscht natürlich diese Statistik gewaltig, liebe Frau Klubobfrau. (*LTabg. Lercher: „Es klatscht keiner.“*) Da gibt es nichts zum Klatschen. Das sind Fakten, Max. Das ist ja auch der Grund dafür, wenn der Herr Stadtrat Kurt Hohensinner immer von 280 Plätzen spricht, die er kompensieren muss, wenn er um ein Kind die Gruppe reduziert. Und nicht von 340. Es gibt zwar 340 Gruppen, er redet von 280. Das resultiert aus dem, was ich jetzt gerade geschildert habe. Und ich glaube, das ist jetzt keine Wissenschaft und man muss nicht außerordentlich mathematisch begabt sein. Wenn ich 280 Kinder im Jahr weniger in den Gruppen unterbringe, weil ich reduziere, sind es 13, 14 Gruppen, die jedes Jahr neu geschaffen werden müssen, um den Status quo zu halten. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Wenn die Geburtenzahlen immer steigen.“*) Jetzt gehen wir einmal davon aus und wenn ich mir anschau, was im heurigen Jahr, also im laufenden Betreuungsjahr 2025/26, sind sechs Gruppen in Graz neu ins Tarifsystem aufgenommen worden. Es wurden zwei Kinderhausgruppen in drei Kindergartengruppen umgewandelt und eine Kindergartengruppe wurde gar geschlossen. Also im besten Fall sind es sieben, acht Gruppen, die dazugekommen sind. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Und vier werden jetzt wieder eröffnet, das musst du auch dazusagen.“*) Ich rede jetzt von dem, was heuer in Betrieb gegangen ist mit diesen Betreuungsjahren. (*KO*

LTabg. Klimt-Weithaler: „Ja vier werden noch eröffnet.“) So, 14 brauchen wir, sieben bis acht bestenfalls sind gekommen. Da brauche ich jetzt auch nicht besonders vernunftbegabt sein, dass sich das auf Sicht nicht ausgeht. Und im kommenden Jahr, 2026/27, wurde dem Bildungsressort auch in Aussicht gestellt, vorerst vier Gruppen. 14 brauchen wir, vier kriegen wir, haben wir ein Delta von zehn, Frau Klubobfrau. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Und jetzt muss ich schon noch was sagen zu deinen Ausführungen, was der Herr Stadtrat Eber anscheinend dir mitgeteilt hat, finde ich bemerkenswert, dass seit 2021 31 Millionen mehr im Bildungsressort sind. Du hast mir noch nicht beantwortet, ob beim Bildungsressort auch die Schulen dabei sind oder nicht. Ist auch unerheblich. 31 Millionen plus in den letzten Jahren. Ich verweise nur auf den Zukunftsfonds, 18,7 Millionen im Vorjahr. Heuer indexiert sind es schon 37,4 Millionen. Also ein Stückchen mehr die Leistung der Stadt will ich nicht schmälern, aber das Geld ist zusätzlich gekommen. Hinzu kommt, und das muss ich auch sagen, der Zuzug nach Graz. Ich glaube zum einen, dass der Geburtenrückgang in Graz sich weniger stark auswirken wird, wie in manchen Regionen der Steiermark. Aber zum anderen, der Zuzug in Graz ist eine nicht vorhersehbare, nicht planbare Herausforderung, die die Landeshauptstadt Jahr für Jahr zu meistern hat. Und natürlich, auch wenn wir dieses Gesetz, die mögliche Novellierung des Gesetzes heute schon zum Teil sehr intensiv und auch detailreich diskutiert haben, kann ich der Beschlussfassung nicht vorgreifen, wie auch immer. Ich glaube aber grundsätzlich, dass eine Atempause bei der weiteren Herabsetzung der Kinderhöchstzahl in den Gruppen ein notwendiger, aber auch vertretbarer und gangbarer Weg ist, um die Gemeinden, die Städte und insbesondere die Landeshauptstadt Graz zu entlasten. Aber diese Diskussion werden wir im Dezember sicher fortsetzen. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 20.30 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer - SPÖ (20.30 Uhr): Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Bettina Schoeller.

LTabg. Mag. Schoeller, MSc - NEOS (20.30 Uhr): Ja, danke, geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, lieber Landesrat, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer! Ja, ich möchte in erster Linie jetzt auf einen Aspekt eingehen, der für mich bisher in den Diskussionen noch zu kurz gekommen ist, nämlich jenen Blick der Pädagoginnen und Pädagogen in unseren Einrichtungen. Sie selbst haben gesagt, die pädagogische Realität lässt sich nicht durch statistische Werte abbilden. Man kann es, haben Sie gesagt, nicht technisch

diskutieren, sondern man muss es menschlich diskutieren. Und ja, statistisch liegen die Gruppen, so wie wir es jetzt auch schon gehört haben, rechnerisch unter den Höchstzahlen. Aber diese Zahlen bilden tatsächlich nicht die Realität in den Einrichtungen vor Ort ab. Ich war selbst über ca. fünf Jahre pädagogische Leitung beim großen Kinderbetreuungsträger und bin seit vier Jahren nicht mehr im elementarpädagogischen Bereich tätig, treffe aber regelmäßig Kolleginnen bzw. seit einem Jahr halte ich auch regelmäßige Netzwerktreffen mit den ehemaligen Kolleginnen bzw. auch Kolleginnen von allen unterschiedlichen Trägern ab. Und das, was die Pädagoginnen hier berichten, ist, dass die Herausforderungen wirklich sich noch einmal enorm verschärft haben. Wir sprechen von einem steigenden Förderbedarf, auch was die Sprachförderung betrifft. Und hier z. B. auch bei Kindern, die Deutsch als Muttersprache haben, weiß man, dass der Sprachbedarf immer größer ist. Es gibt wirklich herausfordernde Verhaltenssituationen, eine Zunahme frühkindlicher Autismus-Spektrum-Störungen und ein deutliches Mehr an Inklusionsaufgaben. Wir haben es schon einmal thematisiert, es gibt immer mehr Kinder in den Kindergärten, die Wickelkinder sind. Das heißt, die Pädagoginnen und Betreuerinnen haben wirklich alle Hände voll zu tun. Das, was hier passiert ist, ist eine wirklich massive Zunahme an Herausforderungen und das führt dazu, dass mir Pädagoginnen und ehemalige Kolleginnen berichten, dass sie aus dem Beruf aussteigen werden. Teilweise haben sie das auch schon gemacht und ja, es stimmt, aktuell ist es de facto keine Verschlechterung, weil wir bleiben momentan bei den 22 und haben noch nicht die 20 und das ist noch aufgeschoben. Wenn man das aber vergleicht mit dem was es eigentlich bedürfen würde, da muss man sagen, dann ist es de facto trotzdem eine Verschlechterung. Und die Interessensvertretungen belegen die Notwendigkeit ja auch ganz eindringlich. Die Gewerkschaft hat es erst heute in einem offenen Brief, der an uns alle erging, sinngemäß auf den Punkt gebracht. Sie sagen, die Gruppenverkleinerung war aus pädagogischen Gründen beschlossen worden, angesichts massiv gestiegener Herausforderungen. Und der Landtag hat das einstimmig so umgesetzt. Dass diese Entscheidung nun handstreichartig ausgesetzt wird, ohne sozialpartnerschaftliche Rückkopplung, wird als Vertrauensbruch erlebt. Und besonders wichtig, ein Punkt, der selten angesprochen wird, die Gewerkschaft verzichtet trotz dieses Vertrauensbruchs ganz bewusst auf Streiks. Und das ist auch das, was diese Berufsgruppe ganz besonders macht. Weil sie sagen, sie stehen in der Verantwortung bei den Kindern und den Eltern. Sie sind sich ihr bewusst. Aber dass genau jene, die hier diese Verantwortung vornehmen, nicht den Respekt bekommen, den sie verdienen würden, das kritisere ich hier. Und dann möchte ich noch

einen Punkt einbringen, nämlich auch den gesetzlichen Rahmen. Es gibt ja den Bildungsrahmenplan, an dem sich alle Pädagoginnen und Pädagogen und Verantwortungsträger zu halten haben. Und hier steht es ganz eindeutig drinnen, jedes Kind hat ein Recht auf individuelle Förderung. Pädagogische Arbeit muss sich am Entwicklungsstand, an den Bedürfnissen und an den Interessen jedes einzelnen Kindes orientieren. Das heißt, diese individuelle Begleitung ist ein gesetzlich verankerter Grundsatz und kein pädagogisches Nice-to-have. Das heißt, wenn wir das ernst nehmen, wie sich die Veränderungen in den Herausforderungen, in den Einrichtungen, wie diese stattfinden, dann denke ich, es führt kein Weg vorbei, hier nicht sechs Jahre darauf zu warten. Und wie gesagt, abschließend noch einmal, die Statistik bildet das hier nicht richtig ab. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den NEOS – 20.35 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTabg. Klimt-Weithaler - KPÖ (20.35 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Danke, Herr Landesrat, für die Beantwortung!

Ich werde auf ein paar Sachen noch eingehen und werde auch noch von unserer Seite her einen Entschließungsantrag einbringen. Zu allererst einmal möchte ich mich bedanken für deine Antworten, Herr Landesrat. Und ich möchte jetzt ganz besonders hervorheben, im Grunde war ja deine Beantwortung praktisch die Bestätigung für die Zahlen, die ich in meiner Begründung genannt habe. Es hat ja keinen... (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Du siehst es anders.“*) genau, also das heißt nur, um noch einmal festzuhalten, wir sind uns alle einig. Die Zahlen, die ich hier selbst ausgerechnet habe, also ich habe es nicht ausgerechnet, außer, dass drei und drei, sechs ist, da bin ich immer noch überzeugt davon, dass das so ist, aber diese Zahlen, die ich hier genannt habe, stimmen. Das wurde jetzt bestätigt vom Herrn Landesrat, auch vom Kollegen Eisel-Eiselsberg. Nur damit wir da einmal d'accord gehen. Du hast jetzt gesagt, deine Entscheidung, also du kannst meine, du hast meine Begründung nicht nachvollziehen können, das versteh ich nicht. Ich glaube, das war ganz relativ einfach aufgebaut und die Entscheidung, die du jetzt getroffen hast, hast du aufgrund dieser Zahlen getroffen. Das wiederum versteh ich jetzt nicht. Weil wenn man das jetzt zusammenfasst, das, was ich in der Begründung gesagt habe, das, was ihr mit euren Zahlen bestätigt habt, dann heißt es ja im Grunde, es ist jetzt so, es ist nicht rosig, aber wir haben nirgends ein

massives Problem. Auch nicht in der Landeshauptstadt Graz. Jetzt verstehe ich schon, und es ist ja auch mehrmals gekommen, jetzt haben wir natürlich nicht immer dort genau einen Platz frei, wo einer gebraucht würde. Das ist ein Problem. Aber jetzt frage ich euch, um nochmal festzustellen, ist euch die elementare Bildung wirklich gleich viel wert, wie die, die dann in der Schule kommt? Hat schon mal irgendjemand die Idee gehabt, dass, wenn eine Familie sagt, es ist die Schule einen Kilometer weit weg, baut uns doch da eine her, damit wir das bedarfsgerecht vor der Tür haben. Nein, auf diese Idee würde überhaupt niemand kommen. Und wenn man die elementare Bildung genauso ernst nimmt, wie die schulische Bildung, dann muss auch das einen Effekt haben. Ich würde mir auch wünschen, dass alle den Platz vor der Haustür haben, aber das geht nicht. Aber das geht in vielen anderen Bereichen auch nicht. Und ich muss auch dazu sagen, ich habe ja selber sehr lange Kinder aufgenommen und immer wieder auch oft mehr Anmeldungen als Plätze gehabt. Und das ist nicht lustig, weil man muss dann irgendeine Entscheidung treffen. Wer kriegt den Platz, wer nicht. Aber ich weiß auch, dass diejenigen Eltern, die vielleicht bei mir keinen Platz gekriegt haben, dann nicht deswegen ohne Kinderbetreuung und Kinderbildungsplatz dagestanden sind. Ja, die haben sich eh woanders auch noch angemeldet und haben dann halt vielleicht den Platz bekommen, der ihnen nicht so genehm war, weil es halt weiter zu fahren ist. Alles nachvollziehbar. Aber immer noch, meiner Meinung nach, kein Grund dafür zu sagen, ah, jetzt kriegen nicht alle vor der Haustür einen, jetzt tun wir das einmal ein bisschen aussetzen. Verstehe ich nicht. Nächster Punkt. Du sagst die ganze Zeit, du stehst hinter dieser Entscheidung, die Gruppen abzusenken. Aber seien wir uns ehrlich, was ist denn das für eine, mit Verlaub, Wortglauberei, dass man jetzt sagt: „Wir setzen nicht nur für drei Jahre aus und dann halt noch einmal für drei Jahre.“ Aber wenn ich sage, ihr setzt jetzt für sechs Jahre aus, und auf keinen Fall für sechs Jahre. Ich meine, seien wir uns ehrlich, das ist echt ein bisschen sehr eigenartig, oder? Zweiter Punkt. (*LTabg. Maier: „Warum schreist du so? Du hast eh ein Mikrofon.“*) Ach so, damit du mich hörst, weil offensichtlich ist dir das ja mehr lustig und weniger ernst. Aber auch wenn ihr euch herausnehmen herstellt und sagt, wie wichtig das ist, und wenn ich jetzt zum zehnten Mal höre, wir stehen voll und ganz hinter dieser Absenkung, wir machen nur eine, weiß ich nicht, eine zeitliche Verzögerung, dann kann ich das nicht ernst nehmen. Entweder stehe ich dazu, dann ziehe ich es durch oder ich stehe nicht dazu, dann setze ich es aus. Weil was wird denn in sechs Jahren sein? Womöglich sitzt da komplett eine andere Landesregierung und wird die das dann wieder zurücknehmen, weil die Vorgängerregierung gesagt hat: „Naja, das ist eh nur eine Aussetzung.“ Das glaube ich

ehrlich gesagt nicht. Die werden genauso ihre eigenen Entscheidungen treffen, wie ihr eure eigenen Entscheidungen trefft. Und mir hat das bei der Wortmeldung von der Chiara außerordentlich gut gefallen, weil sie schon, so wie wir es auch im Unterausschuss versucht haben, verschiedene Vorschläge zu bringen. Was wären denn noch alles Möglichkeiten, bevor man diese Gruppenabsenkung aussetzt für zuerst drei und dann nochmal drei Jahre? Man hätte z. B., wenn dir das wirklich so ein Anliegen ist, hergehen können und sagen können: „Liebe Leute, wir haben diese Entscheidung getroffen, wir stehen voll und ganz dahinter, aber das wird sich finanziell für manche Gemeinden nicht ausgehen.“ Und jetzt haben wir ein neues Budget, was wir machen müssen. Ja, da gehe ich doch zu meinem Finanzlandesrat und sage, das ist mir die wichtigste Entscheidung, die wir getroffen haben. Das wollen wir weiter durchziehen. Also brauche ich mehr Geld, um z. B. den Gemeinden eine zusätzliche Förderung zu geben. Aber jetzt sind wir wieder dort und das ist das Eigentliche, was mich an der Diskussion echt ermüdet oder wo ich auch merke, so dieser ganze Enthusiasmus, den ich in dem Jahr 2023 hatte, wo ich gesehen habe, jetzt kommt was, der geht jetzt Schritt für Schritt wieder zurück. Und zwar deswegen, weil jetzt diskutieren wir wieder darüber, ja, aber die Gemeinden. Und jetzt diskutieren wir wieder, na ja, aber da kann ja noch was kommen. Jetzt tun wir mal entspannen. Und die Familien. Weißt was ich dir sage Luca, ich weiß, wie viele Familien einen Betreuungsplatz brauchen. Aber weißt du, welchen sie haben wollen? Einen, der qualitativ hochwertig ist, wo die Kindergartenpädagoginnen nicht ausgebrannt sind, wo es genug Personal gibt und wo es Rahmenbedingungen gibt, die für die Kinder optimal sind und für die Beschäftigten. Und dann geht es auch den Eltern gut. Das ist meine Erfahrung. Ich weiß nicht, mit wie vielen Eltern du von Kindern, die in eine elementarpädagogische Einrichtung gehen, schon gesprochen hast. In nehme einmal an, du redest auch eher mit den Gemeindevertretern. Die haben natürlich andere Interessen, das ist schon klar. Aber, Herr Landesrat, den Vorwurf musst du dir gefallen lassen, du hast keine Möglichkeit gesucht, wie man anstatt der Aussetzung dieser Absenkung der Gruppengröße eine Lösung finden kann. So, jetzt komme ich noch einmal zurück zu dem Bildungsgipfel. War ja aufgelegt. Da hätten wir das ja alles besprechen können. Und dann hast du gesagt, und jetzt spricht der Gemeindereferent aus mir. Und das ist der springende Punkt. Wir reden jetzt wieder nicht über die elementare Bildung, weil wir das alle als Bildung sehen, sondern wir reden jetzt wieder darüber, was für die Gemeinden das Beste ist. Und wegen dieser Landkarte. Ich kenne die Landkarte, ich schaue da hin und wieder auf diese Seiten. Vielleicht nicht verwunderlich, du hast von der Landkarte gesprochen, von der Steiermark Elementar, wie die

Verhältnisse sind. Ja, toll, aber wollen wir schlechter werden? (*Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Nein, eh nicht.“*) Eben, dann kann ich nur sagen, das ist ganz wunderbar, dass wir da in vielen Bereichen Vorreiterinnen sind, die Veronika Nitsche hat aber auch klar angeführt, wo wir nicht Vorreiterinnen sind. Und ich werde jetzt meinen Entschließer da inzwischen einbringen, damit ich das nicht wieder übersiehe.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag spricht sich dafür aus, gesetzliche Änderungen im elementarpädagogischen Bereich bis zur Abhaltung des geplanten Bildungsgipfels, der voraussichtlich – liegt an euch – im Jänner 2026 stattfinden wird, hintanzuhalten.

Wenn dieser Entschließungsantrag hier heute eine Zustimmung bekommt, dann nehme ich es euch allen ab, dass es euch wirklich um die elementare Bildung geht und wirklich um Lösungen. Weil du vorher gesagt hast, du suchst das Gespräch. Ja, mag sein, dass du das so empfunden hast, aber es waren Mitteilungen, es waren Informationen, es war kein Gespräch. Man hat nicht gefragt, wie seht ihr das? Was glaubt ihr, was wir tun könnten? Wir hätten bei diesem Bildungsgipfel große Möglichkeiten, das alles zu besprechen. So, und jetzt noch zum Detlev Eisel-Eiselsberg. Ja, ich meine, das brauche ich dir nicht erklären. Freilich darf ein Abgeordneter eine Initiative machen, aber wir wissen schon, dass es immer dann gemacht wird, wenn man eher keine Begutachtung und keine Stellungnahme haben will. Aber da kann man jetzt darüber streiten. Auch du hast gesagt, es fehlen keine Tausende Plätze und dass die Überschreitung, da wollte ich dir noch antworten, dass wir immer gegen diese Überschreitung waren. Hast du vollkommen recht. Und ich muss da ganz ehrlich sagen, bei mir hat kein Sinneswandel eingesetzt. Aber jetzt kann man natürlich hergehen und sagen, so, jetzt haben wir Probleme, weil nicht genug Geld da ist. Und wie gesagt, ich würde mir wünschen, man würde verhandeln, mehr Geld für die Gemeinden, dann braucht man gar nichts ändern. Aber wenn ich die Wahl habe, zwischen sechs Jahre Aussetzung der Gruppengrößen, Größenabsenkung und damit Qualitätsverlust, dann entscheide ich mich lieber für die Überschreitung. Also nur um das auch noch einmal geklärt zu haben. Und ja, man könnte noch über die Landesstatistik diskutieren. Mir wäre nur wichtig, dass man jetzt, und darum haben wir es auch zur Dringlichen Anfrage gemacht, es kommt ja noch einmal in den Ausschuss, es muss ja im Dezember nicht beschlossen werden. Man könnte wirklich ... (*Dritte Präsidentin Ahrer: „Liebe Claudia, du überschreitest die Redezeit. Bitte komme zum Schluss.“*) Letzter Satz, warten wir den Bildungsgipfel ab, diskutieren wir dort ernsthaft und

versuchen wir wirklich eine gemeinsame Lösung zu finden. Das wäre mein Wunsch und das wäre sicher der Wunsch von vielen. Aber gehen wir nicht her und machen wir wieder einen Rückschritt, denn, Luca, es ist ein Rückschritt. Oder ich weiß nicht, wer es gesagt hat, aber 22 Kinder sind zwei mehr als 20. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ – 20.46 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer - SPÖ: Danke, Frau Abgeordnete und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Stefan Hermann.

Landesrat Mag. Hermann, MBL - FPÖ (20.46 Uhr): Vielen lieben Dank, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Frau Präsidentin!

Vielen Dank, werte Abgeordnete, für die konstruktive Debatte. Es ist wirklich sehr viel gekommen, es ist sachlich diskutiert worden. Ich danke dir, liebe Claudia, ganz besonders. Ich versuche jetzt, auf einiges einzugehen. Es ist ja sehr, sehr viel gesagt worden. Die erste, die sich hier zu Wort gemeldet hat, war die Frau Abgeordnete Nitsche. Du hast gemeint, es gibt einen Schlagabtausch zwischen Graz und Steiermark und so weiter. Ich sehe das nicht als Schlagabtausch, ganz im Gegenteil. Wir haben einerseits die Statistik, die die Frau Klubobfrau gezeigt hat, die Zahlen stimmen ja. Und wir haben dann aber den Einwand, der vom Kollegen Eiselsberg gekommen ist, dass nämlich in Graz die Gruppen teilweise aufgrund von baulichen Gegebenheiten entsprechend kleiner sind. Das heißt, man kann das nicht so entsprechend auch bewerten. Und ja, die Herausforderungen sind auch unterschiedlich. Es wird der Volkshilfe Kindergarten in Stadl an der Mur anders zu bewerten sein, als der städtische Kindergarten in Graz Lend, was da die Herausforderung auch angeht. Auch das ist uns allen entsprechend bewusst. Und es geht ja nicht nur um Graz, Frau Kollegin Nitsche. Ich habe ja selbst die Ehre gehabt, über 20 Jahre in Friedkirchen bei Graz Vizebürgermeister zu sein. Eine Gemeinde, die unter einem großen Zuzug auch, jetzt kann man sagen, leidet oder vom Zuzug profitiert. Das ist ein bisschen ein zweischneidiges Schwert. Aber was passiert denn in den Umlandgemeinden Hausmannstätten, Seiersberg, Gratkorn, Feldkirchen und wie sie alle heißen? Da bauen die Wohnbauträger entsprechende Siedlungen hin, wo dann innerhalb von kürzester Zeit 100 Familien mehr in der Gemeinde wohnen und wer zieht ins Umland von Graz? Meistens Familien mit Kindern. Das führt dann die Gemeinden zur Herausforderung, möglichst rasch auch hochqualitative Kinderbetreuungsplätze auch entsprechend sicherzustellen. Und das sieht man in der Statistik

auch nicht so, wie da jongliert wird mit Überschreitungsansuchen und, und, und, dass man irgendwie drüber kommt. Das heißt, der Druck auf einige Gemeinden ist sehr, sehr groß. Und ja, die Geburten gehen zurück. Das wird da und dort, sage ich einmal, in den ländlichen Regionen leider, muss man auch sagen, eine Entlastung bringen, was den Druck auf die Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen angeht. Aber das wird sich im Grazer Ballungsraum, im Zentralraum nicht so stark niederschlagen. Ich glaube, da sind wir uns auch alle einig. Liebe Frau Abgeordnete Glawogger, ich bin dir auch sehr, sehr dankbar für deine Wortmeldung, weil du hast sehr viel Richtiges gesagt. Du hast nämlich auch erklärt, dass damals die Landesregierung natürlich, also als diese Absenkung beschlossen wurde, nicht gesagt hat: „Ja bitte, wird schon funktionieren, liebe Gemeinden.“ Nein, man hat ein breites Begleitmaßnahmenpaket auch entsprechend geschnürt. Das stimmt und das war auch gut und richtig so. Wir wissen jetzt aber auch durch einen Rechnungshofbericht, der auch sagt, das war vielleicht, obwohl es früh eingesetzt wurde, vielleicht da und dort nicht genug, weil sich auch die finanzielle Situation der Gemeinden aufgrund der allgemeinen Situation nicht so entwickelt hat, wie wir es uns auch gewünscht haben. Und du hast dann auch gesagt, man muss Begleitmaßnahmen entwickeln. Man muss Begleitmaßnahmen entwickeln, damit man es den Gemeinden erleichtert. Man muss an Regeln auch schrauben, hast du gesagt. Man muss Förderungen einfacher machen, man muss Gesetze ändern, denn ein Kindergarten fällt nicht vom Himmel. Und du hast gesagt so quasi, ja, das ist nur auf dem Zuruf vom FPÖ-Bürgermeister aus Leibnitz passiert, dass der Hermann und die ÖVP und FPÖ diese Entscheidung trifft, ja mitnichten. Es war nämlich, ich habe es nicht im Kopf, als haben sich in dieser Berichterstattung auch ÖVP- und SPÖ-Bürgermeister zu Wort gemeldet. Es gibt den Städte- und Gemeindebund, der das immer auch einmahnt. Das heißt, es gibt schon einen Druck, unter den die Gemeinden leiden und das kann man auch nicht wegwischen. Und ja, ein Kindergarten fällt nicht vom Himmel. Und jetzt kann man darüber diskutieren, warum gerade in Leibnitz es bedeuten würde, wenn man die Gruppen absenkt, dass dann auf den gesamten Absenkungszeitraum 50 Plätze fehlen für Kinder und Familien im Ort. Das liegt nicht am jetzt aktuellen Bürgermeister, denn ein Kindergarten fällt, wie gesagt, nicht vom Himmel. Das ist ein Prozess in Gemeinden, der dauert ein Jahr und auch zwei Jahre, bis man es hat. Das heißt, du hast richtig gesagt, ja, wir müssen Lösungen finden, wir müssen die Förderungen, die Gesetze ändern. Und bitte, das tun wir. Aber dir ist schon klar, auch liebe Claudia, du bist ja sehr lange auch hier im Haus, dass so etwas nicht von heute auf morgen geht. Und wir haben uns in einem Projekt, das wir vor dem Sommer begonnen haben, wo wir jetzt einmal

die fast 30 Maßnahmen auch definiert haben, dazu entschlossen, alle mitzunehmen, weil es ein sensibler Bereich auch ist, wo es darum geht, die Pädagogen mitzunehmen, wo es darum geht, die Gemeinden mitzunehmen, wo es auch darum geht, die Planer entsprechend mitzunehmen, wo es darum geht, das Fördersystem – du schüttelst den Kopf, es ist so. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Ich schüttle den Kopf, weil du nie erwähnst, dass du auch mehr Geld von deinem Finanzlandesrat einforderst.“*) Da komme ich noch dazu, lass mich doch bitte ausreden, ich habe mir das notiert. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Gut.“*) So, das sind die Dinge, die wir machen und das braucht Zeit. Und wenn wir diese Regeln, und das ambitionierte Ziel ist es, alle einzubinden, vor einer Begutachtung, mit allen zu sprechen, einen möglichst breit getragenen Kompromiss auch sicherzustellen. Und wenn ich die ersten Gespräche so auch mitnehme, dann schaut das ja ganz gut aus, gell Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin? Dass wir dann alle gesetzlichen Regelungen soweit fertigbringen, dass die mit dem nächsten Kinderbildungs- und -betreuungsjahr gelten, dass dann die Gemeinden entsprechend nach den neuen Richtlinien bauen können, dann haben wir sehr, sehr viel auch gemacht. Und ja, zur Mathematik, Frau Kollegin Klimt-Weithaler. Man kann diese Zahlen drehen und wenden wie man will. Drei und drei ist sechs und wir sind auf die 20 Kinder in sechs Jahren. Jetzt kann ich auch sagen, wir sind vier Jahre später auf die 20 Kinder, wie es geplant war. Du vergisst aber, dass wir in drei Jahren eh wieder eine Absenkung auch haben. Also das halte ich ... (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Das wissen wir noch nicht.“*) Das wissen wir nicht? Dann hast du den Gesetzesantrag, diesen Antrag, über den du die mokierst und echauffierst, nicht gelesen, weil da steht es genau drinnen. Da steht drinnen, wann die nächste Absenkung stattfindet oder nicht. Steht das nicht drinnen? (*KO LTabg. Swatek, MSc.: „Was morgen passiert, das weiß keiner.“ – KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Genau.“*) Das ist aber das Wesen der Gesetzgebung. Was morgen passiert und was dieses Haus hier entscheidet, das wissen wir nicht. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Aber wir haben keine Garantie dafür.“*) Du hast das Bekenntnis, du hast das Regierungsprogramm, du hast die Aussagen heute hier, du hast ein Gesetz, das hier im Landtag beschlossen wird, einen Initiativantrag, der dann im Gesetz gegossen wird. Ja, das habe ich so, das ist das Wesen der Gesetzgebung, dass nicht alles ewig so bleibt. Aber du hast mein Bekenntnis und unser Bekenntnis auch entsprechend gehört. Und noch einmal, du hast dann gesagt, du hast kritisiert, ja es schlägt das Herz des Gemeindereferenten da und es geht jetzt nicht mehr um pädagogische Qualität, es geht nur mehr um die Interessenslagen der Gemeinden. Du hast mir vorher nicht zugehört. Es haben die Gemeinden berechtigte Interessen, es haben die Pädagogen berechtigte Interessen. Aber es

geht unterm Strich, mir und der Landesregierung, um die Familien. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Um die Kinder muss es uns gehen, um die Kinder.“*) Um die Kinder muss es uns gehen, die, wie wir aus deinen Zahlen auch lesen, zu einem Großteil in der Steiermark eine extrem hohe Qualität vorfinden, weil die Kindergartengruppe im Durchschnitt bei 20 liegt. Da sind wir uns einig. Wir sind uns aber auch einig, dass es in Graz und in den Ballungsräumen, Graz-Umgebung und so weiter, Nachholbedarf auch gibt, damit wir die Gruppengrößen absenken können. Und genau daran arbeiten wir auch. Und ich würde einen Appell an Sie alle auch ausrichten, die ja sehr viel richtig festgestellt haben. Nämlich, dass es Änderungen gibt im Bereich des Förderwesens, im Bereich des Bauens auch, weil wir bei der Situation in Graz auch sind. Wir haben jetzt die Situation, dass es da und dort aufgrund der Richtlinien der Vorgaben gar nicht möglich ist, bestehende Gebäude auch entsprechend zu adaptieren. Wir haben es in den ländlichen Regionen auch, wenn ich an alte Pfarrhäuser denke, was so ein Klassiker ist. Ich habe das leerstehende Pfarrheim mitten im Ortszentrum, das sich anbietet für eine Kinderbetreuungseinrichtung und die gesetzlichen Gegebenheiten machen es einfach nicht möglich, dass man es jetzt zurzeit macht. Auch da werden wir, was das Raumangebot angeht, Kollegin Glawogger, auch flexibler werden, um das auch entsprechend sicherzustellen. Und eine Information habe ich noch für Sie, weil ich noch ein bisschen Zeit habe. Die Maßnahmen, die gesetzt wurden, haben ja auch Früchte getragen. Das merkt man, wenn man sich die aktiven Elementarpädagogen auch ansieht und die aktiven Kinderbetreuerinnen, die wirklich deutlich zugenommen haben. Wir waren im Jahr 2022/23 bei 3.623 aktiven Elementarpädagogen, sind jetzt bei 3.951. Wir waren bei 3.275 Kinderbetreuerinnen im Jahr 2022/23 und sind jetzt bei 3.708. Das heißt, es sind wieder Gott sei Dank mehr Pädagoginnen und Betreuer im System, die auch bereit sind, entsprechend diesen Beruf auszuüben. Das ist gut, das heißt, die Maßnahmen haben Wirkung gezeigt. Und damit wir diese Absenkung auch so durchführen können, dass es die Gemeinden auch stemmen, lade ich Sie alle herzlich ein, an diesem Prozess, an dieser Erstellung dieses Reformpapiers auch mitzuarbeiten, damit wir eine breite, tragfähige Lösung auch zusammenbringen. Das wird sicher auch Thema beim Kinderbildungs- und -betreuungsgipfel auch sein, wo ich schon ankündigen darf, dass wir jetzt noch einen Termin machen, heuer vor Weihnachten, mit den Bildungssprechern, wo mein Büro einladen wird, wo wir dann genaue Abfolge und den Ablauf endgültig festlegen, damit wir dann auch zeitnah starten können. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 20.55 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer - SPÖ: Danke, Herr Landesrat. Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Seitens des Landtagsklubs der Grünen wurde zum Entschließungsantrag der SPÖ mit Einl.Zahl 955/2 betreffend Gemeinden bei der Kinderbildung und -betreuung besser unterstützen, eine punktuelle Abstimmung beantragt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die den Punkten 1 und 3 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Punkt 2 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Bitte noch einmal. Klare Handzeichen bitte. Punkt 2. Wer die Zustimmung gibt, bitte um ein Handzeichen.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ mit der Einl.Zahl 955/3 betreffend Bildungsgipfel im Jänner 2026 ernst nehmen, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, SPÖ, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit sind die Behandlungen der Dringlichen Anfragen beendet. Ich fahre nunmehr mit den Beratungen zu TOP 12 und 13 fort.

Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Bettina Schoeller.

LTabg. Mag. Schoeller, MSc - NEOS (20.58 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Worüber ich jetzt noch reden darf, ist die Pflegelehre. Eine Ausbildung, die jungen Menschen einen frühen praxisnahen Einstieg in einen der wichtigsten Berufe unserer Gesellschaft ermöglicht. Und wir wissen, bis 2030 fehlen uns in der Steiermark 12.000 Pflegekräfte. Wir können es uns schlichtweg nicht leisten, jene Jugendliche zu verlieren, die eigentlich in die Pflege gehen wollten. Die Pflegelehre startete als Pilotphase, das war auch selbstverständlich, doch dann war ein Jahr Stillstand. Warum? Weil die zuständige Abteilung des Landes plötzlich keine Sachverständigen mehr bereitstellen konnte. Kommissionierungen wurden abgesagt und damit ist ein zentraler Teil der Ausbildung zum Erliegen gekommen. Ein Jahr, in dem es keine neuen Lehranfängerinnen gab, ein Jahr, in dem die Betriebe bereit waren, aber das System nicht. Angesichts unseres dramatischen Fachkräftemangels ist dieser Ausfall weder erklärbar noch vertretbar. Dass die Pflegelehre unsichtbar ist, zeigt auch ein persönliches Beispiel. Eine Mutter war bei mir und ist eigentlich wegen eines anderen Themas gekommen und hat gesagt, dass sie für ihren Sohn einen praxisnahen Ausbildungsweg sucht - am liebsten im Gesundheitsbereich - da der schulische Bereich für ihn nicht der geeignete ist. Als ich dann erwähnte, dass es die Pflegelehre gibt, hat sie gesagt, davon habe ich noch nie irgendwas gehört. Wir haben dann gemeinsam recherchiert und festgestellt, es gibt keine zentrale Plattform, keine strukturierte Übersicht und keine klaren Informationen zu diesem Thema. Wenn selbst motivierte Jugendliche und Eltern das Angebot nicht finden, dann haben wir kein Informationsproblem, dann haben wir auch ein Strukturproblem. Aktuell gibt es in der Steiermark laut Anfragebeantwortung ganze 19 Lehrlinge. 19 bei einem prognostizierten Bedarf von 12.000 Pflegekräften. Und es sind auch aktuell noch nicht mehr. Wesentlich dabei ist auch, wieso es nicht mehr sind, weil genau dieses „keine Sachverständige“ im Juni, Juli da waren, also zu dem Zeitpunkt, wo die Schülerinnen und Schüler die Pflichtschule beendet haben und eigentlich Lehrstellenangebote gesucht haben. Das heißt, hier haben wir wirklich wertvolle Zeit verstreichen lassen. Und 19 Lehrlinge bei einem prognostizierten Bedarf von 12.000 Pflegekräften, da spricht das Missverhältnis klar für sich. In anderen Bundesländern haben sich die Strukturen bereits stabilisiert, es wurden Informationsplattformen ausgebaut und klare Zielzahlen definiert. Und wir stehen fast zwei Jahre danach noch immer in einer Pilotphase. Wenn wir die Menschen in unserem Land künftig bedarfsgerecht versorgen wollen, brauchen wir einen konsequenten Aufholpfad, mit klaren politischen Entscheidungen, mit belastbaren Strukturen in der

Ausbildung und mit einer echten Unterstützung für jene Betriebe und Einrichtungen, die auch bereit sind auszubilden. Damit die Pflegelehre funktioniert, braucht es mehr als gute Absichten. Es braucht erstens eine zentrale Informationsplattform des Landes mit allen Betrieben, freien Lehrstellen, Ausbildungsinhalten und Karrierewegen, damit Eltern von Jugendlichen an Schulen nicht mehr suchen müssen und trotzdem nichts finden. Zweitens, es braucht verlässliche Abläufe und Kapazitäten in der Verwaltung. Kurz, das darf einfach nicht mehr passieren, dass Kommissionierungen monatelang stillstehen. Drittens, es braucht eine klare Gesamtstrategie mit jährlichen Zielzahlen. Wie viele Lehrlinge brauchen wir? Welche Regionen und welche Unterstützungen brauchen die Einrichtungen vor Ort? Viertens, es braucht vor allem auch eine Offensive in der Sichtbarkeit, auch für andere Gesundheitsberufe, insbesondere für medizinische Assistenzberufe, die ebenfalls dringend gebraucht werden und Jugendlichen praxisnahe Einstiege bieten. Hier müssen wir die Jugendlichen abholen. Und es braucht fünftens strukturelle Unterstützung der Betriebe. Lehrlingsausbildung bedeutet Verantwortung, Zeit und Ressourcen. Wir erleben viele Projekte im Gesundheitswesen, die gut beginnen, die dann aber nie in nachhaltige Strukturen übergehen. Genau das darf mit der Pflegelehre nicht passieren. Die Pflegelehre holt Jugendliche ab, für die der schulische Weg nicht der richtige ist, die Verantwortung übernehmen wollen und die praxisnah lernen wollen. Es ist wichtig, diese Jugendlichen abzuholen, ihnen Perspektiven zu geben, Kompetenzen zu schaffen und eine stabile Basis für unseren gesamten Pflegebereich damit sicherzustellen. Die Zeit der Pilotphasen ist vorbei. Was wir jetzt brauchen, ist ein funktionierendes System und den Mut, es jetzt auch nachhaltig umzusetzen. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den NEOS – 21.02 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer - SPÖ: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (21.03 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

Ich möchte noch einmal, weil es mir wirklich ein großes Anliegen ist, auch wenn ich weiß, dass ich hier gar nichts erreichen werde mit dieser Wortmeldung, trotzdem noch einmal mich für die Förderung des Projektes Pflegestützpunkt einsetzen. Und zwar aus folgendem Grund: Ich habe jetzt noch einmal nachgeschaut, weil wir haben ja in der Begründung auch

geschrieben, dass die Stadt Graz das Projekt weiter fördert, dass das Land Steiermark aber, das auch einen wesentlichen Beitrag dazu bis jetzt geliefert hat, diesen Beitrag nicht mehr zahlen wird. Und jetzt habe ich gedacht, ich muss einmal nachschauen, wie viel das eigentlich ist. Und dann war ich erst so richtig grantig. Es geht nämlich um 30.000 Euro. 30.000 Euro hat das Land bis jetzt gezahlt, damit der Pflegestützpunkt weiterlaufen kann und diese 30.000 Euro ist man jetzt nicht mehr bereit zu geben. Und das hat mich schon schockiert, weil du weißt, lieber Charlie, dieses Projekt Pflegestützpunkt ist in erster Linie eine Radiosendung, wo es auch darum geht, einen niederschwülligen Zugang zu diesen Themen Pflege überhaupt einmal einer breiten Bevölkerung nahezubringen. Und wir wissen alle, dass sehr viele Menschen, die plötzlich einen Angehörigen oder eine Angehörige pflegen müssen, oft völlig überfordert sind, weil sie überhaupt nicht wissen, wo sie hingehen können. Das heißt, der Pflegestützpunkt war auch dazu da, da beratend tätig zu sein. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Pflegedrehscheibe.“*) Und ja, ich weiß, dass wir die Pflegedrehscheibe auch haben, die hat der Kollege Krotzer gegründet, darum weiß ich das ganz genau. Aber das Projekt Pflegestützpunkt war nicht nur zum Austausch, es waren auch immer wieder Pflegekräfte in die Sendung eingeladen, die dort dann auch erzählt haben, wie es ihnen in der Pflege geht. Das heißt, es war ein wichtiger Austausch und wir wissen alle, dass gerade auch die Pflegekräfte, neben den Elementarpädagoginnen, sage ich jetzt einmal, eine sehr wertvolle Ressource sind, die wir ganz, ganz dringend brauchen. Und es gibt auch dort den Bereich, dass immer mehr, die in der Pflege tätig sind, oft den Hut darauf hauen, weil sie sagen, ich schaffe das nicht mehr. Also Austausch ist wichtig, Information ist wichtig. Was es auch gegeben hat über die Radiosendung, nämlich dass unter anderem bestimmte Themenbereiche angegangen worden sind und das gehört auch noch einmal festgehalten. Die Radiosendung „jung betroffen von Demenz“. Ganz ein schwieriges Thema, wurde im Jänner 2025 mit dem österreichischen Radiopreis der Erwachsenenbildung ausgezeichnet. Also jetzt muss man schon auch noch einmal dazu sagen, und deshalb erwähne ich es auch noch einmal, das war jetzt nicht eine Radiosendung, die drei, vier Leute hören, wo man sagen kann, das muss das Land jetzt nicht fördern, sondern das hat schon einen großen Anspruch gehabt, denn den österreichischen Radiopreis kriegt nicht jeder. Im Übrigen haben wir den in der Steiermark überhaupt erst zweimal bekommen, nämlich einmal 2025 mit dieser Sendung „jung betroffen von Demenz“ und das zweite Mal, wo er in der Steiermark gegangen ist, das war auch direkt an Radio Helsinki 2019. So, wir haben gesagt, und das war auch ein Thema, es werden sich die Frauensprecherinnen vielleicht daran erinnern, bei einer Einladung des Grazer

Frauenrates, die uns über unsere frauenpolitischen Schwerpunkte befragt haben, da ist auch das Thema Pflege ein massives gewesen. Und wir wissen, es arbeiten überwiegend Frauen in diesem Bereich. Und dort wurde auch darüber diskutiert, dass es gerade solche Dinge wie diese Radiosendung, wie diesen Pflegestützpunkt braucht. Und da kann ich mich nicht erinnern, dass irgendjemand von den Frauensprecherinnen gesagt hätte, sie seien das anders. Im Gegenteil, es wurde gesagt: „Setzen wir uns nachher zusammen, reden wir drüber.“ Das ist meines Wissens noch nicht passiert, deswegen haben wir auch diesen Antrag gestellt. Und ich erwähne es jetzt noch einmal, deine Begründung war: Radio Helsinki bekommt eh eine Förderung. Ja, ist auch so, ist auch gut und schön. Du bist ja auch Kulturlandesrat, aber du bist auch Gesundheitslandesrat und in diesem Sinne, finde ich, könnten dir 30.000 Euro für eine wesentliche Radiosendung, die sogar zweimal einen österreichischen Radiopreis eingeheimst hat und wo es ganz, ganz wesentlich um die Themen Pflege geht, wo es um einen Austausch geht, wo es um die Pflegekräfte geht, könnte der Landesregierung, finde ich, 30.000 Euro wert sein. Deshalb möchte ich ja auch noch einmal Partei und Wort für den Pflegestützpunkt ergreifen. Für die, die es nicht wissen, es ist ohne Diskussion abgelehnt worden, was ich sehr traurig finde, aber damit muss ich leben. Wir leben in einer Demokratie, aber mir war es noch einmal wichtig, das zu sagen. Es ist eine wichtige Sendung und es würde nur 30.000 Euro kosten. Danke. (*Beifall bei der KPÖ – 21.08 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Klubobfrau. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Silvia Karelly.

LTabg. Karelly - ÖVP (21.08 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, lieber Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die sind schon ein bisschen rar geworden, aber Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind noch da. Vielen Dank auch für euer Durchhalten zu späterer Stunde noch.

Ja, ich darf eben zum Projekt Pflegestützpunkt mich zu Wort melden. Die KPÖ versucht ja auf diesem Wege Einzelförderungen in den Landtag zu bringen und politisch hier auch zu diskutieren, was ich schon für recht problematisch halte, wenn es um einen Förderantrag eines einzelnen Projekts geht. Noch dazu, wenn es von Seiten der zuständigen Fachabteilung keine Empfehlung gibt für die Fortführung. Und ich glaube, das ist schon von der Fachabteilung beurteilt, Förderanträge bewertet auch und dann die Entscheidung trifft, es wird keine

Empfehlung abgegeben, das so weiterzuführen und dass auch der Förderwerberin so kommuniziert hat, dann darf man das auch zur Kenntnis nehmen. Du hast ja gesagt, als Demokratin musst du es ja respektieren und akzeptieren. Es ist keine politische Willkür, es ist keine ideologische Frage, es ist eine fachliche Entscheidung und Bewertung und würde es für unverantwortlich halten, wenn der Landtag hier ohne fachliche Grundlage, das wieder aufrollt und eingreift und sogar eine Förderentscheidung einer Fachabteilung overruled. Also das ist, glaube ich. (*KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Ich nehme an, dass es die letzten Jahre sehr wohl gefördert wurde.“*) Es ist gefördert worden und zwar als Medienprojekt. Man muss hier wirklich sagen, du hast ja gesagt, es ist eine Radiosendung, ein Medienprojekt, das seit 2019 laut meiner Information, mit 114.000 Euro an Förderungen ausgestattet wurde. Parallel hat aber auch Radio Helsinki eine Förderung aus dem Kulturressort bekommen, 88.000 Euro, jetzt 55.000 Euro und dann so lapidar zu sagen, es geht eh nur um 30.000 Euro, ist schon ein bisschen respektierlich auch, wenn man sich die Landesfinanzen anschaut. Und wir haben ja gesagt, das Prinzip ist auch, den Förderdschungel zu durchforsten und Doppel- und Mehrfachförderungen nicht mehr gelten zu lassen. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Und die Stadt Graz fördert ja weiterhin auch diese Radiosendung, dieses Projekt Pflegestützpunkt. Und ich glaube, wenn es eine Förderung der Stadt Graz gibt, ist es nicht unbedingt notwendig, auch noch eine Landesförderung da darauf zu legen. Wertschätzung ja, Förderautomatismus nein. Ich muss schon sagen, wir schätzen ja auch das bisherige Engagement, auch die Leistungen des Projekts, auch die wertvollen Impulse, die ausgegangen sind. Wir haben auch diese Impulse aufgenommen in unsere Strategien zur Personalgewinnung, in unsere Ausbildungsoffensiven, in Maßnahmen zur Entlastung der Beschäftigten, in der Qualitätsweiterentwicklung für die Langzeitpflege. Aber Verantwortung heißt halt auch einmal Nein zu sagen, wenn ein Förderprojekt nicht mehr weiter gefördert werden kann. Wir kennen die finanziellen Herausforderungen im Land. Unsere Aufgabe ist es, Verantwortung für das gesamte steirische Pflegesystem zu übernehmen und nicht für einzelne Initiativen, für die es von fachlicher Seite keine Empfehlung zur Weiterführung gibt. Deshalb werden wir diesem Antrag nicht zustimmen, nicht aus Prinzip, sondern aus Verantwortung. Danke schön. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 21.11 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächstes am Wort ist die Frau Abgeordnete Stroßnig.

LТАbg. Stroßnig, MSc - ÖVP (21.12 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, liebe Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, lieber Herr Landeshauptmann, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf noch einmal zu später Stunde auch zur Pflegelehre ein paar Worte sprechen. Und ja, es gibt die jungen Menschen, die in diesem Beruf in der Pflege arbeiten wollen. Ich spreche da aus eigener Erfahrung, weil meine Tochter auch schon mit 17 in diesen Beruf eingestiegen ist. Und es gibt heute so viele Möglichkeiten dafür wie noch nie. Eine Möglichkeit ist eben diese Pflegelehre. Und ja, liebe Bettina, es hat hier Verzögerungen gegeben. Die waren zurückzuführen auf diese bundesrechtlichen Rahmenbedingungen und auf dieses Sachverständigenproblem. Diese wurden dann aber auch jetzt vom Land Steiermark intern bei uns gelöst und wurden gut auf den Weg gebracht. Was die Bewerbung angeht, da gab es Bewerbung. Also es gab einen Pflegelehre-Videodreh. Die Ausstrahlung erfolgte unter anderem in Kinos und auch bei McDonalds. Und auf diversen Bildungsmessen, also bei sämtlichen Bildungsmessen, wurde das Angebot auch vorgestellt. Also auch wenn jetzt, du hast gesagt jetzt eine Familie, die das nicht gewusst haben, also es hätte hier eventuell schon die Möglichkeit gegeben. Gemeinsam mit der KAGes wurden eben hier Ausbildungsbetriebe, also KAGes und Ausbildungsbetriebe haben hier Lehrplätze geschaffen. Heute stehen 16 anerkannte Ausbildungsstandorte zur Verfügung. Lehrlinge werden in Graz, in Weiz und auch bald in der Langzeitpflege Mürzzuschlag ausgebildet. Und es sollen auch 2026 hier neue Ausbildungsstätten geschaffen werden. Die Pflegelehre ist, finde ich, wirklich eine gute Chance, um junge Menschen in diesen sinnstiftenden, in diesen wirklich auch krisensicheren Beruf zu bringen und ist auch die Chance, eben den Fachkräftemangel entgegenzuwirken und hier auch in der Pflege Arbeitskräfte zu schaffen und die Standorte in den Regionen damit auch abzusichern. Es ist auf einem guten Weg, glaube ich. Also die Evaluierung, die wird ja noch erfolgen. Und ich glaube, dass diese Pflegelehre wirklich in Zukunft eine gute Wirkung erzielen wird. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 21.14 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich danke dir, Frau Abgeordnete. Ich erteile das Wort dem Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP (21.15 Uhr): Ja, herzlichen Dank, sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, meine Damen und Herren Abgeordnete, verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Vielleicht, bevor ich auf die Pflegelehre eingehe, noch zwei Sätze. Die Kollegin Karelly hat schon gesagt, die Klubobfrau Klimt-Weithaler. Ja, es ist Fakt. Bisher sind rund 80.000 Euro bezahlt worden an Radio Helsinki mit diesem zusätzlichen Projekt und jetzt sind es knapp 55.000 oder 52.500 Euro. Also muss man schon sagen, das ist auch nicht nichts. Und ich weiß schon, es heißt immer nur 30.000 Euro, nur 100.000, es sind nur eineinhalb Millionen und das müssen wir noch. Nur, da geht es dann schon um einen gesamten Blick. Und es ist nicht so, dass es nicht Angebote in diesem Bereich gäbe, das schmälert nicht die Leistung, die bisher hier erbracht worden ist. Ich hoffe, man kann noch mit über 52.000 Euro entsprechende Leistungen erbringen. Ich gehe auch davon aus, ehrlich gesagt, weil alle Bereiche des Landes, und es dürfte niemanden hier herinnen entgangen sein, alle Bereiche des Landes tatsächlich den Gürtel enger schnallen müssen. Soviel zu Radio Helsinki. Und jetzt zur Frau Kollegin Schoeller. Ich muss ganz ehrlich sagen, da hat mich manches jetzt ein bisschen ratlos zurückgelassen. Und ich bin mir nicht ganz sicher, ob Sie hier sämtliche falschen Fakten einfach nicht besser wissen, dann wäre es traurig. Oder ob Sie wider besseres Wissen es einfach behaupten, dann ist es ärgerlich, muss ich ganz ehrlich sagen. Weil jetzt machen wir mal den Faktencheck. Sie haben gesagt, es gibt nur 19 Pflegelehrlinge. Es können immer mehr sein, ist kein Thema. Fakt ist, wir haben 30 Pflegelehrlinge. Da muss man einfach genau lesen. (*Unverständlicher Zwischenruf*) Aber da müssen Sie nachfragen, Frau Kollegin Schoeller. In der Anfrage war bei den privaten Trägern, da sind es 19. In der KAGes haben wir 11 weitere. Wir schreiben jetzt dann aus für das Landespflegezentrum in Mürzzuschlag, es laufen die Planungen für Weiz, es laufen die Planungen für das weitere LKH Hochsteiermark. Das ist Fakt. Was Sie verzapft haben, war Fake. Es tut mir leid. Ich kann es nicht anders behaupten. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Und dann diese fast schon apokalyptischen Aussagen. Es ist alles hochdramatisch, wir stehen mitten im Pflege-Armageddon und ich weiß nicht, was da alles daherkommt. Und wann werden wir endlich tätig? Und auch da bitte, was ist passiert allein in den letzten beiden Jahren? Wir haben die Anzahl der Ausbildungsstandorte unserer Gesundheits- und Krankenpflegeschulen von 7 auf 15 Standorte erhöht. Wir bilden mittlerweile jährlich, haben die Plätze geschaffen und können sie auch füllen an diesen 15 Standorten - ich danke da übrigens auch der Kollegin Schmiedtbauer, da gibt es wunderbare Kooperationen mit den landwirtschaftlichen Schulen – 1.400 Menschen aus als Heimhilfen, Pflegeassistenten, Pflegefachassistenten und operationstechnische Assistenten. 1.400. Wir haben erst vor wenigen Wochen, die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin war dabei, am Standort Kapfenberg den zweiten FH-

Standort eröffnet, was uns ermöglicht, jetzt 400 diplomierte Pflegefachkräfte auszubilden, jedes Jahr. Da können Sie schon mit dem Kopf schütteln. Von Kollegen Swatek bin ich es gewohnt. Aber von dir, Frau Kollegin Schoeller, hätte ich mir mehr Mut zur Wahrheit erwartet an dieser Stelle. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – LTAbg. Mag. Schoeller, MSc.: „Ich habe auch gesagt, es ist zu wenig sichtbar.“*) Dass die Herausforderungen groß sind, ist unbestritten. Und weder ich noch diese Landesregierung würde jemals abstreiten, dass es nicht schwierig ist, dass es nicht herausfordernd ist. Aber Ehrlichkeit, das ist schon, was ich mir da herinnen erwarte, wenn es um dieses sensible Thema geht. Es tut mir leid, dass ich da jetzt gegen Ende hin noch ein bisschen emotional werde, weil wir alles daransetzen, um den Menschen ein Alter in Würde zu ermöglichen, um unsere Spitäler wieder voll zu besetzen, was uns auch gelungen ist. Wir haben einen Besetzungsgrad in der Pflege von über 99 %. Wir haben allein im letzten Jahr 400 Pflegebetten, die geschlossen waren in unseren Pflegeeinrichtungen, wieder aufsperren können. Wir haben mehr Tagesbetreuungsplätze als je zuvor. Wir haben mehr mobile Stunden als je zuvor. Also sich dann herzustellen und sagen, das alles geht den Bach herunter, das halte ich wirklich für ein starkes Stück. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 21.20 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich danke dir, Herr Landesrat. Noch einmal zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Schoeller. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Mag. Schoeller, MSc - NEOS (21.20 Uhr): Ich mache es kurz, lieber Herr Landesrat!

Das habe ich nicht gesagt. Ich habe nicht behauptet, dass alles den Bach runtergeht. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Na ja.“*) Nein, habe ich nicht gesagt. Ich habe gesagt, es muss sichtbarer werden. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „Du machst es dramatisch.“*) Nein, habe ich nicht gemacht. Dann hast du mir nicht zugehört. Ich habe hier die Anfragebeantwortung, und unsere Frage war, wie viele dieser Personen sind tätig, wie viele sind in aufrechter Lehrausbildung? Bitte um Angabe nach Personal und Standort, da waren es 16. Ich habe heute erneut nachgefragt, ich habe die Zahl 19 bekommen. Und wenn es 30 sind, dann ist es noch immer sehr wenig. Das, was ich hier gemeint habe, und ich habe es wirklich sachlich begründet, ist, dass ich darum gebeten habe, dass das nicht noch einmal passiert und dass es jetzt noch mehr, dass diese Pflegelehre nicht wieder versandet, wie bestimmte andere Projekte. Dass das nicht nur als Pilotprojekt hängen bleibt in der Pipeline und dass es

entsprechend beworben werden muss und einen Werbespot und Informationen etc. findet man nicht. Und ich habe hier sachlich, konstruktiv gesagt, was es brauchen würde und habe hier kein Armageddon gezeichnet. Das lasse ich mir nicht gefallen. Das habe ich nicht gemacht. Ich habe es versucht, so sachlich wie möglich mit den Zahlen, die ich bekommen habe, zu machen. Und es ist sicher, nichts davon war fake oder fake News, die ich verbreite. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den NEOS – 21.22 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ja, es wird noch einmal spannend. Der Herr Landesrat hat sich noch einmal zu Wort gemeldet.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP (21.22 Uhr): Es dauert noch nicht so lange. Der Herr Swatek hat mir heute, glaube ich, das Du-Wort entzogen. Ich glaube, das war nur ein Missverständnis. Nein, wir sind per Du, bitte. Also, wenn es nach mir geht. Schau, das ist die nächste Geschichte, Bettina – also, per Du – du brauchst nur eingeben, ich habe es jetzt gegoogelt, während du dagestanden bist. Pflegeausbildung Steiermark, da komme ich auf die Seite des Landes. Groß, dick und fett Beratungsstelle für Gesundheitsausbildung des Landes Steiermark. Wir freuen uns, dass du unsere Homepage besuchst. Wir bieten kostenfreie Beratung rund um Gesundheitsberufe, umfangreiches Ausbildungsangebot an den Schulen. Für alle Fragen stehen wir zur Verfügung. Wir haben jetzt sogar einem Open Day, ein eigenes Informationstool. FAQs mach Gesundheit zu deinem Beruf auf Instagram, auf Facebook, es gibt Werbevideos. Ich verstehe nicht, ich meine, viel mehr, muss ich ganz ehrlich sagen, da fehlt mir dann auch schön langsam die Fantasie. Und nochmal, um das schlecht zu machen, man kann sich wirklich jederzeit hinwenden, ohne großen Aufwand. Es wird Gott sei Dank, und darum unterstützt es das Land Steiermark, sehr gut frequentiert und auch sehr gut in Anspruch genommen. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 21.23 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat, für die Klarstellung. Ich erteile das Wort unserem zweiten Präsidenten Mag. Christopher Drexler. Bitte, Herr Präsident.

Zweiter Präsident LTAbg. Mag. Drexler – ÖVP (21.23 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zuallererst möchte ich Ihnen sagen, schön, dass es so lebendige Debatten gibt, denn das ist das Wesen dieses Landtags. Zweitens möchte ich natürlich die Geschäftsordnung nicht überdehnen, daher darf ich Ihnen in aller gebotenen Kürze einige wenige Gedanken zur Pflegelehre erörtern. Ich war nämlich immer ein großer Skeptiker gegenüber dem Projekt der Pflegelehre. Da habe ich das auch in etlichen Gesundheits- und Pflegereferent_innenkonferenzen so dargelegt. Denn es gab Erfahrungen in Vorarlberg, aber darüber hinaus relativ wenig und das Argument, das mich immer skeptisch sein ließ, war jenes, dass die Pflege ein physisch, vor allem aber auch psychisch besondersfordernder Beruf ist. Sie haben nämlich dort nicht nur mit Leben und Freude zu tun, sondern auch mit Tod und Trauer. Sie haben nicht nur mit Gesundheit zu tun, sondern auch mit Krankheit. Und deswegen habe ich mir oft gedacht, ob es besonders sinnvoll ist, 15-jährige Jugendliche schon mit dieser gesamten Facette des Lebens zu konfrontieren. Das ist mein Argument, das mich skeptisch sein hat lassen bei der Pflegelehre, aber ich lasse mich gerne eines Besseren belehren und schaue mir gerne an, wie diese mehr oder weniger Pilotprojekte jetzt auch tatsächlich laufen. Aber ich möchte bei der Gelegenheit auch sagen, dass unsere klassischen Gesundheits- und Krankenpflegeschulen, viel gescholten, über Jahrzehnte eine exzellente Ausbildung geboten haben. (*Beifall bei der ÖVP, FPÖ und SPÖ*) Und dass wir Generationen von, wer soll mir heute noch böse sein, deswegen kann ich es sagen, Krankenschwestern und Krankenpflegern ausgebildet haben, die heute zum Rückgrat und zu den Säulen des steirischen Gesundheitssystems gehören. Ich bin mir auch nicht sicher, ob die Akademisierung mit den Fachhochschulstudiengängen zum gehobenen Dienst in der Gesundheits- und Krankenpflege der allein glückselig machende Weg war. Aber wie auch immer, so ist aufgrund der Novelle des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes des Bundes eben der Weg eingeschlagen worden. Also, meine sehr verehrten Damen und Herren, das Wichtigste ist, dass wir möglichst viele Menschen dafür begeistern können, in Gesundheitsberufen und ganz besonders in der Pflege Ausbildungen zu genießen und den Dienst zu ergreifen. Das ist das Entscheidende für die Menschen in diesem Land. (*Allgemeiner Beifall*) Aber meine Damen und Herren, es hätte mich gelüstet heute bei der Gesundheitsdebatte das eine oder andere zu sagen und viele andere Debatten haben mich heute gereizt. Aber das ist nicht der eigentliche und innere Sinn dieser Wortmeldung. Ich möchte mich eigentlich heute verabschieden. Es war der 7. November 2000, also vor mehr als 25 Jahren, an dem Tag habe ich zum ersten Mal in diesem Saal die sagenumwobene Formel „ich gelobe“ gesprochen. Das heißt, es sind 25 Jahre, die ich diesem Land dienen darf, als

Abgeordneter, als Klubobmann, als Mitglied der Landesregierung, zehneinhalb Jahre, zweieinhalb davon sogar als Landeshauptmann und letztlich auch ein Jahr im Landtagspräsidium. 25 Jahre, die schnell vergangen sind, aber was war der Ausgangspunkt? Das Jahr 2000. Und ich möchte das kurz in Erinnerung rufen. 2000 klingt noch recht modern. Aber was war das für eine Zeit? Die Furcht vor dem Millenniums-Bug war gerade erst überwunden Und die Jüngeren werden nicht wissen, wovon ich spreche. Smartphones hat es noch nicht gegeben. Und die Jüngeren werden nicht wissen, wovon ich spreche. Smartphones hat es noch nicht gegeben und Social-Media-Kanäle waren unvorstellbar. Die Twin Towers in New York sind noch gestanden. Und im Übrigen, das sage ich nicht zufällig, weil der 11. September 2001 war ein Dienstag, ein Ausschussdienstag. Wir haben dort drüben im Rittersaal Kenntnis erlangt von diesem beispiellosen Terrorakt. Ich kann mich erinnern, dass Gerhard Hirschmann, nicht jener, der heute hier sitzt, sondern Landesrat Dr. Gerhard Hirschmann, genervt von Fragen von sozialdemokratischen Abgeordneten, in den Rittersaal gerufen hat, ob hier niemand überreißt würde, dass sich an jenem Nachmittag unserer Zeit die Welt verändert hat. Angeblich erinnert sich ja auch jeder, wo er an diesem Tag war. 25 Jahre, die wie im Flug vergangen sind. Und ich kann Ihnen eines sagen, die Politik, das werden Sie alle erleben oder haben es auch schon erlebt, viele von Ihnen, die Politik ist natürlich eine Aufeinanderfolge von Ups und Downs, von Erfolgen und Misserfolgen, von Siegen und Niederlagen. Immer ist es aber, wie Max Weber so trefflich beschreibt, das Bohren dicker Bretter. Und ich kann Ihnen sagen, ich habe unterschiedlichste Phasen in diesem Haus erlebt. 2000 bis 2005 zu Beginn eine von ihrem eigenen Erfolg betörte Volkspartei, die sogar übersehen hat, dass 27 von 56 Abgeordneten keine absolute Mehrheit sind. Was sie dann noch bitter bereut hat. Ich durfte am Ende der Periode oder zur Hälfte der Periode Klubobmann werden und habe dann einen beispiellosen Abwehrkampf erlebt. 2005 bis 2010, diese von Konfrontation und Konflikt geprägte Legislaturperiode, auf die heute auch Klubobmann Schwarz wieder einmal Bezug genommen hat mit einem Diktum, das ich damals angeblich geprägt habe. Aber fast ein kalter Krieg. Dann 2010 bis 2015, die für mich persönlich produktivste Zeit meines politischen Wirkens, die echte Reformpartnerschaft, wo Franz Voves und Hermann Schützenhöfer gemeinsam in die Hand genommen haben, eine Fülle von Reformprojekten, die heiß umfehdet und wild umstritten wurden, die ich aber nicht bloß auf die Gemeindestrukturreform verkürzt wissen will. Wir haben die Struktur des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung verändert, Organisationseinheiten halbiert, wir haben Bezirke zusammengeführt und wir haben vor allem eine neue Verfassung für dieses Unser-

Heimat-Bundesland geschaffen. Eine der modernsten Landesverfassungen, die es gibt und die selbstverständlich vom Proporz Abschied genommen hat. Das war eine produktive Zeit. 2015 bis 2019 war eine ebenso spannende Zeit. Haus of Graz hat es 2015 Armin Wolf genannt, weil für viele noch immer nicht begreiflich in dieser Periode die zweitstärkste Fraktion den Landeshauptmann gestellt hat. War im Übrigen Ergebnis des tiefen Vertrauens, das zwischen den zwei seinerzeitigen Regierungsfraktionen geherrscht hat. 2019 bis 2024, eine Periode, die mich natürlich auch geprägt hat, zumal ich zur Mitte der Periode ungefähr die Position des Landeshauptmanns übernehmen durfte. Und das war mir schon eine ganz, ganz besondere Ehre. Wie Sie wissen, diese Periode hat für mich nicht wunschgemäß geendet. Lassen wir es dabei. Ich möchte mich heute bedanken. Ich möchte mich bedanken für die Gelegenheiten und Chancen, die man in der Politik bekommen darf. Das Wichtigste und Schönste ist es, dass man so viele Menschen kennenlernen darf, in gesellschaftliche Nischen vordringen darf, von deren Existenz man vorher zum Teil gar nicht gewusst hat. Und es sind immer wieder die bemerkenswerten Persönlichkeiten und Menschen, die man kennenlernen. Wie Sie wissen, in meiner steirischen Volkspartei waren es vor allem zwei Persönlichkeiten, die mich immer besonders geprägt haben und denen ich in Dankbarkeit verbunden bin. Das ist zum einen Landeshauptmann außer Dienst Hermann Schützenhöfer und das ist zum zweiten der leider viel zu früh verstorbene Landesrat außer Dienst Dr. Gerhard Hirschmann. Aber die Dankbarkeit und die Freude über das Kennenlernen von verschiedenen Persönlichkeiten und auch das Lernen von Persönlichkeiten, der Austausch, das, was diese demokratische Politik ausmacht, das miteinander Ringen um Lösungen, hält ja nicht bei Fraktionsgrenzen inne. Und insofern möchte ich mich stellvertretend für jede Landtagsfraktion, die ich in diesem Haus persönlich erleben durfte, bedanken. Ich bedanke mich daher stellvertretend für das fast in Vergessenheit geratene BZÖ beim seinerzeitigen Klubobmann Franz Lafer, der mir auch zum Freund geworden ist und mit dem ich am Ende der Legislaturperiode 2000 bis 2005 sehr viele gemeinsame Dinge vortragen durfte. Ich bedanke mich stellvertretend für die Grünen bei einem der größten Parlamentarier, den ich jemals erlebt habe, bei Peter Hagenauer. Eine gewaltige Persönlichkeit, die in der Tat dieses Haus geprägt hat. Ich möchte mich stellvertretend für die KPÖ bei Werner Murgg bedanken, der in seiner unnachahmlichen Art auch dieses Haus geprägt hat. Ich werde nie vergessen, ich meine mit dem war ich nie einer Meinung, damit ja nicht irgendwo ein falscher Eindruck entsteht, (*allgemeine Heiterkeit*) aber bei einer damals noch mehrtägigen Budgetdebatte lese ich in der Hamburger „Zeit“ eine Glosse über Magda Honecker. Vernichtend im Übrigen, die Glosse, und denke mir, das passt

für den Murgg. Schneide es aus, tue es in ein Kuvert und gebe ihm das rüber. So eine halbe Stunde später kriege ich einen Brief in perfekter marxistischer Dialektik abgefasst, wo er erklärt, dass das, was dieser Kommentator da geschrieben hat, natürlich alles nicht wahr ist, mit der genialen Unterschriftzeile, ihr Murgg. (*allgemeine Heiterkeit*) Wissen Sie, da kann man politisch gar nicht so fern sein, so etwas gefällt mir. Ich möchte mich stellvertretend für die NEOS bei Robert Reif bedanken, der gerade nicht da ist, weil ich selten eine so bunte Persönlichkeit in diesem Parlament kennengelernt habe. Mit so einer bunten Biografie. Und ich bin einfach froh, dass wir in diesem Landesparlament, das ja letztlich die Steirerinnen und Steirer repräsentieren soll, solche Persönlichkeiten auch finden. Ich möchte mich stellvertretend für die Freiheitlichen zuallererst bei Gerd Kurzmann bedanken, der in einer von vielen übersehnen feinsinnigen Art in schwieriger Zeit den Vorsitz dieser Partei gehabt hat, die ist ja 2005 aus dem Landtag geflogen. Das ist bemerkenswert. Ups and Downs, wie ich schon gesagt habe. Downs and Ups, und der in seiner bemerkenswerten Manier Historiker, Archivar, einfach immer wieder auch dieses Haus verzaubern hat können. Bei der Sozialdemokratie tue ich mir besonders schwer, weil mir so viele Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ans Herz gewachsen sind. Und da könnte ich jetzt von Walter Kröpfl über Kurt Flecker, Siegi Schrittwieser selbstverständlich, ganz besonders auch meinem, wie ich glaube ich sagen darf, mittlerweile, und das hätte ja vor 20 Jahren jeden verwundert hier in diesem Haus, Freund Franz Voves, möchte ich mich aber stellvertretend für die Sozialdemokratie bei Anton Lang bedanken, der über viele Jahre mein Verhandlungspartner in Budgetfragen, mein Regierungspartner, mein Koalitionspartner war und der sehr viel für dieses Land getan hat. Und ich bin sehr froh, dass wir uns gestern gut und ausführlich getroffen haben. Ich möchte mich auch, meine sehr verehrten Damen und Herren, bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken, die mich in diesen vielen Jahren begleitet haben. Da kann ich niemanden nennen, weil es sind a) viele und b) müsste ich jede einzelne und jeden einzelnen nennen. Eines möchte ich aber tun, weil das oft vergessen wird und weil das ja auch oft als eigenartig gesehen wird. Ich möchte mich bei allen Chauffeuren bedanken, die mich in diesen 20 Jahren, wo ich einen Chauffeur gehabt habe, begleitet haben, über weit mehr als eineinhalb Millionen Kilometer. Und insofern gebührt Johann Payer, Thomas Gruber und Thomas Guttenberger ein ganz besonderer Dank, weil das sind ganz entscheidende Mitarbeiter, das möchte ich einmal gesagt haben. Ich möchte mich übrigens auch beim stenografischen Protokoll bedanken, bei den Mitarbeiterinnen dort, denn ich war immer ein Fordernder für das stenografische Protokoll, egal ob als Abgeordneter oder

Regierungsmitglied. Manchmal habe ich mir sogar angeschaut, ob die Zwischenrufe wirklich ausreichend dokumentiert sind, weil Sie wissen, der Zwischenruf ist ein parlamentarisches Instrument, ist vorgesehen. Das ist nicht vorgesehen, ist vorgesehen. Also insofern muss er auch protokolliert werden. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte eines nicht vermissen bei dieser Gelegenheit. Ich möchte, sollte ich in den letzten 25 Jahren von diesem Pult oder von dem Pult da oben oder sonst einem Pult in diesem Haus irgendjemanden zu irgendeiner Zeit verletzt oder beleidigt haben, möchte ich mich aus tiefem Herzen entschuldigen. Dann ist einmal die Energie dieser Debatte mit mir durchgegangen. Und ich möchte Ihnen allen alles Gute für die Zukunft wünschen. Ihnen in der Opposition, Ihnen allen in der Regierung, denn es sind schwierige undfordernde Zeiten und es braucht ein gutes, einforderndes Zusammenspiel von Regierung und Opposition. Das mögen manche als lähmend empfinden. Ja, wir selber ja auch manchmal. Das mag mancher als mühsam empfinden. Aber das ist die Demokratie. It's the democracy, stupid, könnte man in Abwandlung eines berühmten Zitats sagen. Alles Gute in schwierigen Zeiten, denn die sindfordernd und schwierig. Unsere Gesellschaft, dieses Land, dieser Kontinent ist schweren Belastungsproben, Belastungstests in den letzten Jahren ausgesetzt gewesen. 2015 die Migrationskrise, 2020 fortlaufend folgend die Pandemiekrise und letztlich seit 2022 Krieg und Teuerung daraus folgend. Das sind ungemütliche Zeiten. Das sindfordernde Zeiten. Das sind aber daher auch Zeiten, die an den Stellen, wo Verantwortung wahrgenommen wird, besondere Qualität einfordert und besondere Verantwortung einfordert. Dies noch dazu vor dem Hintergrund einer sich völlig verändernden Medienlandschaft. Was die Art und Weise der Berichterstattung, was das Tempo betrifft. Mein Gott, das war jetzt bevor ich im Landtag war, aber wie ich in der Politik angefangen habe, haben wir eine Presseaussendung mit Fax ausgeschickt, gehofft, dass am nächsten Tag in der Zeitung was war. Dann hat am nächsten Tag mit Fax, wer darauf reagiert, war dann am übernächsten Tag in der Zeitung und am überübernächsten Tag hat man darauf reagiert. Das ist jetzt ungefähr in 30 Sekunden. Anderes Tempo. Achten wir darauf, dass bei diesem Tempo die Qualität nicht leidet. Und deswegen, meine sehr verehrten Damen und Herren, habe ich abschließend drei Bitten an Sie. Weil ich verlasse die Politik, ich verlasse den Landtag. Aber dieses Haus und unsere Steiermark bleibt mir natürlich stets ein Anliegen. Und deswegen habe ich drei Bitten an Sie alle, die Sie vielleicht komisch finden werden oder überraschend. Die erste Bitte ist, reisen Sie und kommen Sie in der Welt herum. Damit meine ich nicht Ihre private Urlaubsplanung. Wobei ich es auch immer originell gefunden habe, dass ja alle immer bemüht sind, wenn die

Journalisten dann vor Sommerbeginn fragen, ja wo fahren die Regierungsmitglieder hin auf Urlaub und die anderen und dann lesen sie, dass alle bemüht in den steirischen Bergen wandern (*allgemeine Heiterkeit*) und die ganz Mutigen dringen bis zur oberen Adria vor (*allgemeine Heiterkeit*). Und ich sage Ihnen ganz ehrlich, wenn Sie das machen wollen, passt. Ich bin mehr in den steirischen Bergen als die meisten in dem Raum, einschließlich Klettersteige. Aber ich sage Ihnen ganz ehrlich, reisen Sie. Auch dienstlich, das ist nicht verboten. Ich habe keine einzige Dienstreise erlebt und wenn es nur zwei Tage in Deutschland, wo ich nicht mit irgendeinem neuen Eindruck, mit irgendeiner neuen Erfahrung, mit irgendeiner Horizonterweiterung zurückgekommen bin. Und deswegen, erste Bitte, schauen Sie, dass Sie in der Welt herumkommen. Zweite Bitte, es ist extrem wichtig, sich um Arbeit und Wirtschaft, um Industriepolitik, um Wettbewerbsfähigkeit, um Elementarpädagogik, Bildung insgesamt, um Wissenschaft und Forschung und so weiter zu kümmern. Aber ich bitte Sie, kümmern Sie sich auch um die vermeintlich weniger wichtigen Dinge in diesem Land, die aber unsere Gesellschaft und unser Land erst zu dem machen, was es ist. Und das ist für mich zuallererst die Kultur. Und die Kultur sehe ich in einem ganzheitlichen Sinne. Mag sie ressortmäßig auch wieder getrennt sein. Nur, die Kultur ist die Basis unserer Zivilisation. Oder anders gesagt, erst unsere Kultur macht unsere Zivilisation aus. Und es trifft das ehrenamtliche Engagement in der Marktmusikkapelle Passail genauso wie das Engagement für den Steirischen Herbst oder die Bühnen Graz. Wichtig, schauen Sie bitte immer auf die Kultur. Und da können Kleinigkeiten oft helfen. Ich habe in meinem politischen Leben viel gemacht, aber eine der erfolgreichsten Maßnahmen war die von uns dann im Büro liebevoll genannte „Marterlförderung“. Wissen Sie, das war ein Fördercall dafür, dass man Bildstöcke, Wegkreuze usw., die oft ehrenamtlich saniert werden, dass man da ein bisschen was dazu gibt. Da hat man mit ein paar hundert Euro, mit tausend Euro, mit zweitausend Euro oft mehr bewirkt im gesellschaftlichen Engagement als andernorts mit Millionen. Also, zweite Bitte, kümmern Sie sich um die vermeintlich weniger wichtigen Dinge. Dritte und abschließende Bitte. Werden Sie in Ihrem politischen Engagement und in Ihrer Verantwortung diesem Land und seinen Menschen gerecht. Dieses Land, unser Heimatbundesland, diese Steiermark, die Steirerinnen und Steirer, sind so eine herausragende, kleine Landschaft und Menschengruppe auf diesem Globus, aber herausragend. Schauen Sie sich um. Schauen Sie sich an, welche Exzellenz wir haben. In Kultur, in Wissenschaft, in Forschung. Schauen Sie sich an, was wir für ein Industrieland sind. Welche Wettbewerbsfähigkeit wir am Ende dennoch immer wieder zustande bringen. Und schauen

Sie sich die Leute in dem Land an. Manchmal schwierig, manchmal stur. Immer aber steirisch. Und vieles von dem, was wir über Generationen erzählen, stimmt einfach. Diese steirischen Besonderheiten. Ausgehend von dem, was der Erzherzog Johann uns geschenkt hat in einem gewissen Sinne. Nämlich den Weg zur Industrialisierung, zum Fortschritt, zu dem, was die Steiermark heute ausmacht. Und das ist über Generationen so geblieben. Steiermark ist Exzellenz. Steiermark ist oder verdient es immer an der Spitze zu sein. Und deswegen ist es die verdammt Pflicht jedes Einzelnen, der in diesem Haus oder in der Regierung Verantwortung übernimmt, diesem Anspruch der Steiermark gerecht zu werden. Also auch mit höchstem Einsatz, mit größter Qualität und wie ich hoffe, mit viel Erfolg für dieses Land und seine Menschen tätig zu sein. Schließlich, meine sehr verehrten Damen und Herren, darf ich Ihnen sagen, es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut. Es war mir eine große Ehre, diesem Land und seinen Menschen dienen zu dürfen. Es war mir eine große Ehre, 25 Jahre diesem Haus in unterschiedlichsten Funktionen angehört zu haben. Und insofern schließe ich ein letztes Mal von diesem Pult mit einem herzhaften, mit einem kraftvollen, mit einem steirischen Glückauf. (*Allgemeiner Beifall – 21.49 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich danke erstens einmal für die Beifallskundgebung. Mit Zustimmung der Präsidialkonferenz darf ich auf die Zehn-Minuten-Rede von Herrn Präsidenten Christopher Drexler ... (*Zweiter Präsident LTAbg. Mag. Drexler: „Ich war immer gegen die Redezeitbeschränkung.“*) Ich habe nur zehn Minuten gesehen, Christopher.

Das war nun die letzte Wortmeldung der heutigen Landtagssitzung, zugleich aber auch die vermeintlich letzte des geschätzten Kollegen Christopher Drexler am Ende seiner landespolitischen Karriere. Und so möchte ich an dieser Stelle in meinem Namen und im Namen des Landtages Steiermark diese Abschiedsrede nicht unkommentiert lassen und diese als Gelegenheit nutzen, um einige Worte des Dankes auszusprechen. Denn diese sind nach all den vielen Jahren, die du, lieber Christopher, für unser Land geleistet hast, mehr als angebracht. Denn immerhin warst du 25 Jahre, wie wir vernommen haben, ja schon lange in diesem Haus, in der steirischen Landespolitik tätig, 14 Jahre lang als Abgeordneter, die meiste Zeit davon als Klubobmann und danach bis zum Ende der letzten Gesetzgebungsperiode in der Regierung als Landesrat sowie als Landeshauptmann tätig. Du kennst dieses Haus bereits so lange wie kaum ein anderer hier. Du bist in der steirischen Politiklandschaft groß geworden und mit ihr gewachsen. Du durftest über all die vielen Jahre die Geschicke des

Landes mitlenken, als Abgeordneter, als Klubobmann, als Regierungsmitglied, ja, sogar als Landeshauptmann. Es gehört zu einer gelebten Demokratie, dass nicht immer alles, wofür du dich eingesetzt, was du entschieden oder umgesetzt hast, von allen gleichermaßen positiv aufgenommen wurde. Aber dein Engagement und deinen Willen, das aus deiner Sicht, Beste für unser Land zu tun, wird dir niemand absprechen. Deinen Dienst für das Land hast du unbestritten mit viel Herzblut und Leidenschaft verrichtet, den respektvollen Umgang mit und in diesem Haus stets hochgehalten als erfahrener Parlamentarier und Politiker der alten Schule. Lieber Christopher, du hast in der Zeit meines politischen Wirkens maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung unseres Landes gehabt. Du hast mit deinem Tun viel in diesem Land bewegt und dafür gebührt dir ein aufrichtiger Dank im Namen des Steiermärkischen Landtages. Für deine künftigen Aufgaben, deinem neuen Lebensabschnitt wünschen wir, wünsche ich dir viel Erfolg, alles Gute und ein steirisches Glückauf. (*Allgemeiner Beifall*)

Hoher Landtag, geschätzte Damen und Herren!

Ich darf nun zur Abstimmung kommen. Ich weiß es ist nicht technokratisch, aber ist einmal der Prozess.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 826/2 (TOP 12), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit Stimmen von der ÖVP, SPÖ und FPÖ die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 828/3 (TOP 13), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Auch dieser Antrag fand mit Stimmen von ÖVP, FPÖ und SPÖ die erforderliche Mehrheit

Damit, geschätzte Damen und Herren, ist die Tagesordnung abgearbeitet.

Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste reguläre Sitzung voraussichtlich am 16. Dezember 2025 statt. Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichem d.h. elektronischem Weg eingeladen.

Ich danke für die Sitzungsdisziplin und wünschen Ihnen alles Gute.

Die Sitzung ist somit beendet.

Ende der Sitzung: 21.54 Uhr
